A 4 B

A 9

1

A 9/1

M. Denis
Aufsehers der garellischen Bibliothek am k. k.
Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad.

Einleitung
in die
Bücherkunde.

Erster Theil.
Bibliographie.
Mit Anmerkungen vermehret.

WIEN,
gedruckt und zu haben bey Georg Christian Voigt.
1782.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

Vorerinnerung.

Wir verehren den Namen Sined, welcher uns mit seinen wohlklingenden Bardenliedern ergözte; noch mehr aber den verdienstvollen M. Denis, dem wir gegenwärtige Einleitung in die Bücherkunde zu verdanken haben.

Durch eine wohl getroffene Wahl ist die Aufsicht des garellischen Bücherschatzes zu Wien demselben übertragen worden, dann er besitzet jene Eigenschaften, die §. XLIV. dieses Werks von einem thätigen und für das gemeine Beste beeiferten Bibliothekar erfordert werden. Fleissige Bienen genießen den geringsten Theil des mühsam gesammleten Hönigs.

Wie sicher und vortheilhaft wird die studirende Jugend auf dem Pfad der Wissenschaften

fortwandlen, wann sie sich dieses vortreflichen Leidfadens bedienet! Jene sind zu bedauren, welche durch Irrlichter (schädliche Druckschriften) verblendet ganz zügellos einem unermeßlichen Abgrund zueilen.

An der Kenntniß und Auswahl guter Bücher ist alles gelegen. Wer sich bemühet, diesen wahren Grundsatz der Jugend tief einzuprägen, macht sich um dieselbe am meisten verdienet, besonders bey diesen Zeiten, wo die ganze Welt mit Religion- und Sitten-verderblichen Büchern überströmet ist.

Wir haben eine überzeugende Probe, daß durch diese Einleitung großer Nutzen verschaffet werden kann. Wir wünschen dahero, daß solche in aller studierenden Händen und Herzen mit unseren wenigen Anmerkungen bald seyn möge.

Jezt kein Wort mehr! alles was weiters zu sagen ist, enthaltet die folgende weitläufigere

Vorrede.

Wie nothwendig einem jeden, der auch nur auf eine mittelmäßige Gelehrsamkeit Anspruch machen will, Bücherkenntniß sey, wie sehr sie einen Adelichen ziere, dem seine Geburt Bibliotheken selbst, oder doch die Mittel verschaffet Bibliotheken anzulegen, und den sein Stand oder Beruf auf Reisen öfters in Bibliotheken führet, ist eben so einleuchtend, als gewiß es ist, daß sich bey mangelnden Einsichten in das Bücherwesen Männer zuweilen der Geringschätzung, und dem Spotte preisgegeben haben, die sonst von Seite ihrer Abkunft, ihrer Würden, ihres moralischen Charakters, ja selbst ihrer andern Kenntnisse alle Achtung verdienten. Der französische Hofmann,

der glaubte: Seneca habe mit Heinrich dem IV. gelebet, weil er von einer Uiberſetzung dieſes Philoſophen eine Zuſchrift: Au Roi Henri IV. fand; der Engliſche von Adel, der nach Frankreich reiste um den goldnen Stier (Bull engliſch ein Stier) zu ſehen; der Prediger, der aus dem Kapuziner Valerianus Magni einen Valerius Maximus de Acatholicorum & Catholicorum Regula credendi machte; der Bibliothekar, der eine Abhandlung de Miſſis Dominicis oder von Abgeſandten unter die Ritualiſten eintrug, weil er glaubte, ſie beträffe die ſonntäglichen Meſſen, und ſo viele andre Geſchichtchen, die Lilienthal, Vigneul: Marville, Reimmann, Schellhorn u. a. geſammlet haben, beſtättigen dieſe traurige Erfahrung.

Da nun aber dieſe Erfahrung einerſeits für die Nothwendigkeit der Bücherkunde ſpricht, haben wir anderſeits eine viel reizendere, die ich noch weniger unbemerkt laſſen kann. Sie iſt dieſe, daß ſich Geiſter beſſerer Art immer durch eine entſchiedene Bücherliebe auszeichnen. Homers Werke waren Alexanders Kriegsgefährten. Sie lagen zu Nachtzeit unter des Welteroberers

Haupte,

Haupte, und nur sie schienen ihm des goldenen Kästchens würdig, das er unter den Schätzen seines Gegners gefunden hatte. Eben so wenig schlief der Bezwinger Karthagos ohne seinen Xenophon. Julian, dem man doch den schönen Geist nicht absprechen kann, bekannte von sich: „Andere lieben Pferde, andere Vögel, „andere das Wild. Mit mir ist aber von Kindheit eine ungemeine Begierde Bücher zu haben aufgewachsen.“ Von dem Wiederhersteller des abendländischen Kaiserthumes singt der Sachse sein Dichter:

Cænanti lector recitans non defuit unquam,
Perque vices aliquod audiit acroama.
Res antiquorum gestas, Regumque priorum
Ipse legi sibimet fecerat assidue.

Alphons von Arragonien wollte lieber seine Kleinode, als eines seiner Bücher verlieren. Von Franz dem I. in Frankreich zeuget Sleidan: Prandens atque cænans semper de literis libris-que loqui solebat. Petrarch drückt sich in einem Briefe an seinen Bruder so aus: Una inexplebilis cupiditas me tenet, quam frenare hactenus nec potui, certe nec volui. — Ex-

pectas audire morbi genus? Libris satiari nequeo. — Singulare quiddam in libris est. Aurum, argentum, gemmæ, purpurea vestis, marmorea domus, cultus ager, pictæ tabulæ, phaleratus sonipes, ceteraque id genus mutam habent & superficiariam voluptatem; libri medullitus delectant, colloquuntur, consulunt, & viva quadam nobis atque arguta familiaritate junguntur. Neque solum sese lectoribus quisque suis insinuat, sed & aliorum nomen ingerit, & alter alterius desiderium facit. Der berühmte Kanzler Seguier sagte öfter: Nur mit Büchern müßte mans versuchen, wenn man ihn bestechen wollte. — Allein warum häufe ich auswärtige Beyspiele, da sich die Bücherliebe der österreichischen Fürsten in der herrlichen Hofbibliothek schon lange verewiget hat.

Die Gelehrten haben sichs zur Pflicht gemacht dieser Neigung, so zu sagen, in die Hände zu arbeiten. Sie haben verschiedene Werke über die Schicksale der Wissenschaften, über die Schreibekunst und Manuscripte, über die Buchdruckerey, über gute, seltene, schädliche Bücher, über die Bibliotheken, über die Schriftsteller selbsten geliefert.

geliefert. Sie waren meine Lehrer, und ich will ihnen dafür gedanket haben, so oft ich sie in meinem Buche anführe. Allein wenige davon umfassen alle die Zweige der Bücherkunde, die ich izt genannt habe. Einige haben schon vorlängst geschrieben, und müssen durch die Entdeckungen, die man erst nach ihrer Zeit in der Bücherwelt gemacht hat, berichtiget werden. Einige haben bey einer erstaunlichen Belesenheit und Erudition dennoch in ihrem Leben den Grazien nie geopfert, und sind ihres pedantischen Vortrags und deutschlateinischen Stils wegen sehr hart zu lesen. Andre waren Theologen, und haben vielmehr maskirte Polemiken, voll der unzeitigsten Ausfälle auf andre Religionsparthеyen, abgefasset, gerade, als wenn man kein Theologe seyn könnte, ohne um sich zu beißen.

Auch inländische Literatoren haben vor mir dieß Feld mit Ruhme gebauet. Niemand kann eine größere Verehrung gegen bescheidene, arbeitsame Gelehrten hegen, als ich. Aber den Complimentirton müßen sie von mir nicht fodern, den ich von den geschmackvollen Alten nicht gelernet habe. Sie hier nennen, soll eben so viel

seyn, als sie anpreisen. Wir haben z. B. für die Graphik und Manuscripte einen Abt Gottfried von Göttweich und einen von Schwandner, für die Bibliothekengeschicht einen v. Kollar, Lambacher, Schier, Scherschnick, für die Buchdruckergeschicht einen Schier und Voigt, für die Akademien- und Gelehrtengeschicht die Jesuiten, die den Conspectus Historiæ Universitatis Viennensis, die Scriptores Univ. Vienn. u. dergl. geliefert haben, einen v. Martini, v. Khautz und de Luca, einen Szörenyi und Schier, einen Voigt, v. Riegger, Ezwittinger, Bod, Horanyi, Hauer, Weßpremi, die Verfasser der privilegirten Anzeigen und andere, deren Schriften ich anführen, und denen ich mit Danke manches abborgen werde. Allein niemand hat noch in unseren Gegenden diese verschiedenen Bestandtheile der Bücherkunde in ein Ganzes zusammengezogen, niemand hat sich den methodischen Jugendunterricht zum Augenmerke genommen, vielleicht hat sich auch niemand in einer bequemeren Lage dazu gefunden, als ich.

Nach einem dreyzehenjährigen mühevollen Lehramte der schön. Wissenschaften am Theresianum,

num, welches mir dennoch die Anwendung der meisten meiner geliebten Schüler und das Vergnügen den Geschmack in unserm Vaterlande um sich greifen zu sehen sehr erträglich machte, fanden die Vorsteher dieses Institutes für gut mir die Besorgung der garellischen Bibliothek mit dem Auftrage anzuvertrauen, diesen kostbaren Bücherschaz, wenn es möglich wäre, der adelichen Jugend noch nüzlicher zu machen. Ich hatte immer gewünscht, Bibliographie und Literargeschicht möchten mit in unsre Pädagogik gezogen werden; ich hatte bemerket, daß man von manchem Lehrer in einem traurigen Verstande das Horazische brauchen könnte:

In medias res
Non secus ac notas auditorem rapit!

Ich hatte schon lange vorher eine Art von rhetorischer und poetischer Literargeschicht und Bücherkenntniß für meine Klasse aufgesezet, und mein sel. College und Freund Burkard war mir darinn gefolget. Da ich mich also an einer so reichhaltigen Quelle fand, erweiterte ich meine Aussichten, und legte den Vorstehern Plane zu zweyjährigen Vorlesungen über Bibliographie und

Literargeschicht überhaupt vor. Gott segnete dieses von ihnen gutgeheißene Unternehmen. Die adelichen Jünglinge, die sich neben der Jurisprudenz diesen Studien freywillig gewidmet hatten, traten seit drey Jahren in öffentlichen Prüfungen, bey welchen die gedruckten Grundrisse ausgetheilet wurden, auf, und erwarben sich, und dem neuen Lehrzweige den Beyfall aller Freunde der Literatur und Bücher.

Indessen besserte ich immer an meinen Lehrschriften, und glaube sie nun endlich dem Drucke überlassen zu können, um meinen Schülern das kostbare oder zeitraubende Schreiben zu ersparen. Ich habe sie unter dem allgemeinen Titel Bücherkunde in zween Theile geschieden, davon ich den ersten Bibliographie, den zweyten Literargeschicht nenne. Sie sollen gleich nacheinander folgen. Vor jedem steht sein Inhalt. Ob ich die zweckmäßigste Eintheilung gewählet, nichts von Wichtigkeit übergangen, die besten Bücher benützet habe? Man kann leicht denken, daß ich alles dieses wünsche. Allein es kann geschehen, daß bey der großen Menge literarischer Schriften ein Beurtheiler meiner Arbeit

eben

eben seinen Lieblingsautor vermissen, dagegen aber auch andere angeführet finden wird, die ihm weniger bekannt waren. Will er das erste sagen, so bitte ich ihn, auch das zweyte nicht zu verschweigen. Ich habe mich im Anführen der größten Genauigkeit beflissen. Dieses hat freylich die Anmerkungen sehr ausgedehnet. Doch, da vielleicht Lehrer dieses Buch zu ihren Vorlesungen brauchbar finden könnten, habe ich ihnen durch fleißige Angabe der Quellen, und hier und dort eingestreute Winke das Nachsuchen erleichtern, und ihrem mündlichen Vortrage in etwas vorarbeiten wollen. Was die Beweise, die von Einsicht der Bücher genommen sind, belanget, habe ich alles der garellischen Bibliothek anpassen müssen. In einer andern Bibliothek werden sich etwa nicht eben diese Bücher zum Vorzeigen finden; aber doch andere, die das nämliche beweisen; denn daß wenigstens Bibliographie nur an einer wohlbestellten Bibliothek nützlich gelehret werden könne, versteht sich von selbsten.

Da übrigens die Bücherkunde, wie sie hier genommen wird, ein Ocean ist, da sie am wenigsten in einer Einleitung erschöpfet werden

kann,

Vorrede.

kann, da vielleicht von keinem andern Fache menschlicher Kenntnisse das menandrische:

Αμαρτανει δε και ανηρ σοφωτερος

so wahr ist, wie sich mit Beyspielen der größten Literatoren sehr leicht darthun läßt, verspreche ich meinen Fehlern die Nachsicht billiger Leser, und wünsche durch gegenwärtige Arbeit meinen Mitbürgern in einer Art des Nützlichen eben so willkommen zu seyn, als es ihnen Sined in einer Art des angenehmen war, und noch ist.

Geschrieben auf der garellischen Bibliothek
den 28. Merzen. 1777.

Inhalt.

Inhalt
der
Bibliographie.

Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthums.

Eingang. §. I.

Historischer Theil.

Nachrichten von dem Volke Gottes. §. II.
von den Morgenländern. §. III.
von den Griechen. §. IV.
von den Römern. §. V.

Artistischer Theil.

Erfindung der Schreibekunst. §. VI.
Ihre Erfinder. §. VII.
Gestalt der Buchstaben. §. VIII.
Stoff, worauf man schrieb. §. IX.
Schreibzeug. §. X.
Schreiber. §. XI.
Aeußerliche Gestalt der Bücher. §. XII.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

Historischer Theil.

Nachrichten aus Orient. §. XIII.
aus Occident. §. XIV.
von entferntern Nationen. §. XV.
Beginn besserer Zeiten. §. XVI.
Beschwerden des Bücherabschreibens. §. XVII.

Artistischer Theil.

Vorspiele der Druckerey. §. XVIII.
Ihre Erfindung nach Schöpflin u. Meermann. §. XIX.

Inhalt.

Ihre Erfindung zu Maynz. §. XX.
Ihre Verbreitung noch im XV. Sec. §. XXI.
Fortsetzung. §. XXII.
Verbreitung in unsern Gegenden. §. XXIII.
Anmerkungen über den ältesten Druck. §. XXIV.
Fortsetzung. §. XXV.
Beschluß der Anmerkungen. §. XXVI.
Die berühmtesten Drucker in der Folge. §. XXVII.
Fortsetzung. §. XXVIII.
Symbolen der ältern Drucker. §. XXIX.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

Historischer Theil.

Die berühmtesten Bibliotheken Italiens. §. XXX.
Frankreichs und Spaniens. §. XXXI.
Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands. §. XXXII.
Deutschlands. §. XXXIII.
Fortsetzung. §. XXXIV.
Wiens. §. XXXV.
Fortsetzung. §. XXXVI.

Artistischer Theil.

Erster Bestandtheil einer Bibl. die Mspte. §. XXXVII.
Hebräische, griechische, lateinische Mspte. §. XXXVIII.
Gothische, longobardische, fränkische, angelsächsische Manuscripte. §. XXXIX.
Zweyter Bestandtheil einer Bibl. die Bücher. §. XL.
Die guten Bücher. §. XLI.
Die seltenen Bücher. §. XLII.
Einrichtung einer Bibliothek. §. XLIII.
Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher. §. XLIV.
Anordnung der Bücher und Kathaloge. §. XLV.
Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft. §. XLVI.
Weltweisheit und Heilkunde. §. XLVII.
Mathematik und Geschicht. §. XLVIII.
Philologie. Beschluß. §. XLIX.
Systematische Wissenschaftentabelle.

Erster Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Einführung des Christenthumes.

§. I.

(Eingang.)

Das Wort Bibliothek ist eine Zusammensetzung von dem griechischen Βιβλος oder Βιβλιον ein Buch, und Θηκη ein Behältniß, und bezeichnet entweder einen Büchersaal, oder einen Bücherschrank oder einen Büchervorrath selbsten, oder endlich ein Werk, welches mehr kleinere in ein Fach gehörige Schriften, oder Nachrichten von verschiedenen Büchern, oder zusammengetragene Büchertitel enthält a) 1].

Die-

a) Z. B. Bern. Pezli Bibliotheca Ascetica, Allgemeine deutsche Bibliothek, Biblioth. Senkenberg. u. dgl.

1] Von dem Wort Bibliothek wird gemeiniglich derselben Vorsteher benennet: BIBLIOTHECARIUS. Die-

Dieses Wort hat bey den lateinern so gar das eigene Libraria verdrungen, welches mit Officina oder Taberna nur von Buchhandlungen gebrauchet wird b). Man fieng kaum an zu wissen, als man auch begann aufzumerken; allein dieß würde wenig genützt haben, wenn man aus einem von der unendlich weisen und gütigen Vorsicht in uns gelegten Triebe das Aufgemerkte nicht auch bewahret, vervielfältiget, gesammelt und zum Besten der Nachkunft in Ordnung gebracht hätte 2]. Wie frühe der menschliche Geist für dieses gesorget habe, erfährt man am leichtesten, wenn man die Geschichte der ältesten Völker, bey denen er sich zum ersten entwickelt hat, durchwandert.

§. II.

ses nicht lateinische Wort verwirft Christianus Falsterus: Quæstiones Romanæ sive idea historiæ literariæ Romanorum ipsis horum Græcorumque testimoniis &c. comitata Lipsiæ & Flensburgi 8vo an. 1718 Cap. II. und gebraucht an dessen statt: Bibliothecæ custos, oder qui bibliothecæ præest, oder qui a bibliotheca est! Daselbst handelt er auch von dem Amt und Würde eines Bibliothekars, oder das Præfecti Bibliothecæ.

b) Lipsii Syntagma de Bibliothecis T. III. op. Antverp. 1637. pag. 623. f. Morhofii Polyhistor. Lib. I. cap. III. §. 2. Lub. 1714. 4. Lomeier de Bibliothecis c. I. in Coll. Mader. J. A. Schmidii. Helmst. 1705. 4.

2] Justus Lipsius sagt in der angeführten Stelle: Bibliothecarum res vetus & nisi fallor cum ipsis litteris adinventa. Nam simul ac scire & sapere natum est, mox etiam scribere: & istud esse cum fructu non potuit, nisi ut libri adservarentur & disponerentur & ad præsentium & posterorum usum.

§. II.

Historischer Theil.

(Nachrichten von dem Volke Gottes.)

Wir fangen von den Hebräern an, von welchen Wissenschaften und Künste auf andre Nationen gekommen sind. Es hat Leute gegeben, die schon dem Adam die Erfindung der Schrift zugeeignet, und uns mit seinem Alphabete beschenket haben c). Unter andern sagt Suidas: **Von ihm sind Künste und Buchstaben** d). Das talmudische Buch (Bava bathra, **Hinterthür**) giebt ihn für den Verfasser des zwey und neunzigsten Psalms an e). Zween andre Psalmen von ihm stehen aus einer Handschrift des Escurials in J. Eus. Nierembergs II. Buche de origine S. Scripturæ, und das kabalistische Buch Raziel soll er von einem Engel dieses Namens erhalten haben f). Gewiß ist doch, daß viele seiner Kenntnisse durch mündliche Uibergabe auf seine Nachkommen gelanget sind. Unter diesen sollen

c) Jak Friedr. Reimanns Einl. in die H. L. antediluv. Sect. III. p. 242. Halle 1727. 8.

d) Τουτω τιχναι και γραμματα. Edit. Küsteri Cantabrig. 1705. Vol. I. p. 46. f.

e) Fabricii Codex Pseudepigraphus V. T. Vol. I. p. 19.

f) Die Psalme hat auch Fabricius l. cit. p. 21. und das Buch Raziel ist zu Amsterdam 1701. 4. gedruckt. Von der Kabala selbst kan man den Auszug sehen, der im Diction. Encycl. von Yverdon T. VI. p. 593. steht, aber die vorkommenden hebräischen Worte sind von unwissenden Korrektern erbärmlich verhunzet worden.

wie Joseph der Jude erzählt g), die Kinder Seths ihre astronomischen Beobachtungen auf eine Säule von Felsstein, und auf eine andere von Backsteinen gegraben haben, damit in Wasser- oder Feuergefahren der Welt, wovon sie eine Vorsage hatten, wenigstens eine davon gerettet würde 3]. Auch Henoch ist einigen ein Schriftsteller; allein das angebliche Fragment seines Buches, das in des Georg Syncellus Chronographie h) steht, und von der Verbindung der Engel mit den Menschentöchtern fabelt, ist eines neuern Hellenistischen Juden. Vielleicht ist die cophtische Prophezeihung Henochs, die der Engländer Bruce mit sich aus Abissinien gebracht und unlängst in die königliche Bibliothek zu Paris verehret hat, eine Uibersetzung davon, wenn sie nicht eben die Mazapha Einok ist, welche schon einst den Peiresc und Job Ludolfen getäuschet hat i). Uiberhaupt handeln von der vorsündflutlichen Gelehrsamkeit Mader de Scriptis & Bibliothecis antediluvianis, Bockerods Historia Societatum & rei literariae ante diluvium, und Reimmanns Historia literaria antediluviana k). In einem rabinischen Kopfe

g) Edit. Havercampii Amst. Lugd. B. & Ultraj. 1726. T. I. L. I. c. 2. p. 11. f.

3] Calmet in Genes. VI. 13. bringt starke Gründe bey gegen die Erzählung Josephs des Juden.

h) Edit. Goar Paris. 1652. p. 11. f. Auch in Fabricius Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 160.

i) Morhof Polyh. T. I. L. I. c. 6. p. 45.

k) De Bibliothecis & Archivis Edit. Schmid. Helmest. 1702. 4. p. 1. Gothae 1704. 8. Halle 1727. 8. Sol-

Kopfe ist entstanden das Buch (Jezirah Schöpfung), das dem Abraham ungegründet zugeschrieben wird l), und das sogenannte Testament der zwölf Patriarchen ist zwar eine viel jüngere Geburt, wird aber dennoch schon vom Origenes angeführet, und scheinet der Aufsatz eines Juden, den aber nachher ein Christ mit Einschiebseln bereichert hat m). Man kann sich also keine Bibliothek denken, bis nach Moses 4] Tode, da

 man

te man beym Anblick dieser Titel nicht fast denken:

Quid dignum tanto feret hic promissor hiatu?

l) J. Steph. Rittangel gab es 1642. 4. zu Amst. heraus.

m) Es steht in der Bibliotheca PP. T. V. Edit. Paris. 1654. lateinisch. Grichisch und lateinisch in J. Ern. Grabii Spicilegio SS. PP. Oxonii 1701. und 1710. daraus Fabricius es in seinem Cod. Pseudepigr. V. T. Vol. I. p. 496. aufgenommen hat.

4] Moyses wurde in Aegypten gebohren, von der Tochter des Königs auferzogen und in die Wissenschaften eingeleitet. Die Aegyptier druckten ihre Geschichten, Gesätze ꝛc. mit hieroglyphischen Zeichen und Figuren aus, wie auch die Phönicier Lucanus Lib. 3.

Pœnices primi, famæ si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris;
Nondum flumineas Memphis contexere biblos
Noverat: et saxis tantum volucresque, feræque,
Sculptaque servabant magicas animalia linguas.

Dem Moses wird die Erfindung der hebräischen Buchstaben zugeschrieben:

Primus Hebræas Moses exaravit litteras,
Mente Phœnices sagaci condiderunt Atticas,
Quas Latini scriptitamus, edidit Nicostrata,
Abraham Syras, & idem reperit Chaldaicas;
Isis arte non minore protulit Ægyptias.
Gulphila promsit Getarum, quas videmus litteras,

man anfieng seine Schriften in dem Heiligthume zu bewahren n), die nachher durch Josues, der Propheten und anderer Hagiographen Werke immer vermehret, in dem Tempel und in den Synagogen aufbehalten, und am Sabbathe öffentlich vorgelesen wurden o). Die Bibliothek des Tempels wurde nach der babylonischen Gefangenschaft vom Esdras und Nehemias p), nach der Verwüstung des Antiochus vom Judas Maccabäus wieder hergestellet q); verfiel aber mit dem zweyten Tempel unterm Titus, und es ist eine Fabel, wenn sie Rabbi Benjamin von Tudela im XII. Jahrhunderte am Ufer des Euphrats beym Grabe des Propheten Ezechiel gesehen haben will r). Die Bibliotheken an den Synagogen mögen sich länger erhalten haben. Dieser Synagogen, Sanhedrin s) 5] oder Schulen zählen einige durch

Allein, der Name Ulphila verrathet, daß diese Verse nach dem IV. Jahrhundert gefertiget worden. Es ist dahero wahrscheinlich, daß Moyses der in Aegypten erlernten Schreibart sich bedienet habe.

n) Tollite librum istum & ponite in latere arcæ fœderis Domini Dei vestri. Deut. c. 31. v. 26.

o) Moyses a temporibus antiquis habet in singulis civitatibus, qui eum prædicent in Synagogis, ubi per omne Sabbathum legitur. Act. Ap. c. 15. v. 21.

p) Esdræ L. II. c. 8.

q) Maccab. L. I. c. 4.

r) Von seinem Massoth oder Reisen sind verschiedene Ausgaben vorhanden, die man in Wolfs Biblioth. Hebr. T. I. p. 248. nachsehen kann.

s) Sanhedrin eine Corruption von Συνεδριον.

5] Vox barbara ex Græco Synedrion (cætus ob res causasque gravissimas cognoscendas decidendasque

durch Judenland bis auf vierhundert achzig, worunter die zu Tiberias die berühmteste ist, weil nach einigen dort von den sogenannten Masorethen die Masora oder Revision, Punctation und Accentuirung der hebräischen Bibel veranstaltet worden seyn soll t). Um das Jahr Christi 189 wurden die jüdischen Bibliotheken mit dem Talmud 6] vermehret, dem Körper des kirchlichen

coactus). Hoc tribunal vocabatur Domus judicii, constabat autem septuaginta Patribus, qui in aula Templi Jerosolymitani considentes Reipublicæ causas agitabant. Coetui princeps præerat, aut alter ejus vices gerens &c. Sanhedrin mansit adhuc post ævum Herodes; Salvator enim noster duo tribunalium genera apertissime distinguit Matth. V. 22. *Qui irascitur fratri suo, reus erit judicio*, quod communiter de tribunali viginti & trium judicum interpretantur; *qui autem dixerit fratri suo raca, reus erit Concilio.* Nempe sistendus coram Sanhedrin, penes quod summa in vitam potestas. Confer. Legum Mischnicarum liber, qui inscribitur: *Ordo damnorum* &c. Amstelædami excusus 1692. fol. Joannis Nicolai tractatus synedrio Ægyptiorum illorumque legibus insignioribus Lugdun. Batav. 1706. 8. Seldenus de Synedriis. Pasnagii Antiquitates judaicæ Amstelodami 1713. 8. &c.

t) J. Buxtorfii Tiberias sive Commentarius Masorethicus triplex. Basileæ 1665. f. Des Abts Fourmont Dissertation critique sur l'epoque de la Ponctuation hebraique. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XIII. pag. 491.

6] vid. Clavis Talmudica maxima edente Henrico Jacebo van Pashuysen. Hanoviæ 1714. 4. Novum Testamentum ex Talmude & Antiquitatibus Hebræorum illustratum a Balthas. Scheidio, Andrea Danzio, & Jacobo Rhenferdo. Lips. 1736. 4. Utrumque Tal-

und bürgerlichen Rechtes, der Policey, der Ceremonien- und Sittenlehre dieses Volkes, den die Rabbinen, als das zweyte (Mischna) dem Moses auf Sinai von Gott mündlich überlieferte Gesätz (Thora Baal Pe) betrachten u). Der vornehmste Sammler war Rabbi Juda der heilige (Hakkadosch). Dieses Werk zog so, wie die Bibel, viele Ausleger nach sich, wodurch der jüdische Büchervorrath anwuchs. Die berühmtesten Namen sind: Aben Esra, Bartenora, R. David Kimchi, R. Salomon Jarchi, R. Moses der Sohn Maimons, Don Isaak Abarbenel, u. m. a. die man in Bartoloccis Bibliotheca Rabbinica, und J. Christoph Wolfs Bibliotheca Hebraica nachschlagen kann x). Und auch heut zu Tage

murd nempe jerosolymitanum singulari sed ampliori volumine in fol. Babylonicum vero XII. voluminibus in fol. Amstelodami & alibi typis vulgata sunt.

u) Der Talmud besteht nebst einem Anhange aus sechs Cedorim oder Ordnungen, die von den Früchten, den Festen, dem Ehewesen, den Beschädigungen, den Opfern und Reinigungen handeln, und wieder in ihre Messichtoth oder Tractate zerfallen. Wolf recensirt sie Bibl. Hebr. P. II. L. IV, à pag. 743. Guil. Surenhusius hat den Talmud Amst. 1698-793. f. lateinisch; J. Jak. Rabe zu Onolzbach 1760-63. 4. deutsch, beyde in 6. Theilen herausgegeben.

x) Romæ 1675-93. IV. T. f. Hamburgi & Lipsiæ 1715-27. III. Vol. 4. Die Namen der angeführten, und anderer jüdischen Gelehrten werden oft nur auch durch die Anfangsbuchstaben angezeiget, z. B. Radak, Raschi, anstatt R. Dav. Kimchi, R. Sal. Jarchi u. s. w. Sieh auch Theoph. Spizelii Coronis Philologica de vett. Hebræorum & recentiorum

Tage fehlt es der bedrückten Nation nicht ganz an Schriftstellern y).

§. III.

(Von den Morgenländern.)

Von dem Volke Gottes konnten sich wissenschaftliche Kenntnisse frühezeitig auf andre morgenländische Völker verbreitet haben. Thoth, Taut, Hermes Trismegistus, Mercurius 7] der Vater der ägyptischen Gelehrsamkeit, hat nach dem Jamblichus 20000, nach dem Manethon aber 36525 Schriften hinterlassen z), die aber glaublich verschiedene ägyptische Priester zu Verfassern hatten, wie Jamblichus selbst dafür hält a).

rum quorundam erga bibliothecariam & literariam rem amore ac studio. In Coll. Mader. Schmidii Acceßio nova p. 213.

y) Zeugen: Mos. Mendelsson und Mark. Herz in der speculativen Weltweisheit; J. D. Pinto im metaphysischen und politischen, Leon Hirschel im medicinischen, J. F. Behr im poetischen Fache, u. a.

7] Mercurius vacatur Hermes trismegistus sive ter magnus scripta ab eodem volumina recenset Clemens Alexandrinus, qui & singulorum argumentum exponit. Dissertationem curiosam de Hermete Trismegisto reperies in Archæologia Philosophica, sive doctrina antiqua de rerum Originibus. L. II. Lond. 1662. 4. Confer. Joan. Alberti Fabricii Bibliotheca Græca Hamburg. 1705. 4. Heumannus contendit, sub Hermete latitare Moysen. vid. Acta Philosophorum Halæ Magdeburgicæ 1716-1721. 8.

z) Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftstellern, I. Thl. p. 18.

a) Οι ἡμετεροι προγονοι - Ερμης παντα τα οικεια συγγραμματα επονομαζοντες. C. I. de Mysteriis. Edit. Oxon. 1678 p. 1. f.

Was noch unter seinem Namen geht, ist von einem Juden oder platonischen Christen aus der zweyten Centurie b). Zoroaster 8] oder Zerduscht ein Meder oder Perser soll 200000 Verse geschrieben haben, welches glaublich so zu verstehen ist, wie Josephus von seinen jüdischen Alterthümern am Ende sagt, daß sie aus 60000 Versen bestünden. Allein man kömmt weder über die Person, noch über das Zeitalter dieses Mannes überein. Lambecius hat dessen vorgebliche Uiberbleibsel seinem Prodromus Hist. Lit. einverleibet c). Die zoroastrischen Gesätzbücher, die Anquetil du Perron unter dem Namen Zendavesta 1762 aus Indien nach Frankreich gebracht hat, sind eines jüngeren Zoroasters Nachlaß beyläufig 550 Jahre vor Christo. Sie kamen in einer französischen Uibersetzung zu Paris 1771. 4. heraus d). Theologie oder Theurgie, Astrologie und Physik waren die Hauptgegenstände der ältesten morgenländischen gelehrten Arbeiten. Ohne Zweifel hat man frühe angefangen zu sammeln, wie es Eusebius insbesondere von den Phöniciern bezeu-

b) Hamberger l. c. p. 20.

8] Zoroastres cum Abrahamo confunditur. Iacobus Bruckerus in historia philosophica erotematice tradita Ulmæ 1731. 12. docet omnia de Zoroastre esse incerta.

c) l. c. p. 14.

d) S. auch des Abts Foucher Memories sur la personne, les écrits & le systeme philosophique de Zoroastre. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVII. p. 253. und Anquetils Recherches sur les anciennes langues de la Perse. T. XXXI. p. 339.

bezeuget e). Osymanduas König in Aegypten findet sich beym Diodor als der erste Sammler. Er hat seiner Bibliothek die treffende Aufschrift: Ψυχης Ιατρειον, Arzney der Seele, gegeben f). Daß die ersten Büchersammlungen meistens in Tempeln 9] unter der Aufsicht der Priester waren, erhellet auch daraus, daß Naukrates den Homer beschuldigte, er habe die Ilias und Odyssea aus dem Tempel Vulcans zu Memphis entfremdet, wo sie ihre Verfasserin, eine gewisse Phantasia, niedergeleget hatte g) 10]. Ptolomäus 11] Philadelphus brachte zu Alexandria in des Serapis Tempel eine der herrlichsten Bibliotheken zusammen. Er hörte von des Aristoteles Sammlung 12], ward angeeifert h), kaufte und

e) De Præp. Ev. Edit. Vigeri Col. 1688. L. I. c. 9. p. 32. f.
f) Biblioth. Hist. Edit. Wech. Hanov. 1604. L. I. p. 45. f.
9] Jussu Moysis historia populi Dei, quæ continet legum & ceremoniarium canones ad latus Arcæ deponebatur. Licet tunc templum ex lingno & capide extructum non fuisset, congrue tamen dicimus: ubi arca, ibi templum seu locus sacer. Deuter. XXXI v. 26. confer. Deuter. XVII. 18. I. X. 26. Hic usus sœculis subsequis plerumque retentus est.
g) Eustathius in Præf. Comment. in Odysseam. Romæ 1549. p. 1379. f.
10] Lipsius in syntagmate de Bibliothecis cap. I.
11] Ptolomäus ist der allen Aegytischen Königen vom Jahr der Welt 3631 = 3974. gemeinsame Name.
12] Strabo sagt lib. I. Aristoteles primus, quos novimus, collector librorum fuit & Reges in Ægyto docuit Bibliothecæ structuram. In dieser Stelle muß das Wort *primus* mit einiger Behutsamkeit ausgeleget werden.
h) Αριστοτελης πρωτος συναγαγων βιβλια, και διδαξας τους

und bekam auch zum Geschenke Bücher, weil sich die Gelehrten eine Ehre daraus machten, ihre Werke dieser Bibliothek einverleibet zu wissen. Für sie ward die Uibersetzung der Bibel ins Griechische durch 72 vom hohen Priester Eleazar abgeschickte Dolmetscher, auf Einrathen des Demetrius Phalereus, der aus Athen verwiesen des Ptolemäus Bibliothekar war, veranstaltet i) 13]. Von den Athenern erpreßte der König durch das Verboth der Zufuhr und durch verpfändete 15 Talen-

ιν Αιγυπτω βασιλικης βιβλιοθηκης συνταξιν. Strabo Edit. Henr. Petri 1549. Basil. L XIII. p. 581. f.

i) Joseph. Antiquit. Jud. L. XII. c. 2. p. 585. Und in eben der Ausgabe T. II. Aristeas de LXX. Interpretibus p. 103.

13] De hoc argumento vide Scaligerum, Usserium, Valtonum, Frastenium, Du Pinium & nov. edit. Hexaplorum Origenis. S. Hieron. præf. in Pentateuch. ad Desider. scribit: *Nescio quis primus author septuaginta cellulas Alexandriæ mendacio suo extruxerit.* Notat in super Cedrenus lib. XXII. *Philadelphus libros sacros, Chaldaicos, Ægyptios & Romanos aliosque diversilingues in Græcam omnes converti curavit, in universum ad centum millia voluminum; quæ omnia in Bibliothecis suis Alexandriæ reposuit;* Diese Bücheranzahl ist bis 700000. angewachsen: Ammianus lib. XXII. *Inter templa eminet Serapeum, in quo bibliothecæ fuerunt inæstimabiles & loquitur monumentorum veterum concinens fides, septingenta voluminum millia Ptolomæis Regibus vigiliis intentis composita, bello Alexandrino, dum diripitur civitas, sub Dictatore Cæsare conflagrasse.* Angellius lib. VI. bemerket: *Ea omnia volumina bello priore Alexandrino dum diripitur civitas non sponte neque opera consulta, sed a militibus forte auxiliariis incensa sunt.*

Talente die Originalschriften des Aeschylus, Sophokles und Euripides zum Copiren, und schenkte ihnen nebst der Zollfreyheit das Pfand nach genommener Abschrift k). Dem Demetrius folgten in der Aufsicht der Bücher Zenodot von Ephesus, Eratosthenes von Cyrene, Apollonius von Alexandria, und Aristophanes, eitel berühmte Leute, derer letzter noch in den Evergetes und Philopator hinein lebte l). Cedrenus sagt, daß allein die Uibersetzungen aus dem Chaldäischen, Aegyptischen, und lateinischen sich in diesem Bücherschatze auf 100000 Stücke beliefen m). Seneca setzt alle Codices auf 400000 n); A. Gellius aber fast auf 700000 o). Alles dieses versank nun

in

k) Lomeier de Bibliothecis, in Coll. Schmid. c. 5. p. 73.

l) Burc. Gotth. Struvii Epistola ad Christoph. Cellarium de Biblioth. earumque Præfectis. Jenæ 1696. p. 20. 12. Demetrius soll nachher in des Königs Ungnade gefallen seyn. Hamberger l. cit. p. 134.

m) Epit. Paris. 1647. T. I. p. 165. f.

n) Quadringenta millia librorum Alexandriæ arserunt. De Tranquillitate c. IX. Edit. Paris. 1607. p. 682. f. Bey Lomeiern edit. cit. p. 75. steht durch einen Druckfehler 40000.

o) Ingens numerus librorum in Ægypto à Ptolomæis (man bemerke die vielfache Zahl) regibus vel conquisitus vel confectus est, ad millia ferme voluminum septingenta. Noct. Attic. L. VI. c. 17. Edit. Ald. 1515. p. 100. 8. Also nicht 70000, wie in Müllers hist. krit. Einleit. 1. Th. p. 144. steht. Lächerlich ist, daß Orlandi Origine e Progressi della stampa. Bolog. 1722. 4. p. 6. bey so mancher Aussage der Alten einen unbekannten Quido Bituricensis zum Gewährsmanne des Brandes anführt, und die Bücher auf 40000. sezt.

in Cäsars alexandrinischem Kriege in die Asche. Er selbst und Hirtius beobachten darüber das tiefste Schweigen p). Gellius schiebt die Schuld auf Cäsars fremde Hülfsvölker 14], welches wir auch gerne glauben wollen q). Zu einer Schadloshaltung schenkte M. Antonius seiner Kleopatra die Bibliothek von Pergamo, die Attalus I. und Eumenes II. die Könige, auf 200000 Bücher hinausgebracht hatten r). In des Coronelli Biblioteca universale steht ein lustiger Fehler: Biblioteca Attilia fù aperta da Eumene Ambasciadore Romano in Pergamo s). Auch Vitruv 15] hat geirret, da er den Ptolomäus zum Nacheiferer

p) L. III. de Bello Civ. und L. de bello Alexandrino.

14] vid. nota præcedens 13]

q) Ea omnia — non sponte neque opera consulta, sed à militibus forte auxiliariis incensa sunt. l. cit. S. auch Bonamys Dissertation historique sur la Bibliotheque d'Alexandrie.. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. IX. p. 397.

r) Χαρισασθαι μεν αυτη τας εκ Περγαμου βιβλιοθηκας, ως αἱς εἰκοσι μυριασες βιβλιων ἁπλων ησαν. Plutarch. in Antonio. Edit. Paris. 1624. T. I. p. 943. f. S. auch des Abts Sevin Recherches sur les Rois de Pergame Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XII. p. 236.

s) T. VI. p. 83. Es sollten 45. Bände werden; kamen aber nur 7. heraus.

15] Vitruvii lib. VII. verba sunt: Reges Attalici magnis Philologiæ dulcedinibus inducti; cum egregiam Pergami Bibliothecam ad communem delectationem instituissent: tunc item Ptolomæus infinito zelo cupiditatisque studio incitatus, non minoribus industriis ad eundem modum contenderat Alexandriæ comparare.

eiferer der Attaler macht t), der doch starb, ehe Attalus I. zum Reiche gelangte. u) Wenn also Plinius erzählet: Ptolomäus und Eumenes hätten mit ihren Bibliotheken geeifert, und, weil der erste die Papierausfuhr verboth, wäre das Pergament zu Pergamo erfunden worden x), so muß es von dem Ptolomäus Epiphanes verstanden werden, der Eumenes des II. Zeitgenoß war y). Diese Bibliothek mag sich zu Alexandria bis in die christliche Zeiten erhalten haben; denn Tertulian schreibt: Hodie apud Serapeum Ptolomæi Bibliothecæ cum ipsis hebraicis literis exhibentur z),

und

t) L. VII. in Præf. Edit. Elzev. Amst. 1649. f. p. 123.

u) Petavii Doctrina temporum. Edit. Antverp. 1703. T. II. p. 344. f.

x) Æmulatione circa Bibliothecas regum Ptolomaei & Eumenis, supprimente chartas Ptolomaeo, Varro membranas Pergami tradidit repertas. Hist. Nat. Edit. Harduin. Paris. 1723. T. I. L. XIII. c. 21. p. 690. Zum Troste der auf Papier Lobenden und Gelobten sezt der witzige Römer hinzu: Postea promiscue patuit usus rei, qua constat immortalitas hominum. Ists Scherz oder Ernst?

y) Petav. l. cit. p. 349. Die Eifersucht der Könige zog noch dieß Uibel nach sich, daß man anfieng die Büchertitel zu verfälschen, um ihnen ja etwas recht seltenes zur Bibliothek zu liefern. Galen redet davon Edit. Ald. græc. Opp. T. V. p. 9. 1525. f.

z) In Apolog. c. 18. Edit. Rigalt. Paris. 1664. p. 18. f. Lipsius in seinem Syntagma de Bibliothecis c. 4. T. III. Opp. Edit. Antverp. 1637. p. 630. ist geneigt aus einer Stelle des Strabo L. XIII. p. 595. edit. supracit. zu schließen, die attalische Bibliothek wäre wieder nach Pergamo zurückgeschaffet worden; allein er hat nicht erwogen, daß sich τὴν νῦν οὐσαν nicht auf βιβλιοθηκας, sondern auf κατοικιαν beziehe.

und vielleicht war sie zum Theile jene, die Khalif Omar verbrennen ließ, als die Muselmänner Alexandria eroberten a). Auch das königliche Susa in Persien hatte eine zahlreiche Schriftensammlung, aus welcher, wenn wir dem Diodor glauben b), Ktesias der Arzt viele Kenntnisse mit sich nach Griechenland gebracht hat. Auch Karthago hatte die seinigen; denn Plinius schreibt von dem punischen Feldherrn Mago: cui tantum honorem Senatus noster habuit Carthagine capta, ut, cum regulis Africæ Bibliothecas donaret, unius ejus duodetriginta volumina censeret in latinam linguam transferenda c). Diese platte Stelle nicht zu verstehen war dem Franzosen Gallois in seinem Traité des Bibliotheques vorbehalten, wo er uns belehret: daß der Senat die Bibliotheken des Welttheils Africa der regulischen Familie geschenket habe d). Endlich kann es auch den wißbegierigen Chinesern 16] an Büchersammlungen nicht gefehlet haben, denen der zweyte Kaiser der vierten Dynastie Chi Hoang Ti im vorletzten Jahrhunderte vor Christo durch

a) Den Hergang erzählt die Histoire Univ. traduite de l'Anglois T. XV. p. 388. Bey 4000. Bäder wurden durch 6 Monate lang mit den Büchern geheizet.
b) Biblioth. Hist. L. II. p. 84. Edit. supracit.
c) Hist. Nat. L. XVIII. c. 5. Edit. supracit. Magos Bücher handelten vom Ackerbaue.
d) Pag. 44.
16] De sinensium libris varia protulit Salomon à Til in atrio Gentium omnibus infidelibus aperto &c. Dordraci 1694. 4.

durch sein Geboth alle Bücher, die architektonischen und medicinischen ausgenommen, zu vertilgen, nicht wenig geschadet hat e).

§. IV.

(Von den Griechen.)

In Griechenland ist vor dem Theseus und trojanischen Kriege alles finster f). Mit Homer und Hesiod brach der Tag an. Pherecydes Pythagors Lehrer soll der erste Prosa geschrieben haben g). Hernach wuchsen die gelehrten Arbeiten so an, daß die griechische Sprache mit den Büchern in alle Welt verbreitet wurde. Graeca, sagt Cicero: leguntur in omnibus fere gentibus h). Athenäus nennet einige der ersten Büchersammler, den Polykrates aus Samo, den Euklides von Athen, den Nikokrates aus Cypern, den Dichter Euripides, den Tyrann Pisistratus, und den Aristoteles i). Auch

Gel-

e) Du Halde Histoire de la Chine T. I. p. 341. 4.
f) Plutarch. in Theseo p. 1. Edit. supracit.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 417. Der Anfang seines Tractates steht in seinem Leben beym Diogenes Laert. Edit. Amst. 1692. T. I. p. 76. 4. Er handelte περι Φυσεως και Θεων.
h) Pro Archia poëta. Edit. Elzev. 1661. T. II. p. 447. 4. Man könnte ein Parallel ziehen zwischen den Griechen und der heutigen Nation, die sich so sehr angelegen seyn läßt, alles um sich her aufzuklären und zu verfeinern. Die treffensten Stellen gäbe Juvenals dritte Satire.
i) Deipnosoph. L. I. Edit. Commelin. 1597. p. 3. f.

Gellius schreibt vom Pisistratus: Libros Athenis disciplinarum liberalium publice ad legendum praebendos primus posuisse dicitur 17]; deinceps studiosius accuratiusque ipsi Athenienses auxerunt k). Vielleicht wollte er ihnen dadurch seine Bedrückung erträglicher machen. Er soll Homers zerstreute Rhapsodien der erste in die Ordnung gebracht haben, in der sie sich itzt befinden l). Diese Bibliothek übertrug Xerxes in Persien, als er Athen einbekam; Seleucus Nikanor aber stellte sie wieder zurücke, und sie scheint da gewesen zu seyn, bis Sulla Athen eroberte m). Dafür erhielten die Athener eine andere unterm Hadrianus n). Klearch von Heraklea, ebenfalls ein Tyrann, Platos und Isokrats Schüler suchte auf gleiche Art durch eine angelegte Bücherssammlung den Bürgern

17] Apud Lipsium textus Agellii sic ponitur: *primus posuisse dicitur Pisistratus tyrannus.* Addit Lipsius: Magnus vir (odiosum hoc modo cognomen) (*tyrannus*) tolle; & cui Homerum etiam digestum & correctum nunquam soluturi debemus. Adeo Critica hæc cura olim Principum imò Regum fuit.

k) Noct. Att. L. VI. c. 17. Edit. supracit. p. 100.

l) Primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus. Cicero de Orat. L. III. Edit. supracit. T. I. p. 121. Andere schreiben eben dieses seinem Sohne Hipparchus, andre dem Solon, dem Lykurg u. a. zu. Lomeier de Biblioth. c. V. p. 65.

m) A. Gellius loc. cit.

n) Pausanias in Atticis. Edit. Hanov. 1613. p. 32. f. Sie war im Tempel des Jupiter παναλληνιος.

gern sein Joch zu erleichtern o). Dem Aristoteles mag es nicht hart gewesen seyn eine Bibliothek aufzubringen. Er war reich, und sein Zögling, Herr der Welt und nicht weniger Bücherfreund p). Er kaufte unter andern die Werke des Speusippus, der Platos Neffe war, um drey attische Talente q). Sein Bücherschatz kam nach ihm an den Theophrast, an den Neleus, an einige Ignoranten 18], die ihn aus Furcht, von den pergamischen Königen desselben beraubet zu werden, auf eine Zeit vergruben, und endlich zum Theile verdorben dem Apellikon verkauften, nach dessen Tode ihn Sulla nach Rom brachte. Dort benützte ihn Tyrannion ein Grammatiker, (heut zu Tage ein Kritiker)

o) Photii Bibliotheca Codice 224. Edit. Rothomag. 1653. p. 706. f.

p) Harpalus mußte ihm z. B. auf seinen Zügen die Werke des Philists, viele Stücke der drey Tragiker, und die Dithyramben des Telestus und Philoxenus nachsenden. Plutarch. in Alex. Edit. supracit. p. 668.

q) Diog. Laert. in vitis Philos. Edit. suprac. T. I. p. 230.

18] Sic Strabo lib. XIII. *Libros Aristotelis, qui ad Neleum venissent, ad posteros deinde transmissos, ineruditos homines; & qui sub clavibus eos sine usu ullo habuissent. Denique sub terram conditos, à blattis & tineis vitiatos, tandem Apelliconi Tejo magna pecunia addictos fuisse. Qui erosos lacerosque describi, vulgari etsi parum bona fide aut judicio curasset. Eo autem mortuo, sullam Athenis potium, eosdem libros suos feciss e, Romam misisse ibique Tyrannionem Grammaticum iis usum, atque, ut fama est, intercidisse, aut invertisse.*

ein Mann, der selbst auf die 30000 Bücher besaß, und nach ihm Andronikus aus Rhodus, alle beschäftiget, besonders des Aristoteles eigene Schriften, wiederherzustellen. Man kann sich leicht einbilden, wie verstaltet sie auf uns gekommen seyn müssen, wenn sich nicht etwa die Abschriften besser erhalten haben, die Ptolemäus für seine Bibliothek vom Neleus gekaufet hat r).

§. V.

(Von den Römern.)

Der Römer begann erst mit dem Ende des zweyten punischen Krieges 19] sich nach der Gelehrsamkeit umzusehen.

Post punica bella quietus quaerere caepit,
Quid Sophocles, quid Thespis & Aeschylus
utile ferrent s).

Mit der Zahl der Bücher kam auch die Lust zu sammeln. Es war nicht hart aufzubringen, da die

r) Strabo L. XIII. Edit. supracit. p. 581. Von den Schriften des Aristoteles weitläufig Lomeier l. cit. c. 5. p. 68. Von der Bibliothek J. Fr. Buddei Compend. Hist. Philos. c. IV. §. 28. und überhaupt Baley in seinem Dict. v. Tyrannion.

19] Bellum Punicum II. Cæpit an. U. C. 536. desiit 552. Quam pauca Romæ fuerint incorrupta rerum gestarum monumenta cum T. Livius Patavinus Historiam Urbis scribere cæpisset, is innuit in præfatione Historiarum.

s) Horat. Epist. L. II. 1. Vom ältern Stande der röm. Literatur s. Müllers histkrit. Einleitung zur Kenntniß der alten lat. Schriftsteller, 1. Thl. Dresden 1747. 8.

die Römer allenthalben Unterthanen, Bundesgenossen, oder Feinde hatten. Wir übergehen die Actensammlungen, die theils der Religion, theils der Politik dienten. Die ersten enthielten alles, was die Pontifices, Augures, Aruspices, sibyllischen Aussprüche u. dergl. betraf; die zweyten alle Gesätze, Bündnisse, Senatusconsulta, Plebiscita u. s. w. Lomeier handelt ausführlich davon in seinem Tractate de Bibliothecis t). Man kann sie besser **Archive** nennen, welches Wort auch Tertullian braucht, da er von der Aufzeichnung der Geburt Jesu in dem römischen Censu redet u). L. Aemil. Paullus hat der erste eine Büchersammlung mit sich nach Rom gebracht, sagt Isidor, nachdem er den Perses von Macedonien überwunden hatte, und nach ihm L. Lucullus aus der pontischen Beute x) 20]. Plutarch setzet von dem ersten hinzu: er habe sie seinen wißbegierigen Söhnen bestimmet y). Was er vom zweyten anmerkt, muß

t) C. VI. p. 77. Edit. supracit.

u) Quem testem fidelissimum Dominicæ nativitatis Romana Archiva custodiunt. Lib. IV. adv. Marcionem c. 7. edit. supracit. p. 417. In Maders und Joh. A. Schmids schon angeführter Sammlung steht p. 79. Balth. Bonifacii de Archivis liber singularis.

x) L. VI. Originum, c. 4. Edit. Paris. 1601. p. 74. f.

20] Isidorus sic: *Romam primus librorum copiam advexit Æmilius Paullus, Perse Macedonum Rege devicto; deinde Lucullus à Pontica præda.*

y) Μονα τα βιβλια τϑ βασιλεως φιλογραμματϑσι τοις υἱεσιν επετρεψεν εξελεϑαι. In Aem. Paullo Edit. supracit. p. 270.

ich hier übersetzen: Andenkens und Lobes würdig ist, daß Lucull viele und gut geschriebene Bücher gesammelt, und einen noch löblichern Gebrauch davon gemacht hat. Seine Bibliothek und die angebauten Gallerien und Lesezimmer standen allen offen. Die Griechen kamen frey dahin, wie in eine Musenherberg, und brachten die Tage ungestöret und angenehm mit gelehrten Arbeiten zu. Er selbst ließ sich öfter in diesen Gängen sehen, und besprach sich mit den Philosophen u. s. w.

z) 21] Welch ein Beyspiel für reiche Grossen! — Auch Cicero hatte einen schönen Bücherschatz, zu dem er öfter seine Zuflucht nahm a). Er ward durch die Bücher seines Atticus vermehrt, von denen der grosse Mann sagt: sie wären ihm lieber, als die Reichthümer des Crassus b). Vom Jul. Cäsar schreibt Sueton: Destinabat

z) In Lucullo p. 519.

21] De Lucullo Plutarchus: *Laudanda ejus impensa & studium in libris. Nam & multos & eleganter scriptos conquisivit: eosque ut liberaliter paravit, ita etiam utendos dedit. Patebant enim omnibus Bibliothecæ & in porticus adjectas atque exedras Græci præsertim recipiebantur; qui velut ad Musarum ædem eo ventitabant, tempusque inter se jucunde traducebant ab aliis curis liberi. Saepe & ipse cum iis versabatur & philologis se immiscebat, ad has porticus & ambulationes veniens.*

a) Cum salutationi nos dedimus amicorum, abdo me in Bibliothecam. Epist. famil. L. VII. 28. Edit. supracit. T. III. p. 697.

b) Libros tuos conserva, & noli desperare, eos me

stinabat bibliothecas graecas & latinas, quas maximas posset, publicare, data M. Varroni cura comparandarum & digerendarum 22] c). Auch Pompejus Macer war zu diesem Geschäfte bestimmet d). Allein, was der Dictator nur im Sinne hatte, setzte Asinius Pollio unterm August in das Werk. Primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit,

meos facere posse. Quod si assequor, supero Crassum divitiis, atque omnium vicos & prata contemno. Epist. ad Attic. L. I. 4. p. 773. Ich will noch ein paar Stellen hersetzen: Libros tuos cave, cuiquam tradas. Nobis eos, quemadmodum scribis, conserva. Summum me eorum studium tenet, sicut odium jam ceterarum rerum. Epist. II. p. 775. Bibliothecam tuam cave, cuiquam despondeas, quamvis acrem amatorem inveneris; nam ego omnes meas vindemiolas eo reservo, ut illud subsidium senectuti parem. Epist. 10. p. ead. Wie unangenehm muß ihm also der Hausdieb gewesen seyn, von dem er schreibt: Dionysius servus meus, qui meam bibliothecam multorum numorum tractavit, cum multos libros surripuisset, nec se impune laturum putaret, aufugit. Ego si hominem per te recuperaro, summo me a te beneficio affectum arbitrabor. Epist. Famil. L. XIII. 77. p. 755. Auch Quintus sein Bruder sammelte. So schreibt ihm Marcus: De Bibliotheca tua graeca supplenda, libris commutandis, latinis comparandis valde velim ista confici, praesertim, cum ad meum quoque usum spectent &c. L. III. Epist. 4. p. 940.

22] Anstatt *digerendarum* lieset Lipsius in Syntagm. de Bibliothecis c. V. dirigendarum.

c) C. 44. Edit. Casaub. Paris. 1610. p. 8. f.

d) Ebend. c. 56. p. 11.

ſagt der witzige Plinius e). Er baute auf des Kaiſers Einrathen f) den Vorſaal der Freyheit, und ſchmückte ihn mit der dalmatiniſchen Beute; noch mehr aber mit einer öffentlichen griechiſchen und lateiniſchen Bibliothek aus g). Auguſt gab ſeinem Freunde nichts nach. Er baute erſtens Gallerien und Bücherſäle, die er nach ſeiner Schweſter die octavianiſchen nannte h) und die unſern von dem Theater des Marcellus waren 23]. Durch die Einrichtung dieſer Bibliothek kam der Grammatiker Meliſſus bey ihm in Gnade i); ſie gieng aber zu Titus Zeiten in Feuer auf k). Zweytens baute er

auf

e) Hiſt. Nat. L. XXXV. c. 2. Edit. ſupracit. T. II. p. 680. Wie konnte doch Menage, der mit den gelehrten Sprachen groß that, überſetzen: y avoit formé une Republique des eſprits des hommes? Menagiana Edit. Pariſ. 1715. p. 144. 8.

f) In Oct. Auguſto Suet. c. 29. Edit. ſupracit. p. 23.

g) Iſidorus Orig. L. VI. c. 4. Edit. ſupracit. p. 74.

h) Τας αποθηκας των βιβλων τας Οκταβιανας απο της αδελφης αυτου κληθεισας κατεσκευασε. Dion L. 49. Edit. Wechel. Hanov. 1606. p. 417. f.

23] Dio Caſſius in actis anni DCCXXI. lib. XLIX. *Auguſtus Porticus & Bibliothecas a ſororis nomine Octavias dictas extruxit.* Plutarchus in ipſam Octaviam hoc opus transſcribere videtur in Marcello: *In honorem ac memoriam defuncti Marcelli mater Octavia Bibliothecam dedicavit, Caeſar Auguſtus Theatrum Marcelli nomine inſcriptum.* Sed Dionis notatio totis decem annis citerior eſt Marcelli morte.

i) Suet. de illuſtr. Gram. c. 21. Edit. ſupracit. p. 123.

k) Dion L. LXVI. ſupracit. p. 756.

auf jener Stelle des Palatiums, die von einem Wetterstrale getroffen worden war, nach dem Ausspruche der Wahrsager dem Apoll einen Tempel und stiftete eine griechische und lateinische Bibliothek daran l). Die in selber befindlichen Bücher nennt Horaz

Scripta, Palatinus quaecunque recepit
Apollo m) 24].

Hier war der gelehrte C. Jul. Hyginus Custos n), obwohl Inschriften auch zween Bibliothekare angeben, z. B. Antiochus. Ti. Claudi. Caesaris. a. Bibliotheca. latina. Apollinis. und C. Julius. Falyx. a. Bibliotheca. graeca. Palatina o). Auch sie ward bey Neros berüchtigtem Lustfeuer ein Raub der Flammen p). Der winselnde Ovid läßt sein nach Rom gesandtes Büchelchen von diesen dreyen Bibliotheken also sprechen:

l) Suet. in Augusto. c. 29. Edit. supracit. p. 23.

m) Epist. L. I. 3. ad Jul. Florum.

24] De altera Augusti Bibliotheca quae Palatina audit, Suetonius cap. XXIX. *Templum Apollinis in ea parte Palatinae domus excitavit, quam fulmine ictam desiderari a Deo haruspices responderant. Additae porticus cum Bibliotheca Latina Graecaque.* id factum Anno Urbis DCCXXVI.

n) Suet. de illustr. Gram. c. 20. Edit. supracit. p. 123.

o) Sie finden sich beym Jac. Phil. Tomasinus de donariis c. 3. p. m. 37.

p) Tacitus Annal. L. XV. c. 39. Edit. Gronov. Traject. Bat. 1721. T. I. p. 656. 4. Sieh auch Sylv. Lürsenii de templo & Bibliotheca Apollinis Palat. Accedit Dissertatio de Bibliothecis Vett. Rom. Franeq. 1719. 8.

Inde tenore 25] pari gradibus ſublimia celſis
Ducor ad intonſi candida templa Dei;
Signa peregrinis ubi ſtant 26] alterna columnis
Belides & ſtricto barbarus enſe pater,
Quaeque viri docto veteres cepere 27] novique
Pectore, lecturis inſpicienda patent.
Quaerebam fratres exceptis ſcilicet illis,
Quos ſuus optaret nun genuiſſe parens 28].
Quaerentem fruſtra Cuſtos me 29] ſedibus illis
Praepoſitus ſancto juſſit abire loco q).
Altera templa peto vicino juncta theatro,
Haec quoque erant pedibus non adeunda meis.
Nec me, quae doctis patuerunt prima libellis.
Atria libertas tangere paſſa ſua eſt r).

Gellius redet ſonſt noch von einer tiberiſchen Bibliothek s), von einer in dem Tempel des Friedens t), die Veſpaſian der Erbauer deſſelben

25] Lipſius l. c. Cap. VI. ſetzt: *timore* anſtatt tenore.
26] Lipſius ubi ſunt anſtatt ubi ſtant.
27] Lipſius anſtatt *cepere*, fecere.
28] Lipſius anſtatt *parens*, patet.
29] Lipſius Cuſtos & ſedibus.

q) Glaublich eine Anſpielung auf den Hygin, mit dem Ovid zerfallen war, und den vielleicht die Dirae in Ibin galten.

r) L. III. Triſt. Eleg. I.

s) Cum in domus Tiberianae Bibliotheca federemus. L. XIII. Noct. Att. c. 19. Edit. ſupracit. p. 185.

t) Commentarium L. Aelii ſtudioſe quaeſivimus, eum-

ben errichtet haben mag, von einer trajanischen u), die Vopiscus Ulpia nennt, und zu seiner Zeit in den diokletianischen Bädern findet x). Von der Büchersammlung des Arzts Seren. Sammonicus, die aus 62000 Stücken bestand y), muß ich eine lehrreiche Stelle des Jul. Capitolinus hersetzen. Sammonicus vermachte sie dem Kaiser Gordian dem jüngern. Quod eum ad caelum tulit, bemerkt der Geschichtschreiber z); siquidem tantae Bibliothecae copia & splendore donatus in famam hominum literatorum ore pervenit. Wer der Stifter der capitolinischen Bibliothek gewesen sey, deren Brand Eusebius und Orosius erzählen a), ist hart abzusehen. Es müßte nur vielleicht Domitian da etwas gethan haben, von dem Sueton überhaupt

que in Pacis Bibliotheca repertum legimus. L. XVI. c. 8. p. 129.

u) Sedentibus forte nobis in Bibliotheca templi Trajani. L. Xl. c. 17. p. 159.

x) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos Ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Script. Hist. Aug. Tom. ll. In Aureliano. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 271. f. Usus sum praecipue libris ex Bibliotheca Ulpia aetate mea thermis Diocletianis. In Probo. p. 289.

y) In Mangets Biblioth. Scriptorum Medic. lit. S. steht falsch 260000.

z) Script. Hist. Aug. T. ll. In Gordiano jun. Edit. Sylburg. Francof. 1588. p. 237. f.

a) Thesauri Temp. edit. Jos. Scaligeri Lugd. Bat. 1606. p. 171. f. Adversus Paganos Hist. L. Vll. c. 16. Edit. Mog. 1663. p. 541. 8.

haupt sagt 30]: er habe die verbrannten Bibliotheken mit allem Fleiße wieder herstellen, allenthalben Abschriften aufsuchen, und sogar zu Alexandria copiren und ausbessern lassen b). Zu Constantins des Grossen Zeiten sollen nicht weniger als 29 öffentliche Büchersäle in der Stadt Rom gewesen seyn c). Daß es aber auch in den kleineren Städten und auf dem Lande welche gegeben habe, bezeuget die vom jüngern Plinius in seinem Geburtsorte Como errichtete d), und die nun verlohrne Steinschrift, kraft welcher er einer Bibliothek (sey es nun die zu Como, oder eine mailändische; denn darüber wird gestritten) hundert Sestertia, am Betrage beyläufig 3750 römische Scudi, vermachet hat e); es bezeugt es Gellius, der zweymal von einer tiburtinischen Bibliothek im Tempel des Herkules redet f) 31], und Martial, der eine Landbibliothek also anspricht: Ruris

30] Suetonius cap. XX. *Bibliothecas incendio absumptas impensissime reparari curavit exemplaribus undique petitis, missisque Alexandriam, qui describerent emendarentque.*

b) In Domitiano c. 20. Edit. supracit. p. 116.

c) Pub. Victor T. III. Thes. Ant. Rom. Graevii p. 37.

d) Epist. L. I. 8. Edit. Oxon. 1703. p. 7. 8.

e) Tiraboschi in seiner Storia della Letterat. Ital. T. II. L. 3. c. 1. n. 9. Modena 1772. 4. ist mit vieler Bescheidenheit für Como, Boari in seiner Dissert. de C. Plinii testamentaria Inscriptione. Mantuae 1773. 4. sehr heftig für Mailand. Am Ende hat er 10 Copien der Inschrift stechen lassen.

f) L. IX. c. 14. Edit. supracit. p. 129. und L. XIX. c. 5. p. 269.

31] Agellius Lib. IX. c. XIV. *Meminimus in Ti-*

Ruris Bibliotheca delicati!
Vicinam videt unde lector urbem;
Inter carmina sanctiora si quis
Lascivae fuerit locus Thaliae,
Hos nido licet inseras vel imo,
Septem, quos tibi misimus, libellos g).

Ehe wir diesen Abschnitt enden, soll noch ein Wort von dem Aeusserlichen der alten Bibliotheken gesagt seyn. Vitruv gebeut: Bibliothecae in orientem spectare debent. Usus enim matutinum postulat lumen. Item in Bibliothecis libri non putrescent; namque in his, quae ad meridiem & occidentem spectant, tineis h) & humore vitiantur, quod venti humidi advenientes procreant eas & alunt, infundentesque humidos spiritus pallore volumina corrumpunt i). Isidor erzählt, daß die erfahrensten Baumeister kein vergoldetes Gewölb, und keinen andern

Fuß-

burti Bibliotheca invenire nos in eodem Claudii libro scriptum. & lib. XIX. c. V. *Promit e Bibliotheca Tiburti, quae tunc in Herculis templo instructa satis commode erat.*

g) Epigr. L. VII. 17. ad Jul. Martialem.
h) Die wahren Bücherfeinde aus dem Insectenreiche sind nun nach der von der königl. Societät der Wissensch. zu Göttingen für den Julius 1774 vorgelegten, und besonders von J. Hermann M. D. gut beantworteten Preisfrage mehr entdecket. Die besten Schriften darüber sind im hannov. Magazin 1774 und auch besonders abgedruckt worden. S. auch die götting. Anz. 1774. p. 921. und 1776. p. 849.
i) L. VI. c. 7. Edit. supracit. p. 114.

Fußboden, als einen von karyſtiſchem Marmor in den Bibliotheken geduldet haben; weil das Gold blendet, das Grün des Marmors aber die Augen erfriſchet k). Boethius redet von Wänden, die mit Elfenbein und Glas eingeleget waren l). Glaublich befanden ſich alſo die Bücherſchränke (armaria) mit ihren Fächern (nidi, foruli, loculamenta) die Leſepulte (plutei) und Sitzbänke in ihren Reihen (cunei) in der Mitte. Seneca macht Meldung von Schränken, die aus Cederholz und Elfenbein beſtanden m). Allein eine noch größere Zierde gaben die aufgeſtellten Bildniſſe berühmter Männer 32]. Non eſt praetereundum novitium inventum, heißts beym Plinius n), ſiquidem ex auro argentove, aut certe ex aere in Bibliothecis dicantur illi, quorum immortales animae in iisdem locis loquuntur. Aſinius Pollio mag der Erfin-

k) Orig. L. VI. c. 10. Edit. ſupracit. p. 75.

l) De conſolat. Philoſophiae. L. I. proſ. 5. Edit. Delph. Pariſ. 1680. p. 74. 4.

m) De Tranquillitate. Edit. ſupracit. c. 9. p. 683. Quid habes, cur minus ignoſcas nomen marmore atque ebore captanti. Lipſius verbeſſert nach Handſchriften: armaria cedro atque ebore aptanti. p. 695.

32] Plinius lib. XXXV. c. II. *Nullum majus felicitatis ſpecimen arbitror, quam ſemper omnes ſcire cupere, qualis fuerit aliquis. Aſinii Pollionis hoc Romae inventum, qui primus Bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit. An priores cœperint Alexandriae & Pergami Reges, qui Bibliothecas magno certamine inſtituere, non facile dixerim.*

n) Nat. Hiſt. L. XXXV. c. 2. loco ſupracit.

Erfinder gewesen seyn; wenigstens hat er des noch lebenden Varro Bild in die seinige gesezzet 33] o). Eben diese Ehre ließ Tiber drey griechischen Dichtern wiederfahren p). Trajans Statue kam in die Bibliothek zu Prusa q), Numerians in die ulpische mit der schönen Unterschrift: Numeriano. Caes. Oratori. temporibus. suis. potentissimo r). Und Sidon. Apollinaris erfreute sich die seinige eben dort zu haben:

Cum meis poni statuam perennem
Nerva Trajanus titulis videret
Inter autores utriusque fixam
Bibliothecae s).

Endlich

33] Plinius lib. VII. c. XXX. *in Bibliotheca, quae prima in Urbe publicata est, unius viventis posuit imaginem.*

Sterninius imaginem ejus (Martialis poëtae) *ponere in bibliotheca sua voluit.*

o) Ebendersf. Nat. Hist. T. I. L. VII. c. 31. Edit. supracit. p. 393. Legipont Dissert. I. de Bibl. irret also, wenn er den Silius Ital. zum Urheber macht.

p) Sie waren Euphorion, der nach dem Suidas einst des Antiochus M. Bibliothek in Syrien vorstand, Rhianus und Parthenius. Suet. in Tib. c. 70. edit. supracit. p. 52.

q) So schreibt ihm Plinius: Ipse in re praesenti fui, & vidi tuam quoque statuam in bibliotheca positam. Epist. L. X. 85. edit. supracit. p. 281.

r) Vopisc. in Numerian. edit. supracit. T. II. p. 301.

s) Epist. L. IX. 16. Edit. Sirmond. Paris. 1614. p. 273. 8. Utriusque Bibliothecae bedeutet eine griechische und lateinische. S. auch den Edm. Figrellius de statuis in vett. Bibliothecis in Collect. Mader. supracit. p. 71.

Endlich erhellet aus manchen Stellen der Classiker, daß es in den Zeiten der Kaiser schon Buchhändler gab, die das Bücherſammeln erleichterten. So nennt z. B. Horaz die Sosier, Martial einen Atrectus und Tryphon t).

§. VI.

Artistischer Theil.

(Von der Erfindung der Schreibkunst.)

Nachdem wir das Bücherwesen und die Bibliotheken bis zur Einführung des Christenthumes übersehen haben, wollen wir auch einen Blick auf das Mittel werfen, durch welches sich die Werke der Gelehrten bis auf diese Zeit erhalten haben. Der Trieb alles Merkwürdige auf die Nachkunft gelangen zu lassen, regte sich schon in der ersten Kindheit der Welt. Gepflanzte Bäume, zusammengetragene Steinhaufen, eingeführte feyerliche Gepränge, kurze Lieder mit umständlichen Erläuterungen der Jugend öfter wiederholet, die chinesischen und peruanischen bunten Schnüre mit ihren verschiedenen Knötchen,

t) Horat. Scilicet ut proſtes Soſiorum pumice mundus. Epiſt. L. I. 20. Hic meret aera liber Soſiis. Art. poet. Martial. Ne roges Atrectum. De primo dabit alterove nido raſum pumice purpuraque cultum denariis tibi quinque Martialem. L. I. epigr. 118. Exigis, ut noſtros donem tibi, Quincte! libellos. Non habeo, ſed habet Bibliopola Tryphon. L. IV. epigr. 72. Christian Schöttgen hat eine lat. und deutſche Abh. de librariis & bibliopolis antiquorum geſchrieben. Die deutſche, Nürnb. 1722. 4.

chen, auf derer Anblick man sich wichtiger Begebenheiten erinnerte, waren eitel Versuche diesen Trieb zu befriedigen u). Allein sie reichten nicht aus, und es war noch immer ein tüchtigeres Mittel zu erfinden. Dieses Mittel ist die Schreibkunst 34], gewiß die nützlichste Erfindung, welcher Diodor folgendes schöne Lob spricht: Wer wird die Schreibkunst nach Würde preisen! Durch die Buchstaben allein erhalten sich die Verstorbenen im Andenken der Lebenden, und die sich in den entlegensten Orten befinden, sprechen durch dieselben mit entfernten Menschen, als wenn sie ihnen zur Seite stünden. — Man muß daher zwar die Natur für den Grund des Lebens halten; aber das vernünftige Leben (καλως ζην) besteht in der Wissenschaft der Buchstaben x). Die ersten Buchstaben nun waren keine Zeichen

der

u) De l'origine des Loix, des Arts, & des Sciences par Goguet, T. I. L. II. c. 6. Paris. 1758. 4. S. auch Anselme des Monuments, qui ont supplée au deffaut de l'ecriture & servi de Memoires au premiers historiens. Memoire prem. T. IV. p. 380. Mem. de l'Acad. des Inscr. Memoire second T. VI. p. I.

34] In orbe nil supereſt hodie vetustius, nil supra fidem librorum Moysis certius; ex hoc autem noli inferre, nullas fuisse ante illum litteras, cum is ipse in universa aegyptiorum scientia excultus & scribere pariter apud ipsos didicisset.

x) Bibl. Hist. L. XII. p. 80. edit. supracit.

der Wörter, sondern unförmliche Bilder der Sachen selbst, die der angebohrne Nachahmungstrieb hervorbrachte. So ward z. B. die Sonne durch einen Zirkel, der Mond durch einen Halbzirkel, Ochs und Widder durch Köpfe mit verschiedenen Hörnern, das Wasser durch ein paar horizontale Wellenlinien vorgestellet, welche Zeichen noch itzt in der Astronomie ihren Platz behaupten. Diese Schreibart oder Malerey nennt Clemens von Alexandria die kyriologische von κυριος eigen, weil sie die Dinge mit ihren eignen Zügen ausdrückte y) 35]. Sie war nun freylich jedem, der offene Augen hatte, verständlich; allein bey der unendlichen Menge körperloser Dinge, die zwar gedacht, gesprochen, aber nicht gemalt werden konnten, bey weitem nicht hinlänglich. Hier mußte also der Verstand anfangen zu arbeiten, und die Bedeutung der schon vorhandenen Bilder auch auf einen allegorischen Sinn ausdehnen, den man nicht mehr mit dem Auge, aber doch mit den Gedanken erreichen konnte. So galt nun der Zirkel nicht mehr allein die Sonne, sondern er begann auch Gott z), den Himmel, die Ewigkeit, das

Jahr,

y) Stromat. L. V. p. 657. Edit. Oxon. 1715. f. S. Naturae & Scripturae Concordia Sect. I. c. 1. Lipf. 1752. 4.

35] Conferatur idem Clemens stromat. lib. V. p. 567. &c.

z) Schön sagt Brockes von ihm: Zirkel, den kein Mensch mit Worten, und kein Geist mit Denken mißt! Dessen Mittel aller Orten, dessen Umkreis nirgend ist.

Jahr a), zu bedeuten 36]. Wir haben hier also die zweyte Schrift, die man ihrer Beschaffenheit halber die symbolische nennen kann, und die eine Art von Bilderphilosophie ist b). Aber auch diese Schrift, ob sie wohl fruchtbarer war, als die kyriologische, hatte ihre Beschwerden. Denn die symbolischen Bilder ließen verschiedene, ja wohl auch entgegengesetzte Deutungen zu. Z. B. Idanthuras ein Scythenkönig schickte Darius, der ihn mit Kriege bedrohte, eine Maus, einen Frosch, einen Vogel, einen Wurfpfeil und einen Pflug. Drontopagas einer von Darius Feldherrn sagte: sie übergäben dadurch ihre Wohnungen, ihr Wasser, ihre Luft, ihre Waffen und Aecker. Aber Xiphodres antwortete: Wenn wir uns nicht, wie die Mäuse in der Erde verbergen, wie die Frösche, unters Wasser gehn, wie die Vögel, davonfliegen, so werden wir ihren Pfeilen nicht entrinnen, folglich ihr Land niemal einbekommen c).

a) Man prüfe Wort für Wort die nicht genug bemerkte Kunst im schnellen horazischen Jahreszirkel: Frigora mitescunt Zephyris, ver proterit aestas interitura, simul pomifer autumnus fruges effuderit, & mox bruma recurret iners.

36] Hieroglyphicorum & emblematum sacrorum thesaurus ordine alphabetico adornatus est ab Henrico Groenewegen. Hagæ Comitum 1693. 4. De hieroglyphicarum litterarum usu disserit Stephanus Morinus in exercitationibus de lingua primaeva Ultrajecti 1694. 4. Confer. Christiani Gotthulf Blumbergi fundamenta linguae Copticae Lipsiae 1716. 8.

b) Nat. & Script. Conc. Sect. I. c. 2.

c) Clem. Alex. Stromat. L. V. p. 672. edit. supracit.

Diese Unbestimmtheit machte also die Menschen auf eine andere Art zu schreiben sinnen, welche keine redende Malerey wäre, keine Aehnlichkeit mit den Dingen selbst hätte, sondern in willkührlichen, allgemein angenommenen Zeichen bestünde, auf derer Ansehen jedermann sich gewisser Dinge und Wörter erinnerte. Man kann diese Schreibart die charakteristische nennen. Man sieht aber leicht, daß das menschliche Gedächtniß ihren unendlichen Zeichen kaum gewachsen seyn konnte, und daß der Geist durch diesen Stuffenfortgang zulezt etwas vollkommneres erreichen mußte d). Dieses Vollkommnere war denn endlich die alphabetische oder Buchstabenschrift, deren Erfindung eine genaue Untersuchung der Natur der Stimme und ihrer Werkzeuge vorausezte 37). Nachdem es einmal gewiß war, daß nur jene Töne einfach wären, die man mit offenem Munde ausstößt, daß alle zusammengesezten durch Zuthun der Gurgel oder des Gaumens, oder der Zunge, oder der Zähne, oder der Lippen, oder auch der Nase hervorgebracht würden e), war nichts mehr von-

d) Nat. & Script. Conc. Sect. 1. c. 5. Goguet Orig. des Loix &c. L. & c. supraeit. schiebt hier noch eine Ecriture Syllabique ein, kraft welcher man jede Sylbe nur mit einem Charakter geschrieben haben soll; sezt aber hinzu: nur sehr wenige Völker hätten sich ihrer bedienet.

37] De litteris inventis libri sex autore Guilielmo Nicols Londini 1711. 8.

e) Die Gurgel wird meist in Orient, etwas auch bey unsern Bergvölkern gebraucht. Der Gaumen bil-

vonnöthen, als allen diesen verschiedenen, unendlich scheinenden f), aber in sich gar nicht zahlreichen Tönen, aus welchen alle Wörter zusammengesetzet werden, gewisse Zeichen beyzulegen, aus welchen man die Aussprache erkennen könnte, und also die Kunst erlernte:

De peindre la parole & de parler aux yeux g).

§. VII.

(Von den Erfindern der Schreibkunst.)

Lassen Sie uns itzt von den Erfindern dieser Schreibarten etwas sagen. Die kyriologische ist so alt, als das Menschengeschlecht. Die älte-

 testen

det hauptsächlich unser G. K. Q. X. die Zunge das D. L. N. T. die Zähne das C. R. S. Z. die Lippen das B. F. M. P. W. Die Nase dient den Franzosen und einigen Toscanern.

f) Quis sonos vocis, qui infiniti videbantur, paucis literarum notis terminavit? Cic. Quaest. Tuscul. L. I. Edit. supracit. T. IV. p. 1058.

g) Brebeuf in Lucans franz. Uebers. S. noch zu diesem Abschn. des Herm. Hugo schätzbar Werk de prima scribendi origine &c. c. n. Trotzii Traj. ad Rhen. 1738. 8. besonders c. 1 — 6.

38] Symbolicae artis scriptores recensentur a Cajetano Felice Verano in libro, quem nominavit: Pantheon argutae elocutionis & omnigenae eruditionis selectiori extructum Atticismo &c. Augustae Vindel. & Francofurti 1712. fol. Inter dissertationes publicatas in Academia Inscriptionum & litterarum humaniorum Tom. II. Lutetia 1717. 4. p. 438. sequitur Fraguieri Dissertatio de imaginum symbolicarum antiquitate, quam ex Æschylo & Euripide probatum it.

testen Aegyptier, Phönicier, Chineser, selbst Griechen scheinen sie ausgeübt zu haben 38], die ihr γραφειν sowohl für Malen, als Schreiben brauchten h). Von der symbolischen zeugt Tacitus: Primi per figuras animalium Aegyptii sensa mentis effingebant i). Ein Beyspiel: Zu Diospel in einem Tempel war die Figur eines Kindes, eines Greisen, eines Habichts, eines Fisches und eines Krokodils eingehauen. Das Kind bedeutet die Geburt, der Greis den Tod, der Habicht Gott, der Fisch den Haß, und das Krokodil die Unverschämtheit. Man las also: **O ihr, die ihr gebohren werdet und sterbet! Gott hasset die Unverschämtheit** k). Als die Griechen Aegypten zu besuchen anfiengen, bekam diese Schreibart von ihnen den Namen der hieroglyphischen von ιερος **heilig** und γλυφειν **eingraben, einhauen,** weil sie nach eingeführter alphabetischen aus dem Gebrauche des Volkes gekommen, und nur noch den Priestern geläufig war, die nach der alten Weisen Gewohnheit Geheimnisse damit machten l). Die von den ägyptischen Königen errichteten Obelisken oder Spitzsäulen, davon einige

h) Origine des Loix &c. T. 1. L. 2. c. 6.

i) Annal. L. Xl. c. 14. Edit. supracit. p. 405.

k) Clem. Alex. Stromat. L. V. Edit. supracit. p. 670.

l) Orig. des Loix &c. l. cit. p. 167. S. auch Schumachers Versuch die Geheimnisse in den hierogl. Denkbildern aufzuklären, Wolfenb. und Leipzig 1754. 1. B. 1. Hauptst. §. 2 - 6. 4. und Nouveau Traité de Diplomatique. T. 1. Part. 1. Sect. 2. c. 2.

einige nun in Rom stehen m), enthalten viele Hieroglyphen, die zu erklären der gelehrte Ath. Kircher sich in verschiedenen Werken bemühet hat n) 39]. Daß aber auch diese Schreibart vielmehr eine Angabe der Natur, als Kunsterfindung gewesen sey, machen die hieroglyphischen Vorstellungen aus der mexicanischen Geschicht glauben, die sich auf 65 gemalten Blättern unter andern Schätzen der kaiserl. Bibliothek befinden o). Ja de Guignes sucht sogar zu zeigen, daß die chinesischen Charaktere von den

m) S. Restes de l'ancienne Rome par d' Ouverbeke. Amst. 1709. T. II. p. 12. f. reg. Es sind 12 Blätter.

n) Z. B. in seinem Oedipus Aegyptiac. IV. Voll. Romae 1652 — 54. f. Obelisci Aegypt. nuper inter Isaei Rom. rudera effossi Interpretatio Romae 1666. f. Obeliscus Pamphilius. Romae 1650. f. Nous devons louer, schreibt der bescheidene de Guignes, le savans efforts de Kircher, dont les ouvrages sont remplis d'érudition — tous ceux, qui ont suivi leur exemple, même en se trompant, meritent les plus grands éloges. T. XXXIV. de l'Acad. des Inscr. Mem. p. 47. S. auch Mem. de l' Acad. des Inscr. T. I. p. 193.

39] In historia Academiae Regiae inscriptionum & elegantiorum Literarum Tom. I. p. 193. de obeliscis agitur, ubi Kircheri institutum exploditur, qui literis hieroglyphicis contineri Philosophiam maxime sublimem contendit & ostenditur ex antiquis scriptoribus, in obeliscis symbolica scriptura consignatam fuisse historiam Ægyptiacam. Lutetiae 1717. 4.

o) Nessel hat eine Probe davon in Parte VI. Catalogi Bibl. Caes. Mss. ad pag. 163. S. auch Orig. des Loix l. cit. p. 164.

ägyptischen Hieroglyphen abstammen, und daß also ihre vollständige Kenntniß zur Lesung und Erklärung alter ägyptischer Monumente dienen könne p). Ueberhaupt sagt du Halde von der chinesischen Sprache und Schrift: La langue de la Chine n'à rien de commun avec les langues mortes ou vivantes, que nous connoissons. Elle n'en à ni les figures, ni la construction. Toutes les autres langues ont un Alphabet d'un certain nombre des lettres, qui par leurs combinaisons differentes forment des syllabes & des mots; celle-ci est sans Alphabet, elle à autant de caracteres & de figures differentes, qu'il y à de mots q). Die Erfindung der alphabetischen Schrift endlich eignen einige Gott zu, der sie dem Adam, oder wie andere wollen, dem Moses eingegeben haben soll r) 40].

Allein

p) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXIX. Mem. p. 1. und T. XXXIV. Mem. p. 1.

q) Descript. de la Chine. T. II. p. 268. S. auch Freret's Reflexions sur les principes généraux de l'art d'ecrire, & en partulier sur les fondemens de l'ecriture Chinoise. Mem. supracit. T. VI. p. 609. Den Schülern kann zu einem Begriffe von dieser Schrift das Monument vorgezeigt werden, das in Kirchers China illustrata ad p. 13. steht, wenn kein chinesisches Original bey der Hand ist.

r) Sie stehn vor Hambergers Nachr. von den vornehmsten Schriftst. 2. Abhandl. §. 2. Neuer sind Conjectural Observations of the origin and progress of the letters. Lond. 1771. 8.

40] In Historia critica Vet. Testamenti sive Historia Textus Hebraici a Mose ad nostra usque tempora Autore Richardo Simone è Gallico in Latinum ver-

Allein das hebräische Alphabet scheinet für eine göttliche Eingebung zu unvollkommen, und Moses hätte eine so wichtige Gutthat gewiß nicht ungerühmet gelassen s). Andre machen Adam, Seth, oder doch Henoch zum Erfinder, weil sich, wie sie glauben, die wahre Lehre ohne schriftliche Fortpflanzung nicht hätte erhalten können t). Aber sie bedenken das lange Leben der damaligen Menschen, und die öfteren göttlichen Erscheinungen nicht, und werden von so vielen Völkerschaften, die ohne Schrift fortgedauert, und ihre Lehren blos durch mündliche Uebergabe weit herabgebracht haben, widerleget u). Dieses kann noch darüber beweisen, daß nicht einmal Noe und seine Söhne die Schreibkunst gehabt haben. Vor Moses aber mag sie schon einige Zeit bekannt gewesen seyn, so daß er sie

sa a Natali Alberto de Verse Amstelodami 1681. 4. lib. I. c. XIV. & XV. de Lingua Hebraea quaerit, an prima linguarum? & quomodo primum inventae litterae? Post variarum hac de re sententiarum conciliationem accuratius, quomodo inventae sint linguae? exponit, facta hic erudita de origine linguarum digressione.

s) Heumanns Acta Philos. Vol. I. p. 806.

t) Hamb. l. cit. §. 3.

u) Ουδε γαρ γραμματα εστι πω τοις εν τουτω τω μερει της περιωδου γεγονοσι. Plato de Legib. L. III. Edit. Serrani T. II. p. 680. 1578. Paris. f. Eben dies bezeugt von den Juden Strabo Geogr. L. XV. Edit. Henr. Petri Basil. 1549. p. 673. f. Von den Thraciern Aelian Var. Hist. L. VIII. c. 6. Edit. Tigur. Gesn. p. 445. f. Und in unsern Tagen mögen auch Ossians Gedichte mitbeweisen.

nicht erst aus den Tafeln Gottes gelernet hat; theils, weil er im Buche Exodus noch vor dem Empfange der Tafeln schon zweymal schreibet x), theils, weil er Gott bittet, dem Volke die Ausschweifung mit dem goldnen Kalbe zu vergeben, oder ihn aus seinem Buche zu tilgen y). Es muß also in einem Zeitpuncte zwischen Noe und Moses die Buchstabenschrift erfunden worden seyn, und hier treten die Aegyptier und Phönicier auf 41]. Für die ersten spricht Tacitus: Literarum semet inventores perhibent z). Und Plato: ein Aegyptier Theut (Thoth, Taaut, Hermes 42] u. s. w.) er mag nun ein Gott oder göttlicher Mensch gewesen seyn, soll der erste die Unendlichkeit der Töne in Selbstlauter und Mitlauter unterschieden, alle ihre Arten geprüfet, und so die Schreibkunst hervorgebracht haben a). Anderswo nennt

er

x) Scribe hoc (den Sieg über Amalek) ob monimentum in libro. c. 17. v. 14. Scripsit Moses universos sermones Domini. C. 14. v. 4.

y) Dimitte — aut si non facis, dele me de libro tuo, quem scripsisti. Exod. c. 32. v. 22.

41] Vid. Henrici Christiani Henninii ΕΛΛΗΝΙΣΜΟΣ ΟΡΘΩΙΔΟΣ seu graecam linguam non esse pronuntiandam secundum accentus dissertatio paradoxa. Trajecti ad Rhenum 1685. 8.

z) Annal. L. XI. c. 14. edit. supracit. p. 405.

42] De Hermete Trismegisto jam supra.

a) Εἴτε τις θεος, εἴτε καὶ θειος ἀνθρωπος. In Philebo Edit. supracit. T. II. p. 18.

er ihn πατερα των γραμματων b). Von den Phönicіern sagt Lucan:

Phoenices primi, famae si creditur, ausi
Mansuram rudibus vocem signare figuris c).

Und Plinius: Gens Phoenicum in magna gloria litterarum inventionis d). Vielleicht kann die Sache auf folgende Art berichtet werden: Sanchuniathon 43], der, wie Philo Byblius bezeuget, sich um die Geschicht des Tauts sehr bemühte, giebt beym Eusebius e) diesen zum Erfinder der ersten Buchstaben an. Er war aus Chams Geschlechte ungefähr 150 Jahre nach der Sündfluth, erfand sie in Phönicien, und brachte sie nach Aegypten, wo seine Nachkommen bey 400 Jahre regieret haben f). Von da kam die Schrift nach Syrien, Arabien, Chaldäa und Aethiopien. Kadmus und die Pelasger brachten sie nach Griechenland g) und Latien; da lernten

b) In Phaedro T. III. p. 275.
c) Pharsaliae L. III. Edit. Lugd. Bat. 1626. p. 53. 8.
d) Hist. Nat. L. V. c. 12. Edit. Hard. suprac. T. I. p. 259.
43] De Sanchoniathone confer. historia critica Dogmatum & cultuum bonorum malorumque in Ecclesia ab Adamo usque ad Christum receptorum Autore Petro jurieu Amstelaedami 1704. 4.
e) De Praep. Evang. L. I. p. 31 & 36. Edit. Colon. (Lipsi.) 1688. f.
f) Hamberger l. cit. §. 5. aus Jacksons Chronol. Ant. Vol. III. p. 91 -- 95.
g) Plin. Hist. Nat. L. VII. c. 56. edit. suprac. p. 412. Von Buchstaben in Griechenland vor Kadmus s. J. ab Ihre Scripta versionem Ulphilanam & linguam Moesogothicam illustrantia &c. Berol. 1773. p. 213.

lernten sie die Hetrurier vom Demarat aus Korinth, und die Aborigines vom Evander aus Arkadien h). Die Spanier mögen sie von den Phöniciern über Gades, die Gallier von den Phocäern, die Massilia bauten, empfangen haben. Von da wird sie gegen den nördlichen Theil Europens gerücket seyn, wenn sie nicht etwa dorthin von Thracien gebracht worden ist.

§. VIII.

(Von der Gestalt der Buchstaben.)

Sie hatte anfangs allenthalben die phönicische oder samaritanische 44] Gestalt, davon uns Swinton, Barthelemy und Dutens aus Münzen und Steinschriften die Alphabete zu sammeln gesuchet haben i). Nachher wurde sie verschiedentlich verändert, wozu unter andern die jüngere Art von der Linken zur Rechten zu schreiben beygetragen hat. Chishull hat dieses

auf

h) Tacit. Annal. L. XI. c. 14. edit. suprac. p. 406. S. auch für diesen §. Hugos de prima scrib. orig. c. 3. und Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. 2. Sect. 2. c. 4.

44] Confer. Vetus & novum Testamentum connexum in historia judaeorum & vicinarum nationum ab inclinatis regnis Israelis & juda usque ad Christi tempus perducta. Autore Humphredo Prideaux Londini 1717. fol.

i) Philosophical Transactions Vol. XLVIII. P. II. Edit. Witteb. p. 338. Vol. LIII. p. 141. Vol. LIV. p. 58 und 195. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XXVI. p. 577. und T. XXX. p. 405. Explication de quelques Medailles de Peuples, de Villes & de Rois Grecq. & Phenic. Lond. 1773. 4. und Explication de quelques Medailles Phenic. ibid. 1774. 4.

auf einer Alphabettafel sehr schön gezeiget k). Die älteste hebräische Schrift ist also die samaritanische; die wir itzt die hebräische nennen, ist die jüngere chaldäische oder assyrische l). Die ältesten griechischen Buchstaben erscheinen erstens in der Aufschrift einer hermetischen Statue, die aber den Kopf verlohren hat, und itzt an der Stelle des alten Sigäums in einem schlechten christlichen Dorfe vor der Kirche liegt. Sherard englischer Consul zu Smyrna hat sie entdecket, Chishull mit Anmerkungen herausgegeben m), und Chandler nun wieder neu stechen lassen n). Zweytens in einer andern Aufschrift, die der Abt Fourmont auf einer gelehrten Reise nach Griechenland zu Schabochori, welches das alte Amiklä ist, auf einem Marmor entdecket

k) Antiquitates Asiat. christianam Aerem antecedentes. Lond. 1728. p. 24. f.

l) Certum est Esdram scribam legisque doctorem post captam Hierosolymam & instaurationem templi sub Zorobabel alias literas reperisse, quibus nunc utimur; cum ad illud usque tempus iidem Samaritanorum & Hebraeorum characteres fuerint. S. Hieron. in Prol. galeato. S. Bibl. Edit. Paris. 1662. P. VIII. f. J. Gill hat 1766 zu London in einer Diss. concerning the Antiquity of the Hebrew Language, Letters &c. 8. das Gegentheil zu behaupten gesucht.

m) Libr. supracit. pag. 2.

n) Inscriptiones antiquae Oxon. 1774. f. Revet hat in der neuen Abzeichnung vor dem ε zwischen μελεδαινεν und ο Σιγαιεις einen kenntlichen Strich vom μ beobachtet; daß nun also: μελεδαινεν μς ο Σιγαιεις zu lesen ist.

cket hat o). Beyde Aufschriften gehen über 2000 Jahre hinaus. Die alten ägyptischen Buchstaben verrathen ebenfalls viele Aehnlichkeit mit den phönicischen, wie es der Graf Caylus von zwey beschriebenen Stücken einer Leinwand, in welche Mumien 45] gewickelt waren, bezeuget, auf derer letzterm er gar das hebräische Wort Eden zu entdecken glaubet p). Auch die etruscische Schrift, wie sie beym Gruter auf den zu Gubio ausgegrabenen Tafeln erscheint q), kömmt mit der phönicischen oder pelasgischen überein. Ueberbleibsel der ältesten lateinischen Schrift sind z. B. auf einem Gefäße im I. Th. der Wienerausgabe der winkelmann. Kunstgeschicht V. Cap. auf dem Piedestale der Ehrensäule des C. Duillius, die im IX. Th. des Thesaurus Italiae Graev. beschrieben wird r), und auf der

ährenen

o) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XV. p. 395. Im Abgange dieser Werke kann man die angeführten und noch folgenden Inschriften im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. II. c. 10. Tab. 6. ad p. 626. finden. S. auch Renaudots Memoires sur l'orig. des lettres grecques. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 246 und 265. und Nouv. Traité. de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. c. 5.

45] Hieroglyphica lintea cur mumys imposita? vid. Monumenta vetustatis Kempiana &c. Londini 1720. 8.

p) Recueil d'Antiquités T. I. p. 74. T. V. p. 78. Paris. 1752. 4.

q) Corpus Inscriptionum T. I. p. 142. Amst. 1707. f. S. auch Remarques sur quelques Inscr. en langue Etrusque &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. I. p. 204.

r) Parte VIII. Dissertatio Gaugis de Gozze. Sie ist auch beym Gruter T. II. p. 333, und in den Restes de l'anc. Rome p. 43. T. II. zu sehen.

ährenen Tafel mit dem S. C. wider die Bacchanalien, die sich in der kaiserl. Bibliothek befindet, und vom Matth. Aegyptius commentiret worden ist s). Alte runische Alphabete endlich hat Hickes auf Tafeln gesammelt, so wie Matth. Bel das Hunnoscythische und die Encyclopädie von Yverdon das arabischkufische vorgestellet hat t). Allein in welcher Richtung wurden nun alle diese verschiedenen Buchstaben von den alten Völkern gezeichnet? Man glaubet dreyerley Arten zu schreiben bemerket zu haben 46]: die kreisförmigte, die senk- und die wagerechte. Ein Beyspiel der ersten ist auf dem Diskus des Iphitus beym Pausanias, auf welchem die Verkündigung des Stillstandes zur Zeit der olympischen Spiele ins Runde lief u). Vielleicht ist dieses die Art, die bey den Griechen σπυρίδον oder σπειρηδον, von σπυρις ein Korb, oder σπειρα ein Ring, heißt x). Auch die alten nordischen Völker schrieben zuweilen kreisförmigt und verschlungen, wie es beym Hickes auf einem Grabsteine

s) Senatusconsulti de Bacchanalibus - explicatio. Neap. 1729. f. Am Ende ist die Tafel selbst in Kupfer gestochen.

t) P. III. Thes. Lingg. Septentr. Oxon. 1705. Tab. I. f. De vetere literatura Hunnoscythica. Lips. 1718. Sect. II. ad pag. 25. & 31. 4. Planches T. I.

46] De diversa scribendi ratione vid. exercitationes de lingua primaeva &c. auctore Stephano Morino. Ultrajecti 1694. 4.

u) Ες κυκλὸς σχημα περιεισιν επι τω δισκω τα γραμματα. Edit. supracit. L V. p. 325.

x) Fabricii Biblioth. graeca L. I. c. 27. §. 3. 4.

steine zu sehen ist, und allegorisch von dem Bande der Liebe und Freundschaft ausgeleget wird y). Die senkrechte Schreibart, wo Buchstab unter Buchstab z), oder Wort unter Wort steht, hieß κιονηδον. Auch sie war nach dem Eustathius bey den alten Griechen gebräuchlich a), und noch heut zu Tage schreiben die Chineser, Japaner, Tartarn und Jngureser von oben herunter, die Philippiner, Malayen und Malaccenser aber von unten hinauf b). Die Wagerechte war bey den Phöniciern, Aegyptiern, Hebräern und älteren Griechen von der Rechten zur Linken üblich; Pronapides, den Diodor zu Homers Lehrer macht, soll sie eingeführet haben c). Aber Herodot sagt, daß schon zu seiner Zeit die Griechen von der Linken zur Rechten geschrieben und gerechnet hätten d). Dieser Brauch muß auch würklich wenigstens 560 Jahre vor Christi Geburt angefangen haben, weil die oben angeführte Inscriptio Sigaea und Amyclaea schon so geschrieben ist. Ein Beweis der orientalischen Abkunft der edlen ungarischen Nation ist 47], daß auch sie einst

von

y) Loc. cit. pag. 3.

z) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

a) Ὀυς (στιχους) οἱ παλαιοι ουχ ὡς νυν ἡμεις κατα μετωπον, αλλα κατα βαθος εγραφον. Ad Iliad. Ψ. T. II. p. 1305. Edit. supracit.

b) Die Gewährsmänner stehen im Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. 2. cap. 7.

c) Fabricii Biblioth. gr. l. cit.

d) Ἑλληνες μεν απο των αριστερων επι τα δεξια φερονται την χειρα. L. II. c. 36. Edit. Gronov. Lugd. Bat. 1715. p. 102. f.

47] Hungaricae linguae cum orientalibus convenien-

von der Rechten zur linken geschrieben hat e). Man vermengte auch zeilenweise beyde Arten, so wie die Ochsen den Pflug ziehen (Βυστροφηδον) und fieng von der Rechten oder linken an. Dieß mag dem Palamedes und Simonides zur Erfindung der gleichseitigen Buchstaben Θ Ξ Φ Χ und Ζ Η Ψ Ω Gelegenheit gegeben haben. So geschrieben sind z. B. die Inscriptio Sigaea, eine andre, die de la Bastie beym Muratori angiebt f), und einige auf dem Kasten des Cypselus, von dem Pausanias erzählet g). Ballancey hat diese Schreibart noch in einigen irländischen Urkunden, die Leland ins VIII Jahrhundert setzt, entdecket h). Allein überhaupt scheint sie ihrer Beschwerlichkeit halber bald aus der Mode gekommen zu seyn.

§. IX.

(Von dem Stoffe, worauf man schrieb.)

Nach den Arten zu schreiben kömmt auch der Stoff zu betrachten, auf dem geschrieben wurde 48). Hier finden sich Steine, Metalle, Holz, Wachs,

tiam vid. in Originibus Hungaricis Franciſci Foris. Franequerae 1693. 8.

e) Belius de vet. Lit. Hunnoſchythica Sect. II. §. 20.

f) Nov. Theſaurus Vott. Inſcriptionum T. I. Tab. 2. Mediol. 1739. f.

g) L. V. p. 320. Edit. ſupracit.

h) Pag. 27 der Vorrede zu Th. Lelands Hiſtory of Ireland. London 1773. 4.

48) Legi hic meretur Bernardi de Montfaucon Palæographia Græca &c. Pariſys 1708. fol.

Wachs, Helfenbein, Blätter und Häute der Bäume, Muscheln, Leinwand, Thierhäute, Pergament, ägyptisches Papier, Cottonpapier, von welchem letzten auf unser Leinenpapier verfallen seyn kann. Von der Steinschrift zeugen die Gesetztafeln, und der Brustschild des Hohenpriesters, auf dessen Edelsteinen die Namen der XII Stämme gegraben stunden i); es zeuget Job, da er aufruft: **O möchten meine Reden mit dem Meißel in Stein gegraben werden** k)! es zeugen die mit Hieroglyphen bezeichneten Pyramiden und Obelisken der Aegyptier l), die gebrannten Steine, auf welchen nach Plinius die Babylonier astronomische Beobachtungen von 720 Jahren angemerket hatten m), endlich die blekingischen Felsen, in welche der nordische König Harald Hyldetand zur Zeit des Kaisers Gallienus die Thaten seiner Ahnen hauen ließ n). Von dem Bley redet Job an der angeführten Stelle o). Pausanias hat Hesiods Werke darauf gesehen p), Plinius macht es zum Stoffe öffent-

i) Exod. 31. v. 18. Und Lamy de Tabern. Foed. L. III. Sect. IV. edit. Paris. 1720. p. 488. f.

k) Cap. XIX. v. 23. 24.

l) Saxis tantum volucresque, feraeque, sculptaque servabant magicas animalia linguas. Lucan. Phars. L. III. v. 223.

m) Hist. Nat. L. VII. c. 56. Edit. supracit. p. 413.

n) Ol. Wormii Dan. literatura antiquiss. Edit. Amst. 1636. c. 20. und Stephanius in not. ad Saxonem Gram. Praef. p. 15. Edit. Soc. 1644. f.

o) v. 23.

p) Και μοι μολυβον (tabulam) εδειξαν, γεγραπται δε αυτω τα Εργα. L. IX. p. 588. Edit. suprac. Auch

öffentlicher Urkunden q), der Consul Hirtius zu Mutina belagert unterhielt mit D. Brutus auf Bley einen Briefwechsel r), und der gelehrte Montfaucon hat selbst ein Bleybüchlein von acht Blättern unter den Händen gehabt s). Dennoch ward Aerz der Dauer wegen mehr gebrauchet. So kommen nach den 12 Tafeln 49] der römischen Gesätze in der Maccabäergeschicht die ährenen Tafeln vor, auf welchen das Bündniß der Römer mit den Juden stand, und unterm Vespasian schmolzen 3000 dergleichen beschriebene Tafeln im Capitol durch einen Brand zusammen t). Uiberhaupt wurden ihnen Ge-

 sätze,

Joseph der Jude nennt χαρτας μολυβδινας L. I. Antiquit. Und nach Sueton legte Nero ein solches Bleyblatt auf die Brust die Stimme zu erhalten. In Nerone c. 20.

q) Publica monumenta plumbeis voluminibus-confici caepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. edit. suprac. p. 689.

r) Dio Cass. L. 46. p. 315. edit. suprac.

s) Polaeographiae graecae L. I. c. 2. p. 16. edit. Paris. 1708. f.

49] Notat Calmet in Dissertatione de materia & forma veterum librorum pag. XLV. Leges duodecim tabularum apud Romanos roboreis pariter tabulis commissos fuisse juxta Scaligerum quanquam eboreas textus Pomponii ICti praeseferat De Orig. juris l. 2. bene tamen in jani Vincentis Gravinae originibus juris civilis asseritur: Easdem Leges aeneis tabulis incisas in foro jussu populi fuisse collocatas, a quibus multum differre docet eboreas seu potius roboreas tabulas Pomponio memoratas, quae non tam ut observarentur in perpetuum, quam ut emendarentur a populo publice fuerint propesitae.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. I.

sätze und Verträge anvertrauet 50]. Ein Paar merkwürdiger Uiberbleibsel davon sind das S. C. de Bacchanalibus in der kaiserl. Bibliothek, und Trajans Tabula alimentaria zu Piacenza u). Hölzerne Tafeln wollen einige für die erste Materie angeben x). Von Solons Gesätzen schreibt Gellius: Athenis axibus (griechisch Ἄξονες, Κυρβεις) ligneis inciſæ sunt y). Im IV Jahrhunderte wurden sie bey kaiserlichen Verordnungen mit Bleyweiß überzogen z). Der Wachsüberzug ist viel älter. Der römische Vertrag mit den Albanern ward aus Wachstafeln verlesen a). In den herkulanischen Entdeckungen fanden sich wahrhafte solche Tafeln, die umher einen Rand von

50] Diesem ältesten Gebrauch folgt in neuern Zeiten die Mainzer, welche das vom Erzbischof Adelbert I. an. 1135 erhaltene Privilegium auf die vom Erzbischof Willigis der Liebfraukirch zu Mainz geschenkte erzene Thür eingraben ließen. Eine Abschrift davon stehet bey Gudenus Tom. I. p. 116. Das Original ist in dem Mainzer Domcapitulischen Archiv verwahret, wobey merkwürdig ist, daß die erste Zeile dieser Urkunde mit goldenen Buchstaben geschrieben worden.

u) S. Exemplar Tabulae Trajanae ex aere — pro pueris & puellis alimentariis — cum expositione Lud. Ant. Muratorii, cura & recensione Ant. Franc. Gorii 1749 Florentiae. f. Sie steht auch in Maffei Museo Veronensi p. 381.

x) Calmet Dissert. sur la forme des Livres p. 24.

y) Noct. Att. L. II. c. 12. edit. suprac. p. 31. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 3.

z) Cod. Theodos. L. XI. Tit. 27. Edit. Lugd. Jac. Gothofr. T. IV. p. 188. 1665. f.

a) Livii Dec. I. L. 1. Edit. Blaeu Amst. 1633. p. 15. 12.

von starkem silbernen Blech haben; aber, die man unter den dresdenschen Alterthümern vorzeigt, erkläret Winkelmann für Betrügerey b). In Frankreich hat man noch viele aus späteren Zeiten c) 51]. Reichere Leute hatten helfenbeinerne Tabletten. So heißts beym Martial:

Languida ne tristes obscurent lumina Cerae,
Nigra tibi niveum litera pingat ebur d).

Wenn sie nur aus zwey Blättern bestanden, waren sie Diptycha u. s. w. e) Es gab aber auch Bücher aus diesem Stoffe. Habet Bibliotheca Ulpia, schrieb Vopiscus, in armaria sexto librum elephantinum, und setzt hinzu: Man hätte Rathschlüße, die die Kaiser betrafen, lang auf Helfenbein geschrieben f). Virgils Sibyl-

b) Winkelmanns Sendschr. von den herkulan. Entdeckungen. pag. 85. Dresden. 1762. 4.

c) Lebeufs Memoire touchant l'usage d'écrire sur de tablettes de cire &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. XX. p. 267. Nouv. Traité de Dipl. loc. cit. c. 2.

51] In Historia Literaria Civitatis Lugdunensis autore P. de Colonia part. altera Lugduni in Gallia 1730. 4. wird bemerket, daß die tabulae ceratae im XI. Jahrhundert annoch üblich gewesen.

d) L. XIV. Epigr. 5.

e) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Der Namen ist von πτυσσω falten, zusammenlegen. Hieher gehören aus den Mem. de l'Acad. des Inscr. Explication d'un Diptyque d'yvoire. T. V. p. 300. Explication d'un Diptyque singulier. T. XVIII. p. 316. Diptychon Leodiense cum comment. Alex. Wilthemii. Leod. 1659. f. De Diptycho Brixiano epistola. Turici 1749. f. u. dergl.

f) In Tacito edit. suprac. p. 285. S. auch Nouv.

la schrieb auf Baumblättern g) 52]. Plinius nennt die von der Palme, Diodor die vom Oelbaume h), und in Ostindien wird noch heut zu Tage auf Blättern geschrieben i). Von der Baumhaut oder dem Baste zeugt Isidor: Liber est interior tunica corticis, quæ ligno cohaeret, in qua antiqui scribebant k) 53]. Hiezu diente besonders den Römern die Linde l). Bey den Athenern wurde zur Landesverweisung gefürchteter Bürger mit Muschelschalen (ὀστρακον) gestimmet,

Traité de Dipl. l. cit. c. I. Irgendwo steht in vollem Ernste: libri elephantini wären Bücher von ungeheurer Größe gewesen.

g) Foliis notas & nomina mandat. Aeneid L. III. v. 444.

52] Isidorus carmina quaedam Cinnae in foliis descripta laudat:

Levis in aridulo malvae descripta libello
Prusiaca vexi munera navicula.

h) In palmarum foliis primo scriptitatum. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. Edit. suprac. p. 689. Bibl. Hist. L. XI. Edit. suprac. p. 65.

i) Die Zeugen stehn im Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 1. Die dänischen Missionare haben Bibelübersetzungen auf Palmblättern nach Europa gebracht. S. Baumgart. v. merkw. B. T. 9. p. 288.

k) Orig. L. VI. c. 12. Edit. supracit. p. 76.

53] Intima papyri folia delicatissima erant ex quibus *Augusta papyrus* constabat, quae filis adjungebantur *papyrum juliam* minoris illam pretii reddebant. *Papyrus claudia* tertii erat generis inter papyrum *Augustam* & *juliam* media, quae Imperatorem Claudium authorem habuit. Calmet cit. Dissert. Tom. I. p. XLV.

l) Cedrenus Edit. supracit. T. I. p. 170. Das griechische Φιλύρα Linde wenden heutige Lateiner auf einen Bogen unsers Papiers an.

stimmet, auf denen der Namen des Beklagten geschrieben war; daher der **Ostracismus** m). Auf Leinwand waren nach dem Symmachus die Ansprüche der Sibyllen, nach dem Livius römische Annalen geschrieben n). Die ulpische Bibliothek besaß dergleichen Bücher o), obwohl nach dem Plinius anfangs nur Privatsachen darauf angemerket wurden p). Von den Thieren nahm man nur erst die von den Haaren gereinigten Felle, bis das Pergament erfunden ward q). Dergleichen Felle sind noch unter andern in der Dominicanerbibliothek zu Bologna, worauf der Pentateuchus steht r). Vielleicht sind auch die Tabletten, die man von παλιν **wieder**, und ψαω **schaben** Palimpsesti nannte, von Leder gewesen. Das Pergament ward erfunden, weil man aus

m) Diod. Sic. Bibl. Hist. l. supracit.

n) Monitus Cumanos lintea texta sumserunt. L. IV. Epist. 34. Edit. Paris. 1604. p. 102. 4. Lic. Macer autor est (consules) in linteis libris ad Monetae inventos. Dec. I. L. 4. c. 7. edit. supracit. p. 115.

o) Lectites graecos, linteos etiam libros requiras, quos ulpia tibi Bibliotheca ministrabit. Vobisc. in Aureliano. edit. suprac. p. 271.

p) Privata linteis voluminibus confici caepta. Hist. Nat. L. XIII. c. 11. ed. suprac. p. 689.

q) Τας βιβλυς διφθερας καλεουσιν απο τυ παλαιυ Ιωνες, ὁτι εν σπανει βιβλων (padyri, setzt der Dollmetsch hinzu, Ægypti & Syriae) εχρεωντο διφθεροισι αιγειοισι και οιειοισι. Herodot. L. V. c. 58. edit. cit. p. 307. Diodor nennt die Schriften der persischen Könige βασιλικας διφθερας. L. II. edit. cit. p. 84.

r) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4. Montfaucon im Diar. Ital. p. 399. sagt, es sey der Pentateuchus.

Eifersucht mit der Bibliothek zu Pergamo die Papierausfuhr in Aegypten verbothen hatte s) 54]. Man machte weisses, purpurnes und gelbes, welches letzte aber nur auf einer Seite gefärbet ward t). Von diesem redet Persius:

Positis bicolor membrana capillis u).

Das ägyptische Papier hat ein hohes Alter. Varro fehlt beym Plinius, wenn er die Erfindung in die Zeit setzt, da Alexander Alexandria erbaute x). Guilandinus hat in seinem Commentar von dem Papier gezeigt, daß es schon Anakreon, Alkäus, Plato u. a. gekannt haben y). Es wurde aus den dünnen, mit einer Nadel gesonderten, auch vielfach, wenn man wollte, in die Quere über-

s) Plin. L. & c. supracit. p. 690.

54] De pergamenarum usu antiquissimo legatur Exercitationum sacrarum Dodecas Autore Frider. Adolpho Lampe. Bremae 1715. 4.

t) Isidor. Orig. L. VI c. 10. edit. supracit. p. 75. S. auch Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 4.

u) Satira III. v. 10.

x) L. & c. supracit. p. 689.

y) In tria capita Plinii majoris de Papyro. Membro 2. Edit. Salmuth. Ambergae 1613. p. 29. 8. Der Nouveau Traité de Diplomatique l. cit. c. V. p. 490 muß den vortreflichen Hamberger verführet haben in seiner zweyten vorläuf. Abh. p. 80. den Guilandinus einen Italiener zu nennen. Noch dazu steht durch einen Druckfehler Melcho Guibandini. Der Mann gehört uns an, und war ein Königsberger aus Preussen. Ich dächte, er hieß Wieland oder Wieländer. Der lange Aufenthalt in Italien mag den Namen verstaltet haben, so wie aus Wilhelm Guilelmus, aus Werner Guarnerius ward.

übereinander gelegten, mit Nilwasser, und nachher auch mit Leimen bestrichenen, gepreßten, an der Sonne getrockneten, und aufgerollten Häuten eines Schilfrohres gemacht, das Βυβλος, Δελτος, Παπυρος hieß, und nun in der Landessprache Berd genennet wird z). Eine solche Rolle hieß bey den Römern Scapus, und hatte die schönste Weiße, besonders bey den Hauptgattungen, der Charta hieratica, augusta, livia, claudia 55]. Die schlechteste war die Emporetica oder das Packpapier a). Da die Pflanze nicht immer gut wuchs, und man noch dazu ein Monopolium damit trieb, hörte der Gebrauch ums XII Jahrhundert auf b). Auf solchem Papier sind geschrieben die Charta Ravennas in der kaiserl. von 504 c)

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 5. Winkelm. Sendschr. v. d. herkulan. Entdeck. p. 64. u. Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdeck. p. 47. Montfaucons Dissertation sur la plante appellée Papyrus &c. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI. p. 592. Des Grafen Caylus Dissertation sur le Papyrus. T. XXVI. p. 267. In der Scala Coptica p. 198 heißt ΠΙΕΡΒΙΝ biblus, juncus, papyrus; durch Versetzung der Buchstaben ΒΕΠΙΡΙΝ. Concord. Nat. & Script. p. 76. Auson nennt das Papier Melonis (Nili) albam paginam, und die Buchstaben darauf Cadmi nigellas filias. Epist. 4. ad Theonem.

55] Vid. supra. ex Calmeto allata.

a) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. Chronicon Gottwic. L. I. p. 12.

b) Eustath. in φ Odyss. T. III. edit. cit. p. 1913. S. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi T. III. Diss. 43. p. 831.

c) Sie steht in Mabillons V. B. de Re diplomatica. Paris. 1709. ad p. 458 oder Tab. LVIII. und noch

eine andere Charta securitatis in der königl. französischen Bibliothek von 564 d), die in dem Archive der Schule di san Niccolò de' Greci zu Venedig gefundene von 553 e), verschiedene Bücher im Herkulanum u. a. f). Einige dergleichen Uiberbleibsel sind ehemal zum Beweise angeführet worden, daß man auch aus Baumrinden Papier gemacht habe; allein sie werden nun für ägyptisches Rohrpapier erkannt, und die Verfasser des Nouveau Traité de Diplomatique, die für die Existenz des Rindenpapiers streiten, können ein einziges Mspt aus der Abtey St. Germain des Pres anführen, das ihnen aus Rinde zu bestehen scheint g). Den Ursprung des Cottonpapiers (Charta bombycina, bambacina, cuttunea, damascena) aus Baumwolle und Tuchfäsern setzt Montfaucon ins IX Jahrhundert h). Er mag zum Verfalle des ägyptischen beygetragen haben. Griechische Bücher, besonders vom XIII und XIX Seculo, kommen darauf öfter vor; aber wenige lateinische i).

Den

besser in Ad. Franc. Kollarii Analectis Monumentorum T. I. Vindob. 1761. p. 1027.

d) In Mabillons angeführtem Werke Supplem. p. 73.

e) Descrizione e Spiegazione di un antichissimo e segnalato Papiro del sesto secolo ora scoperto e pubblicato in Vinegia da Girol. Zanetti 1763. f. reg.

f) Winkelm. locc. supracitt.

g) Nouveau Traité de Dipl. l. cit. c. 6. Ihr Gegner ist besonders Maffei in seiner Istoria diplomatica.

h) Palaeogr. graeca à p. 17. S. auch seine obenangeführte Dissertation. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VI.

i) Palaeogr. gr. p. 19. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 7.

Den Zeitpunkt der Erfindung unsers leinen- oder lumpenpapiers zu entdecken hat Meerman einen Preis aufgesetzet. Er denkt, man müße ihn zwischen 1250 oder 70 und 1302 suchen k), obwohl Montfaucon vom XII und einige andern gar vom VIII Jahrhunderte reden l) 56]. Bisher ist keine sichere Probe vorm XIV aufgewiesen worden m). Die Chineser verfertigen ihr Papier aus Bambusrohre, wie es du Halde beschreibet n). Es ist größer und feiner, als das unsere; kann aber nur auf einer Seite beschrieben werden, und ist in Europa nun nicht mehr selten.

§. X.

k) Admonitio de chartae nostratis seu lineae origine. Roterod. 1762. 4. f. in 8. Von Murr hat unlängst zu Nürnberg zwey Papierblätter entdecket, auf derer einem die Consules, Scabini und Nominati von 1319 verzeichnet sind. Sie sind ziemlich dicht, aber noch etwas rauh und nicht gar weiß. S. sein Journal. 2. Th. 1776. Von D. Schäffers Versuchen Papier ohne Lumpen zu machen S. Allg. d. Bibliothek XI. 1. p. 283. und von Claproths Umarbeitung altes gedrucktes Papieres die Götting. Anz. 1774. 143 und 155 Stück.

l) Montfaucon in der angef. Dissert. Orlandi Orig. della Stampa p. 220.

56] Ante quingentos annos invaluisse ex testimonio Petri Venerabilis, ubi de *rasuris veterum pannorum* instructa charta memoratur intelligimus. Mabillon de re Dipl. lib. 1. cap. 8. p. 38.

m) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 8.

n) Hist. de la Chine. T. II. p. 289. Man kann auch für diesen §. den Hugo de prima scribendi origine c. 10 und 11, zu Rathe ziehen.

§. X.

(Von dem Schreibzeuge.)

Wie war nun das Geräth der Alten zum Schreiben beschaffen? Jul. Pollux nennt einen Theil davon in seinem Onomastikon o). Zur Stein- und Metallschrift bediente man sich des Meißels (γλυφειον, Celtes, Cælum) p) bey hölzernen und wächsernen Tafeln aber eines Griffels, der Eyen Teth, γραφειον, στυλον, Stilus hieß q). Verschiedene Abbildungen davon legt uns der Novéau Traité de Diplomatique vor r). Der letzte war meist an einem Ende spitzig, am andern platt, um das Geschriebene im Wachse wieder auslöschen zu können, was die Lateiner Stilum vertere nannten s) 57]. Davon ist das artige Räthsel.

De summo planus, sed non ego planus in imo.
Versor utrinque manu, diversa & munera fungor.

Altera

o) L. X. c. 14. Edit. Amst. 1706. T. II. p. 1213. f.
p) Nouv. Traité de Dipl. T. I. P. II. Sect. I. c. 10.
q) Schwarzii Exercitatio de varia suppellect. rei librar. Vett. Altorf. 1725. §. 9. 4. Leuschner gab sie zu Leipzig 1756 wieder neu heraus.
r) L. cit. ad p. 535.
s) Z. B. Horaz: Saepe stilum vertas, iterum, quae digna legi sunt, scripturus. L. I. Serm. X.
57] Stilus ferreus alia parte, qua scribamus; alia, qua deleamus, affabre factus est. Augustin. de vera Relig. c. 20. Job cap. XIX. 23. 24. Quis mihi tribuat ut scribantur sermones mei? Quis mihi det ut exarentur in libro. Stylo ferreo & plumbi lamina vel celte sculpantur in silice?

Altera pars revocat, quidquid pars altera fecit t) 58].

Eiserne Griffel müßen von einer ziemlichen Größe gewesen seyn, weil damit öfter Unheil geschah u). So verwundete Cäsar damit seinen Mörder Cassius x), und der Martyrer Cassianus empfieng auf gleiche Art von dankbaren Schülern seinen Lehrlohn. Prudenz sagt von ihnen:

Inde alii stimulos & acumina ferrea vibrant,
Qua parte aratis cera fulcis scribitur,
Et qua secti apices abolentur, ex æquoris hirti
Rursus nitescens innovatur area y).

Ob man auf beinerne Griffel verfiel, weil die eisernen verbothen wurden, ist nicht gewiß, weil in allen Zeiten der letztern Erwähnung geschieht z). Von den beinernen steht beym Isidor aus dem alten

t) Heumanns Sympositum Lactantii Hanov. 1722. p. 19. 8. Wie konnte Schwarz Exercit. cit. §. 9. den Verfasser dieser Räthsel noch 1725 Symposius nennen? S. auch Schellhorns Amoenit. liter. T. II. p. 469.

58] Eundem morem exprimit scriptura 4. Reg. 21, 13. Delebo Jerusalem sicut deleri solent tabulae & delens vertam & ducam crebrius stilum super faciem ejus. Jerem. XVII, 1. Peccatum juda scriptum est stilo ferreo & ungue adamantino exaratum super latitudinem cordis eorum.

u) Nouv. Traité de Dipl. l. supracit.

x) Caesar Cassii brachium arreptum graphio trajecit. Sueton. in Caes. c. 82, nicht 28, wie im Nouv. Traité de Dipl. steht, wo auch Plutarch falsch angeführt wird, der nichts von einem Stiche sagt. S. T. I. Edit. supracit. in Caes. p. 739.

y) Περι Στεφανων Hymn. 9. Paris. 1687. p. 207. 4.

z) Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

ten Satiriker Atta: Vertamus vomerem in ceram, mucroneque aremus osseo a). Bey den Papierarten wurde anfangs ein Schilfrohr (Καλαμος, δονακ, calamus 59] arundo) gebraucht b). Die besten kamen nach dem Plinius von der Insel Gnidus, vom anaitischen See aus Asien und aus Aegypten c). Von den letzten stimmt auch Martial ein:

Dat chartis habiles calamos Mephitica tellus d).

Sie hatten den Schnitt unsrer Federn, wie man in der Villa Borghese auf einer Begräbnißurne in der Hand einer Parce sieht e). Sie hatten auch den Spalt, weil sie in der Anthologie μεσοσχιδεις, μεσοτομοι, und beym Auson Fissipedes heißen f), dahero Winkelmann die entgegengesetzte Meynung, die er über ein herkulanisches Schreibrohr geäußert hatte, wieder zurücknahm g). Sie sind auch noch heut zu Tage im Gebrauche der Orientalen h), mußten aber in Oc-

cident

a) L. VI. Orig. c. 8. Edit. supracit. p. 75.
59] Bey dem Psalmist heißet es schon Ps. XLIV. 2. Calamus scribae velociter scribentis.
b) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
c) Bey den letzten setzt er hinzu: Cognatione quadam papyri. L. XVI. c. 36. T. II. Edit. supracit. p. 27. Das gnidische Rohr nennt auch Auson Epist. 7. v. 50.
d) L. XIV. Epigr. 38.
e) Winkelm. Nachr. v. d. neuesten herkul. Entdekkungen. p. 46.
f) Schwarz Exercit. supracit. §. 7.
g) Sendschr. v. d. herkul. Entdeckungen p. 85. und v. d. neuesten herkul. Entdeckungen p. 46.
h) Die Zeugen stehn Nouv. Traité de Dipl. l. cit.

cident nach und nach den Kielen der Gänse, Schwanen, Pfauen u. dergl. weichen. Man kann nicht eigentlich bestimmen, wann diese eingeführet worden sind; denn mit einigen aus dem Verse:

Anxia præcipiti veniſſet epiſtola penna i),

schließen wollen, daß sie schon Juvenal gekannt habe, wäre viel zu unpoetisch gedacht k). Aber Isidor kannte sie doch schon im VII Jahrhunderte, weil er sagt: Calamus arboris est, penna avis, cujus acumen dividitur in duo, in toto corpore unitate servata l). Den bisher erzählten Schreibzeug zu bewahren, hatten die Alten nun Behältnisse, die Καλαμιδες, oder graphiaria hießen 60]. Dieß will ich nur mit ein paar Stellen aus Martial belegen:

Sortius Thecam calamis armare memento;
Cetera nos dedimus, tu leviora para. und
Hæc tibi erunt armata ſuo Graphiaria ferro.
Si puero dones, non leve munus erit m).

Sie

i) Sat. IV. v. 149.

k) Und doch dachte Hugo so c. 9. de prima scribendi orig. der selbst ein guter Dichter war, und Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 3. der aber Antiquité expliq. T. III. P. II. L. 5. c. 6. widerrufen hat.

l) L. VI. Orig. c. 13. edit. suprac. p. 76.

60] Ad opera M. Tullii Ciceronis cum multorum notis edita Amstelodami 1724. fol. ad libr. VI. ep. 8. princip. not. 47. ita scribit Gronovius: *Cum instituissem scribere calamumque sumsissem*, sic calamariam thecam Sueton. Claud. 35. & Martial. XIV. 9. veteres enim non pennis, sed calamis sive arundinibus scribebant. Persius III. 11. Auson. ep. 15.

m) L. XIV. Epigr. 19 und 21. S. Schwarz Exercit. supracit. §. 10.

Sie hatten beyneben eine kleine Bleyscheibe (γυρος oder κυκλοτερης μολιβος) die Zeilen vorzuzeichnen n), oder an deren Stelle ein Linial, das unter dem Namen Κανων, κανονις, regula, norma vorkömmt o), gerade und eingekrümmte Messer (Σμιλη, γλυφις, Scalprum, ficila) Rohre, Federn, Pergament und Papier zu schneiden p), Bimsensteine (Κισσηρις, Pumex,) den Schreibstoff zu glätten, die Federn zu schaben und zu spitzen q), ja wohl auch aus Sparsamkeit ganze geschriebene Membranen abzufegen, um etwas anders darauf schreiben zu können, daher die Codices rescripti entstanden sind r). Endlich kamen noch Schwämme (Σπογγος, Spongia) dazu, um einen gemachten Schreibfehler sogleich austilgen zu können s). Dieß und dergleichen Schreibgeräth geben verschiedene grichische Sinngedichte an, die Schwarz aus der Anthologie abdrucken ließ t), und es erscheinet auch auf Malereyen, die vor verschiedenen Handschriften stehen.

n) Ebendas. §. 3.
o) §. 4. und Nouv. Traité de Dipl. l. cit.
p) Schwarz §. 5. q) §. 6.
r) §. 17. Einem solchen Codex sind wir das livische Fragment schuldig, das Bruns und Giovinazzi in der Vaticana unlängst entdecket haben. S. T. Livi Hist. Lib. XCI. Fragmentum ανεκδοτον &c. Romae & Lipsiae 1773. 8.
s) Schwarz §. 12. So antwortete August seinen Freunden, die nach seinem angefangenen Trauerspiele fragten: Ajacem suum in spongiam incubuisse. Suet. in Aug. c. 85. edit. suprac. p. 34.
t) Vor der ofterwähnten Exercitatio.

hen u). Nichts bleibt uns also mehr übrig, als von den Schreibfeuchtigkeiten der Alten Kundschaft einzuziehen. Ihre schwarze Dinte (Dojo, Μελαν, μελανιον, Sepia, atramentum) bestand aus anderm Stoffe, als die unsre 61]. Zubereitungen davon lehren Dioskorides, Vitruv, Plinius, Isidor, und Caneparius hat ein ganzes Werk de Atramentis geschrieben x). Daß sie nicht viel flüßig gewesen seyn müße, zeigen die erhabenen Buchstaben der herkulanischen Schriften, die dabey noch sehr schwarz sind, da sie in andern Codicibus sich meist braungelb verfärbet haben, welches Winkelmann der Beymischung des Vitriols zuschreibt y). Die Verfertigung der chinesischen

Dinte

u) Z. B. auf den Abbildungen der Evangelisten Lukas, Matthäus und Marcus aus der kaiserl. Bibliothek, davon der erste beym Lambek. edit. Kollar. T. II. ad p. 119, alle drey aber beym Nessel in Brev. T. I. ad p. 404. zu sehen sind.

61] Vid. Bernardi de Montfaucon Palæographia græca.

x) De Materia medica L. V. c. ult. edit. Wechel. 1598. p. 393. f. De Archit. L. VII. c. 10. edit. suprac. p. 143. Hist. Nat. L. XXXV. c. 6. edit. supracit. T. II. p. 687. Originum L. XIX. c. 17. edit. supracit. p. 260. Londini 1660. 4. Descriptio quarta handelt de Atramento scriptorio p. 251. Caneparii liber de atramentis, sagt recht Ernesti Archaeol. liter. p. 10. physicis aptior est, quam antiquariis rationibus.

y) Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 83. Daß die Alten in Absicht auf die Flüßigkeit ein Mittel halten mußten, wie wir, erhellet aus dem Persius:

Tunc querimur, crassus calamo quod pendeat humor,

Dinte giebt du Hald z). Ihre Dintengefäße nannten die Alten Ksath, μελανοδοχειον, καικλιον, atramentarium, caniculum a). Montfaucon zeigt uns eines, daß bey St. Denis aufbewahret wird b). In spätern Zeiten bekamen sie auch die Gestalt eines Hornes, und hießen dann Cornua c). Sie enthielten aber nicht allezeit nur Schwarz. Titel, Anfangsbuchstaben 62], Randglossen, Unterschriften der Bücher wurden mit Purpur, Zinnober, Menig, zuweilen auch blau, grün oder gelb geschrieben, daher der Namen **Rubrik** entstanden ist d). Auf diese Farben spielen die Dichter an, z. B.

Ultro purpureum petet libellum.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur e).

Allein herrlicher, als alle diese Schriften war die χρυσογραφια oder Goldschrift, wozu man auch die Silberschrift ziehen kann, die bisweilen von eige-

Nigra quod infusa vanescat sepia lympha;
Dilutas, querimur, geminet quod fistula guttas. Sat. III. v. 12.

z) Descript. de la Chine T. II. p. 245.
a) Schwarz Exercit. §. 11. Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.
b) Ad Palaeographiae graec. L. I. c. 3. p. 23.
c) Schwarz §. cit. Voran steht auch eine Abbildung des Rhab. Maurus, der so ein Dintenhorn bey sich hat.
62] Wir haben noch sehr viele Beyspiele vor uns, daß der Raum, wohin die Anfangsbuchstaben sollten gemalt werden, annoch offen stehn.
d) Nouv. Traité de Dipl. l. cit. c. 11.
e) Martial. L. V. epigr. 6. Ovid. L. I. trist. eleg. 1.

eigenen Künstlern bis zur Verschwendung getrieben wurden, wie es Hieronymus zu beklagen scheint f). Montfaucon zeigt aus einigen alten Schriftstellern die Art diese Schreibmetalle zu bereiten an g). Sie wurden meistens zu Theilen der heiligen Schrift und liturgischen Werken angewandt 63]. So besitzt z. B. die kaiserliche Bibliothek einen goldenen lateinischen Evangeliencoder mit blauer Einfassung, und zween griechische auf Violetpergament mit Silber, eben dergleichen St. Germain des Prez und St. Emeram in Gold, die königl. französische einen ähnlichen Gregor von Nazianzo h). Ein Psalter auf der Rathsbibliothek zu Zürich, und der berühmte Evangeliencoder des Wulfila zu Upsal sind auf Purpurpergament mit Silber geschrieben i).

f) Inficiuntur membranae colore purpureo. Aurum liquescit in literas. Gemmis codices vestiuntur, & nudus ante fores Christus emoritur. Epist. XVIII. ad Eustoch. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. 2. p. 43. f.

g) Palaeogr. graecae L. I. c. 1.

63] Es sind derley mit goldenen Buchstaben ausgezierte Codices noch sehr viele in den Mainzer Bibliotheken, ohnerachtet in den räuberischen Kriegszeiten ein mancher in andere Bücherbehälter übergebracht worden. In der Sacristey der Mainzer Metropolitankirchen können einige vortrefliche Codices dieser Art eingesehen werden.

h) Hambergers zweyte vorläuf. Abh. §. 11.

i) J. J. Breitingeri epistola de antiquissimo Turic. Bibliothecae graeco Psalmorum libro 1748. 4. und Joh. ab Ihre scripta versionem Ulphilanam illustrantia &c. Berol. 1773. wo unter andern Dissert. I. Ana-

§. XI.

(Von den Schreibern.)

Ein Mensch, der nun diese Kunst ausübte, hieß Sefer, γραμματευς, Librarius oder auch Antiquarius, und bemittelte Bücherfreunde hatten meistens einige unter ihren Freygelassenen oder Leibeigenen k) 64]. Auch die Bibliopolæ ließen fürs Geld Bücher abschreiben und trieben Handel damit. Ihre Buden wurden Tabernæ librariæ genannt, wo sich öfter Gelehrte sammelten l). Justinians Verboth von den Schriften des antiochenischen Patriarchen Severus: A nemine ergo scribantur, neque ad pulchritudinem, neque ad velocitatem scribentium, giebt Gelegenheit zweyerley Schreiber zu unterscheiden m). Es gab nemlich Schönschreiber (Καλλιγραφοι) und Geschwindschreiber oder Notarien (Ταχυγραφοι) Von der Schnelle der letztern sagt Martial:

Cur-

lectorum Ulphilan. bemerkt wird, daß die silbernen Buchstaben eingebrannt scheinen. S. überhaupt auch zu diesem §. Hugos de prima scrib. origine c. 9 und 11. und Legiponts Dissertat. II. Philologico-bibliographicam §. 4.

k) Laur. Pignorii Comment. de Servis. Edit. Amst. 1674. p. 218. 12.

64] Videatur historia Bibliopolarum antiqui & medii aevi authore Christiano Schoettgenio Norimbergae 1722. 4.

l) Forte in libraria ego & Jul. Paulus vir memoria nostra doctissimus consederamus, atque ibi expositi erant Fabii Annales. A. Gell. L. V. c. 4. p. 77. edit. supracit.

m) Auth. Coll. 4. Tit. 21. Novella 42. c. 1. §. 2. In corp. J. edit. Amst. 1663. Authent. p. 77. f.

Currant verba licet, manus est velocior illis.
Nondum lingua suum, dextra peregit opus n).

Und Auson fragt seinen Notar:

Quis, quæso, quis me prodidit?
Quis ista jam dixit tibi? —
Quæ furta corde in intimo
Exercet ales dextera o)?

Sie brauchten aber anstatt ganzer Wörter nur Anfangsbuchstaben, oder Verkürzungen, oder andre willkührliche Zeichen. Daher ein Geschwindschreiber dem Manil ein Mann ist,

Cui litera verbum est,
Quique notis linguam superet, versumque loquentis,
Excipiens longas nova per compendia voces p).

Diese Zeichen soll bey den Griechen Xenophon der erste gebraucht q), bey den Römern aber Cicero der erste nicht erfunden, sondern gelehret haben r). Man hat eine Sammlung von Notis,

n) L. XIV. epigr. 108.
o) In dem Ged. Puer notarum praepetum solers minister advola &c. Ist Carmen CXL.
p) Astronom. L. IV. v. 197.
q) Πρωτος ὑποσημειωσαμενος τα λεγομενα. Diog. Laert. in vita. T. I. edit. Amst. 1698. L. 2. p. 109. 4.
r) Plutarch braucht nur den Ausdruck προδιδαξας; die Notae aber sind ihm σημεια εν μικροις και βραχεσι τυποις πολλων γραμματων εχοντα δυναμιν. In Cat. min. edit. supracit. p. 770. Daher hießen die Notarii auch σημειογραφοι. S. Carpentier Praef. in Alph.

die unter dem Namen seines Freygelassenen des Tiro gehen, in einer herrlichen Ausgabe mit der Aufschrift Alphabetum Tironianum s)65], und eine andere enthält Gruters Corpus Inscriptionum unter Senecas Namen t), dessen sie aber kaum seyn kann, weil er in einem Briefe die ganze Notariatskunst viliſſimorum mancipiorum commenta nennt u). Sonst haben hebräische Abbreviaturen Buxtorf, griechische der March. Maffei, und P. Corsini, lateinische Joh. Nicolai gesammelt und erkläret x). Auch Montfaucons Palæographia græca, einige Wörterbücher, die Aufschriftensammler, und Diplomatiker, besonders Walthers Lexicon Diplomaticum, leisten hier gute Dienste y). Von den Kalligraphen

Tiron. und Jungii Praef. in Lexic. Dipl. Waltheri, auch Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 564.

s) Seu notas Tironis explicandi methodus - labore & studio D. P. Carpentier O. S. B. Paris. 1747. f. in Kupfer gest. Diese Notae stehen auch in Gruters Corp. Inscriptt. Tom. II. am Ende.

65] Dieser Theil der diplomatischen Wissenschaft ist noch nicht hinlänglich ausgearbeitet, sondern liegt noch in seiner ersten Kindheit. vid. Dictionnaire raisonné de Diplomatique par Dom de Vaines à Paris 1774. sub vocabulo: Notes dites vulgairement de Tiron.

t) Ebendas. und in Seneca Edit. Commelin. 1604. f.

u) Epist. XC. Edit. supracit. p. 398.

x) De Abbreviaturis hebr. Nassov. 1708. 8. Graecorum siglae lapidariae. Veronae 1746. 8. Notae Graecorum, quae in aereis atque marmoreis tabulis observantur. Florent. 1749. f. Tractatus de Siglis Veterum. Lugd. Bat. 1703. 4.

y) Z. B. Kirschii Cornucopiae, Gruteri, Gudii, Mu-

phen 66] ist zu merken, daß sie ein gewisses Augenmittel, vom Salze ἅλατιον genannt, brauchten, die zu ihrer Arbeit nöthige Schärfe des Gesichts zu erhalten z). Sie zeigten ihre Kunst besonders in den Anfangsbuchstaben, den ersten Zeilen, und den Einfassungen der ersten Blätter, wovon die schönsten Proben, auch in unsern inländischen Stiftsbibliotheken, noch vorhanden sind, und das durch die anmuthige Frische der Farben ersetzen, was an der Richtigkeit der Zeichnung abgeht. Auch im Nouveau Traité de Diplomatique ist ein Paar zierliche Beyspiele zu sehen a). Sie schmückten ihre Codices auch mit Abbildungen, wie die des Dionys von Halikarnasso beym Montfaucon ist b). Turnebus schließt aus dem Distichon des Ausons:

Quos legis a prima deductos menide libri,
Doctores patriæ scito fuisse meæ c).

ratorii Inscriptt. Mabillonius de arte Dipl. Baringii clavis Dipl. Nouv. Traité de Dipl. Gatterers Dipl. Walthers Lexicon kam 1756 zu Ulm und Göttingen in Kupfer gest. Fol. heraus.

66] Calligraphiam graphice describit Basilius M. vid. Schoettgenii historia bibliopolarum &c. supra cit.

z) Palaeogr. graecae L. I. c. 5.

a) T. I. Tab. 16. ad p. 716. Zum Muster einer neuern lateinischen Kalligraphie kann die zu Wien 1756 in Kupfer gestochene freyslebische Fol. seyn, vor welcher J. G. Schwandneri Dissertatio epistolaris de Calligr. nomenclatione, cultu &c. steht.

b) L. cit. L. I. ad c. 3.

c) Profess. Burdig. carm. 25.

sie hätten an die Stirn ihrer Werke ein Mondscheinchen ( ) gesetzet d); so wie sie am Schlusse die Coronis in Gestalt eines Ringes oder Hackens anbrachten e). Martial sagt:

Si nimius videor, seraque Coronide longus
Esse liber, legito pauca; libellus ero f).

Endlich setzten sie am Ende meistens ihren Namen und Stand, das Ort, das Jahr, den Tag der Vollendung, oder sonst einige Zeitumstände an, die viel beytragen über das Alter oder die Aechtheit eines Coder richtig zu urtheilen g). Später kamen wohl auch Verschen im Geschmakke der Zeit darzu, z. B. Scriptor, qui scripsit, cum Christo vivere possit. Explicit, expliciat, ludere Scriptor eat. Detur Scriptori pro pœna &c. 67]. Alte heidnische Schreiber, wenn sie Aug und Hand verließ, weihten ihr Schreibgeräth Merkurn oder den Musen, wie die schönen Epigrammen in der Anthologie darthun h).

An

d) Adversar. L. XXII. c. 10. Edit. Argent. 1599. p. 715. f.

e) Der Scholiast des Aristophanes in der Note zu Ausons vorhergeh. Ged. Edit. Paris. in usum Delph. 1730. p. 167. 4.

f) L. X. Epigr. 1. Daher der Lateiner Coronidem imponere.

g) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 5. Die Beyspiele stehn in den folgenden Capitt.

67] Dergleichen werden weiters unten nachfolgen aus den Codicibus impressis primi sæculi Typographici.

h) L. VI. edit. H. Steph. 1566. p. 444. f. Schwarz hat sie auch vor der obenangeführten Exercitatio mit einer lat. Uebers. abdrucken lassen.

An ihrer Stelle traten hernach die Mönche, über die manch neuerer Schriftsteller mit seinen gelehrigen Nachbethern 68] so unbillig herfährt, der doch glaublich nichts wissen würde, wenn uns diese Leute in den traurigen Zeiten der Länderverheerungen, in denen sie doch immer die gelehrtesten waren, die alten Schätze der Weisheit, auch der profanen, nicht aufbewahret, und vervielfältiget hätten. Insonderheit giebt Johann Dav. Köler dem Benedictinerorden das verdiente lob i), und Marsham sagt überhaupt: Absque Monachis nos sane in Historia patria semper essemus pueri k). Wie sie diese Arbeit unter sich theilten, erhellet aus dem Zeugnisse des Abts Tritenheim: Libros scribebant, qui ad hoc erant idonei; alii scriptos codices artificiose conglutinabant, corrigebant alii, rubro minio ceteri exornabant; und aus den Satzungen der Bursfeldercongregation: Opera, quibus se occupare debent, sunt hæc, videlicet scribere libros, aut rubricare, vel ligare, pergamenum & alia ne-

 cessaria

68] Wenn diese ohne Vorurtheil des Oliverii Legipont und Magnoaldi Ziegelbauer Historiam Rei litterariae Ord. S. Benedicti durchlesen, so werden sie anderst urtheilen.

i) Debemus illustri ac vetustae D. Benedicti familiae scriptionem a multis retro seculis, itemque conservationem melioris doctrinae in historia &c. Praef. in Freheri Directorium Hist. edit. Norimb. 1734. 4.

k) In Propyl. Monastici Angl. T. I. Lond. 1682. f. Was mag wohl Lomeier gedacht haben, da er dem Müßiggange der Mönche die Erfindung des Schießpulvers zuschreibt? De Bibl. c. 8.

ceſſaria præparare, & his ſimilia l). Ich übergehe die Stellen die Hamberger aus Petrarcha und Tritenheim anführet m).

§. XII.

(Von der äußerlichen Geſtalt der Bücher.)

Mit der äußerlichen Geſtalt der Bücher wollen wir die Unterſuchungen über die Erhaltung der gelehrten Arbeiten in den erſten Zeiten beſchließen. Die Bücher beſtanden theils aus beugſamer, theils aus ſteifer Materie. Die erſten ſcheinen älter, weil ſchon im XL. Pſalme ſteht: **In der Rolle des Buchs iſt von mir geſchrieben u. ſ. w.** n) 69]. Die letzten oder vier-

l) Haefteni Diſquiſitionum Monaſtic. L. IX. Tract. II. Diſq. 4. Antv. 1644. f. S. auch Mabillon Traité des Etud. Monaſt. T. I. Part. 1. c. 6. Pariſ. 1692. 8.

m) Zweyte vorläuf. Abh. §. 12. Und für dieſen ganzen §. Hugos de prima ſcribendi orig. c. 18 —28. und wieder c. 32.

n) Die Vulgata hat: In capite libri; aber Megila iſt eine Rolle von Glal und die Juden nennen noch itzt die Aufwicklung der Thorah in der Schule Glila.

69] Eine aus lauter Rollen beſtehende bibliotheque hat Brower gefunden in einem römiſchen Stein, den er Tom. I. Annal. Trevir. p. 105. in guter Abzeichnung liefert und dabey ſagt: Reperi, quod huc facit, bibliothecae veteris apud Treviros uſurpatae ſchema exciſum in lapide Novimagenſi, cujus etypon penicillo & ſcalpro elaboratum huc transtuli, ut oculis priſcorum voluminum formam conditionemque uſurpares, cum magis haec animum feriant, quae ſuis expreſſa lineamentis ſpectantur, quam quae ſola auditione accepimus. An publicae haec Academicaeque bibliothecae an privatae tantum, rationes ju-

viereckigten soll Attalus zu Pergamo erdacht haben, um sie auf beyden Seiten beschreiben zu können, daher sie οπισθογραφοι hießen o). Sie wurden mit Drat oder Riemen zusammengehängt, so wie die hölzernen Tafeln, von welchen Seneca schreibt: Plurium tabularum contextus caudex apud Antiquos vocabatur; unde publicæ tabulæ codices dicuntur p). In Nouveau Traité de Diplomatique steht eine Abbildung davon q). Man liest nichts von ihrem besondern Schmukke, die helfenbeinernen Schreibtafeln oder διπτυχα ausgenommen, auf welchen oft künstliche Figuren eingegraben waren r). Die beugsamen Materien

stitiae, dati acceptique complectentis species sit, in aula fortassis Constantini Imp. spectata, nolo definire. Mihi satis est, priscorum Lectori voluminum & in ordinem bibliothecae digestorum ideam proposuisse. Neque enim alia olim conscribendorum librorum ratio. In uno vel folio vel cortice vel corio aut membrana explicata series rerum scribendarum exarabatur, quae a fine ad caput usque in orbem convoluta a legente sensim erat aperienda; donec tandem membranae ac postremo chartae etiam modernae repertus usus scriptisque primum libris ac denique typis, typographicaque arte excusis uti cœpimus. De usu priscorum voluminum vid. Plinium lib. 13. hist. natur. c. 11.

o) Ernesti Archaeol. literar. P. II. c. 1. p. 34.

p) De Brevit. vitae. c. 13. edit. supracit. p. 734.

q) T. I. tab. 4. ad p. 535.

r) S. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. V. p. 300, und Du Cange Dissert. de Impp. Cplit. Numismatibus am Ende seines Glossarii Latinit. T. III. Tab. I. wo aber p. 3. die Figuren ganz verkehrt erkläret werden. S. auch den §. IX. angef. Wilthemius u. s. w.

terien wurden entweder gefaltet, wie noch itzt, z. B. die Frauenfächer oder sogenannten spanischen Wände, und dann waren sie Libri plicatiles, oder sie wurden gerollet, und hießen Megiloth, Κυλινδροι, ειλημματα, Libri teretes, volumina s). Die ägyptischen Papierrollen bestanden aus mehr handbreiten aneinander geleimten Streifen, davon der erste mit der Aufschrift des Buches πρωτοκολλον genannt wurde t). Der an einem Ende der Rolle, oder wohl auch an beyden, klebende Stab oder Cylinder 70] von Rohr, Holz oder Knochen hieß Αξαλισκος, umbilicus; die Schnitte der um ihn laufenden Rolle wurden Frontes, und seine oben und unten hervorragenden Ende Cornua genannt. Sie waren meist gedrechselte Knöpfchen; oft zierte man sie auch mit Gold, Silber und Edelsteinen, und bemalte sie und die Frontes, die man vorher beschnitten und mit Bimsenstein geglättet hatte u). Auch Cederöl wurde wider das Verderbniß angewandt.

Nun

s) S. Schwarzii Dissertt. de ornamentis librorum. Lipsi. 1756. Winkelm. Sendschr. v. d. herkul. Entdeck. p. 71 und 73.

t) Ebendersl. Nachr. v. d. neuest. herk. Entdeck. p. 49. 70] In den uralten Stiftskirchen S. Salvatoris jetzt S. Bartholomaei zu Frankfurt wird eine solche Rolle verwahret, welche viele Ellen lang ist, und eine zu Zeiten Ludovici Germanici Rom. Regis übliche Litaney enthaltet.

u) Ebendersl. Sendschr. p. 67 — 69. Hugo de prima scribendi orig. c. 35. Legipont Dissert. II. n. 14 — 16. Vom technischen Umbilicus ist der Lateiner: ad umbilicum pervenire, adducere &c.

Nun werden folgende Dichter-Stellen keine Schwierigkeit haben:

Carmina linenda cedro. HORAT.
Nec titulus minio, nec cedro charta notetur,
Candida nec nigra cornua fronte geras.
Nec fragili geminæ poliantur pumice frontes. OVID.
Cedro (Libelle) nunc licet ambules perunctus,
Et frontis gemino decens honore
Pictis luxurieris umbilicis.
Explicitum nobis usque ad sua cornua librum,
Et quasi perlectum, Simpliciane! geras.
MARTIAL.
Noster (libellus) purpureus, novusque charta,
Et binis decoratus umbilicis. STAT. x)

Am Anfange der Rolle stand auf einem angeklebten bemalten Streifen der Titel des Buches und Namen des Verfassers, wie im II Bande der Pitture d'Ercolano zu sehen ist y) 71). Eine offene Rolle aber stellt der Nouveau Traité de Diplomatique vor z). Beym Aufwickeln hielt man

x) Artis poet. v. 332. L. I. Trist. Eleg. 1. L. III. Epigr. 2. L. XI. Epigr. 107. Silv. L. IV. Silva 9. Von Martials Explicitum librum miss Bartholin de libris legendis Diss. IV. die Schlußformel der alten Handschriften Explicit herleiten.

y) Pag. 7. in der Vignette.

71] vid. Browerus paulo supra citatus, qui volumina hic descripta exhibet, quin tamen in titulis aut nomen libri aut ejusdem autoris compareat.

z) T. I. tab. 4. ad p. 535.

man das eine Ende der Rolle mit dem Kinne, so daß die Columnen der Schrift dem Auge überquer lagen; daher nennt Martial eine neue Rolle,

Quae trita duro non inhorruit mento a).

Die Rolle wurde mit einem Riemen gebunden und in ein besonderes Futteral, auch wohl mehrere zusammen in die Art einer runden Kiste gesteckt b). Nun wird man auch den Leuten ihre Arbeit anweisen können, die unter dem Namen Glutinatores, Pumicatores, Malleatores, Miniculatores und Ornatores in alten Schriften vorkommen c). Aber die Rollen haben nur noch die Juden bey ihrer Thorah beybehalten. Man verfiel aufs Binden. Die Deckel waren von Gold, Silber, Helfenbein, Seide, Leder, oder Holz. Weil man die Bücher nicht stellte, sondern legte, so wurde das Gold, Silber und Helfenbein nur auf die obere Seite angewandt, mit biblischen Figuren von getriebener Arbeit, Edelsteinen und Perlen besetzt d). Und so verfuhr man schon zu Hieronymus Zeiten, der an die Eustochium schreibt: Gemmis codices vestiuntur e). Besonders wurden Theile der h. Schrift von den Carolingern an bis auf die Ottonen also gezieret,

a) L. I. Epigr. 67. S. Winkelm. Nachr. p. 50.
b) S. die obenangef. Vignette in den Pitt. d'Ercol. und Schwarz 2 Kupfert. vor der Exercitatio de varia supell. rei libr. fig. 6.
c) Pignorius de servis. Edit. supracit. p. 230 — 32.
d) Schwarz Dissert. 4. de Ornam. libr.
e) Epist. XVIII. Edit. Paris. 1693. T. IV. P. II. p. 43. &

ret 72], wovon die Beyspiele beym Card. Joh. Bona, Joh. Andr. Schmid und Christ. Gottl. Schwarz stehen f). Die kaiserl. Bibliothek besitzt einen so geschmückten Psalter, die kön. berlinische, und die bey St. Emeram solche Evangelienbücher g). Hernach kamen Deckel von Brettern, die immer geschmeidiger wurden. Sie wurden mit Leder überzogen, mit ledernen Riemen, und im XII. und XIII. Jahrhunderte mit messingenen Buckeln und Blechen in der Mitte und allen vier Ecken, auch mit Clausuren versehen, worauf öfters Bildnisse erscheinen 73]. Man heftete sie wohl auch mit Ketten fest. Moris olim erat in Bibliothecis, schreibt Schellhorn, libros majoris præcipue molis catenis alligare, non pœnæ quidem, aut infamiæ causa, sed ut à piceatis

72] Die Evangelien- und Epistelnbücher in den alten Stiftskirchen sind auf diese Art mit kostbaren Decken gezieret.

f) Rer. Liturgic. L. I. c. 25. n. 10. Edit. Antverp. 1723. p. 296. Dissert. de cultu Evangeliorum. Dissertt. de ornam. libr.

g) Lambec. Comment. L. II. c. 5. Hamb. 2. vorl. Abh. §. 13.

73] In der Mindenschen Cathedralkirch wird ein so eben beschriebenes uraltes Copialbuch verwahret, welches auch auf dem Rücken mit Meßing beschlagen und mit Gewerbern versehen ist. Das älteste Copialbuch der ehemaligen Canonicorum Regularium in Niederingelheim, welches jetzt in dem Mainzer Exjesuitencollegio aufbehalten wird, hat noch dieses besonders, daß ein eisernes Oehr von der unteren Decke durch die obere gehe, um daran ein Hängschlößchen anbringen, und das Buch verschließen zu können.

piceatis furum manibus sarti tectique servarentur h). Ein Brauch, der z. B. in Florenz, Orfort u. s. w. noch nicht abgekommen ist i) 74].

h) Amoenit. liter. T. VII. p. 348.

i) Der Scherz im Vorberichte zu den Dialogen des Diog. v. Sinope von den angeschmiedeten Werken der großen Genies in der B..... Abtey in S... hat also wenig Grund, und ist dazu nicht mehr neu. Schon lange hat Sabinus gesagt: Haud secus ac duro fugitivos carcere servat Vestra catenatos Bibliotheca libros. Quid mirum? si nulla viget doctrina, colendi Doctrinae autores hic ubi vincla gerunt. Edit. Lips. p. 292. 8. War man aber fast nicht genöthiget sich der Bücher auf solche Art zu versichern, wann ein Flacius Illyricus oder Heinr. Lindebrog auf Bibliotheken kamen. S. Melch. Adam in vit. Theol. Francof. 1705. p. 226. f. Colomesii Opuscula. Ultraj. 1669. p. 120. 12.

74] Die Bibliothek der Stiftskirche zu St. Simeon in Trier bestehet hauptsächlich aus einer Reihe zweyseitiger langen Pulten, an welchen die Bücher angekettet sind. Herr Weihbischof von Hontheim bemerket in Hist. Trevir. Dipl. Tom. II. p. 549. Mathias Saburgius, de Sarae castro vulgo dictus, J. U. D. & in Universitate Trevirensi Professor ad S. Simeonem Decanus; ante inferioris Archidiœcesis officialatum confluentiae gesserat, nobilis Bibliothecae San-Simoneae (quam Mathias Nunhusen de Nittel J. U. D. & Advocatus Consistorialis hujus & S. Paulini Ecclesiarum Canonicus anno 1521. defunctus fundaverat) instaurator obiit anno 1539. Viele dergleichen angekettete Codices MS. waren noch vor einigen Jahren in der Stiftskirche B. Mariae V. ad gradus in Mainz anzutreffen, jetzt sind sie ihrer Ketten meistentheils befreyet zu bequemerem Gebrauch in anständigere Ordnung gebracht worden.

Zweyter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis zur Wiedererweckung der Wissenschaften.

§. XIII.

Historischer Theil.

(Nachrichten aus Orient.)

Lenken wir nun wieder ein, um den Stand des Bücherwesens vom Anbeginne des Christenthumes bis zur Wiederherstellung der Wissenschaften zu untersuchen. Gewiß ist es, daß die ersten Christen mehr bemühet waren fromm zu leben, als Bücher zu schreiben. Die heftigen Verfolgungen gestatteten ihnen auch die dazu nöthige Ruhe nicht. Aber selbst von den wenigen Schriften der ersten Zeit sind manche wegen der geringen Anzahl der Abschriften nicht weit herunter gekommen. Einen Theil haben die Glaubensfeinde unterdrücket, wie aus dem Befehle Diokletians an die Christen, alle Religionsschriften unter schwerer Strafe auszuliefern, erhellet k) 1]. Nichtsdestoweniger fand sich die Rei-

k) Euseb. Hist. Eccl. L. VIII. c. 2. Edit. Rob. Steph. 1544. p. 84. f.

1] Eusebius sagt: Ista omnia mala erant nostris scilicet expleta temporibus, quando sacras aedes precibus dicatas e sublimi in solum fundamentis ipsis con-

Neigung Bücher zu sammeln bald ein. Schon Paulus befiehlt dem Timotheus, ihm seinen Vorrath nach Rom mitzubringen l). Hernach that Origenes, von seiner anhaltenden Schreibgedult der diamantene oder ährene genannt, den Sammlern gute Dienste. Epiphanius hatte von 6000 Büchern gehört, die er geschrieben haben soll m). Hieronymus läugnet es zwar n); sagt aber doch selbsten: Quis nostrum tanta potest legere, quanta ille conscripsit o). Man kann dem Zeugnisse dieses Bücherfreundes trauen, der von seiner eigenen Sammlung an die Eustochium aus Palästina schreibet: Bibliotheca, quam mihi Romæ summo studio ac labore confeceram, carere omnino non poteram p). So bedauert Athanasius die seine, die die Arianer zu Alexandria bis auf den letzten Buchstaben verbrannten q). Alexander Bischof zu Jerusalem hat daselbst

quassatis dejectas, divinas & sanctas scripturas medio foro in rogum impositas, ecclesiarum pastores, hos in latebras &c. abdentes .... oculis nostris aspeximus.

l) Ερχομενος φερε και τα βιβλια, μαλιστα τας μεμβρανας. Epist. II. c. 4. v. 13. Man bemerke den Unterschied zwischen dem Schilfpapiere und dem Pergamente.

m) Adverss. Haereses. Haeresi LXIV. c. 63. Edit. Petav. Paris. 1622. T. I. p. 591. f.

n) Apolog. adv. Rufinum L. II. Edit. Paris. 1706. T. IV. Col. 405 & 417. f.

o) Epist. ad Pammach. & Ocean. ibid. Col. 346. S. auch Huetii Origeniana L. III. c. 1. §. 5. in edit. Hexapl. Paris. 1679. f.

p) Epist. 18. ad Eustoch. T. supracit. Col. 42.

q) Nec jota unum relinquentes. Opp. T. II. Paris. 1698. p. 665. f.

selbst eine errichtet, die besonders den Briefwechsel vieler grossen Männer derselben Zeit enthielt. Eusebius nennt sie Aelia, und bekennet, daß er sie zu seiner Kirchengeschichte viel genüzzet habe r). Auch zu Cäsarea, wo er Bischof war, pflog er mit seinem Freunde dem Martyrer Pamphilus eine Bibliothek, in der sich die meisten Werke des Origenes befanden, die Pamphilus eigenhändig abgeschrieben hatte s) 2]. Jul. Africanus hatte sie angeleget, und sie wuchs mit der Zeit auf 30000 Codices t), zu denen auch Hieronymus zuweilen seine Zuflucht nahm u) Augustinus erwähnet einer Bibliothek an seiner Kirche zu Hippo x), und überhaupt hatten alle Kirchen wenigstens eine Sammlung aller Theile der h. Schrift, die man ιερων Βιβλιοθηκην nannte, zu deren Erhaltung und Vermehrung geschickte Schreiber gezogen wurden, wie aus einem Briefe Constantins des Grossen an den erwähnten Eusebius erhellet, wo er ihm anbefiehlt, 50 Rollen zierlich copiren, und mittels zweener Wagen auf öffentliche Ko-

r) Edit. supracit. L. VI. p. 63.

s) Hieronym. Edit. supracit. T. IV. P. II. Col. 121 in Catal. Script. Eccl. Er setzt hinzu: Origenis volumina manu ejus exarata reperi, quae tanto amplector & servo gaudio, ut Croesi opes habere me credam. Vom Eusebius redet er Col. 122.

2] De omnigena origenis scientia passim scriptores Ecclesiasticae historiae ad seculum III.

t) Montfauc. Palaeogr. graeca Recens. Biblioth. p. XIX.

u) Lomeier de Biblioth. c. VII. p. 99. edit. suprac.

x) Libr. de Haeresib. ad Quodvultdeum. c. 89. Edit. Paris. 1694. T. VIII. p. 27. f.

sten liefern zu lassen y). Die orientalischen Kaiser waren auch für sich selbst bemüht Bücherssammlungen anzulegen. Constantin der eben genannte that viel für diese Wissenschaften. Nutrire artes bonas, præcipue studia literarum; legere ipse, scribere, meditari, sagt Aur. Victor y) 3]. Die Schulen, die er in seinem neuen Rom gestiftet hatte, lobt Gregor von Nazianzo a). Sein Sohn Constantius legte den Grund zu jener constantinopolitanischen Bibliothek b), die unter seinen Nachfolgern auf 120000 Bände zählte, und unterm Basiliskus in Feuer aufgieng. Homers Ilias und Odyssea sollen auf einer 120 Schuhe langen Drachen- oder Eidechsenhaut mit goldenen Lettern geschrieben da gewesen seyn c). Julian ein besonderer Bücherliebhaber hat

y) Euseb. L. IV. de vita Const. Edit. supracit. p. 152.
z) In Epitome. Paris. 1681. p. 224. 4. S. auch Baronii Annal. Venet. 1705. T. III. p. 334. f.

3] Baronius Annal. Eccles. Tom. III. p. 402. ad an. 330. ait: Quod autem spectat ad litterarum gymnasia, quae Constantinus erexit Constantinopoli; perseverarunt eaedem eruditionis scholae usque ad Leonem Isauricum, qui eas memorias abolendas curavit. Constantini quoque Magni opus fuisse putatur Bibliotheca ibidem aedificata, ab aliis vero aucta libris, ita ut numerum centum viginti millium librorum expleret, quae tempore Basilici Imperatoris diro illo incendio conflagravit. Zonar. 3. part. Annal. in Basiliscо.

a) Opp. T. 1. edit. Paris. 1609. p. 325. f. In der Leichrede auf seinen Freund Basilius M.
b) Themestius Orat. IV. Edit. Paris. 1684. p. 59. f.
c) Zonaras Annal. T. II. Paris. 1686. c. 14. p. 52. f.

hat in einer kaiserl. Gallerie von seinen Büchern noch eine andere errichtet d). In einem seiner Briefe an den ägyptischen Statthalter Porphyrius steht von dem Büchersaale des arianischen Bischofs Georgius zu Alexandria: er sey voll von philosophischen und historischen Werken, und von Lehrbüchern der Galiläer: diese sollte er ihm unter schwerer Strafe nach Antiochia schikken e) 4]. Er hatte nämlich auch an diesem Orte, und zwar in der Vorstadt Daphne, eine Bibliothek, die sein Nachfolger Jovian auf Einrathen seiner Frau, vielleicht aus falschem Religionseifer, weil sie an einem Heidentempel stand, verbrennen ließ f). Vom Kaiser Valens hat man noch folgenden Befehl an den Statthalter Klearch: Antiquarios ad Bibliothecæ codices componendos vel pro vetustate reparandos qua-

d) Zosimus Hist. novae L. III. Oxon. 1679. p. 158. 8.
e) In seinen Werken. Edit. Spanhem. Lipsiae 1696. epist. 36. p. 411. f.
4] *Julian. ep.* 30. Georgii magna sane & copiosa Bibliotheca fuit & Philosophorum & Historicorum omni genere referta; sed de Galilaeorum maxime doctrina permulti & varii Commentarii extabant. Quare totam eam Bibliothecam perquire & Antiochiam mitte. Scito autem te quoque gravissimas poenas esse daturum, nisi omnem diligentiam in inquirendo adhibueris. Et quos suspicio erit quacunque ratione libros aliquos intervertisse, tum argumentis omnibus, tum jure jurando multiplici, tum multo magis servorum quaestione, nisi queas convincere, saltem vi cogas eos in medium proferre. *Hactenus Juliani epistola ad Porphyrium.*
f) Suidas in Ιοβιανος. T. II. Cantabrig. 1705. p. 121.

tuor græcos & tres latinos scribendi peritos legi jubemus g). Auf der andern Seite aber kamen sehr viele Bücher unter ihm auf den Scheiterhaufen; denn, weil einige nach seinem künftigen Thronfolger in Zauberschriften geforschet hatten und dafür hingerichtet worden waren, warf man um den Verdacht von sich zu entfernen, Gutes und Schlimmes ohne Unterschied ins Feuer h). Theodosius der jüngere war ein fleißiger Sammler, so daß der Geschichtschreiber Sokrates 5], vielleicht zu schmeichelhaft, seine Bemühungen noch über jene des Ptolemäus setzet i). Wenigstens übertraf er ihn doch darinn, daß er das neue Testament und einige Werke der Väter mit eigener Hand copirte und der Bibliothek einverleibte k). Zeno muß auch Verdienste um sie gehabt haben, weil ihm der Statthalter Julian

an

g) Baron. Annal. T. IV. edit. supracit. p. 278. Antiquarius wird oft für einen Schreiber genommen. So sagt z. B. Augustin Serm. 44. de verb. Domini: Qui videt literas in codice optime scripto, laudat Antiquarii manum.

h) Ammian. Marcell. L. XXIX. c. 2. Edit. Lugd. Bat. 1693. p. 431.

5] Socrates lib. 7. c. 22. Theodosius . . etiam sacras litteras memoriter pronunciavit. Nam cum Episcopis, perinde ac si sacerdos jam olim designatus esset, de iisdem disseruit. Libros etiam, tum qui sacra Dei eloquia complectebantur, tum qui ab eorumdem interpretibus conscripti erant, multo diligentius quam Ptolomaeus Philadelphus olim, in unum colligendos curavit.

i) Hist. Eccl. ed. Rob. Steph. suprac. L. VII. c. 22. p. 271.

k) Lomeier de Biblioth. c. 7. edit. supracit. p. 103.

an ihrem Eingange eine goldene Statue setzen ließ l). Leo der Bilderfeind ließ hingegen auch in Constantinopel eine Bibliothek von 33000 Büchern samt 12 Aufsehern verbrennen. Sie war nicht weit von der Sophia, und besaß unter andern einen Evangeliencodex in Gold mit Edelgesteinen besetzt, der 15 Pfund wog m). Zonaras und Const. Manasses, die dieses erzählen, geben keinen Stifter an n). Daß man endlich auch in den griechischen Klöstern z. B. auf dem Berge Athos, in der Insel Patmos, zu Caffa u. s. w. für Büchersammlungen gesorget habe, bezeugen unter andern die Verzeichnisse, die Possevin seinem Apparatus sacer angehänget hat o), so wie man überhaupt spätere und wenigere bekannte griechische Bibliotheken in Montfaucons Palæographia græca nachschlagen kann p).

§. XIV.

(Aus Occident.)

In Occident hatten unterdessen die Jahrhunderte der sogenannten Barbarey begonnen.

l) Montfauc. Palaeogr. graecae Recens. Biblioth. p. XX.

m) Lomeier L. & c. cit. p. 104.

n) Der erste Annal. T. II. L. 15. edit. suprac. p. 104. Der zweyte Synops. historicae Paris. 1655. p. 87. f. Er schreibt die Errichtung überhaupt του παλαι βασιλευσι zu.

o) T. II. Colon. Agrip. 1608. p. 42. Neander de Biblioth. deperditis & nov. instruct. In collect. Mader. Schmidii suprac. p. 53.

p) Recens. Biblioth. p. XX. & seq.

Der Nord strömte ein kriegerisches Volk nach dem andern aus, das den Verfall der griechischen und lateinischen Gelehrsamkeit, welche ohnehin schon wankte, noch mehr beförderte q). Diese Völker waren nicht so unwissend, als uns einige ihrer besiegten Feinde einbilden wollten. Sie hatte meist weise und gründliche Gesätze r). Die Druyden 6] der Celten setzten in abgelegenen Wäldern und Höhlen ihren geheimen Unterricht über Gott und die Natur der Dinge in die 20 Jahre fort s). Die Barden und Skalden ver-

q) Westgothen, Vandalen, Schwaben, Heruler, Ostgothen, Longobarden. S. Schlözers Vorstellung der Universalhist. p. 165.

r) S. Struvii Hist. Juris. c. VI. Jenae 1718. p. 411. 4.

6] De Druidibus, Bardis & Skaldis vid. Jo. Augustini Egenolffi historiae linguae Germanicae Pars II. Lips. 1720. ubi affirmatur: hos non nisi unum genus hominum fuisse, inque Gallia & Britannia dictos ipsos esse Druides, in Germania & Belgio Bardos & in scandinavia scaldos vel vates. Ibidem, quae maxime sunt scitu necessaria de eorum institutis vivendique & docendi ratione, adducuntur. Per Carmina Bardorum historias Gentis & vitas praecipue Heroum literis Runicis conscriptas &c.

s) Pomp. Melae de situ orbis. L. III. c. 2. Lugd. Bat. 1722. p. 243. Cäsar setzt dazu: Magnum ibi numerum versuum edisce coguntur. — Neque fas esse existimant, ea literis mandare, quum in reliquis fere rebus, publicis privatisque rationibus, graecis utantur literis. De bello gall. L. VI. c. 14. Lugd. Bat. 1737. p. 301. 4. Reimmann Hist. lit. der Deutschen 2 B. p. 48. glaubt: Man sollte vielmehr sagen, die Griechen hätten deutsche Buchstaben gebraucht. Allein die Gallier konnten ja die griechi-

vertraten mit kurzgefaßten Liedern die Stelle der Geschichtschreiber t). Man fand Spuren der Schrift in Deutschland u). Die Gothen in Scandinavien hatten ihre Buchstaben, die sie Runen nannten 7] x), und in Mösien erfand ihnen der Bischof Wulfila ein neues Alphabet, womit die Uebersetzung der Bibel, die er für sich machte, geschrieben ist y) 8]. Schon ums

 Jahr

sche Schrift von den Phocäern erhalten haben. S. oben §. VII.

t) Unum apud illos memoriae & annalium genus. Tacit. de mor. Germ. T. IV. Paris. 1687. p. 5. S. Vorbericht zu Sineds Liedern. Wien 1772. 8.

u) Tacit. l. cit. p. 12. Schlözer l. cit. p. 180 sagt, daß uns erst der h. Winfrid oder Bonifacius die Schreibkunst gebracht habe.

7] In modo cit. Egenolffo simul asseritur: Runas sive japeticas literas omnium esse antiquissimas; ab initio earundem non nisi undecim vel duodecim fuisse, tres vocales & reliquas consonantes, quae quomodo videantur ceteras procreasse & inter se permutari possint, ultimo loco inquiritur. Joannes Petrus Ludewig in introductione ad rem monetariam Germanorum medii aevi Halae Venedorum 1709. 8. contendit Runicas litteras easdem plane esse cum Romanis p. 143. Alphabeta Runica inquire in Linguarum veterum septentrionalium thesauro Grammatico-Critico Authore Georgio Hickesio Oxoniae 1705. fol.

x) S. Ol. Wormii Danica literatura antiquiss. Amst. 1636. 4.

y) Södermanns Dissert. de Ulphila §. 11. in Joh. ab Ihre scriptis versionem Ulphilan. illustrantibus Berol. 1773.

8] Mascov in der Geschichte der Teutschen. Lipsiae 1726. 4. libro VII. §. 40. de Ulphila excogitatisque ab eo literis Gothicis & versione scripturae sacrae

Jahr 404 oder 405 schrieb Hieronymus an Sunnias und Fretelas nach Deutschland: Dudum callosa tenendo capulum manus, & digiti tractandis sagittis aptiores ad stilum calamumque mollescunt z). Allein, wer wird bey allem dem von raschen Kriegern für eine fremde, ihnen unbekannte Literatur auf feindlichem Boden Ehrfurcht fodern, besonders, da die Verbitterung so weit gieng, daß noch in spätern longobardischen Zeiten ein Abgesandter von den Römern sagte: Eos nos Longobardi tanto dedignamur, ut inimicis nostris commoti nil aliud contumeliarum nisi, *Romane!* dicamus a). Es gehört also die Lamentation über die Gothen unter die Dinge, die immer einer dem andern nachsagt. Wären die Gelehrten nicht damals schon so selten gewesen, wir würden von mehrern lesen, was dem Cassiodor begegnet ist. Unter Odoacher der Heruler, Dietrich der Gothen Könige und dessen Nachfolgern stieg er bis zum Präfectus Prätorii b). Er hatte zu Rom seine Bibliothek c) 9], er

Gothica, ex qua dein reliquos Germanos profeciſſe teſtimonio Walafridi Strabonis probat.

z) Op. T. II. Paris. 1699. Col. 626. f.

a) S. Muratorii Antiq. med. aevi Ital. T. III. Diss. 43. Mediol. 1740. Col. 832. Es war Liutprand Bischof zu Cremona.

b) S. sein Leben, das vor Garets Ausgabe seiner Werke T. I. Rotom. 1679. f. steht.

c) Er sagt von dem musikalischen Tractate eines Albinus: Quem in Bibliotheca Romae nos habuisse retinemus. De artib. c. 5. Opp. T. II. p. 588.

9] Cassiodorus egregiam plane vitam monasticam excolentibus bibliothecam constituit, quam & in com-

er wird zu Ravenna, wo er vermög seiner Staatsdienste lang lebte, welche gehabt haben, und als er mit den Mönchen in dem von ihm erbauten vivariensischen Kloster lebte, war seiner größten Sorgen eine, für sie Bücher zu sammeln d). Schon vor ihm hatte Hilarius der XLVII Pabst zwo Bibliotheken in dem lateranischen Taufgebäude errichtet e), und ums Jahr 482 geschieht Meldung einer Kirchenbibliothek, worein die Schriften des Pabstes Gelasius wider den Eutyches und Nestorius geleget worden sind f). Gregor II war vor 714 Bibliothekar daran g). Zacharias der Pabst stiftete eine Bibliothek, die den Beynamen des h. Petrus führte h). Ungewiß ist, ob in diese, oder in die vorhergehende unter Hadrian dem I. die ins latein übersetzten Acta des VII. Generalconciliums niedergelegt worden sind i). Unter dem II. dieses Namens war

mentario institutionis divinarum lectionum descripsit; quo & efficit, ut quod in ejus praefatione profitetur, cum bellis pax esset in Italia ubique turbata, ob idque ad discendum scholae minime essent apertae, ipse addiscere cupientibus doctores veluti in cathedris constituerit, cum eorum scripta per novem, ut ipse testatur, distincta armaria ibidem collocavit.

d) In vita supracit. P. 2. §. 24.

e) Anastasii Biblioth. vitae Rom. Pontif. Romae 1718. p. 78. f.

f) Ebendas. p. 82.

g) Ebendas. p. 163.

h) Alph. Ciacconius Hist. Pontif. T. I. Romae 1677. p. 520. f.

i) Anastasius sagt nur: Quam synodum — in linguam latinam translatari jussit, & in sacra bibliotheca pariter recondi. p. 269.

war Anastasius Bibliothekar, der das Leben der Päbste bis auf ihn schrieb k), und hernach kommen noch ein Gulielmus und ein Zacharias als Aufseher oder Scriniarii vor l). Mit den Päbsten eiferten die abendländische Kaiser. Karl der grosse berief, besonders aus Großbritannien, gelehrte Leute, um Frankreich aufzuklären, stiftete Schulen 10] m), und ließ die Schüler selbst vor sich kommen, um ihre Arbeiten zu beurtheilen. Er fand einst, daß die Kinder niedriges Herkommens die adelichen weit übertroffen hätten. Ich will den merkwürdigen Bescheid, den er den letztern gab, hersetzen: Vos Nobiles, vos Primorum filii, vos delicati & formosuli in natales vestros & possessiones confisi mandatum meum & glorificationem vestram postponentes, literarum studiis neglectis, luxuriæ, ludo & inertiæ vel inanibus exercitiis indulsistis. Per Regem cælorum non ego magnipendo nobilitatem vestram, & pulchritudinem vestram, licet alii vos admirentur. Et procul dubio scitote, quia nisi cito priorem negligentiam vigilanti studio recuperaveritis,

apud

k) Ebendas. p. 423. ex annot. Panuinii in Platinam.
l) Ebendas. und p. 438.
10] Confer. etiam Hermanni Adolphi Meinders Dissertatio de Collegiis & Monasteriis antiquis veteris Saxoniae sive Westfaliae Lemgoviae 1710. 4.
m) Viele schöne Zeugnisse stehen beysammen in Strubens Corpore Hist. Germ. Periodo IV. §. 10. Jenae 1730. p. 125. f. S. auch Egassii Bulaei Hist. univ. Paris. T. I. 1665. Paris. p. 91.

apud *Carolum* nihil unquam boni aquiretis n). Zur Unterstützung seines Vorhabens ließ ers auch an Büchersammlungen nicht fehlen. Der sächsische Dichter singt unter andern von ihm:

Cunctorumque sui regni leges populorum
Collegit plures inde libros faciens;
Nec non, quæ veterum depromunt prælia regum,
Barbara mandavit carmina literulis o).

Nicht zufrieden, daß er verschiedene Klöster, wie z. B. das zu Isle Barbe bey Lyon q), mit ansehnlichen Bibliotheken begabte, errichtete er eine für sich zu Aachen, von der uns J. Dav. Köler ein Verzeichniß zu geben gesuchet hat r). Als es zum Sterben kam, schrieb Eginhard: De libris, quorum magnam in bibliotheca sua copiam congregavit, statuit, ut ab iis, qui eos habere vellent, justo pretio fuissent redemti, pretiumque in pauperes erogatum s). Ihr Verlust ist um so viel mehr zu bedauern, da sie

unge-

n) Monachi Sangallens. de gestis Car. M. L. I. in Canisii Lect. antiqu. edit. Basnag. Amst. 1725. T. II. P. 3. p. 58. Basnage hält es für eine Fabel; aber warum?

o) In du Chesne Hist. Franc. Script. T. II. Paris. 1636. p. 182. f.

q) Galliae Christianae T. IV. Paris. 1656. p. 521.

r) Commentatio de Biblioth. Caroli M. Altdorf. 1727. Der Auszug steht in den fränk. Actis. 10 Samml. Nürnb. 1728. p. 716. 8. Unter den angeführten Stücken ist manches, das nun wieder in der kais. Bibliothek, als an seinem rechten Orte, ist.

s) Du Chesne supracit. p. 106.

ungezweifelt viele deutsche Nationalkunden enthielt t). Diese Kunden wuchsen bald hernach durch die poetische Umschreibung der evangelischen Geschicht, die Otfrid ein Mönch im Kloster Weißenburg verfertigte 11] u), und, daß auch die Bücherlust unter den folgenden Karolingern nicht abnahm, bekräftigen verschiedene Acta von ihren Bibliothekaren unterschrieben, die zugleich ihre Kanzler oder Erzcapläne waren x). So kömmt auf dem Synode zu Pavia Holdwin Abt zu St. Denis und Bibliothekar Karls des kahlen vor y) 12]. Nach den Fürsten hat sich in diesem

t) Wie schön singt Klopstock, der große Eifrer fürs deutsche Alterthum, von ihnen: So liegt verkennet in Nachtgewölben, unter der Erde wo, der Mönche einöden, klaget nach uns herauf die farbenhelle Schrift. — Und ruft, und schüttelt, hörst du es, Cellner! nicht? die goldnen Buckeln, schlägt an des Bandes Schild mit Zorn, u. s. w. Oden 1771. S. 183. 4.

11] De Otfrido Rhabani Mauri discipulo vid. ab Eckardt Rer. Franc. lib. XXXI. T. II. p. 542. sq.

u) Sie steht in Schilters Thes. Antiquit. Teut. T. I. Ulmae 1727. f.

x) Nouveau Traité de Dipl. T. V. Part. 3. Sect. 3. c. 7. wo es auch heißt: Les Chanceliers & Archicanceliers ecclesiastiques succedérent au moins dans l'eglise de Rome aux Bibliothecaires. Und: Les Bibliothecaires des Cathedrales, sur tout en Italie, dressoient les lettres & les diplomes des Evêques.

y) Struvii epist. ad Cellarium de Biblioth. p. 63.

12] Maxime hic veniunt memorandae Bibliothecae Ecclesiarum Cathedralium. Vid. de Colonienſi Ægidius Gelenius de admiranda magnitudine Coloniae pag. 231. ubi meminit Hildebaldinae bibliothecae, quam

diesem Zeitraume wohl niemand mehr um das Bücherwesen angenommen, als der Benedictinerorden, der zugleich auch die Landschulen hatte. Nos germani, sagt Conring, prima christianæ doctrinæ exordia illis cænobitis debemus. Imo debemus illis initia omnis culturæ melioris atque eruditionis z). Ich will nur drey ihrer ältesten Bibliotheken in Deutschland nennen; von den übrigen handelt Ziegelbauer umständlich in seiner Historia rei literariæ O. S. B. a) Die zu Fulda wuchs durch die Aufmerksamkeit und eigenen Schriften des Hrabanus Maurus ungemein an b). Man hat noch Fragmente von einem ihrer Kataloge c) 13]. Aus der zu Sanctgallen hat Poggius einen wohlerhaltenen Quintilian, und aus der zu Corvey ein päbstlicher Quästor die ersten V Bücher der Annalen des Tacitus gezogen d). In Frankreich war die Bücherssammlung des Klosters Clugny so reich und berühmt, daß das Baslerconcilium, freylich trotzig

Hildebaldus Archiep. anno 783. conquisitam ecclesiae donarat. De Moguntina & aliis in decursu sermo erit. Colonienſis Metropolitanae Bibliothecae catalogus an. MDCCLII. typo vulgatus est Coloniae apud Joannem Wilhelmum Huisch. in 4. In construendis bibliothecis cathedrales ecclesias imitatae sunt collegiatae sœculis subsequis.

z) De Antiquit. Academ. Diss. III. Helmst. 1674. p. 64. 4.
a) Parte I. c. 6. Aug. Vind. 1754. f.
b) Ziegelb. l. cit. Sect. I. §. 5.
c) Ebendas.
13] vid. Schannat Histor. Fuldens. Part. I. pag. 63. sq.
d) Ebendas. §. 9. und 5. Lomeier hat aus St. Gallen Galliam gemacht. c. 9. de Biblioth.

trotzig genug, dorther einige Codices zu leihen nahm e). Doch bestand auch die königliche Bibliothek im Louvre im XIV Jahrhunderte aus 900 Stücken, worunter aber meist liturgische Werke, nicht ein Cicero, und von classischen Dichtern nur Ovid, Lucan und Boethius waren f). Unter den englischen Bibliotheken lobet Alcuin, der am Hofe Karls des grossen lebte, die zu York, die sein Lehrer Egbert der Erzbischof daselbst errichtet hatte g). Das Monasticon Anglicanum hat uns die Verse aufbehalten, die in der uralten Abtey St. Alban an den Fenstern der Klosterbibliothek standen. Sie zeugen von Büchern fast aller Disciplin, und auch von einem Systeme in der Einrichtung h) 14]. Allein wichtiger

e) In virtute sanctae obedientiae & excommunicationis latae sententiae, ut praedicta volumina (einige Werke der hh. Väter) sine mora mittatis ad nos. Ziegelb. l. cit. §. 2.

f) S. Bibliotheque du Louvre sous les Rois Charles V. &c. par Boivin. Mem. de l'Acad. des Inscr. T. II. p. 747.

g) Date mihi exquisitiores eruditionis scholasticae libellos, quales in patria habui, per bonam & devotissimam magistri mei Egberti Archiep. industriam. Wilh. Malmesburyens. L. I. de gest. Rer. Angl. c. 3. wo er vorher sagt: Egbertus nobilissimam Bibliothecam Eboraci constituit. S. Alcuini Opera Paris. 1617. p. 1666. f.

h) T. I. Lond. 1682. p. 183. f, Ein Gualterus hat sie so bereichert.

14] De hac Bibliotheca Alcuini edit. noviss. S. Emeramensis 1777. Tom. II. p. 257. ubi sic:

Illic invenies veterum vestigia Patrum,
Quidquid habet pro se *latio Romanus* in orbe,
Graecia vel quidquid transmisit clara *Latinis*;

ger als alle Nachrichten dieser Art ist dem Biblio-
graphen das Werkchen Philobiblion oder von der
Bücherliebe, welches Richard von Buri oder
Angervyll Bischof zu Durham in der XIV Cen-
turie schrieb i). Er behandelte darinn auch die

Anord-

Hebraicus vel quod populus bibit imbre superno,
Africa lucifluo vel quidquid lumine sparsit.
Quod pater *Hieronymus* quod sensit *Hilarius* atque
Ambrosius praesul simul *Augustinus* & ipse
Sanctus *Athanasius* quod *Orosius* edit avitus,
Quidquid *Gregorius* summus docet & *Leo* papa,
Basilius quidquid, *Fulgentius* atque coruscant.
Cassiodorus item *Chrysostomus* atque *Johannes*,
Quidquid & *Althelmus* docuit quid *Beda* Magister
Quae *Victorinus* scripsere, *Boëtius* atque
Historici veteres, *Pompejus Plinius* ipse
Acer *Aristoteles* Rhetor quoque *Tullius* ingens,
Quid quoque *Sedulius* vel quid canit ipse *Juvencus*
Alcuinus & *Clemens*, *Prosper*, *Paulinus*, *Arator*
Quid *Fortunatus* vel quid *Lactantius* edunt,
Quod *Maro Virgilius*, *Statius Lucanus* & Auctor:
Artis Grammaticae vel quid scripsere Magistri;
Quid *Probas* atque *Focas*, *Donatus*, *Priscianusve*,
Servius, *Eutichius*, *Pompejus*, *Comminianus*.
Invenies alios perplures Lector ibidem
Egregios studiis arte & sermone Magistros,
Plurima qui claro scripsere volumina sensu:
Nomina sed quorum praesenti in carmine scribi
Longius est visum, quam plectri postulet usus.

i) Es steht auch in Schmids Collect. Mader. de Bi-
blioth. Access. I. Einige wollen seinen Kaplan den
Dominicaner Rob. Holcot zum Verfasser machen.
S. Clemens Bibliotheque curieuse T. V. p. 436. wo
Weislingers lustiges Versehn erzählt wird, der
den 1345 verstorbnen Bischof das Philobiblion

Anordnung einer Bibliothek, und als er starb, vermachte er seinen Vorrath, an dem ihm kein Bischof in England glich, an eine Schule nach Oxfort k). In Spanien sammelte sich unter der Herrschaft der Gothen an der Domkirche zu Toledo eine beträchtliche Bibliothek, die nachmal vom Cardinal Ximenez wieder besorget ward l), und in unsern Tagen dem P. de Terreros die meisten Schriftproben gab, mit welchen er seine Palaeographia Espannola ausgezieret hat m). Ueberhaupt verfielen die Bibliotheken gegen das XVI Jahrhundert hin immer mehr 15]. Die Unwissenheit, und das daraus nothwendig fließende rohe Leben aller Stände ließ auch nichts anders erwarten. Labente religione, klaget ein rechtschaffener Cönobite, quilibet

1483 an die Brüder Hist nach Speyer zum Drucken schicken läßt.

k) Wood Hist. & Antiquit. Univ. Oxon. L. II. Oxon. 1674. p. 48. f.

l) Alv. Gomecius de reb. gest. Fr. Ximenii L. II. Hispaniae illustr. T. I. Francof. 1603. p. 968. f.

m) So schließt er: Ultimamente debemos advertir, que todos los instrumentos, y libros, cuyo paradero no hemos sennalado, existen en el Archivo del sagrario, ò en la Librería de dicha Iglesia de Toledo, no menos grande, y respetable por la posesion y diligente custodia de estos inestimables tesoros, que por su generosa franqueza en manifestarlos &c. Madrid. 1758. 4.

15] Dieser Satz kann so roh, wie er da stehet, nicht angenommen werden; da erweißlich ist, daß durch alle Jahrhunderte eine nicht geringe Anzahl von Gelehrten hervorleuchteten.

libet fratrum, proh! quærebat sibi placita, nec libri curabantur; imo quod pejus erat, petentibus non negabantur, & sine chirographo aliquo alienabantur. — Maxime fiebat ex ignorantia, quæ pessima noverca est & tinea codicum n). Kamen nun auch Glaubensuneinigkeiten dazu, so mag fast jede Nation in den eigenen Busen greifen, um das zu finden, was sie einhellig den Gothen vorwerfen. Man darf nur das hussitische Unwesen in Böhmen, die Klösterplünderung in England, die Zeiten der Ligue in Frankreich, den 30 jährigen Krieg in unserm Vaterlande bedenken. Auch ein Bücherfreund kann seufzen:

Tantum relligio potuit suadere malorum o)!

§. XV.

(Von entferntern Nationen.)

Untersuchet man nun auch, wie sichs in diesem Zeitraume bey unglaubigen und entferntern Nationen mit dem Bücherwesen verhalten habe, so fallen vorzüglich die Araber in die Augen. Auch ihre Gelehrsamkeit begann von den Dichtern, und ihre Sprache hatte schon zu Mohammeds Zeiten die Vollkommenheit erreichet, wie es der Stil des Korans darthut p). Freylich

n) Pistorii Rer. Germ. Script. T. III. Francof. 1607. p. 592. f.

o) Lucret. L. I. v. 102. Paris. 1680. p. 11. 4.

p) Specimen Poeseos Persicae sive Haphyzi Ghazelae. Vindob. 1771. 8. in Proem. p. 15. Der ungenannte Uebersetzer, der sich in dieser Arbeit als einen

Staatliche Bibliothek Bamberg

lich ließ Omar, nach ihm der II Khalife 16], durch 6 Monate mit den zu Alexandria vorgefundenen Büchern die Bäder heizen, derer an der Zahl 4000 gewesen seyn sollen q); allein, als ums Jahr 749 die Abbadissiden zum Khalifate gelangten, tilgten besonders die zween Fürsten Harun Al Raschid, und Al Mamun durch eine besondere Liebe zu den Wissenschaften diesen Schandflecken wieder aus r). Sie zogen ohne Unterschied der Religion die Gelehrten an ihren Hof nach Bagdad, und schaften mit vielen Kosten eine Menge hebräischer, syrischer und griechischer Bücher, die sie ins Arabische übersetzen ließen s), wodurch dann der literarische Vorrath der Nation, die Originalwerke mitbegriffen, so anwuchs, daß, als Saladin im XII Jahrhunderte Aegypten einnahm, in dem Palaste der fathimitischen Khalifen allein 100000 arabische Codices vorhanden waren t) 17]. Wie ansehnlich selbst

geschmackvollen Sprachenkenner gezeiget hat, hat sich seitdem, als k. k. Minister zu Warschau, auch den Ruhm des einsichtigsten Staatsmannes erworben.

16] De Califis vid. historia Persiae translata à Joh. Stevens. Lond. 1715. 8.

q) Hist. univ. trad. de l'Anglois. T. XV. p. 388.

r) Herbelot Biblioth. Orientale Paris. 1697. p. 431. und 545.

s) Hist. Univ. suprac. T. XVI. p. 44. und 77.

t) Arabisch Selah-eddin. Proem. supracit. p. 15.

17] Arabum scriptores & studia lege in Chronico saracenico & Turcico Wolfgangi Drechsleri à Georgio Fabricio & Joanne Rosino emendato auctoque. Lips. 1689. 8.

selbst Privatbibliotheken gewesen seyn müßen, bezeuget Ismael Ibinabad, der den Ruf an eines persischen Königs Hof deswegen ausschlug, weil er zur Ladung seiner Bücher 400 Kamele vonnöthen gehabt hätte u). Man kann daraus auf die Anzahl der Schriftsteller schließen. Al Hasid hat ein Verzeichniß von 18559 Namen in alphabetischer Ordnung aus verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit aufgestellt x). Die Bücherliebe zog sich von den Küsten Africas bis hinüber nach Spanien. Als Karl der V. Tunis einbekam, bedauerte Prinz Muley Hassan nichts mehr, als den Verlust der zerstörteu Bibliothek, für die er gerne die ganze Stadt gegeben haben würde y). Zu Algier wies der Dey einem Jesuiten eine zahlreiche Büchersammlung, in welcher er doch einen türkisch übersetzten Thomas von Kempis allen übrigen Schriften vorzog z). Auch zu Fez soll sich eine Bibliothek von 32000

u) Ebendas. Herbelot nennt ihn Ebn Ebad und setzt seine Bibliothek auf 117000 Bände l. cit. p. 307.

x) Die Originalhandschrift soll in der Bibliothek des Instituts zu Bologna, und eine Copie in der vaticanischen seyn. B. Murr Vorber. zu Cardonnes Gesch. der Arab. in Africa und Spanien. Nürnb. 1768. p. 14. 8.

y) Asservabantur enim antiquissimi Codices non disciplinarum modo omnium praecepta, sed superiorum etiam regum res gestas, & Mahometanae superstitionis interpretationem continentes. P. Jovius Hist. L. XXXIV. Basil. 1578. p. 297. f.

z) Henr. Sommalius in edit. Thomae Kemp. Colon 1622. f. 14. in 24. Der Dey war ein Renegat.

Bänden erhalten haben a). Von mohrischen Sammlungen in Spanien zeuget der Tractat des Abi Baker Mohamad Ben Khair von ehemaligen 70 öffentlichen Büchersälen in diesem Königreiche, und der Nachlaß im Escurial, der vor dem Brande von 671 noch ungleich größer war. Mich. Casiri ein von Rom dazu berufener Maronite hat in seiner Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis 1851 Handschriften recensiret b). Endlich gedenket auch Erpenius arabischer Bibliotheken zu Constantinopel, davon zwo, jede auf 100000, eine aber auf 400000 Ducaten geschätzet werden sollte e) 18]. Nur ist

a) Spizelius Dissert. de Bibliothecis in Collect. Mader. Access. I. p. 143. aus Th. Erpenii Orat. I. de lingua Arab. In der Encyclopédie von Yverdon T. V. p. 438. heißt der ehrliche Erpenius Eupennas. Auf eben der Seite steht: Die Araber hätten vorzüglich unter der Herrschaft Almanzors die Wissenschaften getrieben. Gleich darauf: Le calife Almamon fut le premier, qui fit revivre les sciences chez les Arabes, der doch nach Al Mansor der sechste Khalif war, und endlich: le Roi Manzor ne fut pas moins assidu à cultiver les lettres. So geht es, wenn man à la françoise ohne Angaben der Quellen so cavaliérement wegerzählet. Nobis non licet esse tam disertis.

b) Der I. B. kam 1760, der II. 1767 zu Madrit heraus. S. v. Murr Zusätze vor dem III. Th. des Cardonne Nürnb. 1770. p. 108. und Diezens Anmerk. zu Velasquez Gesch. der span. Dichtk. p. 35. Götting. 1769.

c) Spizel. l. cit. p. 144.

18] De studiis Turcarum vid. Compendiosum Lexicon latino-Turcico-Germanicum in quo non solum voces & phrases usitatae continentur sed & eorum lectio,

ist nicht wohl abzusehen, wie sie dem Abte Sevin unbekannt bleiben konnten, der 1729 den Weg zur Bibliothek der letzten griechischen Kaiser im Serrail vergebens suchte, weil sie Amurat der IV. vertilget hatte d). Von dem ägyptischen Bücherwesen trug man sich einst mit gewaltigen Nachrichten: Es habe der abyssinische Kaiser Mena durch Kaufleute viele Codices aus der obenerwähnten Zerstörung von Tunis an sich gebracht, am Tage der Krönung würden dem Kaiser iedesmal auch die Bibliothekschlüßel überreichet, auf dem Berge Amara, in dem Kloster des heil. Kreuzes wäre eine Büchersammlung, die von der Königin von Saba herrührte, sich auf 1000000 Bände beliefe, kein Werk der alten Kirchenväter vermißte, u. dergl. e) Allein diese Gerüchte sind gefallen, seitdem uns Job Ludolf mit dem elenden Stande der Literatur Abyssiniens bekannter gemacht hat f) 19]. Besser haben sich die aus China erhalten, einem Reiche, wo Adel und Ehrenstellen nur durch Gelehrsamkeit errungen

adjectis observationibus variis ad statum Imperii Turcici Ecclesiasticum politicum & militarem pertinentibus &c. studio Joh. Christ. Clodii Lipsiae 1730. 8.

d) Mem. de l'Acad. des Inscr. T. VII. p. 334. Hist. Sevin thut da auch Meldung von Sultan Selims Bibliothek im Serrail, die aus 3 bis 4000 Bänden orientalischer Schriften besteht.

e) Spizel. l. cit. p. 145. Lomeier de Biblioth. c. XI. p. 242. in Collect. Mader.

f) Hist. Aethiopicae L. IV. c. 2. Francof. 1681. f.

19] De Habessinorum re litteraria vid. Jobi Ludolfi Commentarius ad Historiam suam Æthiopicam Francofurti 1691. fol.

werden. Das §. III. erwähnte Geboth konnte doch nicht alle Bücher vernichten. Sowohl die fünf gleichſam kanoniſchen Werke oder Kings, als, was Cong Fu Tſe (Confucius) und Meng Tſe (Mencius) die berühmteſten Weiſen darüber geſchrieben haben g), iſt geborgen, durch Copien vervielfältiget und häufig commentiret worden h), ſo daß Kaiſer Tai Tſong ſchon im X Jahrhunderte 80000 Bücher in ſeiner Bibliothek zählte i). Dieſe Zahl muß bis auf unſre Tage ungemein geſtiegen ſeyn, beſonders, da auch viele gelehrte Jeſuiten, die in dieſem Reiche wohnten, namhafte Beyträge lieferten k). Lorſqu'on jette les yeux ſur la grand nombre de Bibliotheques, ſchreibt du Halde, qui ſe trouvent à la Chine, toute magnifiquemént bâties, égalámént ornáes et enrickies d'une quantité Prodigieuſe de livres — on ſeroit tenté de croire, que de preſque toutes les nations du monde la Nation Chinoiſe eſt la plus ſpirituelle

&

g) Die Werke des Confucius hat der Jeſuit Proſp. Intorcetta 1676 theils zu Quam-cheu in der Provinz Quan-tung, theils hernach zu Goa drucken laſſen. Bayer Muſ. Sinic, p. 15.

h) Du Halde Deſcript. de la Chine. 1736. à la Haye. T. II. p. 340 & ſeq. 4.

i) Ebendaſ. T. I. p. 421. V. Murr Journ. zur Kunſtgeſch. II. Th. p. 79. ſetzet 40000 gedruckter Bücher, und füget bey: Kaiſer Ming-Tſong hätte ſchon im Jahr 932 die Kings drucken laſſen.

k) Nur die theologiſchen z. B. nehmen in dem königl. Pariſerkataloge 1742 f. den Platz von S. 434, bis 473 ein.

et la plus sçavante l); welches er doch hernach gehörig einschränkt. Noch findet man Nachrichten von catayischen, japonesischen u. a. dergl. Bibliotheken m); sie schreiben sich aber von Zeiten her, wo uns unphilosophische Reisende noch gerne recht viel Seltsames erzählten.

§. XVI.

(Beginn besserer Zeiten.)

Wir erreichen nun das XV Seculum, nach dessen Hälfte das Licht der Wissenschaften über Europa wieder aufgieng 20]. Man kann eine dreyfache Veranlassung annehmen. Die Vorsicht weckte in Italien mehr als einen Genius, schickte uns die vor den Türken flüchtigen gelehrten Griechen herüber, und gab Fürsten, die die Gelehrsamkeit liebten und unterstützten. Die Dichter Dante Alighieri, und Franc. Petrarca, und der Erzähler Giovan. Boccaccio hatten mit der Veredelung der Landessprache angefangen. Nun kams an die lateinische, welche die Humanisten und Geschichtschreiber Leonard. Brunus, Laur. Valla, Joh. Bapt. Poggius, Flav. Blondus, Aen. Silv. Piccolomini, Joh. Bapt. Platina oder Barth. Sacchi, Ang. Politianus oder Ambrogini, die Philosophen Joh. Picus Duca

l) L. cit. T. III. p. 326.
m) Lomeier l. & c. cit.

20] Hujus & priorum seculorum viros ab eruditione solidaque doctrina clarissimos Italos, Gallos, Hispanos atque Germanos &c. recenset synoptice Gravesson in histor. Eccles. seculi XV. p. 86. &c.

von Mirandola, Marsilius Ficinus, u. a. durch unermüdete Bearbeitung der Classiker sich eigen machten, und samt dem wahren Geschmacke, der damit verbunden ist, andern beybrachten n). Sie griffen mit eben der Begeisterung zur griechischen. Die Gelegenheit war im Lande. Emanuel. Chrysoloras, Georg. Gemistus oder Plethon, der Cardinal Bessarion, Theodor. Gaza, Joh. Argyropulus, Georg. von Trapezunt, Demetr. Chalcondylas, Constant. Laskaris u. a. gelehrte Griechen hatten ihren Büchervorrath mitgebracht, und waren froh den Lebensunterhalt zu finden o). Die Gährung konnte sich in den Gränzen Italiens nicht halten. Sie floß nach Deutschland durch den Cardinal Nic. de Cusa 21] oder Krebs, den Dominicaner Petr. Niger oder Schwarz p), den Rud. Agricola, Konr.

n) S. ihre Leben und Schriften in Hambergers zuverl. Nachricht. v. d. vornehmsten Schriftstellern. IV. Theil von p. 507.

o) Ebendas. von p. 649. In Nessels Catal. Biblioth. Caes. Mspt. P. IV. ad p. 43. kommen die Bildnisse einiger der berühmtesten darunter vor. S. auch Börners Buch de doctis hominibus graecis literarum graecarum in Italia instauratoribus. Lips. 1750. 8. und Bettinelli Risorgimento d'Italia negli Studi &c. Bassano 1775. 8.

21] Nicolaus de Cusa sive Cusanus. Cusae in villa ad Mosellam natus inter celeberrimos seculi XV. viros numeratur. die undecima Augusti † 1500.

p) Dieser Namen hat bey den Franzosen sein Glück nicht gemacht. Maittaire in Annal. Typogr. P. V. lit. B. nennt seinen Stern des Meßia, Eßling. durch Konr. Fenner 1477. Bruder Peters Predig. Ord. tr.

Konr. Celtes Protucius oder Meißel, Joh Kapnio oder Reuchlin, und Erasmus von Roterdam, nach Frankreich durch den Trinitarier Rob. Gaguinus und Guil. Budäus, nach Spanien durch den Cardinal Ximenez, den Ael. Ant. von Nebrixa und Lud. Vives, nach England durch den Rich. Crocus, den Kanzler Th. Morus und Cardinal Reginald Polus über q). Die Fürsten bothen den allenthalben mit Unwissenheit und Büchermangel kämpfenden Gelehrten die Hand. Ich will drey Päbste und eben so viele Kaiser nennen. Nikolaus der V. begünstigte und belohnte die guten Köpfe, die er nach Rom zog, auf alle Art, ließ aller Orte Handschriften aufsuchen, und both für das hebräische Evangelium des h. Matthäus 5000 Ducaten aus. Sixtus der IV. selbst ein Schriftsteller, machte sich um die vaticanische Bibliothek verdient, und trug dem Platina auf, die Leben der Päbste zu schreiben. Leo der X. ein schöner Geist und Dichterfreund beförderte mit Rath und That die Auffindung

und

Wieder de Juden. Beym de la Caille Hist. de l'Imprim. L. I. p. 32 heißt er selbst: Frere Pierre Bruder de l'ordre des Freres Prescheurs.

q) Von diesen Männern s. theils den obenangef. Hamberger, theils Jöchers oder Menkens Gelehrtenlex. Konr. Celtes liegt hier bey St. Stephan begraben. B. Khauz in der Vorr. zur Gesch. österr. Gelehrt. Frf. u. Leipz. 1755. 8. Die garellische Bibliothek besitzt einige Gedichte des B. Mantuanus, vor welche Celtes sein Chiffre cIIc mit der Aufschrift: Con. Cel. pro. poete sum. gesetzt hat.

und Ausgabe wichtiger Manuscripte r) 22]. Schon lange vorher ließ Kaiser Friedrich der II. viele Bücher aus dem Griechischen und Arabischen, darunter auch Aristoteles war, übersetzen, stiftete zu Neapel öffentliche Schulen, las ungemein gern und schrieb selbsten vom Vogelbaizen s). Karl der IV. ein gelehrter Fürst berief die geschicktesten Männer an seine neue Universität zu Prag, wohnte den Prüfungen mit Vergnügen bey, und ertheilte selbst zuweilen die akademische Würden t) 23]. Maximilian der I. kann mit allem Fuge der Vater der deutschen Gelehrsamkeit heißen. In Absicht auf die Wissenschaften läßt sich von ihm sagen: Omnia increscre-

r) Hist. des Papes à la Haye T. IV. 1733. 4. aus Platina, Ghilini, Jovius u. a.

22] Wir haben nicht nur von diesem Jahrhundert, sondern auch von den vorhergehenden bis auf unsere Zeiten eine merklich große Anzahl gelehrten Männern gesammlet, welche entweder in dem Mainzischen gebürtig oder daselbst sich eine Zeitlang aufgehalten haben. In einem Collegio litterario wird hievon mit Nutzen und Vergnügen gehandelt werden.

s) Die Zeugnisse stehn in Struvii Corp. Hist. germ. T. I. Period. 7. Jenae 1720. p. 450. f.

t) S. des um die Gelehrtengesch. Böhmens hochverdienten Piaristen Adauct Voigts Versuch einer Gesch. der Univ. zu Prag. I. Abschn. 3. u. f. w. Prag 1776. 8.

23] An. 1476 wurde die hohe Schul zu Mainz errichtet, und denen daselbst Lehrend- und Lernenden die Privilegien der Universitäten zu Bononien, Paris und Cöllen ertheilet. Würdtwein Subsid. Dipl. Tom. III. pag. 182 sq.

crementa sua *sibi* debuit u), weil er eben nicht die vortheilhafteste Erziehung gehabt hatte. Er besaß ausgebreitete Kenntnisse, und schätzte sie nicht weniger an andern Gelehrten, die er eines vertrauten Umganges würdigte, ermunterte, und reichlich belohnte. Er veranstaltete literarische Reisen durch Deutschland, und setzte für die Finder altdeutscher Urkunden Preise aus. Die Wieneruniversität, die er mit einem Collegio Poetarum & Mathematicorum versah, hatte unter ihm die vortreflichsten Lehrer. Er fand Zeit selbst die Feder anzusetzen, wovon uns u. a. der Theuerdank 24], und weise Kunig schätzbare Andenken sind x). Von Königen verdienen besonders angepriesen zu werden Alphons von Arragonien 25], dem ein seltenes Buch das liebste Geschenk war, der in den classischen Schriften sein grösstes Vergnügen fand, und die Gelehrten freygebigst

u) Vell. Paterculus vom Cicero. Hist. L. II. Paris. 1675. p. 61. 4.

24] Melchior Pfinzing Kaisers Maximilian des ersten Rath und Secretarius, Probst zu St. Alban und Stiftsherr B. M. V. ad gradus in Mainz ist der Verfasser des Theuerdank.

x) H. v. Khauz hat l. cit. IV. Cap. p. 78. die Zeugnisse mit großem Fleiße gesammelt. Die erste und seltenste Ausgabe des Theuerdanks ist Nürnberg 1517. f. die des weißen Kunigs Wien 1775. f.

25] Amans doctos, ipse doctus, Hispanos ad litterarum culturam revocavit. De eo multa Panormitanus l. IV. de rebus gestis Alphonsi, qui non minus ob bibliothecam clarus evasit, quam armis, quibus Neapolim cepit & Apuliae regnum. †. 1458.

gebigst unterstützte y), Robert von Sicilien, der den Petrarca 26] und Boccaccio 27] vorzüglich liebte, und sich vernehmen ließ: er setze den Wissenschaften das Reich nach z), Franz der I. von Frankreich, der sich ungemein gern von gelehrten Gegenständen unterhielt, auf des Budäus Einrathen Lehrer der hebräischen und griechischen Sprache zu Paris einführte, die königliche Druckerey errichtete, den Buchdrucker Rob. Stephanus zuweilen selbst besuchte, und noch heut bey seiner Nation Pere des Lettres heißt a), Math. Corvinus von Ungarn, der viele Gelehrte zu sich nach Ofen lud, und königlich beschenkte, eine Druckerey daselbst anlegte, und um alle guten Bücher zu haben, beständig 4 Schreiber

y) Ant. Panorm. de dictis & fact. Alph. edit. Chytr. Witeb. 1585. 4. Th. Fazelli de reb. Sic. Decad. post. L. IX. c. 9. Francof. 1579. p. 539. f. Lipsii Monita pol. Oper. T. IV. Antv. 1637. L. I. c. 8. p. 205. u. a.

26] Francisci Petrarchae tumulus Arquati in statu Veneto hanc refert inscriptionem:

Frigida Francisci lapis hic tegit ossa Petrarchae
Suspice virgo parens animam, sate virgine parce
Fessaque jam terris coeli requiescat in arce.
MCCCLXXIIII. XVIIII. Julii.

vitam ejus retulit Raphael Volaterranus Arithropologiae lib. XXI. & Jacobus Bergomensis Chron. Suppl. lib. XIII. ad an. 1341.

27] De Johanne Boccaccio Certaldi in Thuscia nato an. 1312. vid. Bassano vie de Boccace. Volaterranus & Maffaeus in Chron. Jovius elog. c. 6.

z) Lips. l. cit. Summonte Hist. della città e regno di Nap. P. II. Nap. 1601. p. 391. 4.

a) Du Bellay Memoires. Paris 1572. L. X. p. 352. f.

ber zu Florenz unterhielt b). Florenz war nämlich damal der Hauptsitz der Musen durch die Sorge, die das Haus von Medicis, und besonders Cosmus und Laurentius, dem wiederauflebenden Geschmacke weihten. Sie versahen viele Gelehrte mit ansehnlichem Gehalte, und lebten mit ihnen auf einem so vertraulichen Fusse, daß der letztere einst scherzend zum J. Picus 28] und Ang. Politianus 29] sagte: er wünschte von von ihnen so viele Bücher zu bekommen, daß er darüber all sein Geräth verpfänden müßte c). Konnten nun wohl bey so glücklich zusammengestimmten Umständen die Wissenschaften

länger

b) Ant. Bonfini Rer. Hung. Decad. IV. L. 7. Francof. 1581. pag. 631. S. auch des für die Literargeschicht viel zu frühe gestorbenen Augustiners Fyst. Schier Dissert. de R. Budens. Bibliothecae Math. Corvini Ortu, lapsu &c. Vindob. typ. Schulz. 4.

28] J. Picus de Mirandula † 1494. vixit annos XXXII. Florentiae ad D. Marcum ejus Epitaphium legitur: Joannes jacet hic Mirandula, coetera norunt & Tagus, & Ganges, forsan & Antipodes. Confer. Jovius c. 39. &c.

29] Angelus a monte Politiano sic dictus natus est 14. Jul. 1454. † 24. Sept. 1494. vid. Jovius in elog.

c) Audivi, schreibt Nicol. Leonicenus an den Ang. Politianus, te referente vocem illam praeclaram ex Laurentii ore prodiisse: optare tanta sibi abs te ac Pico nostro ad libros emendos praestari incitamenta, ut tandem deficientibus sumtibus totam supellectilem oppignorare cogatur. Libro de Plinii & aliorum Medicorum erroribus. Basil. 1529. p. 1. 4. S. auch die Briefe des Mars. Ficinus, Ang. Politianus, Joh. Picus, und überhaupt für den ganzen Abschn. Lomeier de Bibl. c. 9. und Heumanns Conspectus Reip. lit. c. 4.

länger in ihrem niedrigen Dunkel bleiben? Konnten sie sich aber auch erschwingen ohne Bücher? Die Lust Bücher aufzubringen ward also zugleich allenthalben rege, und unser Vaterland behauptete auch hier den eingestandenen Ruhm grosser Erfindungen durch das schicklichste Mittel d). Ich verstehe die Druckerey.

§. XVII.

(Beschwerden des Bücherabschreibens.)

Das Bücherabschreiben war fehlerhaft, weil die Schreiber bey der allgemeinen Unwissenheit oft das, was sie copirten, nicht verstanden. Schon Cicero klagte zu seiner Zeit: De latinis libris, quo me vertam, nescio; ita mentose & scribuntur & veneunt e), und man kennt die fast herkulische Arbeit vieler Gelehrten des XVI. und XVII. Jahrhundertes, um uns die Werke

der

d) Digne honoranda profecto Germania est utilitatum inventrix maximarum! Joh. Andreä Bischof von Aleria in der Zuschrift vor den Epist. S. Hieronymi, Romae 1468. f.

e) Epist. ad Q. Fratrem L. III. 5. T. III. Amst. & L. B. 1661. p. 941. 4. S. auch die Valesiana. Paris. 1694. p. 80. 8. und Clerici Ars critica in Praef. n. II. Amst. 1712. p. 17. 8. Darum hat Hieronymus für gut befunden, die Abschreiber seiner Uebers. des eusebischen Chronikons zu beschwören, wie folgt: Adjuro te, quicunque hos descripseris libros, per Dominum nostrum Jesum Christum & gloriosum ejus adventum, in quo veniet judicare vivos & mortuos, ut conferas, quod scripseris & emendes ad exemplaria ea, de quibus scripseris, diligenter. Et hoc adjurationis genus transcribas & transferas in eum codicem, quem descripseris. S. Clemont Biblioth. curieuse T. VIII. p. 173.

der Alten so herzustellen, wie wir sie izt, vielleicht nicht dankbar genug, besitzen. Dabey war dieß Schreiben mühsam und langweilig 30]. Man darf sich nur eine ganze, in fol. auf fein rothlinirtem Pergamente mit grossen Lettern zierlich geschriebene, und mit den herrlichsten Titelblättern und Anfangsbuchstaben in Gold und künstlicher Malerey prangende Bibel vorstellen, dergleichen man in Bibliotheken noch antrift f). Es war folglich auch kostbar. So erhandelte im XI. Sec. eine Gräfin in Frankreich von ihrem Kaplane Haimos Homiliarium: Una vice libri causa centum oves illi dedit, altera vice causa ipsius libri unum modium frumenti, & alterum sigalis, & tertium de milio. Iterum hac eadem causa centum oves, altera vice quasdam pelles martirinas. Cumque separavit se à comite, quatuor libratas, ovium emendi causa, ab illa accepit g). Donat Acciajuoli hatte vom Card. Jak.

30] Joannes Antonius Campanus Episcopus Aprutinus ait: Imprimit ille die, quantum vix scribitur anno. Valla in pagina aversa inscriptionis operum ejus Basil. 1545. fol.

Abstulerat Latio multos Germaniae libros,
Nunc multo plures reddidit ingenio.
Et quod vix toto quisquam perscriberet anno,
Munere Germano conficit una dies.

f) Z. B. in der kaiserl. Bibliothek die Bibel Kaisers Wenceslaus, von welcher Lambec. Comment. L. II. edit. Kollar. 1769. Vien. col. 527. f.

g) Mabillon Annales O. S. B. T. IV. L. 61. n. 6. Paris. 1707. p. 574. f. Was die Libratae sind, s. Du Cange Gloss. Lat. lit. L.

Jak. Piccolomini von Pavia den Auftrag ihm Bücher zu kaufen. Von Plutarchs Vergleichungen schreibt er: Pretium minus octoginta aureis esse non potest; und bald hernach: Ex tractatibus Senecæ jam epistolas invenimus, pro quibus sexdecim aut saltem quindecim petuntur aurei h). Anton von Palermo erstand von Poggi 31] einen Livius um 120 Goldgulden, und schrieb unter andern an seinen König Alphons: Illud a prudentia Tua scire desidero, uter, ego an Poggius, melius fecerit. Is, ut villam Florentiæ emeret, Livium, quem sua manu pulcherrime scripserat, vendidit: ego, ut Livium emam, fundum proscripsi i). Dem obengenannten Gaguin wurden zu Paris die biblischen Concordanzen um 100 Goldgulden feilgebothen k). Endlich war diese Arbeit auch unzulänglich. Die Mönche, fast die einzigen Schreiber, beschränkten sich, ihren Absichten gemäß, meist nur auf theologische, ascetische und liturgische Werke. Aus allem dem erhellet, wie dürftig

um

h) Card. Jac. Papiensis opera, epist. 106. Francof. 1614. p. 542. f.

31] Poggius Florentinus Brandolinus vel Bracciolinus. vid. Jovium in elog. & Bergomatem in chron. suppl. ad ann. 1416. ubi facetiarum ejus librum vocat pulcherrimum, qui revera impurissimus & plane flammis dignus est. Epitaphium ejus reperitur Romae in templo S. Gregorii.

i) L. V. epist. S. Card. Quirini de opt. Script. Edit. ex recens. Schelhorn. Lindaug. 1761. p. 105. 4.

k) Epist. 20. ad Guil. Fichetum. S. Hist. de l'Impr. Paris. 1689. p. 3.

um diese Zeiten die Büchersammlungen gewesen seyn müssen. Ludwig der III. Kurfürst von der Pfalz besaß 152 Bände, die er der Universität Heidelberg vermachte l). Karl der IV. schenkte der seinigen zu Prag 114 Codices, die er aus der Verlassenschaft Wilh. von Hasenburg Dechants auf dem Wischerad an sich gebracht hatte m). Joh. Herzog von Berry zählte 85 Bücher. Der Geschichtschreiber liefert ein Verzeichniß davon, auch nach ihrem äußerlichen Ansehen und Werthe, und setzt dazu: Il n'y avoit que les Princes & les grands Seugneurs, qui pussent faire des Bibliotheques & recompenser la peine des Escrivains n). Petr. Engelprecht, Maximilians des I. Informator und nachher erster Bischof zu Wienerischneustadt verschafte seinen Geistlichen 80 Bücher o). Der ganze Vorrath des berühmten

l) Voigts Vers. einer Gesch. der Univ. Prag I. Abschn. n. X.

m) Ebendas.

n) Le Laboureur Hist. de Charles VI. Paris. 1663. T. I. p. 75 Von dem Büchermangel in Frankreich s. auch Muratori Antiquit. Ital. medii aevi. T. III. Diss. 43. p. 835. Er bringt dort auch Beyspiele auf, wie man Bücher der Seltenheit halber den Kirchen opferte.

o) Aus Güte Sr. E. des itzigen H. Bischofs, meines großmüthigen Gönners, besitze ich eine Copie des Verzeichnisses, das glaublich eigenhändig von Engelprechten ist, indem es so anfängt: Anno domini 1480 post alias structuras, quas feci, construxi edificium annexum capelle sancte Katherine. In cujus medio institui bibliothecam seu librariam pro cooperatoribus & predicantibus &c. Duellius hat

Rechtsgelehrten Cervot. Accursius 32] bestand aus 20 Stücken, worunter nicht einmal ein Corpus Juris war. Man kann vom Lehrer auf die Schüler schließen, zu derer Behufe zu Bologna sogenannte Stationarii waren, die nach einer obrigkeitlichen Taxe Bücher zum lesen oder Abschreiben ansliehen p). Wie wahr ist also, was der Italiener Beroaldus aufruft:

O Germania, muneris repertrix,
Quo nil utilius dedit vetustas!
Libros scribere quæ doces premendo q).

Und der Franzose Ganguin 33]:

Quod cita vix poterat perscribere dextra quotannis,
Mense dat ars, nec inest sordida menda libro.

Pluris

den Codex gekannt, in dem es steht. Allein die multa memorabilia temporis finde ich darinn nicht. Es sind vielmehr Kirchenagenda.

32] Vid. Fichard. in vit. ICtor. Genebrard. in chron. Pancirol. de clar. leg. interpret. l. 2. c. 29. Barmaldi Bibl. Bonon. p. 71. Alberti descript. Ital. &c.

p) De claris Archigymnasii Bononiens. Professoribus à Sec. XI. usque ad Sec. XIV. Bon. 1769. f. S. Götting. Anz. 1775. p. 148.

q) Dieses Händekasyllabum hängt an seinem Opuscu-lum de Felicitate. Bonon. 1502. 4. Die garellische Bibliothek besitzt die Ausgabe.

33] De Roberto Gaguino qui an. 1501. obiit, vid. Miraeus in elog. Belg. Sanderus l. 3. de script. Flandr. Swert. Athen. Belg. Chytraeus in itinerum delic. Vossius de hist. lat. L. 3. c. 11. Andr. bibl. Belg. Quenstedt de patr. illustr. viror.

Pluris erat nuper calamo ruganda papyrus,
Quam modo prægrandis veniat ipse codex.
Hoc tulit inventum felix Germania terris
Artis & ingenii nobile scema sui r).

Dennoch hat es Leute gegeben, die die Erfindung des Druckes schon dem Adam, dem Saturnus, den alten Juden, einem italienischen Dichter Pamfilo Castaldi zueigneten s), oder sie wenigstens von den Chinesern zu uns herüber kommen ließen. So abgeschmackt diese Grillen sind, so gewiß ist doch, daß sich in den alten Schriften Winke finden, die einen nachdenkenden Kopf auf diese Kunst leiten konnten. Cicero setzt denen, die die Entstehung der Welt dem ungefähren Zusammenstosse der Atomen zuschrieben, entgegen: Hoc, qui existimat fieri potuisse, non intelligo, cur non idem putet, si innumerabi-

r) In seiner Ars versificatoria, die einen Anhang von Gedichten hat. Paris vermuthlich bey Andr. Boccard, ohne Druckjahr. 4. Voran steht ein Holzschnitt mit drey Wappenschilden und der Umschrift ins Gevierte: Honneur au Roy, & a la Court, Salut a l universite, Dont notre Bien procede & sourt, Dieu gart de Paris la cyte. In der bischöfl. Bibl. zu Neustadt. Mehr Lobsprüche auf Deutschland stehn in Schellhorns Amoenit. Lit. T. I. p. 25. in not. Naudé Additions à l'Hist. de Louis XI. c. 7. Prosp. Marchand Hist. de l'orig. & des premiers progres de l'Imprim. Haye 1740. p. 1. 2. in 4.

s) Ebendas. p. 4. in not. Castaldi soll sie einem Deutschen Fausto Comesburgo beygebracht haben. Ant. del Corno Mem. istoriche di Feltre. Venet. 1710. p. 124. 4. Wer sieht nicht den verworrenen Faust und Gutenberg?

les unius & viginti formæ literarum vel aureæ, vel qualeslibet, aliquo conjiciantur, posse ex his in terram excussis annales Ennii, ut deinceps lege possint, effici t). Quintilian gedenkt helfenbeinerne Lettern, die man zu seiner Zeit unter das Spielgeräth der Kinder mengte, um ihnen die Buchstabenkenntniß beyzubringen u). Agesilaus seine Freunde vor dem Treffen aufzumuntern schrieb sich Nixn in die Hand, drückte sie an das Eingeweid des Opfervieh es, und ließ die Umstehenden den Abdruck sehen x). Justin der I. ließ die vier ersten Buchstaben seines Namens durch ein Holztäfelchen schneiden, welches er beym Unterzeichnen jedesmal auf das Pergament oder Papier legte y), u. dergl. Allein die Vorsicht hatte nun einmal Deutschland und die letzteren Zeiten zur Erfindung der Buchdruckerey bestimmet.

§. XVIII.

Artistischer Theil.

(Vorspiele der Buchdruckerey.)

Aber wo, wann und von wem ist denn diese herrliche Kunst in Deutschland erfunden worden? Es sind schon über anderthalbhundert Jahre,

t) De nat. Deorum L. II. c. 37. edit. suprac. T. 4. p. 1132. 4.

u) Instit. Orat. L. I. c. 1. Paris. 1725. p. 13. f.

x) Plutarch. in lacon. Apophthegm. Paris. 1624. T. II. p. 214. f.

y) Procopii Hist. arcanae c. 6. Oper. T. II. part. post. Paris. 1663. p. 20. fol.

Jahre, daß man von Straßburg, Harlem und Mainz, von 1430, 1440 und 1457, von Joh. Gutenberg, Lor. Costero und Joh. Faust streitet, und die Sache ist noch nicht verglichen 34]. Die neuesten Kämpfer sind: für Straßburg Schöpflin, für Harlem Meermann 35], für Mainz v. Heinecke a). Es ist gewiß, daß man eine Kunst nach ihren Vorspielen, oder nach ihrem Fortgange, oder nach ihrer Vollkommenheit betrachten kann. Hätten die Partheyen alle die Buchdruckerkunst nach ebendemselben Augenpunkte betrachtet, und dann das Wort Erfindung angewandt, sie würden sich schon mehr vereiniget haben. Wir wollen erstlich von den Vorspielen etwas sagen. Die Spielkarten sind vermuthlich deutsches Ursprunges. Wenigstens hatten wir sie mit Anbeginne des XIV Jahrhunderts b). Nun wurde die Zeichnung auf eine

34] Die Sache ist nicht nur verglichen, sondern ganz für Mainz entschieden; wenn die nachfolgenden Schriftsteller nur mit unpartheyischem Auge eingesehen und beurtheilet werden wollen.

35] Joannes Daniel Schöpfflin & Gerardus Meermann inter se de loco inventae Typographiae fortiter certantes uno eodemque anno 1771. Ille Argentorati VII. Augusti, hic Aquisgrani XV. Decembris obierunt.

a) Vindiciae Typographicae, Argent. 1760. 4. Origines Typographicae, Hagae Com. 1765. 4. Nachrichten von Künstlern und Kunstsachen, Leipzig 1769. II. Th. 8. und Idée generale d'une Collection complette d'Estampes. ibid. 1771. 8.

b) In dem Buche: Das güldin spil, gedruckt 1472 durch Günth. Zeiner, Fol. heißt es Tit. V. Nun ist das spil volvntrew, vñ als ich gelesen han,

hölzerne Tafel gemacht, und von sogenannten Formschneidern mit einem scharfen Eisen ausgearbeitet. Man bestrich sie mit Farbe, legte das angefeuchte Kartenpapier darauf, und fuhr mit einem hörnernen Reiber darüber hin und her, bis sich die Figur auf dem Papier ausdrückte. Hernach übernahm man Leute, die Briefmaler hießen, diese Abdrücke zum Illuminiren. Von den Karten kam man auf den Gedanken, auch andere Bilder, besonders der Heiligen, in Holz zu schneiden und so abzudrucken. Man schnitt zur Deutlichkeit den Namen, uns zur Erbauung wohl auch einen Schrifttext, Denkspruch, u. dergl. dazu c). So fand v. Heinecke in der Karthause Burheim 36] einen illuminirten Holzschnitt des h. Christophs mit dem Kinde Jesu in Bogengröße mit der Unterschrift: **Cristoferi faciem, die quacunque tueris. Illa nempe die morte mala non morieris. Millesimo cccc°xx° tercio** d). Nach und nach wurden die Beyschriften der Bilder immer länger, mehr Bilder mit ihrem weißen Rücken zusammengeklebt, machten eine zusammenhangende Folge in Gestalt eines Buches aus,

der

so ist es kommen in teutschland der ersten in dem jar, da man zalt von crist geburt tausend dreihundert jar. S. Idée generale supracit. p. 239.

c) Nachr. von Künstlern supracit. II. Th. p. 91.

36] In hac Carthusia extant praeclari codices Manuscripti & libri ex incunabulis Typographiae vid. cl. Georg. Guilielm. Zapf Annales Typographiae Augustanae ab an. 1466 - 1530.

d) Idée generale p. 250.

der Text wurde auf besondere Tafeln geschnitten und den Bildern gegenüber gestellet. Endlich gewann er gar die Oberhand, und aus den Holz- und Kupferstichen wurde nur ein παρεργον, eine Verzierung der Bücher. Diesen Fortgang der Vorspiele der Buchdruckerey bewähren die Stükke, die obengenannter Kunstkenner auf seinen Reisen in Bibliotheken und Cabinetern gefunden, untersuchet, verglichen, und uns mühesam beschrieben hat. Es sind vorzüglich die Historiæ V. & N. Test. oder Biblia pauperum lateinisch und auch deutsch auf 40 Blättern in fol. Historiæ S. Joannis Evang. ejusque visiones Apocalypticæ auf 48 auch 50 Bl. in fol. Historia seu Providentia Virg. Mariæ ex Cantico Cant. 16 Bl. in 4to. In diesen drey Stücken ist nur etwas Textes hin und her auf den Bildern selbst vertheilet; in den folgenden aber nimmt er eigene Tafeln ein: Der Enndkrist mit einem Anhange der Zeichen, die vor dem letzten Gerichte hergehen sollen, 39 Bl. in klein fol. c) Ars memorandi notabilis per figuras Evangelistarum, 15 Bl. Bilder, und eben so viel Textes in fol. Ars moriendi oder De

c) Die gewesene akademische Jesuitenbibliothek besaß alle diese Zeichen auf dem Abdrucke eines Holzschnittes in fol. Vom Anfange war der Richter auf dem Regenbogen, mit Aposteln umgeben u. s. w. hernach stand: disz seynd die funffzehen zaichen die geschehen szullent vor dem jungsten tag. Darauf folgten die 15 Abbildungen mit ihren Titeln; am Ende des Blattes in einer vorne weggerissenen Zeile — — thomas fröschlin zu. reutlingen 811. vielleicht 1482.

tentationibus morientium, oder Tentationes Dæmonis, lateinisch, deutsch, auch holländisch, 24 Bl. theils Bilder, theils Text, in fol. Speculum humanæ Salvationis, oder De Spiegel onser Behoudenisse, 5 Bl. Vorrede, und 58 Bl. Vignetten mit daruntergesetztem Texte, zu welchem schon einestheils bewegliche Lettern gebraucht worden sind, lateinisch und flammändisch in klein fol. f) D. Hartliebs Kunst Cyromantia 24 Bl. schon auf beyden Seiten gedruckt in klein fol. Von allen diesen sich immer der Buchdruckerey mehr nähernden Stücken hat uns v. Heinecke 37] die verschiedenen Ausgaben und den Ort, wo sie sich befinden g) angezeiget. Man muß ihn nachsehen, wo man zugleich erfahren wird, wie ungegründet sich die Holländer einen Theil dieser anonymischen Producte zuschreiben h). Hören wir itzt Schöpflin und Meermann die Erfindung der Buchdruckerkunst selbst erzählen.

§. XIX.

f) Die älteste Handschrift von diesem Speculum hat v. Heinecke in der kaiserl. Bibliothek gesehen. Idée generale p. 478.

37] von Heinecke dieser wahrhaft edeldenkende Mann hat in diesem Fache vieles gearbeitet und großes Lob verdienet. Wir reden aus der Erfahrniß selbst, und bezeugen dieses seine aufbehaltene Briefe.

g) In unsern Gegenden sind einige zu Wien, Passau, Göttwich. Einige sind von hier mit der pertusatischen Bibliothek nach Mailand gekommen. S. Idée generale von p. 317.

h) S. Nachr. von Künstlern II. Th. à pag. 114. und Idée generale à pag. 292.

§. XIX.

(Ihre Erfindung nach Schöpflin und Meermann.)

Johann aus dem ritterlichen Geschlechte derer von Sorgenloch, sonst auch Gutenberg, Gensefleisch 39], oder der Junge a) genannt, verläßt seine

38] Diplomatisch gewiß ist es, 1) daß der erste Erfinder der edelsten Buchdruckerkunst aus Mainz gebürtig Johann von Sorgenloch genannt Gänsfleisch zu Gudenberg geheissen habe. 2) Der Ort Sorgenloch oder Selgenloch auf dem Gaw zwey Stunden von Mainz gelegen gehörte der Familie unsers Johann, wie solches aus einer Urkund vom XIII. Jahrhundert schon erweißlich ist. Das daran hangende Siegel siehe in Johann Guttenbergs Ehrenrettung von Johann David Köhler 1741. n I. p. II. Die mehreste, so von dieser edlen Erfindung geschrieben haben, vermischten fremde Namen mit den obigen, oder machten aus diesen zwey auch drey verschiedene Personen. 3) Gutenberg, bonus mons, hieße die Wohnung unseres Johannes in Mainz. 4) Diese Familie hat sich zu Anfang des XIV. Jahrhunderts von ihrem in Mainz gelegenen Hof zum Gänsfleisch genannt, Sorgenloch zum Gänsfleisch geschrieben.

39] Der Junge. Diese Benennung trift mit den Urkunden de an. 1457 und 1467. überein. In erstererer stehet: *Cuidam Joanni Gensfleisch juniori id acceptanti* &c. in der andern: Ich Hanns von Sorgenloch genannt Gänsfleisch der junge bekenne ꝛc.

a) Ich weiß nicht, ob Schöpflin Docum. Typogr. p. 4. der Junge, recht mit Junior übersetzt. Dieser Comparativus zieht immer auf einen Senior, auf einen Aeltern, welches Gelegenheit mitgegeben haben kann, zween Brüder Joh. Gutenberg anzunehmen. Es sollte vielmehr Jungius heißen. Das

seine Vaterstadt Mainz 1430, welches das Sterbjahr seines Vaters war, und setzte sich zu Straßburg. Urkunden lehren, daß er von 1434 bis 1444 daselbst und zwar unter den Constofelern, das ist, den adelichen Einwohnern, gelebt habe b). Hier übet er ziemlich geheim verschiedene Künste, z. B. das Steinschleifen, Spiegelmachen aus, nimmt auch zu Mitarbeitern Andreas Dritzehen, Joh. Riffe und Andr. Heilmann gegen Erlegung einer Summe Geldes an. Diese dringen so lang in ihn, bis er ihnen auch seine Versuche Bücher zu drucken entdecket. Andr. Drizehen stirbt 1438, und Gutenberg schickt seinen Diener Lor. Beildeck zu dessen Bruder Nikolaus mit dem Auftrage: Andres Dritzehen uwer Bruder selige hat iiij stücke undenan in einer pressen ligen, da hatt uch Hanns Gutenberg gebetten das ir die daruß nement und uff die presse legent von einander so kan man nit gesehen was das ist. Georg Drizehen will anstatt des verstorbenen Bruders in die Gesellschaft. Er wird nicht angenommen, und fodert vor Gericht von Gutenberg den Aufwand zurücke, den sein Bruder gemacht hatte. Nun

werden

gutenb. Geschlechtsregister steht in J. Dav. Kölers hochverdienter Ehrenrettung J. Gutenbergs. Leipz. 1741. 4. und in Heineckens Nachr. von Künstl. supracit. II. Th. ad p. 295. Aus Gutenberg haben verschiedene Schriftsteller Tossanus, Peter, Jakob Gudemberg, Cuthemberg, Guttenberger u. dergl. gemacht. Marchand. Hist. de l'origine de l'Imprim. Haie 1740. p. 5. 4.

b) S. diese Urk. in Schöpflins Vindic. supracit.

werden Zeugen abgehöret, und in den Aussagen geschieht deutlich Meldung von Zerlegung der Presse, vom Bleykaufe, von Formen, vom Drukken, u. dergl. c) Dennoch bleibt die Kunst unerforschet, und Gutenberg sezt nach beygelegtem Handel die Gesellschaft mit Riffen und Heilmannen bis 1445 fort. Jtzt verschwindet er aus den straßburgischen Urkunden, und wir werden ihn im folgenden §. nur erst um 1450 wieder in seiner Vaterstadt finden. Indessen stellt Schöpflin eine Reihe Bücher auf 40], die mit beweglichen hölzernen Buchstaben von seinen Gehilfen und Folgern zu Straßburg gedruckt worden seyn sollen d). Sie sind:

Gesta

c) Ebendas. besonders Docum. p. 6. 8. 13.

40] Ueber dieses ohne Ort und Jahr des Drucks gemachte Bücherverzeichniß konnte mir ehedessen mein werther Freund Schöpflin keine entscheidende Antwort ertheilen, da ich demselben Bücher vorlegte, welche zu Mainz und zwar in einem bestimmten Jahr gedruckt worden. Ich hab ihme damals angerathen, seine angegebenen Bücher mit dem ersten Mainzer Druck zu conferiren, um jenen etwa eine Wahrscheinlichkeit des vermeynten Alters zu verschaffen.

d) Dan. Speckle Stadtbaumeister zu Straßb. will diese Buchstaben noch vor 1589 gesehen haben: Sie waren, schreibt er, von Holz geschnitten, auch ganze Wörter und Syllaben; hatten nebentzu löchlin, dass mans mit einem Drat oder starcken Faden kondte zusammenfassen. Schöpfl. l. cit. p. 37. in not. Ebendergleichen soll Gutenberg zu Mainz nachgelassen haben, wie der Jesuit Serarius und Paul. Pater, aus dem Schöpflin l. cit. p. 74. für einen Ungar einen Dan-

Gesta Christi. XI. Blät. 4.
Soliloquium Hugonis. 4.
De Missa Libr. XXVIII. Bl. 4.
De Judæorum & Christianorum Communione. f. min.
Henrici de Hassia Expositio super Dominicam Orationem. XV. Bl. 4.
Consuetudines Feudorum. f.
Psalterium latinum. 12.

Allein zum Unglücke ist in keinem dieser Werke Druckort oder Druckjahr angezeiget. Ein einziges führt unter folgendem Titel an: Liber de miseria humane condiconis. Lotarij dyaconi sancto4 Sergi & Bachi cardinalis qui postea Innocentius terti9 appellatus ē. Anno dni. MCCCCxlviii 41] e). Aber, wer beweist, daß dieses

ziger macht, als Autopten, bezeugen. Rer. Mog. L. I. c. 37. und De Germ. Miraculo typ. lit. p. 10. Allein neuere Schriftsteller zweifeln nicht ohne Grund, ob er mit solchen Lettern auch nur einen Bogen habe zu Stande bringen können. Heinecke Idée generale p. 253. Fournier Origine de l'Imprim. Paris 1759. 8. p. 63. sagt das nemliche von den vorgeblichen geschnittenen metallenen.

41] Meermann wäre fast in gleichen Irrthum geführet worden, da er das in an. 1451. sub Theodorico Archiep. Mog. gehaltene Concilium, welches in einem alten Druck auf dem St. Jakobsberg zu Mainz befindlich ist, für ein in besagtem Jahr gedrucktes Buch hat ausgeben wollen. vid. ejusdem origenes Typographicae pag. 139. not. y.

e) Dieser Codex, wie ihn Schöpflin nennt, in hoc genere unicus, ist von mir der garell. Bibliothek einverleibt worden. Die Stadtbibliothek zu Prugg

dieses das Druckjahr sey? Es ist vielmehr das Jahr der gemachten Abschrift dieses Tractates, welches der Buchdrucker von dem Titel nicht weglassen wollte, und wenns auch das Druckjahr wäre, könnte nicht eben so leicht Gutenberg in Mainz diesen Tractat herausgegeben haben? Es mag also Joh. Mentel 1466 die lateinische Bibel, 1469 die Summa Aflexani f) und Heinr. Eggenstein 1468 auch eine lateinische Bibel in Straßburg gedruckt haben, wie die mit der Hand dazu geschriebenen Rubriken, denen nicht allzeit zu trauen ist g), aussagen, so steht doch nur erst

1471

an der Mur besitzt eine Handschrift davon. Die vorgemeldte Expositio super dominicam orationem schreibt Marchand l. cit. p. 42. wegen der Aehnlichkeit der Lettern der Mainzerpresse zu. Der Tractat de Judaeorum & Christianorum communione befindet sich hier in der an typographischen Seltenheiten sehr reichen Bücherssammlung des H. Consistorialraths Ferd. Dan. v. Fockh.

f) Ich habe diese Ausgabe mit folgender Rubrik gesehen: Jesus Chrs. Maria Franciscus, 1473 in Enzesdorf prope Medling. Sie scheint einst der dortigen Franciscaner gewesen zu seyn. In einer fernern Unterschrift heißt der Verfasser Joannes. Weder Wading, noch der vortrefliche Clement scheint dies gewußt zu haben. Sie kannten auch die zwo verschiednen Ausgaben s. l. & a. nicht, die in der garellischen und bischöfl. Bibliothek zu Neustadt sind. Ich will nur einen kleinen Unterschied angeben, bis ich sie in den Merkwürdigk. der garell. Biblioth. umständlicher beschreibe. Die erste hat in der Zuschrift an den Card. Joh. Cajetanus: *sancte* theodori, die zweyte *sancti* theodori.

g) Wenn ihnen zu trauen wäre, so besäße H. v. Fockh

1471 unter dem Decretum Gratiani ausdrücklich: Consummatum per venerabilem virum Heinricum Eggenstein artium liberalium Magistrum civem inclite civitatis Argentin. vor welcher Zeit nicht allein Mainz, Augsburg 42], Nürnberg h), sondern auch schon Rom, Venedig und Mailand ihre gewisse typographischen Producte aufzeigen können. So viel von Schöpflins Systeme i). Nun erzählet Meermann. Lorenz Janszon, unrichtig Coster genannt, ums Jahr 1370 zu Harlem aus einem unächten Zweige des gräflichen Hauses von Brederode gebohren,

einen Asteranus von 1465, und die garell. Bibl. Sermones S. Leonis von 1461 in f. Ich bin glücklich zu diesem Schatze gekommen, von dem ich bey keinem Bibliographen Meldung finde; denn jener, den Bauer in seiner Biblioth. univers. aus Engels Bibl. Select. p. 89. anführt, ist es nicht, auch der nicht, den Marchand l. suprac. p. 42. selbst besaß. — Aber die Rubriken geben keine Gewißheit. Sie wurden oft später gemacht. So giebt Clement T. 4. p. 91. eine koburgerische Bibel von 1475 an mit der Unterschrift: Illuminatus est presens liber per me Johannem Weven de Duderstad sub annum domini 1477.

42] vid. Zapfii Annales Typographiae Augustanae, in welchen pag. 3. die Biblia Latina per Jo. Bemmler in fol. de an. 1466. vorkommen.

h) S. Maittaires Annal. typr. T. V. parte post. Den Anfang der Nürnb. Druckerey setzt zwar Hamberger, zweyte vorläuf. Abh. p. 121 auf 1471; allein ich habe der garell. Bibl. das Comestorium vitiorum Francisci de Retza von 1470. f. verschaffet. S. Röders Catal. Libr. Sec. XV. Norimb. impress.

i) S. Vindiciae Typograph.

ren, wird nachher Stadtbaumeister und Schöpfer, und stirbt vermuthlich 1440. Auf seinen Spaziergängen in einem Wäldchen, das der Stadt nahe ist, fällts ihm ein, aus Holz einzelne Buchstaben zu schneiden k). Sein ältestes mit diesen beweglichen Buchstaben um 1430 gedrucktes Denkmal soll das Alphabet, das Vater unser, das Ave Maria, das apostolische Symbolum mit noch drey lateinischen Gebethen seyn l). Es ist seinen Enkeln gewidmet, und wird nun von dem Schriftgießer und Buchdrucker Enschede in Harlem besessen. Nachher druckt Lorenz noch einigemale den **Spiegel onser Behoudenisse** und den **Donat**. Seine Arbeiter sind beeidet. Nach seinem Tode geht einer davon mit Namen Joh. Gensefleisch der ältere 1440 mit den Instrumenten flüchtig nach Mainz, errichtet eine Druckerey, kömmt auch auf die metallenen Lettern, mit welchen er 1450 eine lateinische Bibel druckt. Er hat einen jüngern Bruder ebenfalls Johann mit dem Beynamen Gutenberg, dem er ums Jahr 1436 etwas von den Kunstgeheimnissen entdeckt haben mochte. Dieser versucht es zu Straß-

k) Wenns Buchenrinde war, worauf er Buchstaben schnitt, wie Hadr. Junius in seiner Batavia c. 17. sagt, so könnte ihn der Speckkäfer, der characterenartige Gänge durch die Rinde frißt, und deswegen beym Linnäus Dermestes typographus heißt, auf den Gedanken gebracht haben.

l) Meermann nennts ein Horarium. S. die gestochenen Tafeln in seinen Orig. Typogr. Tab. I.

Straßburg auszuüben; kömmt aber 1445 nach Mainz, um unter seinem Bruder besser zu lernen 43]. Ich habe schon gesagt, daß wir ihn im folgenden §. um 1450 daselbst finden werden. Indessen machen Costers Enkel und Erben zu Harlem den Diebstahl durch neu angeschaften Druckzeug wieder gut, schneiden einen lateinischen Heilsspiegel zum Theil in Holztafeln, und vollenden ihn mit beweglichen Buchstaben m). drucken auch andere Werke, aber immer ohne Namen und Jahrzahl, aus Bescheidenheit, wie Meermann glaubt, oder um sie für Handschriften auszugeben 44]; bey all ihrer Behutsamkeit erreicht der Ruf ihrer Kunst England, König Heinrich der VI. schickt auf Einrathen des Erzbischofs Bourchiers 1460 Turnourn und Caxton nach Holland einen Kunstverwandten herüberzulocken. Sie verwenden 1500 Mark, ehe es ihnen gelingt, einen gewissen Friedr. Corsellis oder de Courcelles nach London und Oxford zu bringen, der die Druckerkunst lehren soll n).

Nach

43] Ipsi Meermanno allata hujus historiae fundamenta adeo infirma fuere visa, ut cogitarit de amicabili compositione Moguntinos inter & Harlemenses facienda. Vid. ejusdem origines.

44] Meermann bringt Tab. VIII. in originibus das erste Buch mit der Jahrzahl 1475. zum Vorschein, der Druckort wird aber dabey vermisset.

m) Dieser Rückweg vom Vollkommnern zum Unvollkommnern ist hart zu glauben. S. den vorhergeh. §.

n) Diese Episode von England hat 1664 Rich. Atkyns in the Original and Growth. of printing. 4. aus einem Mspt. der erzbischöfl. Bibliothek zu Lambeth

Nach 1470 kommen Dietr. Martens, Joh. von Westphalen, Joh. Veldener u.a. die in Deutschland und Frankreich gelernet hatten, mit ihren Pressen nach den Niederlanden. Es wird von der sogenannten Officina Laurentiana still, und nut erst 1484 erscheint der Drucker Jak. Bellaert, oder wie ihn Maittaire nennt o), Begaard zu Harlem, obwohl nachher auch Harlemer die Kunst in Italien ausüben p).

§. XX.

(Ihre Erfindung zu Mainz.)

Was läßt sich nun gegen diese zwo Erzählungen erinnern? Kürzlich folgendes: das sichere und unläugbare Daseyn einer vollständigen Kunst läßt sich nur aus dem sicheren und unläugbaren Daseyn eines vollständigen Kunstwerks schließen. Straßburg hat bisher noch kein solches Kunstwerk vor 1471, Harlem

herausgegeben, das aber nicht mehr zu finden ist. Meermannen kostet es viel Mühe, die Sache auf Costern herumzudrehen; denn das Mspt. sagt ausdrücklich: Joh. Guthenberg hätte die Kunst zu Harlem neulich erfunden. Der Erzbischof Matth. Parker sagt in seinem Buche de Antiquitate Britannicae Eccleſiae &c. Lond. 1572. und zwar im Leben des Erzb. Bourchier, daß die Druckerey zu Straßburg erfunden worden sey. Wood in Hist. Univ. Oxon. T. I. p. 226. sagt: vel Moguntiaci vel Harlemi. Wer aus den Engländern hat nun recht?

o) Annal. Typogr. T. V. Part. poſter.

p) So hat Henricus de Harlem zu Bologna, Petrus de Harlem zu Venedig noch im XV. Sec. gedruckt. Aber sie konnten ja zu Cöln, wie andre ihrer Landsleute gelernet haben. Uebrigens ſ. Orig. typographicas.

keines vor 1484 aufgezeiget a), Mainz pranget mit einem von 1457 45]. — Gutenberg machte in Straßburg Versuche, das beweisen Documente. Gut! aber ist versuchen und erfinden einerley? Eben so wenig, als suchen und finden. Er schliff in Straßburg Steine, verfertigte Spiegel, wurden ihm diese Künste erst daselbst eingegossen? Konnte er sie nicht schon in Mainz getrieben haben? Eben so mit den Druckanschlägen. Dieß ist der Weg der Erfindungen, die nicht vom Zufalle kommen. Man versucht allein, man tritt in Gesellschaft, man verwechselt die untüchtigere Gesellschaft mit einer tüchtigern, und die Erfindung kömmt zu Stande. Das heißt eben so viel, als: Gutenberg in Mainz, Gutenberg in Straßburg, und Gutenberg wieder in Mainz. — Vielleicht auch Gutenberg in Harlem. So sagt es wenigstens das obenangeführte Mspt. von Lambeth b), und es konnte zwischen den Jahren 1445 und 50, oder 1455 und 65 geschehen seyn c). Allein, wo bleibt dann Janszon Coster? — Dort blieb er, wo er durch 128 Jahre war, ehe Hadr. Junius in seinem Buche Batavia nur gar

zu

a) S. den vorigen §.

45] Dahier ist nur die Rede von Büchern, welche ein bestimmtes Jahr aufzeigen können. Es sind noch ältere Schriften gedruckt, bey welchen aber der Ort und Jahr des Drucks ermangelt.

b) Im vorigen §. Anm. n.

c) Marchand glaubt das letztere. l. supracit. p. 31. Auch Schöpflin und Heinecke sind nicht dawider. Vind. typograph. p. 93. und Nachr. von Künstl. II. Th. p. 312.

zu rednerisch erzählte: Es habe ihm sein Informator Nik. Galius als einem Knaben erzählet, ihm sey von einem alten Buchbinder Cornelius erzählet worden, er Cornelius habe in der Officin des ersten Buchdruckers Laurentius Johannis cognomento Aedituus zu Harlem gedienet. Meermann hat dieser schwankenden Erzählung freylich eine bessere Gestalt zu geben gesucht, wie wir im vorigen §. gesehen haben; allein das Stillschweigen Karls von Mander 46], der selbst in Harlem eine Geschichte der holländischen Künstler bis 1604 drucken ließ, und Costers mit keiner Sylbe gedenkt d), der Ungrund Johann Gensefleisch den Alten zu einem Bruder Johannes von Gutenberg des Jungen zu machen e), und ihn,

46] Natus in Meulebreck Flandriae oppido an. 1549. † anno 1607. vid. Sandrat. P. 2. l. 3. p. 276.

d) Idée generale supracit. p. 282. Jak. de Jongh hat 1764 dies Werk des van Mander zu Amst. neu auflegen lassen, ein Jahr eher, als Meermanns Origines herauskamen, und sagt in einer Note, daß selbst in Holland noch Leute wären, die an Lorenz Costers Existenz zweifelten.

e) Aus den Documenten erhellet, daß sie nicht einmal von einer Branche waren. S. Nachr. von Künstl. II. Th. p. 283. Die Buchdruckergeschicht hat dies eigen, daß man in ihr die Entia ohne Noth so gerne multipliciret. Meermann giebt 2 Gutenberge an, Schwarz Docum. de orig. typogr. Pars alt. Altorf. p. 19. in 4. zween Schöffer. Die Unterschriften der Bücher, wo bald Petrus Schoiffer de Gernsheim, bald Petrus Schoiffer de Gernsheim clericus Dioecesis Moguntinae, bald Puer Fausti steht, haben ihn verführet. Clericus heißt ein Schreiber, und es ist ungewiß, ob dieses Wort selbst

als einen begüterten Deutschen von Adel zugleich als einen treulosen flüchtigen Buchdruckergesellen mit den gestohlenen Buchstaben von einer Stadt zur andern laufen zu lassen f), endlich das Unvermö-

durch den Beysatz Dioecesis auf einen Geistlichen beschränket wird. Sey es aber, so konnte ja Schöffer, unerachtet der 4 kleinen Weihen Fausts Tochter heirathen, und Faust ihn nach der deutschen alten Biederart Puer meus nennen. Misson machts in seiner Voyag, d'Ital. T. I. p. 22. noch bunter. Er heckt 2 Gutenberge, 2 Peter, d. i. einen Schöffer und einen Gernsheim, und 2 Lorenze, einen Coster und einen Genson aus.

f) Daß doch jemand das Doctrinale Alexandri Galli, und die Tractatus Petri Hisp. die er endlich zu Mainz 1442 nach dem Junius gedruckt haben soll, aufwiese! Ich muß hier eine Anmerkung machen. Die französischen Buchhändler hat seit vieler Zeit die Lust angewandelt über die Bibliographie zu schreiben. So lange sie vom Materiale der Bücher sprechen, mag es hingehn; so bald sie sich aber zu Literatoren erheben wollen, verlieren sie vollends die Tramontana. So macht z. B. de la Caille in seiner Hist. de l'Impr. aus dem Onomasticon Brunfelsii ein Ostomalticon, aus den Druckern Ant. Zarotus und Henr. a S. Ursio einen Zoratus und Jerosme à S. Visio; Osmont in seinem Diction. typogr. setzt den Dominicus Baudius mitten in das Sec. des Augusts zwischen Properz und Virgil; beym de Bure in seiner Bibliographie instructive steht unter den Lutheranern der Inquisitor haeret. pravit. Bern. de Lutzemburgo, unter den katholischen Polemikern Konr. Vorstius, und Spanheim der Sohn, unter den Traités singuliers heterodoxes der Probst Cochläus u. s. w. Am wenigsten sollte mans vom Marchand vermuthen, und dennoch sagt er von der oben angeführten Grammatik oder Doctrinale Alex. Galli:

vermögen ein einziges typographisches Product mit Costers 47] Namen aufzuweisen, alles dieses läßt zu seinem Lobe kaum mehr sagen, als daß er einen üblen Handel auf die bestmöglichste Art vertheidiget habe. Wenden wir uns also nach Mainz. Joh. Gutenberg war mit seinen fruchtlosen Versuchen noch 1445 dahin zurückgekommen g) 48]. Im October 1449 schließt er einen Vertrag mit Joh. Faust einem vermöglichen Bürger, dessen Bruder Jakob ein Goldschmid, und nachher auch Bürgermeister war h). Faust schießt zweymal 800 Goldgulden vor, setzet Gutens-

La Logique vetilleuse & plus sophistique qu'instructive, qu'Alexander de Villa Dei — avoit composée en vers leonins, — comme ces merveilleux vers avoient banni des Ecoles ceux d'un certain Maximianus (also wieder eine Logik) ils le furent à leur tour par ceux de Jean Despautere. Welche Kette von Fehlern! Er durfte ja nur seine Menagiana T. I. p. 336. ansehen. — Und nun Osmonts pralerisches Motto: Ex uno disce omnes. — Aber freylich haben die Deutschen itzt auch nur einen Geßner und Nicolai.

47] Examinentur tabulae à Meermanno à Nr. I — IX. exhibitae; nulla occurret, quae Costeri nomen referat.

g) Oder man zeige ein sicheres Product auf.

48] Historia inventae Typographiae ut rite tractetur, necessum est, ante omnia legere & relegere David Köhleri Ehrenrettung Guttenbergs &c.

h) Im Jahr 1462, als Kuhrf. Adolf, auf dessen Seite er war, Mainz überrumpelte. Helwich de Diffid. Mog. T. II. Rer. Mog. Francof. 1722. p. 188. f. Die Fauste kamen nachher unter die frankfurtischen Patricier. J. Friedr. und Max. Faust von Aschaffenburg wurden als Schriftsteller bekannt. Marchand l. supracit. p. 7. 46.

bergen noch darüber jährlich 300 aus, dieser verpfändet Fausten dafür seine ganze Erfahrung und all sein Druckerzeug i). Es thut sich noch Peter Schöffer von Gernsheim einem zum Erzstift Mainz gehörigen ansehnlichen Ort am Rhein unterhalb Worms ein geschickter Schreiber und erfindsamer Kopf dazu, der bald die Punzen und Matrizen zum Letterngusse erdenkt, und zum Lohne Fausts einzige Tochter Christine zur Ehe bekömmt k). Dieß sind die Männer,

Quos genuit ambos urbs Moguntina Jo-
hannes
Librorum insignes Protocharagmaticos,
Cum

i) Dies erhellet aus dem alten Instrumente oder Laudum, welches Ulr. Helmasperger Notarius, der sich auch Clerick Bamberger Bistums nennt, über ihren Proceß 1455 errichtet hat. Es steht aus des gelehrten Freyh. v. Senkenberg T. I. Select. Juris & Hist. in Schwarzs obenangef. Docum. Part. I. p. 5. Gutenberg wird darinn Junker genennt, und hat 2 Diener.

k) Er war noch 1449 ein Schreiber zu Paris, und Schöpflin hat uns seine schöne Hand Vind. typ. Tab. VII. vorgeleget. Lächerlich nennt ihn Saxius Proleg. ad Hist. typogr. Mediol. c. I. inter ecclesiastica etiam dignitate verendos viros, und Lersner in der Frankf. Chronik T. I. L. I. c. 28. Herrn Peter von und zu Gernßheim. Sein Geschlecht ist nach 1670 zu Mainz ausgegangen; wird aber durch seinen Enkel Johann zu Herzogenbusch fortgesetzt. March. l. cit. p. 51. Die schwedischen Scheffer sollen auch von ihm abstammen. Act. Lit. Suec. 1720-1723. 4.

Cum quibus optatum *Petrus* venit ad Polyandrum
Cursu posterior, introeundo prior l).

Nun gehen sie an eine lateinische Bibel m) 49] und nach der Bibel an das grosse Wörterbuch

l) Diese Verse stehn unter Schöffers Justiniani Institutiones von 1468. Meermann legte ambos Joannes gerne durch 2 Gutenberge aus, und verstünde Fausten durch den Polyandrum; allein es ist offenbar eine Anspielung auf Johannes und Petrus beym Grabe Christi, Jo. XX. v. 3. welches Grab πολυανδριον durch das verderbte Poliandrum angedeutet wird.

m) Schwarz will diese Bibel 1728 im Karthäuserkloster bey Mainz gesehen haben. Sie soll nachher nach England gekommen seyn. Docum. Part. alt. p. 4. De Bure Bibliogr. instr. Volum. Theol. p. 33. sagt, sie sey zu Paris in der mazarin. Bibliothek im College des 4 Nations, und beschreibt sie; Meermann setzt noch ein Exemplar in der k. Berlinerbibliothek dazu und eines das er 1745 im Benedictinerstifte zu St. Jacob bey Mainz gesehen hat. Orig. typogr. Ind. p. 284. Heinecke beruft sich auf eine Bibel, die die Universitätsbibliothek zu Leipzig besitzet. Idée generale. p. 261. Wenn Faust eine Bibel zu Paris für Mspt verkaufte, und weil er ein Exemplar immer wohlfeiler gab, als das andere, für einen Betrüger oder gar für einen Zauberer gehalten ward, so muß es die Bibel von 1450 gewesen seyn.

49] Mit großer Begierde sehen wir der Geschichte der Erfindung, der Geschichte der Ausbreitung und der Geschichte der mechanischen Entstehung, Verbesserung und Vervollkommnung der Buchdruckerkunst entgegen, welche der verdienstvolle Herr Joh. Gottlob Immanuel Breitkopf in Leipzig im J. 1779

genannt Joh. Januensis Catholicon n), weil aber die Sache so kostbar ist, daß beym Bibeldrucke schon 4000 Goldgulden weg sind, ehe noch die dritte Quatern fertig wird o); der ehrliche Gutenberg auch mit Entrichtung der Zinse nicht zuhalten kann, so belanget ihn Faust gerichtlich, und wird in den Besitz seiner Druckerey gesezzet p). Gutenberg, der einmal drucken wollte, beredet D. Konraden Homery 50], daß er ihm einen neuen Zeug anschaft, er wird darauf 1465 unter die Hofleute Kurfürst Adolphs aufgenommen q), muß aber vor dem 24 Hornungs 1468 gestorben seyn, weil an diesem Tage D. Homery dem Kurfürsten für den zurückempfangenen Zeug quit-

angekündet hat, wodurch noch manches Dunkle in ein helleres Licht gebracht werden mag.

n) Der Verfasser war Predigerordens aus der Familie Balbi von Genua. Ein Franzose nennt ihn Jean de la Porte. Menag. T. I. p. 70. Diese Ausgabe wird von vielen bezweifelt; aber Quetif und Echard, Cheviller und Marchand stehen für sie. S. March. l. cit. p. 23 und 37.

o) Trithem. P. II. Annal. Hirsaug. p. 422. Marchand sagt, die Nouvelles liter. hätten tertium in opere quaternionem mit Quart de la Bible, Wierda aber in seinen Vinders der Konsten mit Tiers de la Bible übersetzt. l. cit. p. 22.

p) S. das n. i) angef. Instrument.

50] Varias de eo notitias Köhlerus affert in Guttenbergs Ehrenrettung pag. 102.

q) Das Aufnehmungsdecret steht wieder in Schwarzen Docum. P. I. p. 20. aus Joannis T. III. Rer. Mogunt. Der Kuhrfürst verspricht ihn zu halten: gleich unsern Edelen.

quittiret hat r), mit dem vermuthlich die Bücher gedruckt worden sind, die zu Mainz ohne Fausts und Schöffers Namen erschienen s). Diese zween Miterfinder fangen nun an mit ansehnlichen Werken in fol. denen am Ende Drucker, Druckort und Druckjahr beygesetzet ist, aufzutreten t). Ich will sie in chronologischer Ordnung nennen:

1457. Psalmorum Codex u) 51].

1459.

r) Auch diese Quittung steht bey Schwarzen l. cit. p. 26. aus T. III. Rer. Mog.

s) Z. B. das Catholicon J. Balbi de Janua 1460. f. dessen Unterschrift mit ausdrücklicher Benennung Maynzs bey Schwarzen l. cit. P. II. p. 12. zu lesen ist. P. I. p. 29. giebt er noch mehr Bücher an.

t) Man hat unlängst einen Ablaßbrief von Pabst Nik. dem V. mit dem Jahre CCCCLiiij entdeckt, der glaublich von ihnen ist. S. Idée generale cit. p. 261. Unter einem Augustinus de vere vite cognitione. 4. in der kaiserl. Bibl. im Catal. Gaignat. und Schellh. Amoen. lit. T. 3. p. 122. stehen auch ihre Wappen; das zur Rechten mit X ist Fausts, das zur Linken mit dem ∧ und 3 Sternen ist Schöffers. Aus den Sternen sind nach der Zeit Rosen geworden. Diese Wapen sind auch unter ihren folgenden Werken bald roth, bald schwarz abgedruckt; aber nicht unter allen Exemplaren, und so geht es auch mit den dazugesetzten Versen.

u) Man kennt bisher 5 Exemplare davon: das kaiserliche, welches v. Heinecke seiner Schönheit halaer Exemplaire vierge nennt, und welches allein die kurz vorher erwähnten Wapen nach der Unterschrift zeiget, eines zu Paris, ehe bey H. Girardot de Prefond, eines auf der Schulbibliothek zu Freyberg, eines im Prämonstratenserkloster Roth, das unlängst H. Schellhorn finden mußte, und ei-

1459. Eben derselbe w) 52].

—— Guil. Durandi rationalis divinorum Codex officiorum 53].

1460.

nes bey H. geh. Secret. Duve in Hannover. S. Idée generale p. 264. Ich will aus Gelegenheit hier den Wunsch thun, daß uns der ebengenannte würdige Bücherfreund bald den Nachlaß zur Bibliotheque curieuse des vortreflichen Clements mittheilen wolle.

51] In der Mainzer Dombibliothek ist auch ein Exemplar. Das Final: Presens spalmorum codex venustate capitalium decoratus, rubricationibusque sufficienter distinctus. Adinventione artificiosa imprimendi ac characterizandi absque calami ulla exaratione sic effigiatus. Et ad eusebiam Dei industrie est consummatus. Per Joannem Fust civem Moguntinum & Petrum Schoffer de Gernszheim. Anno Domini Millesimo CCCCLVII. in vigilia assumpcionis. Nach dem Exemplar der Mainzer Dombibliothek. Das Final, welches Köhler p. 96 geliefert, ist von obigem unterschieden. Conferantur.

w) Die Beschreibung steht Idée generale p. 273. Marchand wußte nichts von dieser Ausgabe.

52] Drey Exemplarien sind in der Mainzer Carthäuserchor zum täglichen Gebrauch. Final: Presens psalmorum codex: venustate capitalium decoratus. rubricationibusque sufficienter distinctus adinvencione artificiosa imprimendi ac caracterizandi: absque ulla calami exaracione sic effigiatus. & ad laudem Dei ac honorem sancti Yacobi est consummatus per Johannem Fust civem Maguntinum. & Petrum Schoif her de Gernsheym clericum. Anno Dni Millesimo CCCCLIX. XXIX die. mensis Augusti.

53] In der Mainzer Dombibliothek. Final: Presens Racionalis codex divinorum officiorum venustate capitalium decoratus, rubricationibusque distinctus, artificiosa adinventione imprimendi ac caracterizandi

1460. Clementis Pape quinti Constitutionum Codex 54].

1462 Biblia latina.

1462.

absque calami exaratione sic effigiatus & ad eusebiam Dei industrie est consummatus. per Johannem Fust civem Moguntinum & Petrum Gernsheym, clericum diocesis ejusdem: Anno Domini MCCCCLIX, sexta die octobris.

54] Final: Presens Clementis Pape quinti Constitutionum codex una cum apparatu Dn. Jo. An. suis rubricationibus sufficienter distinctus artificiosa adinventione imprimendi & characterizandi absque ulla calami exaratione sic effigiatus per Johannem Fust Civem Moguntinum & Petrum Schoiffher de Gernszheym clericum diecesis. ejusdem. Anno Dn. M CCCC sexagesimo XX. die mens. Junii. In dieses Jahr gehöret das Catholicon, dessen Final: Altissimi presidio cujus nutu infantium lingue fiunt diserte, quique numero sepe parvulis revelat quod sapientibus celat. Hic liber egregius Catholicon. Dominice incarnationis annis MCCCCCLX. alma in urbe Maguntina, nacionis inclyte Germanice quam Dei clementia tam alto ingenii lumine donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre. illustrareque dignatus est, non calami. styli. aut penne suffragio. sed mira patronarum formarumque concordia proportione & modulo impressus atque confectus est.

Hinc tibi sancte Pater nato cum flamine sacro,
Laut & honor Domino trino tribuatur & uno,
Ecclesiae laude libro hoc Catholice plaude,
Qui laudare piam semper non linque Mariam.

Deo Gratias.

Wir übergehen die übrigen Finalaufschriften; vielleicht finden wir eine schickliche Gelegenheit, alle miteinander in einer Reihe aufzustellen und daraus vieles Dunkle zu beleuchten.

1462. Die deutsche Bibel x).
1465. Liber VI. Decretalium.
—— Officia & Paradoxa Ciceronis y).
1466. Ebendieselben 55].

Nach

x) Der Zweifel über die Existenz dieser Bibel ist nun durch H. M. Joh. Nasts historischkritische Nachr. von den 6 ersten deutschen Bibelausgaben Stuttg. 1767. 8. gehoben. Ein Exemplar davon ist daselbst auf der Consistorialbibliothek, ein anders auf der herzoglichen zu Ludwigsburg, und, wenn H. Nasts Beschreibung richtig ist, wie ich nicht zweifle, so habe ich das Glück gehabt, ein drittes der garell. Bibliothek einzuverleiben, das ich zu seiner Zeit recensiren werde. In der Unterschrift der Augsburger Bibel ohne Jahr, die aber glaublich Joh. Bämlers von 1467 ist, steht: für all ander vorgedrucket teutsch Biblen lauterer. klärer und warer. Folglich ist schon ein deutscher Bibeldruck vorhergegangen. S. Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 207. Die bischöfl. Bibliothek zu Neustadt besitzt einen Psalter in 4, in eben der Uebers. Tafel, Unterricht, Lettern, alles der nun gemeldten Bibel gleich. Die Handrubrik ist 1478. Wäre auch er von Faustен? Sie hat auch Barth. de Chaimis Interrogatorium 1478 durch Pet. Schöffern in 4. das Schwarz nicht kannte, so wie er auch das Breslauermissale 1483 und 1499 f. durch eben denselben nie gesehen hat.

y) De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. I. p. 151. hat 4 Abdrücke dieser Ausgabe verglichen und mancherley Ungleichheiten gefunden. Die Beschreibung aller nun genannten Werke s. in Schwarzs Docum. cit. Part. II.

55] Wir setzen das letzte Final hiebey, wo Fust und Schoiffer beysammen erscheinen: Presens Marci Tulii clarissimum opus Johannes Fust Moguntinus civis non atramento. plumali canna neque aerea sed

Nach diesem Jahre muß Faust gestorben seyn z)56]; denn von nun an steht Schöffers Namen allein bis auf 1499 in den Unterschriften der zu Mainz bey ihm gedruckten Bücher a). In diesen Unterschriften nun heißt Mainz oft die Stadt, quam Dei clementia tam alti ingenii lumine, donoque gratuito ceteris terrarum nacionibus preferre illustrareque dignata est b); sie wird impressorie artis inventrix elimatrixque prima genannt; Joh. und Ivo Schöffer sagen in den Unterschriften ihrer Bücher tiefsins XVI Sec. hinein eben das nämliche c)57]. An

putas

arte quadam perpulcra. manu Petri de Gernshem pueri mei feliciter effeci finitum. Anno M. CCCC. LXVI. quarta die mensis Februarii.

z) Maittaire führet zwar noch T. V. P. I. Chrysostomi Homilias in Matthaeum lat. 1468 per Joh. Fust an; allein Fausts Namen ohne Schöffer ist verdächtig.

56] Diese Vermuthung hat völligen Grund; dann in unsern Urkunden kommt Johannes Fust im J. 1464. annoch unter den Zwölfern der Pfarrkirche zu St. Quintin vor. an. 1467. ist Adam von Hochheim an des vervaren Johannes Fusten gekorn worden. wobey zu bemercken, das die wahl eines neuen Zwölffer ynne egnes manes frist an der abegangen stair geschehen müssen.

a) Sie stehn in Schwarzs Docum. P. II. Das letzte ist die niederdeutsche Chronik der Sachsen 1492. f.

b) Von 1460 bis 1469 ist allzeit durch einen Schnitzer: dignatus est, so wie in der Unterschrift des Psalters von 1457. Spalmorum Codex.

c) Der erste unterschreibt z. B. das Compendium Chronicorum Trithemii 1515: in nobili famosaque urbe Moguntina hujus artis impressoriae inventrice

putas alios omnes silere potuisse, schreibt der grosse Leibniz d), ad Fausti & Schöfferi jactationes, remque etiam Scriptoribus omnibus con-

tem-

prima per Jo. Schöffer nepotem quondam honesti viri Jo. Fusth memoratae artis primarii auctoris. Im Jahr 1525 giebt Joh. Wendelstinus (Cochlaeus) die Canones Apost. bey ihm heraus, und fängt die Zueignung an den Card. Matth. Lang Erzb. zu Salzburg so an: Cum nuper Moguntiae chalcographo illi, cujus majores praeclarae illius artis impressoriae inventores fuere, tradidissem &c. Das Buch des Vitalis de Furno, de conservanda Sanitate ist unterschrieben: Moguntiae apud Ivonem Schöffer, à cujus abavo Joanne Faust calcographice olim in urbe Moguntiaca primum, nec usquam alibi, inventa, exercitaque est. Anno M. D. XXXI. f. Marchand zählet die Werke Johanns, Peters des jüng. und Ivos Schöffer p. 48. l. cit. her; aber J. Manardi Epistolae Medicinales Venet. 1542 apud Petrum Schöffer Germanum Moguntinum. f. sind ihm entgangen.

57] In dem Breviario Moguntino heißet es am Ende: Breviarium secundum ritum inclite & insignis ecclesie Moguntine summa cum diligentia castigatum & emendatum ad laudem & gloriam omnipotentis Dei: beatissime immaculate semperque virginis Marie ac Divi Martini antedicte ecclesie & diocesis patroni pientissimi omniumque sanctorum & sanctarum. Impressum Moguntie impensis & opera honesti & providi viri Joannis Schoffer civis Moguntini. Cujus avus primus artis impressorie fuit inventor & autor. Anno salutifere incarnationis Domini. Millesimo quingentesimo nono. Prima die Aprilis. Wir übergehen jetzt viele andern derley Aufschriften.

d) T. VI. Opp. edit. Dutens. Genevae 1768. p. 209. Er setzt noch dazu: Hos, quos dixi (er hatte aber auch Gutenbergen mitgenennet) inventores esse,

temporaneis dissimulatam — si tanto ante hos typographia increbuisset? Dennoch widersprach niemand, selbst Gutenberg nicht, und diesem wäre es doch leicht gewesen durch seinen Kurfürsten und Herrn, der sich noch dazu der neuen Kunst annahm e), Fausten den Mund zu stopfen, wenn er ihn der Falschheit halber schuldig befunden hätte, mit der ihn Schöpflin anzuschwärzen gesuchet hat f). Nehme man noch dazu den Schwarm gleichzeitiger Gewährmänner für Mainz, Gutenberg, Fausten und Schöffern, den ich Kürze halber nicht anführe, sondern bey Schwarzen und Marchand g) nachzulesen bitte, und bedenke man, daß Hadr. Junius 125 58], Jak. Mentel 59] wohl gar 200 Jahre darnach uns

tam certum censeo, quam quicquam aliud in historia. — Nugas agunt, qui Laurentium Costerum contra hos producunt.

e) Man kanns daraus abnehmen, daß er laut obenangef. Quittung den D. Homery verpflichtet hat, den empfangenen Druckerzeug nur in Mainz zu brauchen, oder wofern ihm ein Bürger eben so viel dafür geben wollte, als ein Fremder, allzeit den Bürger vorzuziehen.

f) Vind. typogr. c. 6.

g) Docum. supracit. P. I. p. 34. und P. III. a pag. 1. Orig. de l'Imprim. P. II. Und selbst bey Meermann Orig. typ. Mantiss. à pag. 58.

58] Petrus Scriverius apud Wolf monumenta Typographica T. I. p. 231. ait: Hunc scio natum esse an. MDIV. denatum autem tempore illo, quo flamma bellorum Belgicorum erat vehementissima an. MDLXXV.

59] De Mentelio vid. Wolff l. c. T. II. p. 189 &c. Meermann orig. Typogr. c. VIII. §. 16. &c.

uns anders belehren will h). — Das Natürlichste, was einem einfallen muß, ist wohl: Meine Herren! ihr seyd zu spät aufgestanden!

§. XXI.

(Ihre Verbreitung noch im XV. Sec.)

Die nun also erfundene Kunst wurde bis 1462 in Mainz ziemlich geheim gehalten a). In diesem Jahr überrumpelte Adolph von Naßau, der wider Diethern von Isenburg zum Bisthume ernennet war, die Stadt b), und in diesem Unwesen wurden auch die Kunstverwandten allenthalben hin verstreuet. Wir wollen ihnen nach den berühmtesten Städten Europens in chronologischer Ordnung bis gegen das End des XV Jahrhundertes, wo die Kunst fast wieder im Fallen war, folgen; aber Kürze halber nur die unangefochtenen und wichtigsten auszeichnen c).

Die

h) In Batavia 1575, und De vera Typographiae origine. Paris. 1650. 4.

a) Retinuerunt autem hi duo jam praenominati Joannes Fusth & Petrus Schöffer hanc artem in secreto, omnibus ministris ac familiaribus eorum, ne illam quoquomodo manifestarent, jurejurando adstrictis Joh. Schöffer in der Unterschrift zu Trithemii Breviarium historiarum. 1515. Mog.

b) Den Hergang. s. in Helwich. Moguntia devicta. T. II. Rer. Mogunt. Francof. 1722. p. 188. f.

c) Der vortrefliche Maittaire hat im V. T. seiner Annal. typogr. Part. post. alle, die ihm bekannt waren, in chronologischer Ordnung nach ihren Druckörtern angeführt. Allein seit 1741 ist manches entdecket oder berichtiget worden. Und, was kann nicht noch werden, wenn das bibliographische Studium auch in unsern Gegenden mehr Eingang finden wird!

Die ersten waren wohl Konr. Schweynheim 60]. glaublich von Schwanheim Mainzergebieths, und Arnold Pannarz, die ihren Weg nach Rom nahmen. Vermuthlich waren sie es, die auf der Reise im Kloster Subiaco einsprachen, wo es deutsche Mönche gab d), und daselbst Lactantii Institutiones 1465 e) druckten. Sie kamen darauf nach Rom, die Marchesen Massimi räumten ihnen ein Haus ein f), der Bischof von Aleria Joh. Andreä übernahm die Sorge ihrer Zueignungsschriften, Vorreden und Correcturen g), und sie traten 1467 mit den Epistolis familiaribus Cic. f. in schöner lateinischer Schrift auf. Anno 1472 hatten sie schon von 28 theils Kirchenvätern, theils Classikern 12475 Exemplare abgedrucket, und davon was man kaum glau-

60] De eo & Arnoldo Pannartz vid. Meermann Orig. Typogr. c. IX. §. 17. Wolff. l. c. T. I. p. 359. sq. 525. sq. &c.

d) Card. Quirini Lib. de primis Edit. Rom. p. 75. edit. Schellh. Lind. 1761.

e) Nicht 1461, wie Montfaucon in seinem Diarium Ital. Paris. 1702. p. 255. 4. vorgiebt.

f) Petrus cum fratre Francisco Maximus, ambo Huic operi optatam contribuere domum, oder in Domo Petri de Maximo. heißts in ihren Unterschriften. Daher steht durch ein Versehen im Bücherverzeichn. des Klosters Langheim im Journ. zur Kunstgesch. II. Th. p. 142. D. Hieronymi Opera. Romae 1468. typis Petri de Maximo.

g) Clement nennt ihn falsch Andreas, André; Orlandi schmelzt ihn gar mit dem J. Ant. Campanus zusammen und sagt Giovanni Andrea Campano Vescovo di Aleria. Götze in den Merkw. der dresd. Bibl. will ihn Antonius für Andreä genennt wissen.

ben sollte, so wenige verkaufet, daß sie gezwun-
gen waren Sixtus dem IV eine Bittschrift mit
dieser Clausel einzureichen: Interea, Pater sancte!
adjuvent nos miserationes tuæ, qui pauperes
facti sumus nimis h). Schweynheim legte sich
nachher aufs Kupferstechen 61], wie aus der Vor-
rede zu Ptolomäus Geographie erhellet, die sein
Gesell, der sich nun Arn. Buckinck nennt, mit
den gestochenen Karten 1478. f. herausgab i).
Ulrich Han 62] nahm eben diesen Weg. Die
Franzosen möchten allerdings einen le Coq aus
ihm machen k), weil er sich zuweilen Gallus
nennt; allein zum Unglücke unterschreibt er sich
verschiedenen Büchern: Udalricum Gallum Ala-
ma-

h) Die Bittschrift hat aus dem V. T. der Glossa des Nic. de Lira 1472. Maittaire dem I. T. seiner Annal. typogr. Hagae. 1719. p. 48. 4. einverleibt.

61] vid. Meermann l. c. Cap. IX. §. 17. not. ec. ed. ubi passus è scipione Maffejo allatus benè observandus est. &c.

i) Die Vorrede ist nicht an Sixtus den V. sondern den IV. auch redet Schweynheim, der schon todt war, in derselben nicht, wie es in Sulzers Theorie der sch. Künste, Th. 2. p. 639. Leipz. 1774. 4. heißt.

62] De Ulrico Hahn (Gallus) quem Mich. Fernus & Jacobus Wimphelingius natione Gallicum ex male intellecto nomine crediderunt, vid. Meermann p. 249 sq.

k) Aber Naude' ist großmüthig: Je retrancherai toutefois librement cet Uldaricus de notre nation Françoise pour deferer quelque chose à ceux, qui maintiennent que son propre nom étoit Han, lequel signifie en allemand un Coq, comme *Melanchthon* terre noire, *Hus* une oie, *Reuchlin* de la fumée, & *Fusch* un renard. Addit. à l'Hist. de Louis XI. p. 298. Wie polyglott!

manum, alias Han, ex Ingelstat civem Wienens. l) Daß er doch in Wien geblieben wäre! Sein erstes gewisses Product ist Cicero de Oratore ebenfalls mit schönen lateinischen Lettern 1468. f. Aber die Philippicæ s. a. können älter seyn. Man kennt sie aus dem Epigramme, das ihm J. Ant. Campanus sein Corrector für seine Unterschriften gemacht hat. Anser Tarpeji custos Jovis u. s. w. m) Die folgenden Drucker zu Rom Sim. Nicolai, Georg Lauer, die Clerici Georg Sachsel von Reichenhall und Barth. Golsch von Hohenbart n) Eucharius o) Silber

l) z. B. in den Institut. Justin. 1475. in der Margarita Poetica Alberts von Eyb, 1475. im Athanasius 1477. Sein Geburtsort Ingelstadt liegt im Würzburgischen. Er konnte also auch in Mainz gelernet haben. Einen gebohrnen Wiener wollte ich ihn doch nicht nennen, wie der sel. Schier Commentatio de primis Vindob. typographis. Vien. 1764. p. 8. Ich habe in den Bürgerverzeichnissen vergebens nach ihm forschen lassen. Beym Maittaire kömmt noch sein Bruder Lupus oder Wolfg. Gallus 1476 und ein Andr. Gallus 1471 vor.

m) Sie sind in der garell. Bibliothek. Das Epigramma ist von verschiedenen Bibliographen verschiedentlich corrumpirt worden. z. B. Joh. Friedr. Bertram. Anfangslehr. der Hist. der Gelehrsamk. pfuscht den Pentameter hinein: Nunc parvo doctus quilibet esse potest.

n) Hohenecbart schreibt Saxius Proleg. ad Hist. Typogr. Mediol. c. 2. Boxhornius heißt ihn c. 3. Borhius u. dergl.

o) Nicht Eustachius, wie er bey Püttern vom Büchernachdrucke heißt, wo auch aus dem Italiener Mich. Fernus oder Faernus ein Ferner gemacht wird.

sonst Frank, Steph. Plank von Paßau p) u. a
haben es nicht weiter, als ihre Vorgänger ge
bracht. — A. 1466 errichtete Joh. Bämler 63
seine Druckerey in Augsburg. Er hatte treflich
Nacheiferer an Joh. Schüßler, Günth. Zeine
aus Reutlingen, der uns die erste Ausgabe de
Th. von Kempis de Imit. Christi lieferte q), Ant
Sorg, und Joh. Schönsperger r). Sie druck
ten

p) Die Jahre, wann sie zu drucken angefangen, un
wie lange sie beyläufig gedrucket haben, kann ma
in Maittaires Chronol. Index T. V. Annal. typ. P
II. sehen.

63] Eum e Gutenbergii schola prodiisse Meermannu
autumat. vid. orig. Typ. c. I. §. 15. & Zapff annale
Typographiae Augustanae. praef. p. IX sq.

q) Ich habe sie der garell. Bibliothek verschaffet. Sie
ist auch in der bischöfl. zu Neustadt. In der Unter
schrift ist durch einen Druckfehler *Gintheum* für Gin
therum, und in beyden Exemplaren das r von der
nämlichen Hand darüber geschrieben. Das Druck
jahr ist nun noch ungewisser, seitdem das Nekro
logium zum h. Kreuze zu Augsburg Zeinern 1475
das in der Karthause Buxheim aber 1478 sterben
läßt. Wenn kein Druckfehler unterläuft, welches
hat Recht? S. Idée generale supracit. p. 469. und
J. Gersonii opera ex edit. Dupinii Antv. 1706. T. I.
Gersoniana L. III. §. 4. p. LXVI f. wo aber für
Gintherus *Zeintherus* steht.

r) Die hiesige Rathsbibliothek besitzt Schönspergers
Bibel von 1487. Von nun an kann man jedes Jahr
mit einem Producte seiner Pressen belegen, und
dennoch erscheint er bey Maittairen 1497 zum er-
stenmale. In der Versehung. leyb. sel. er und
gut. 1490. 4. heißt er in der Unterschrift verdru-
cket schopsser. Die garell. Bibliothek hat Teut-
scher Nation notturfft. 4. Gedruckt zu Zwi-

ten viele deutsche Werke, die man in auswärtigen Bibliographen umsonst suchet s). — A. 1469 erschien zu Venedig Joh. von Speyer 64] mit sehr schön gedruckten Epistolis Cic. ad Familiares f. und setzte darunter:

Primus in Hadriaca formis impressit ahenis
Urbe libros Spiræ genitus de stirpe Johannes &c. t)

Einige Franzosen, selbst Maittaire, hatten Lust ihn einer ungegründeten Pralerey zu beschuldigen. Sie hatten ein Werkgen in klein 4. von ihrem Landsmanne gedruckt mit der Unterschrift gefunden: Anno a Christi Incarnatione MCCCCLXI per Magistrum Nicolaum Jenson hoc opus quod Puellarum Decor dicitur feliciter impressum est u). Allein nun hat man eine

kaw durch Jörg Gastel deß Schönspergers Diener von Augspurg, und zu Nürnberg hat er 1517 die erste prächtige Ausgabe des Theuerdanks geliefert.

s) Oder ganz unkennbar findet. Was ist z. B. Der Buch der Nature ley, im Index Lit. L. bey Maittairen? Das Buch der Natur. Augsb. 1478 durch J. Bämlern.

64] Primus impressor Venetiis vid. Meermann T. II. p. 35 sq. 189. 232. 258 sq.

t) Diese Ausgabe ist in der bischöfl. Bibliothek zu Neustadt; Johann hat aber in eben diesem Jahre noch eine gemacht, deren Unterschrift anfängt: Hesperiae quondam &c.

u) Zu Paris sagt de Bure l. cit. T. II. Jurispr. p. 204. wären 3 Abdrücke, aber nur ein vollständiger, den Gaignat gehabt hat. Ein defecter wäre um 700 Livres verkauft worden. Einen andern fand Mait-

Palma virtutum, Parole devote w), und Luctus Christianorum x) entdecket, die dem Decor Puellarum an allem ähnlich und mit MCCCCLXXI unterzeichnet sind, so daß also oben ein X mangelt, und der Streit entschieden ist y). Johann druckte noch des Plinius Naturgeschichte; aber im Augustinus de Civitate Dei übereilte ihn der Tod z). Wendelin sein Bruder vollendete dieses, und lieferte noch andere prächtige Werke a). Naud', und Maittaire schicken ihn ohne Grund nach Deutschland zurücke b). Nach ihnen

taire bey Mylord Pembrocke. Ich wünschte, der sonst so bescheidene Mann wäre darüber nicht in das rhetoretische Feuer gerathen, das er T. I. 1719. p. 37. von sich gesprühet hat.

w) Apost. Zeno besaß sie. S. Biblioth. Smithiana Venet. 1755. p. 116. 4.

x) Ein Exemplar ist beym Duc de la Valiere zu Paris. de Bure l. supracit. p. 206.

y) S. die Franzosen selbst, Observations sur quelques endroits des Ann. typogr. de M. Maittaire. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XIV. p. 227. 1743. Ich sehe also nicht, wie im Journ. zur Kunstgesch. noch 1776. 2 Th. p 143. vom Decor puellarum stehen kann: Es ist das erste in Italien gedruckte Buch, und ganz gewiß erst 1496 in Venedig gedruckt. Besonders da es p. 153 darauf heißt: In Italien druckte Ulrich Han von Wien gebürtig im Jahr 1467 das erste Buch mit Holzschnitten in Rom.

z) Die Unterschrift sagts: Morte peremtus Non potuit coeptum Venetis finire volumen. Vindelinus adest ejusdem frater & arte Non minor.

a) Z. B. den lateinischen Strabo 1472. f. den ich für die garell. Bibliothek bekommen habe.

b) Addit. à l'Hist. de Louis XI. c. 7. und Annal. ty-

nen trat 1470 Nicol. Jenson 65] auf, jener Künstler, den alten Handschriften zufolge Karl der VII, oder Ludwig der XI. nach Mainz geschickt hatte pour s'informer sécrétament de l'art et en enlever subtilement l'invention c). Denn, daß ihn sein Corrector Omnibonus Leonicenus mit dem Titel librariæ artis mirabilis inventor beleget d), dieß wissen wir zu nehmen, wie wir sollen. Jenson druckte nun ungemein schön; konnte aber auch schlecht drucken, wie sein Mammotrectus 1479 bezeuget e). Eben so verfuhren Joh. von Cöln, und Joh. Manthen von Gherretzem, die in Gesellschaft arbeiteten, mit den scholastischen Werken, sonst druckten sie schön, wie u. a. ihre Pii II. Historia rerum ubique gestarum 1477. f. ein Meisterstück ist f) 66]. An

pogr. T. I. p. 57. Naude' hat nicht einmal den ältern Bruder gekannt. Die Werke, die Maittaire für Deutschland angiebt, sind alle zu Venedig gedruckt.

65] Jenson, ein Franzos, lernt die Buchdruckerkunst in Mainz, und übt dieselbe in Venedig aus. Meermann c. VI. & T. II. p. 35. 137 sq.

c) S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. supracit. p. 236. De Boze glaubt daselbst, Jenson sey unter andern nach Venedig gegangen, weil ihm die deutschen Drucker zu Paris vorgekommen waren.

d) In der Vorschrift zu seinem schönen Quintilian von 1471. f.

e) Dies elende Vocabularium über die h. Schrift hat viele Ausgaben erlebet. Die gegenwärtige, Maittairen unbekannte in 4. voll Abbreviaturen, ist in der bischöfl. Bibl. zu Neustadt.

f) In der ebengemeldten Bibliothek. Joh. von Cöln druckte auch einigemale mit Wendelin.

ste schließt sich Erhard Ratdolt 67] von Augsburg an, den man von seinen Ausgaben den mathematischen Buchdrucker nennen kann. In der Vorrede zu seinem Euklides 1482 sagt er: Er habe es dahin gebracht, ut qua facilitate literarum elementa imprimantur, ea etiam geometricæ figuræ confici cœperint. Von 1488 an druckte er wieder in seiner Vaterstadt 68]. Von der Menge der folgenden venezianischen Drucker, unter denen immer einige Deutsche waren g), bis auf Aldus Manutius will ich nur noch den ansehnlichen Druckerherrn Octavian Scoti von Monza nennen.— A. 1470 berief Joh. Heynlin, lapidanus oder de la Pierre, Karthäuser und Prior von der Sorbone ein Deutscher, glaublich **Steiner** oder **von Stein** genannt, drey Buchdrucker Ulrich Gering von Costanz, Martin Kranz und Mich. Friburger von Colmar, die zu Straßburg gelernet haben mögen, nach Paris h). Sie hatten nachmal das seltene

66] Dieses Werk ist auch in der Mainzer Dombibliothek anzutreffen.

67] Er druckte zu Venedig; auch unterschiedliche Werke mit Golddinten. Meermann c. 1. a c.

68] Zapff in annal. Typogr. August. zeigt ein Obsequiale Augustanum per Erhardum Ratdolt 4. de an. 1487. an. pag. 80.

g) Z. B. Franz Renner von Heilbrun, oder de fonte salutis, wie sich sein Landsmann J. Lucil. Santritter unterschreibt, Niklas von Frankfurt, Theod. von Regensburg, Leonh. Wild von Aurl, Meister Adam von Rottweil u. s. f.

h) Beym Maittaire l. suprac. p. 76 heißts zwar: Guil. Ficheti (der ein Franzose war) & J. Lapidani

seltene Schicksal in zwo Personen zusammenzuschmelzen; denn Naud' schreibt: Cette invention y fut apportée par deux Allemands nommez Martin et Michel Ulriques i). Von ihren Nachfolgern, Deutschen und Franzosen, hat sich eben keiner berühmt gemacht, wenn man Ant. Berard ausnimmt, der 1487 die erste französische Bibel, aber auch eine Menge abgeschmackter Ritterbücher druckte 69], indeß, daß man in Italien über Hals und Kopf die Classiker herausgab. Aber im folgenden Sec. ersetzten es die Franzosen wieder. In eben dem Jahre gründete Ant. Zarotus von Parma die Buchdruckerey zu Mailand 70). Seine Ausgaben sind zahlreich und sehr schön, so, wie die von Philipp Lavagna, und unserm Christoph Waldarfer 71], der in Unterschriften Ratisponensis gloria magna soli heißt k), und dem Zaretus hätte vorkommen können, wenn er nicht zu Venedig 1470 den Cicero opera acciti. Aber weiter unten schreibt Fichetus selbst an den Lapidanus: quos ad hanc urbem e tua Germania Librarios asciviſti.

i) Addit. à l'Hist. de Louis XI. edit. 1713. p. 139.

69] Vom Jahr 1480 — 1507. er druckte der erste in Frankreich jene Bücher mit breitem Rand, damit Anmerkungen konnten beygeschrieben werden. Meermann c. I. z.

70] Palmerius provocat ad Terentium an. 1470. ab Ant. Zaroto adjectis signaturis impressum.

71] Dieser druckte zu Venedig, nachher zu Mailand, und zwar der erste mit gothischen Buchstaben.

k) S. Joh. Ant. Saxii Hist. typograph. liter. Mediol. in des Phil. Argelati Biblioth. Scriptorum Mediol. T. I. Mediol. 1745. f.

cero de Oratore, und 1471 die Orationes Cic. prächtig gedrucket hätte l). Nach ihnen verdienen gekannt zu werden Leonhard Pachel und Ulrich Scinzenzeler, beyde aus Baiern m), und Alex. Minutianus, der 1498 die erste Ausgabe der sämtl. Werke des Cicero in 2 Foliob. geliefert hat. Auch zu Nürnberg begann in diesem Jahre die Presse durch Heinrich Rumeln 72]. Ant. Coburger oder Koberger hat vielleicht an Menge der Auflagen keinen gleichen. Man zählt nur allein 17 Bibelwerke n). Besonders ansehnlich ist sein Boethius von 1473 mit der deutschen Uebersetzung, f. Auch Friedr. Creusner giebt ihm an

l) Den ersten besitzt der H. Bischof von Neustadt, die zweyten der ungar. H. Vicekammerpräsident Graf Festetits.

m) Pachel unterschreibt sich in seinem Virgil 1478. Oriundum ex Engelstadt, beyde aber in den Institutionen Justin. in eben dem Jahre: ex industriosa Gente theutonica, patriaque Baveria. Wer sollte aber wohl denken, daß bey Mich. Giustiniani in seinen Scrittori Liguri, Romae 1667. 4. p. 101. unter einem Vlderic. *Stienetrel* der ehrliche Scinzenzeler verborgen sey?

72] Schwarzius dissert. 3. p. 13. observat Henricum Rumelium in subscriptione Comestorii Francisci de Retza edit. Norimb. 1470. *patronarum formarumque concordiam & proportionem* memorasse.

n) Davon besitzt die garell. Bibl. das schöne lateinische von 1477, und das prächtige deutsche mit Holzschnitten von 1483. Lesser Typogr. jubilans. Lipf. 1740. c. II. §. 33. &. giebt Koburgern 24 Pressen, und über 100 Arbeiter.

an Schönheit der Mönchschrift nichts nach o). Zu Foligni legten Aemilian de Orsinis und Joh. Numeister die erste Druckerey an. Man hat Meditationes Card. de Turrecremata von 1479, in derer Unterschrift Numeister sich einen Clericus von Mainz nennt p). Von ihm ist auch der erste Dante 1472. Endlich kam auch in diesem Jahre durch Joh. Koelhof von Lübeck 73], oder Konr. Winters von Homburch, oder Peter von Olpe q) die Kunst nach Cöln, wo sich nachmal die quentelsche Druckerfamilie bekannt machte.

§. XXII.

o) S. Röders Catal. Libb. qui Sec. XV. Norimb. impressi sunt. 1742. 4.

p) De Bure im gaignatischen Kathaloge p. 101 recensirt diese Ausgabe. S. auch seine Bibliographie instructive T. I. bell. Lett. p. 616.

73] Meermann c. III. k. contendit editionem Barth. Anglici. lib. de proprietatibus rerum Coloniae an. 1470. excusam typis Jo. Koelhof de Lubeck certo spuriam esse.

q) Maittaire giebt den zweyten, Köler und Schöpflin den dritten an. Vom ersten hat man Aen. Silvii Epistolae mit dem Jahre 1458; der de bozische Kataloge setzt dafür 1468. Ich halte aber auch dieses für zu frühe. Koelhof ist auch sonst unrichtig. Marchand führet an: Flores de diversis Sermonibus & epistolis b. Bernardi per me Joan. Koelhof de Lubeck colonienſem civem impressi An. MCCCC. feliciter finiunt. Meermann hat in England entdeckt: Liber beati Augustini epi de singularitate Clericorum. Per me Olricum Zel de Hanau. Anno 1467. 8. Zell soll die Druckerey nach Cöln gebracht haben. Aber wo steht es, daß er auch dieses Werkchen zu Cöln gedruckt habe? S. Orig. typogr. T. I. c. 3.

§. XXII.

(Fortsetzung der Verbreitung.)

A. 1471 kam die Druckerey nach Bologna durch den Balth. Azzoguido a), wo nachmal Bened. Hectoris und Plato de Benedictis die Kunst lang und schön ausübten. Sie kam nach Tarvis oder Treviso durch Gerh. de Lisa aus Flandern, der mit besonders artigen, schriftähnlichen lateinischen Lettern druckte, wie u. a. die seltenen Dialogen des Petr. Hoedus de Amoris generibus darthun b). Sie kam nach Speyer durch den ersten der drey Peter Drachen 74] c), obwohl

a) Er unterschreibt seinen Ovidius 1471: Primus in sua Civitate artis impressorie inventor. daher ist die Unterschrift in Ptolomaei Cosmographia opera Dominici de lapis civis bononiesis Anno M. CCCC. LXII. falsch, und mangelt wenigstens ein X. Dom. de Lapis druckte 1477. S. De Bure Bibliogr. instr. T. I. Hist. p. 32. Marchand Hist. de l'Orig. de l'Impr. à pag. 109.

b) Ich habe sie für die garell. Bibliothek erhalten. Corn. Agrippa hat sie falsch unter die schlüpfrigen Bücher gezählt. Sie sind anterotisch. S. Menagiana T. II. p. 32. wo aber vielleicht unrichtig eine Ausgabe von 1498 angeführt wird. Clement hat sie nicht finden können. S. Bibl. curieuse T. I. p. 278. und T. IX. p. 339. Unsre ist von 1492. In der hiesigen Rathsbibliothek ist in einer Handschrift Petri Hoedi Antidotum in L. Vallae librum famosum (de Donat. Constantini). Hoedus hieß vermuthlich Capri.

74] Spirae an. 1480. excudit Petri Aquilani Minoritae, quem scotellum vocant, quaestiones in IV. libros sententiarum *Petrus Drach.* à Malinkrot.

wohl einige den Konrad Hist diese Ehre bistimmen, aus dem de Bure, der im hohendorf. Kataloge Speculum Conscientiæ — per Conradum Hist, las, und den Strich für einen Punct ansah, einen Conradum Historicum gemacht hat d). Sie kam nach Neapel durch Sixt Rießinger einen Priester von Straßburg e), und in Straßburg selbsten wurde sie nach Menteln und Eggesteinen durch Mart. Flachen, Joh. Prüßen, Joh. Grü-

c) S. Primitiae Typogr. Spirensis, oder Nachr. von der ersten drachisch. Buchdruckerey. Speyer 1764. 8.

d) Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 313. Das Speculum steht in der hohend. Bibl. P. II. p. 5. itzt in der kaiserl. Das Druckjahr MCCCCXLVI. ist falsch. Leibnitz in einem Briefe an Bourguet, der vielleicht eben dieses Exemplar zu Zürich gesehen hat, glaubt, es müsse XCVI seyn. T. VI. opp. Genev. 1768. p. 209. Die hiesige akademische Bibliothek besitzt Autoritates Aristotelis, Senece, Boetii &c. per Conradum Hist. Spire 1496. und die garell. Philelfii Mensa Philosophica &c. Spiris Conradus Histius imprimebat. Anno à Natali. M. D. Viij. 4. Hist ist Maittairen entgangen.

e) In der ersten Zeit gaben sich öfter Geistliche mit dem Buchdrucken ab. Z. B. zu Rostock gewisse gemeinschaftlich lebende Priester, zu Augsburg die Benedictiner bey St. Afra und Ulrich, zu Florenz im Convent des h. Jacobi di Ripoli die Dominicaner, zu Wittemberg die Augustiner, zu Venedig die Priester Clemens Patavinus, J. B. Farfengus und Bonet. Locatellus, zu Nürnberg Joh. Weyssenburger. Clericos nennen sich Adam Rot, Ge. Sachsel, Barth. Golsch, Ulrich Zell, J. Rumeister u. a. Wenn doch Clericus hier mehr heißt, als Schreiber.

Grüningern f) und Heinr. Knoblochzern, eben nicht zu grossem Vortheile der Kunst, fortgesezet g) 75]. A. 1472 erreichte sie Florenz durch Bernardin Cenninus und seinen Sohn Dominicus 76], und Mantua durch Petrus Adam h) obwohl in eben dem Jahr auch schon andere druckten i). — A. 1473 errichteten zu Ulm Joh. Zeiner k) 77], und zu Löwen Johann von Westphalen die ersten Druckereyen 78]. — An. 1474 geschahe eben dieses zu Turin durch Joh. Fabri von Langres, und Johannin de Petro, zu Genua durch Mathias aus Mähren, und Michael von München, zu Eßlingen durch Konrad Fyner von Gerhausen l), zu Basel durch Bernhard Richel dem

f) Merkwürdig ist Dom. Bollani Sermo de Concept. B. V. von ihm unterschrieben: In nobili *Helvetiorum* civitate Argentina chalcographatum. 1504. 4.

g) S. Schöpflins Vind. typogr. c. 10.

75] vid. Schöpflini vindiciae Typographicae. Argentorati 1760. 4.

76] vid. Meermann cap. IV. bn. & cap. I. di. & 12

h) Er unterschreibt den Tractatus Maleficiorum Angel de Gambilionibus. f. also: Petrus adā matus opus hoc impsit in urbe. Illic nullus eo scripserat erprius. Maittaire nennt ihn Petrus Adam de Michaelibus. Sollte es der Petrus Miquael seyn, der 1493 zu Barcellona druckte?

i) Z. B. Meister Georg und Meister Paul die Deutschen.

k) Auch von Reutlingen, vielleicht Günthers Bruder.

77] Aus Reutlingen, gebrauchte geschnittene Buchstaben. Meermann cap. I. di.

78] Meermann cap. V. e br. cap. VI. 3. n.

l) Insgemein war bisher nur seine Ausgabe von Petri Nigri tractatus contra perfidos Judaeos 1475.

dem vorzüglich Mich. Wenßler, Joh. Amerbach 79] und Nik. Keßler folgten, die sich aber mehr die Anzahl als die Schönheit der Ausgaben angelegen seyn ließen; dennoch sind Amerbachen z. B. die Epistolæ S. Ambrosii 1492 mit lateinischer Schrift sehr wohl gerathen m). — A. 1475 erhielt Vincenza die Druckerey durch Hermann lichtenstein, eigentlich **Leichtenstein**, weil er sich lateinisch Levilapis nannte n). Er war von Cöln,

für die erste bekannt; ich habe aber in der bischöfl. Bibliothek zu Neustadt entdecket den h. Thomas über den Job mit dieser Unterschrift: Explicit Postilla in Job f. Thome de aquino Anno millesimo quadringentesimo septuagesimo qrto. per discretum Conradum Fyner d' Gerhusen artis impressorie magistrum. f. Daran hangen noch Sermones S. Chrysostomi de Patientia, J. Nider de Contractibus Mercatorum, Henr. de Gorichem Tractatus de Simonia, und de Praedestinatione, Determinatio quodlibetica M. Joh. de Mechlinia, Alberti M. liber de adhaerendo Deo, Jac. Carthusianus de Missa, und Conclusiones morales Joh. de Gersona.

79] De eo finale in Vincentio Bellvacensi, qui extat in Bibliotheca Metrop. Mogunt. legi meretur:

Perlege Divina Vatumque volumina lector,
Et simul hoc nostrum concelebrabis opus.
Ingenium moresque viri pressoris & artem:
Regia commendat urbs Basilea satis.
De *Amerbach* natus nomen sibi sorte Johannes
Finem operi imposuit: dum pia virgo parit.
Bene vale Lector.

m) Sie sind in ebenerwähnter Bibliothek.

n) Daher wird de Bure lächerlich, wenn er sagt: Hermannus levilapis, und Hermann Lichtenstein

Cöln, und übertrug sich endlich nach Venedig 80] Lukas Brandis von Schaß führte sie zu Lübeck ein o), und Marchand giebt das erste Buch für Irland mit folgender Unterschrift an: Per clarissimum Medicum & Philosophum Dominum Magistrum Pantalionem, perque Johannem Fabri Gallicum egregium Artificem de vitis Sanctorum Patrum Volumina in Casellarum (*Carhill*) oppido feliciter impressa sunt. Anno Domini M. CCCC. LXXV. Herois Calidoney Luce penultima Mensis Augustini. Amen. f. p)— A. 1476 erschien zu Lyon Barth. Buyer mit der Legende dorée des Jak. de Voragine, f. dem u. a. unsre Deutsche Joh. Trechsel 81] und Johann Klein oder Petit folgten. — A. 1477 machte der schon oben erwähnte Will. Caxton zu Westmünster den Anfang mit Socrates's Sayings 4. q) Andr

von

hätten miteinander 1480 zu Vicenza den Ovid gedrucket. Unterm T. I. steht der latinisirte, unterm II. der deutsche Lichtenstein. S. Bibliogr. instr. Bell Lett. T. I. p. 334.

80] Wolf monum. Typogr. part. I. p. 380 sq.

o) S. J. Henr. von Seelen Nachr. v. d. Urspr. und Fortg. der Buchdruckerey in der Reichsst. Lübeck 1740.

p) L. supracit. p. 68. Aber ich traue den neuern Franzosen nicht recht, wenn sie mit Latein zu thun haben. Lesser Typogr. jubilans c. 2. §. 25. schreibt dies Buch der Stadt Cassel in Hessen zu.

81] Andreas Rivinus apud Wolf mon. typogr. part. I. p. 910.

q) Die Expositio in Symbolum Apostolorum, die zu Oxford 1468 (Hamberger redet von 1478) als das erste Buch in England herauskam, konnte nich

von Worms brachte die Kunst in Sicilien nach Palermo r), und Wilhelm Schönberger von Frankfurt setzte sich später zu Messina. — Anno 1478 traten zu Genf le Livre des saints Anges des Minoriten Franc. Eximenes, und le Livre de Sapience eines Guy de Roye ans Licht s). — A. 1480 soll Konr. Kachelofen zu Leipzig zu drucken angefangen haben; obwohl ihm einige Marx Branden oder Brandis, andre Andreas Frisnern 82] vorziehen wollen t). — A. 1483 kam die Kunst durch Joh. Schnell in Schweden

von ihm seyn. Er sagt selbst von seiner ins Englische übersetzten Geschicht von Troja: Which translation was begun in Brugis the first of Marich the yere 1468 and finished in Colen the 19 of September the yere 1471. Hernach gieng er erst nach England zurücke. Maitt. Ann. typogr. 1719. p. 129. S. auch the origin of printing in two essays. Lond. 1774. 8. In der Recension davon in der engl. allgem. Bibl. Leipz. 1775. Erst. St. Jenner steht dies Galimatias: Die ersten wirklichen Drucker zu Maynz waren Mentelius und Eggestenius, und man hat keinen gewissen Beweis, daß hier vor dem Jahre 1462 ein Buch wäre gedruckt worden.

r) Bey Hambergern, dessen Buchdruckerverzeichniß einige Unrichtigkeiten enthält, heißt er Johann. S. zweyte vorl. Abh. p. 122. aber bey Maitt. und Mongitore Biblioth. Siculae T. I. p. 355. Andreas.

s) Maittr. und Marchand l. cit. p. 70.

82] De eo Petrus Scriverius apud Wolff. mon. Typogr. part. I. p. 357.

t) Clement Bibl. curieuse T. I. v. Apocalypse.

nach Stockholm u). — A. 1487 legte zu Burgos in Spanien Friedrich von Basel des Diego de Valera Chronica de Espanna abreviada f. auf. — A. 1489 ward der Thomas von Kempis zu Ingolstadt gedruckt; aber des Albertanus Liber de doctrina loquendi & tacendi ebendas. in 4. ohne Druckjahr kann noch älter seyn v). — A. 1491 druckten Paul von Cöln, Joh. Pegnitzer von Nürnberg, und noch zween Deutsche zu Sevilla w), denen nachher in verschiedenen Hauptstädten Spaniens ihre Landsleute Jakob Cromberger, Peter Hagembach, die Mey u. a. folgten. — A. 1493 gab Gotfried von Ghem zu Kopenhagen in Dänemark ein grammatisches Werkchen heraus x), und ums Ende des Jahrhundertes brachte Joh. Haller von Nürnberg die Druckerey nach

u) J. Almandri Historiola artis typogr. in Suecia. Upsal. 1722. p. 15. 8.

v) In der bischöfl. Bibliothek zu Neustadt.

w) Maittaire giebt freylich noch früher Barcellona, Valenza und Toledo an, aber ohne Namen der Drucker. Der P. Terreros in seiner Palaeographia Espan. p. 31. sagt: No se hallan obras impresas en Castilla antes del anno 1474. Lesser Typogr. jubil. c. II. §. 64. redet von 1485. Aber wer kann sich auf einen Mann verlassen, der ein Buch des Gabr. Vasquez, welcher 1569 mit 18 Jahren Jesuit ward, auf 1494 als gedruckt angiebt, und ein Nobiliario perfetamente citiret. Vielleicht könnte Melchior de Cabrera Discurso legal, historico y politico en prueba del origen, progressos, utilidad, Nobleza y Excellencias del arte de la Imprenta. Madrid 1675. f. nützlich seyn.

x) Marchand l. cit. à pag. 82.

nach Polen. Das erste Product sollen Constitutiones & Statuta incliti Regni Polonie gewesen seyn y). Ich habe schon gesagt, daß man sich dieses Verzeichniß aus Maittairen, jedoch mit Zuziehung der neuern Bibliographen z), nach Belieben erweitern könne. Nun wollen wir der Verbreitung der Druckerkunst in unsern Erblanden einen eigenen Abschnitt widmen.

§. XXIII.

(Verbreitung in unsern Gegenden.)

Ungarn hat den Vorzug. A. 1473 druckte Andreas Heß zu Ofen, wohin ihn der gekrönte Bücherfreund Mathias durch den nachmaligen Erzbischof zu Kaloza Ladislaus Gereb aus Italien berufen hatte, in klein fol. eine lateinische Chronik der Nation, die ein guter Auszug aus der thuroczischen ist a). Von nun an wurde der

y) S. Dan. Janozki Nachr. von rar. poln. Büchern. Dresd. 1747. p. 35. 8. aber das Jahr bestimmt er nicht. S. auch J. Dan. Hofmanni de typographiis in Polonia. Dantisci 1740. 4.

z) Ihr Verzeichniß wird in der Literargeschicht stehn.

a) S. Praef. Math. Belli ad Script. Rer. Hung. T. I. edit. 1746. n. 20. f. Die Unterschrift der Chronik ist: Finita Bude Anno dni M. CCCC. LXXIII. in vigilia penthecostes: per Andream Hess. Ein Freund hat mich versichert: Heß habe dieser Chronik 1482 noch eine nachgeschickt, die einen wienerischen Doctor Med. Mich. Manerstorffer, den Freund und Sorbait zwischen 1473 und 82 als Decan der Facultät und Rector Magnif. ansetzen, zum Verfasser habe. Aber ich finde sonst nirgend eine Spur davon.

Buchhandel in dieser Hauptstadt Ungarns getrieben. Theobald Feger b) ließ z. B. in Augsburg 1488 bey Erh. Ratdolt die thuroczische Chronik 83], Joh. Paep. in Venedig 1498. Legendas SS. Hungarie, que in hystoria lombardica non continentur c), Urban Kaym in Straßburg bey Joh. Knoblauch 84] 1515. Opusculum Dialecticum Michaelis de Uratislavia drucken. A. 1539 gab Benedict Abadi unter Begünstigung des Grafen Thom. Nadasdi zu Uj-Szigeth eine ungarischlateinische Sprachlehre 8. und 1541. das neue Testament nach Joh. Sylvesters oder Erdely ungarischer Uebersetzung in 4. heraus d). Zu Debreczin druckte

um

b) Bel l. cit. n. 19. in not. glaubt: Feger sey nach der alten ungarischen Schreibart so viel als Fejér, weiß; ich sehe aber nicht, warum Theobald Feger nicht eben so gut ein Fremder seyn konnte, als Andre Heß.

83] vid. Zapff. annal. Typogr. August. p. 32.

c) Das Granermissale, von dem Wesz premi Cent. Medic. Hung. p. 112. meldet, kann Paep eben dort 1499. veranstaltet haben.

84] De eo vid. Schöpflin vindiciae Typogr. p. 108.

d) Es ist den Söhnen Ferdinands des I. Maximilian und Ferdinand zugeeignet, hat einige Holzschnitte und deutsche Lettern. So steht am Ende: Vyßighetben Abadi Benedek nomtatta vala 1. 5. 4. 1. estendöben. Dies wären nicht die ersten in Ungarn nach 1500 gedruckten Bücher, wenns mit des Steph. Beythe Flora Ungarica. Németh-Ujvar. 1528. 8. richtig wäre. Allein Clusius, der den Beythe zur Kräuterkunde angeführt hat, ist 1526 gebohren, und müßte also als ein zweyjähriges

um 1562 Mich. Török verschiedene Schriften des Petr. Melius e). Zu Großwardein erschienen 1568 eben dieses P. Melius Propositiones de Jah & Jehovah. 4. Zu Neusohl eine Confessio Montanarum Civitatum 1578 durch Christoph Scholz; zu Tyrnau die Epitome rerum Hungaricarum des Petr. Ranzanus 1579. 8. In eben diesem Jahre zu Bartfeld Georg. Koltsarii Postilla Hungarica durch Dav. Gutgesell. Zu Galgocz oder Freystädtel Pauli Kyrmeszeri Confessio fidei de vera æterna Deitate D. N. J. C. 1584. durch Valent. Manskowitz 8. Zu Leutschau, wo später die breuerische Druckerey besonders geblühet hat, hat man auch von 1586 schon typographische Nachrichten. Endlich folgte 1589 die ganze calvinische Bibel, die Kasp. Karoly übersetzt hatte; Graf Steph. Bathory aber auf seinem Schlosse Visoly durch Valent. Manskowitz in 4. drucken ließ f). — In Siebenbürgen

Kind in Ungarn botanisirt haben. Das wahre Druckjahr ist 1582.

e) Nach ihm erscheint Raphael Hofhalter, als Drucker zu Debreczin 1565. Diesen Mann finden wir zwey Jahre darnach zu Weißenburg in Siebenbürgen, wo er für die Socinianer gedruckt und einen plötzlichen und schrecklichen Tod genommen haben soll. Man vergleiche damit, was ich in diesem §. p. 127. von Hofhaltern sage.

f) Ezwittinger, der von dieser Ausgabe nichts wußte, giebt den Titel aus der casselschen von 1704 an, und gleich darauf redet er dennoch von älteren Ausgaben. Specim. Hung. lit. Francof. 1711. p. 195. 4. Dies Versehen haben schon Clement und neulich Paul Wallaszki in Tentam. Hist. lit. sub Math. Corv. in Hung. gerüget.

gen hat Kronstadt den Vorzug. Joh. Honter dort gebürtig brachte die Kunst aus Basel, und druckte 1539 des Pub. Syrus Enchiridion Mim. & Dicta Sapientum. Zu Klausenburg erichtete der Prediger Kasp. Heltai ein eigenes Werk, und legte 1541 Sebast. Tinodii Historiola expugnatæ urbis Budensis & de Incaptivatione Valentini Törökii auf. Von Hermannstadt hat man Steph. Baußners Libellus de remediis adversus luem pestiferam. 1550. 8. Von Weissenburg, wo 1567 Raph. Hofhalter der Druckerey vorstand, kamen verschiedene antitrinitarische Schriften heraus, welches den Steph. Bathory nachher bewog, diese Druckerey gänzlich aufzuheben 85] g). — A. 1488 ward auf der Prager-altstadt in Böhmen mit der Bibel in der Landsprache der Anfang des Druckes gemacht. Sie erschien in Klein fol. und in der Unterschrift erscheinen nebst den zween Bürgermeistern Jost. Pytlik und Severin Kramár noch Johann und Matthäus von ihren Häusern od Czapu oder oder zu den Störchen, und od bjlyho Lwa

oder

85] Wir wünschen sehr, daß mehrere Gelehrten dem löblichen Beyspiel des Hrn. Hofrath Zapf zu Augsburg bald nachfolgten, und von ihren Staaten die incunabula der daselbst eingeführten Buchdruckerey ans Licht stellten.

g) Diese Nachrichten von Ungarn und Siebenbürgen bin ich großentheils den nützlichen und angenehmen privil. Anzeigen aus den k. k. Erbländern. Wien 1775 und 76, und besonders einem freundschaftlichen Schreiben des würdigen Senators in Presburg H. v. Windisch schuldig.

oder zum weißen Löwen genannt, die vermuthlich die Drucker waren h). Das Jahr darauf wurde diese Bibel durch Martin von Tischnow zu Kuttenberg wieder aufgeleget und mit Holzschnitten gezieret i). Nikolaus Baccalaureus begann 1511 zu Pilsen, und Nik. Claudian 1518 zu Jungbunzlau zu drucken k), und obwohl im Anfange des XVI Jahrh. die Böhmen manches zur Presse nach Venedig, Nürnberg, Leipzig u. s. w. schickten l), so waren doch auch in Prag die Drucker Georg Melantrich, vielleicht Schwarzhaar, Paul Severin, Nik. Strauß, Joh. Korsky, Georg Nigrinus oder Czerny u. a. nicht müßig m) 86]. — In eben dem J. 1488. zeigte sich die Kunst auch in Mähren. Zu Brün erschien das Chronicon Joh. de Thurocz, und Libellus de modo in Jure studendi n). Zu Prostnitz fieng Joh. Günther 1549 mit dem böhmischen

h) Der Jesuit Korzinet in Stare Paméti Kuttnohorske oder alten Denkwürdigkeiten Kuttenbergs meldet von daselbst schon 1480 gedruckten äsopischen Fabeln; aber man kennt kein Exemplar. Die Nachrichten von Böhmen und Mähren bin ich meistens den gelehrten P. Voigt in der N. Liter. Prag 1772. 8. St. 9. p. 129. schuldig.

i) Die Unterschrift ist ebendas. angeführt.

k) N. Lit. 14 St. p. 209. und 18 St. p. 273.

l) Besonders ist die hussitische Bibel von 1506 zu Venedig durch Pet. Lichtenstein s. merkwürdig. S. Clement. Bibl. cur. T. III. p. 435.

m) N. Lit. 18 St. p. 273.

86] Unsern so eben geäusserten Wunsch sollte der gelehrt und fleißige P. Gelasius Dobner am besten erfüllen.

n) Bellus supracit. n. 19. und N. Lit. 22 St. p. 337.

mischen N. T. an, und wiederholte 1555 diese Auflage zu Olmütz, und bald hernach blühte die Buchdruckerey, die Joh. Freyh. von Zerotin zu Kraliz unweit Namiest für die mährischen Brüder o) eingerichtet hatte p). — A. 1491 druckte Joh. Petri zu Paßau M. Pauli Wann Patav. Predicatoris & Canonici Sermones dominicales f. und 1498 verlegte eben dieser Mann bey Joh. Herzog zu Venedig das Benedictionale Patavienſis Eccleſie, 4. q) — A. 1493 erschien die Kunst endlich in Wien. Sie hätte seit 1467 hier seyn können, wenn Ulrich Han 87] nicht lieber nach Rom, Steph. Koblinger nach Vincenza, und Joh. Wienner nach Augsburg gezogen wäre r). Wären Maittaire, Orlandi, Marchand und de Bure so richtige Geographen, als fleißige Bibliographen, so hätte unsre Hauptstadt nichtsdestoweniger einen Platina de Obsoniis per Gerard. de Flandria 1470. 4. einen Nicolaum de Clemangis de lapsu & reparatione Justitiæ

1481.

o) Dies Wort Bruder hat den P. le Long Bibl. sacrae. T. I. Paris. 1723. p. 438. betrogen, daß er aus einem Müller einen Religiosen gemacht hat.

p) N. Lit. 22 St. p. 337.

q) Paul Frindenberger, glaublich Freudenberger hätte schon ehe seiner Vaterstadt eine Druckerey verschaffen können. Er druckte zu Verona 1486 einen Lucrez f. mit der Unterschrift: Paulus hunc impressit Frindenberger in Verona, qui genitus est in Patavia alae magnae.

87] De eo jam supra & Meermann ulterius part. altera pag. 253. 254. 256.

r) Koblinger vor 1476, Wiener vor 1477. Von Han ist schon oben geredet worden.

1481. 4. und la Buse de Cour par Pierre Schenk 1484. f. s) Allein der erste hat Cividale (Civitas Austriæ) in Friaul, und die übrigen Vienne Dauphiné mit unserm Wien verwechselt t). Der erste wienerische Buchdrucker also, den man bisher kennet, ist Johann Winterburger, oder, wie er sich in der Unterschrift zu des L. Apulejus Epitome de mundo nennet: de liberna arce 88] haud procul ripis Rhenanis & urbe inventrice & parente impressorie artis Moguntiaco, und seine erste bekannte Arbeit ist Begenckнus kaiserlicher Majestät Friedrichs des III. 1493. 4. wovon sich ein Abdruck in der Klosterbibliothek zu Lilienfeld, und in der hiesigen Rathsbibliothek befindet u). Seine Ausgaben, die grossentheils liturgisch sind, gehen bis auf

1514,

s) Auch Lesser Typogr. jubil. c. II. §. 37. schenkt uns den Nik. de Clemangis. La Buse de Cour ist ein Schnitzer, es muß heißen l'Abusé en Court. Mich wun. ert, daß der einsichtige Clement Bibl. cur. T. I. p. 23. so geschwind über dies Werkchen wegschlüpft.

t) De Bure machts noch ärger. Zu Ptolomaei Geographia cum Scholiis Mich. Villanovani (Serveti) Vien. per Gasp. Trechsel, mit einer Zuschrift, wie der Franzose sagt: à Pierre Palmier Archeveque & Comte de Vienne 1541. f. setzt er dreist hinzu: Opus excusum Viennae Austriae. T. I. Hist. p. 47.

88] Winterburg, haud procul à Creutznach.

u) Die genaue Commentatio de primis Vindobonae Typographis des sel. P. Schiers Aug. Ord. dessen zu frühen Tod ich im Namen des Vaterlandes hier noch einmal bedaure, habe ich in der Folge am meisten genützet.

1514 w), da indessen 1510 zween neue Buchdrucker aufstanden x), die bis 1514 meist in Gesellschaft, nachher aber jeder für sich arbeiteten. Der erste war Hieronymus Victor, Doliarius oder Binder von Liebenthal aus Schlesien, daher er sich in Unterschriften auch Philovallis nennet. Er errichtete 1518 auch zu Cracau eine Druckerey, wo er der erste die polnischen Lettern einführte und 1546 starb y). Sein Philippus und Alexander aus dem Diodor in des Angelo Cospi lat. Uebersetzung 1516. 4. kann es an typographischer Schönheit mit jedem Buche derselben Zeit aufnehmen z). Der zweyte war Joh. Singrenius oder Syngriener von Oetting aus Baiern gebürtig a). Er hatte mit Victor seinen Buchladen in foro Carnario prisco e regione Divi Laurentii, wie es in der Unterschrift zu Joach. Badians Mythicum Syntagma, Gallus pugnans 1514. 4. lautet. Aus dem, was er nachher allein druckte, hat sein Solinus mit dem Commentar des gelehrten Minoriten Joh. Riccutius Bellinus von Camerino in f. den Beyfall.

w) Ich habe davon für die garell. Bibliothek das Missale Patavienſe 1509. 4. und Regule grammaticales 1500. 4. erhalten. Die letzten sind dem P. Xystus entgangen.

x) Comment. supracit. à pag. 24.

y) Janociana sive Poloniae Autorum Memoriae. Varſ. 1776. p. 297. 8. Bey verschiedenen Bibliographen heißt er durch einen Druckfehler Victor.

z) Ich habe ihn der garell. Bibliothek einverleibet.

a) So unterschreibt er seinen Pomp. Mela 1518. f. per Jo. Singrenium ex Oeting Bojoariae.

zug b). In des grossen Basilius Tractat de Veterum libris legendis 1518. 4. brauchte er hier der erste die griechische lettern. Nach ihm druckten seine Erben Mathäus und Johannes, Johannes Carbo oder Khol c) Aegid. Aquila im St. Annenhofe, ebendaselbst Mich. Zimmermann, bey welchem 1555 auf röm. königl. Kosten, und Veranstaltung des Kanzlers Albert von Widmanstad das erste syrische N. T. in 4. heraus kam d), Raphael Skrzetuski oder Hofhalter e), Caspar

b) Auch diesen habe ich für die oftged. Bibliothek erhalten. Er war einst in dem Bücherschatze des berühmten Raym. Fuggers.

c) Khol nennt er sich in der Unterschrift der Uebers. des Cicero de Senectute 1550. 8. die Casp. Marchart ein Bürgermeisterssohn von Grätz gemacht, und seinem alten Vater zugeschrieben hat. Ich habe sie in die g. B. gebracht. Die zahlreichen wienerischen Ausgaben, die ich über die vom sel. Schier angeführten kennen gelernt habe, werden mich in den Stand setzen einst ein starkes Verzeichniß ans Licht zu stellen. (Wir sehen diesem versprochenen Verzeichniß mit heisser Begierde entgegen.) Aber ich will nur bis 1560 gehen.

d) Die garell. Bibl. besitzt es.

e) P. Schier hält ihn für einen Polen. Aber Alb. Molnar in der Dedic. seiner Ideae Christian. Ungarorum sub Tyrannide turcica. Oppenh. 1616. 4. sagt: Raphael Hoffhalter *Belga* εικονοπλαστης & Typographus exul venit primo Tigurum Helvetiorum, deinde migravit in Hungariam. Nach seiner Rechnung wäre dies 1556 geschehen, und 1557 haben wir von ihm ein Idilion Pauli Fabricii 4. zu Wien gedruckt. War er ein Calvinist? Hat er den slavischen Namen Skrzetuski erst in Ungarn angenom-

Caspar Steinhofer, der 1570 die erste seltene Ausgabe der Poetica d'Aristotele volgarizzata des Ludw. Castelvetro in 4. machte, u. a. die immer bekannter sind, jemehr sie sich unsern Zeiten nähern. Buchdrucker war nun wohl der berühmte Konrad Meißel oder Celtes zu Wien nicht, wie Maittaire zu glauben schien f); aber Verleger war er bey Winterburgern, so, wie es bey dessen Nachfolgern die Buchhändler Leonhard, Lucas und Urban Alantsee, Joh. Metzger, Joh. Widemann, Joh. Lieb und Steph. Hösch waren, davon die ersten auch in Venedig und Straßburg 89] drucken ließen g). Noch will ich anmerken, daß 1559 auch die Jesuiten in ihrem damaligen Collegio und nachmaligen Professhause durch kaiserl. und andre Beyträge eine Druckerey zu Religionsschriften und zum Behufe dürftiger Studierenden angeschaffet hatten; die aber nach drey Jahren wieder eingieng, und dem nachmaligen Fünfkirchnerbischoffe Nik. Telegdi nach Ungarn überlassen ward h). — A. 1499 wurde zu Freyburg

men? Zu Rotterdam druckte noch in diesem Jahrh. ein Hofhaut.

f) Ann. Typ. 1719. p. 364.

89] Bey Mathias Schurer, von welchem siehe Schöpfl. vindicias Typographicas p. 108 sq.

g) Z. B. Joan. Parreudt Exercitata veteris artis. Venet. per Jac. Pentium de Leuco. 1507. 4. Calepinus auctus & recognitus. Argentorati ex aedib. Mathiae Schurerii 1516. f. u. dergl.

h) Es hat mir geglücket von jedem Jahre ein Stück für die g. B. zu finden. Sie sind: eine kleine griechische Chrestomathie. Viennae Austriae in aedibus

burg in Vorderösterreich Franc. Nigri libellus de ratione Epistolas scribendi in 4. gedruckt i). — hätte sich Matthäus Cerdonis k) von Windischgrätz in seinem Vaterlande gesetzet, so würde Grätz in der Steyermark vielleicht schon 1482 eine Druckerey gehabt haben. So ist mir aber noch nichts älteres vorgekommen als Dav. Saxenrhetoris Elegiacon de Miseria humanæ vitæ. Græcii Styriæ metropoli ex officina typographica Zachariæ Bartschii. M. D. LXX. 4. und bald darauf Producte der widmannstätterischen Officin, die sich glaublich aus allen in den österreichischen Erblanden am längsten bey ihrem Namen erhalten hat. — Nach Laybach in Crain hat Primus Truber Luthers erster Anhänger in diesem lande nach 1561 den Buchdrucker J. Manlius oder Mandl gebracht. Durch ihn kam daselbst 1576 die Leichrede Herwards von Auersperg heraus l). — Männer, die in diesen Erblanden hier und

Collegii Caesarei Societatis JESU. Anno 1560. 8. Joan. Gerson de imitatione Christi. ibid. 1661. 12. S. Hippolytus de consummatione mundi. ibid. 1662. 12.

i) Lessers Typogr. jubil. c. II. §. 28. Man hat wohl gar einen August. de Civit. Dei in Friburga 1494. Er scheint aber mehr nach der Schweitz zu gehören.

k) Nicht Cerdola, wie er in den Script. Univ. Vien. S. I. p. 33. heißt. Er druckte zu Padua 1482. Opus tabellionum. 4. — Ich führe meist Ausgaben an, die man in Maittaires Ann. Typogr. umsonst suchen wird.

l) Noch andre von ihm gedruckte Religionsschriften s. in Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 475. und in Valvasors Beschreib. Crains. II. Th. 6. B. p. 346. f.

und dort an reichhaltigen Bibliotheken sitzen, werden gegenwärtigen §. gütig ergänzen 90].

§. XXIV.

(Anmerkungen über den ältesten Druck.)

Die nun auf solche Art verbreitete Kunst gewann in verschiedenen Gegenden verschiedene Namen. Adinventio imprimendi seu caracterizandi, und Ars impressoria in den mainzischen Unterschriften sind wohl die ältesten a) 91]. Hernach kam der Namen Chalcographia, der ins XVI Sec. hinein dauerte. So steht ins Kaisers Maximilians Freybriefe vor Joh. Schöffers Livius 1518: Cum ingeniosum Chalcographiæ autore avo tuo inventum felicibus incrementis in universum orbem dimanaverit. Typographia ist vor 1489 kaum gehöret worden, In dem seltenen Psalterium quintuplex des Fabri Stapulensis 1509 heißt die Druckerey des Henr. Stephanus Officina chalcotypa, und in des Jodoc. Clichtovæi Elucidatorium Ecclesiasticum 1516 ebendas. die Druckerkunst ars formularia. Die Künstler hießen bald Impressores, Chalcographi b), Typographi; Plato de Benedictis zu Bo-

90] Wann dieses allenthalben befolget würde, so könnten wir uns in Deutschland bald eine vollständige Buchdruckereygeschichte versprechen.

a) S. Schwarzs Primar. Docum. de Orig. typ. Pars alt.

91] Wir haben bereits einige beygebracht, und hoffen zu gelegener Zeit eine lange Reihe dieser Unterschriften zu liefern.

b) Hier. Victor und Joh. Singrenius zu Wien nennen sich fast allzeit so.

Bologna nennt sich sogar in seinem Sueton von 1488 Urbis ejusdem Stampatorem c), welcher Ausdruck schon vor erfundener Druckerey 1441 in einer Urkunde von den Spielkarten vorkömmt, wo sie Carta da zugar e figure dipinte *stampide* genennt werden d). Sonst finde ich auch in dem Leben der h. Katharina von Siena 1477 zu Florenz: Questa Legenda *improntata* al monasterio di santo jacopo Dripoli e), welches Wort mit dem englischen *Print*, und dem niederdeutschen **Prenten** 92] und **Prenterey**,

das

c) Dies Buch ist in der kaiserl. Bibliothek. Themiseuil de St. Hyacinthe hat Memoires lit. P. II. à la Haie 1716. 8. mit dieser Druckerfamilie einen lustigen Fehler begangen. Unter den Opusculis Codri Urcei steht Bononiae 1502 per J. Ant. Platonidem Benedictorum, Bibliopolam. Anstatt J. Ant. fils de Platon de Benedictis libraire hat er übersetzt: J. Ant. Platonide Libraire des Benedictins.

d) Idée generale supracit. p. 245.

e) De Ripoli muß es heißen; denn so besitzt die garell. Bibliothek Vite de Pontifici & Imperadori Romani di Petrarca 1478 apud S. Iacobum de Ripoli. 4. Nic. Fr. Haym Notizia de libri rari, in Londra 1726. 8. macht aus diesem Dominicanerkloster einen Buchdrucker: Leggenda di S. Caterina da Siena, sagt er, in Firenze presso Jacopo Dripoli 1477. 4. und dieser Fehler ist auch in die Biblioteca Italiana, o sia Notizia de libri rari &c. Venet. 1728. 4. p. 227. übergegangen.

92] In Hamburg heißt jetzt noch *prenten*, große zierliche Buchstaben schreiben, die mit den gedruckten Aehnlichkeit haben. Fracturbuchstaben schreiben. *Prent-fedder* eine breite Feder zur Fracturschrift.

das Schöffer in seiner Kronecke der Sassen 1492 brauchet, übereinkömmt f). Unter diesen verschiedenen Namen der Kunst waren nun fast alle guten damal vorhandenen Bücher, aber auch eine Menge scholastisches Wustes, bis 1500, abgedrucket. Die lateinischen hatten den Vorzug, anfänglich mit der sogenannten gothischen oder Mönchschrift, hernach auch mit schönen lateinischen Lettern, die Schweynheim, Pannarz, Han und Joh. von Speyer den besseren Mspten in Italien absahen. Griechische ungestalte Buchstaben erschienen schon in den mainzischen Paradoxis Ciceronis, die an den faust- und schöfferischen Officiis hangen g); etwas bessere in dem schweynheimischen Gellius zu Rom 1469. Andre alte Buchdrucker, die mit griechischen Alphabeten noch nicht versehen waren, ließen einen leeren Raum, damit die Käufer die mangelnden Worte mit der Feder hineinzeichnen könnten h). Das erste ganze griechische Buch war des Const. Laskaris Grammatik, die Dionys. Paravisinus 93] 1476. 4. zu Mailand auflegte. A. 1481 veran-

f) Schwarz supracit. p. 43.

g) Z. B. anstatt: ὁτι ισα τα ἁμαρτηματα, και τα κατορθωματα steht: ὁτι cατα ακαρτηκατα και τατωτωκα.

h) Z. B. in den Werken des Seneca Tarvisii per Bernardum de Colonia 1478. f. die in der garell. Bibl. sind, mangelt im 88. Briefe κατα σεγησιν und im 89. εγκυκλιος. u. s. w.

93] Angelus Politianus Demetrium Cretensem & Dionysium Paravisinum Graecorum impressores voluminum sic laudat p. 289. Tom. II. operum suorum in 8. apud Gryphium:

veranstaltete daselbst Joh. Crestonus ein Carmelit von Piacenza i) die Ausgabe eines griechisch und lateinischen Psalters k), und 1488 beschenkte Bernardin. Nerlius zu Florenz die Welt mit dem ganzen griechischen Homer l). Den ersten Versuch mit den hebräischen Lettern machte 1475 Konrad Fyner zu Eßligen in dem Tractatus Petri Nigri contra perfidos Judeos, und 1477 in eben dieses Dominicaners Stern Meschiah, beyde in 4. m) Wenn Marchanden zu glauben ist n), so druckte Abraham Ben Chajim in eben dem Jahre zu Pesaro einen hebräischen Commentar über den

Qui colis Aonidas, Graecos quoque volve libellos
Namque ilias genuit Graecia, non Latium.
En Paravisinus quanta hos Dionysius arte
Imprimit, en quanto cernitis ingenio.
Te quoque, Demetri, ponto circumsona Crete
Tanti operis nobis edidit artificem.
Turce, quid insultas? tu Graeca volumina perdis,
Hi pariunt; hydrae nunc, age, colla seca.

i) Auch Crastonus, einer der ersten Beförderer der griechischen Literatur in Italien. Wir haben von ihm auch ein griechischlat. Wörterbuch, wovon Fabricius Bibl. graecae. Hamb. 1727. Vol. 10. p. 73. die erste Edition falsch auf 1497. Regii Lepidi. 8. ansetzt. Ich habe es Vincentiae per Dionys. Bertochum die 10 Nov. 1483. f. der g. B. einverleibet. Maittaire hat diese Ausgabe. P. I. T. V. p. 316.

k) In fol. S. Argelati Bibl. Script. Mediol. T. I. p. 575.

l) Diese prächtige Ausgabe ist in der kaiserl. Bibl. S. von ihr Maitt. Ann. typ. 1719. p. 183.

m) S. Hamb. zuverl. Nachr. 4. Th. p. 813. Den ersten besitzt H. v. Focky.

n) Hist. de l'Orig. supracit. p. 69.

Job o); sonst aber wird das Buch Arba Turim (Arbaa Thurim, vier Reihen) 1478 zu Pieve di Sacco im Paduanischen in dem Hause des R. Meschullam gedruckt fürs erste angenommen, dem von 1484 an mehrere folgten, die zu Soncino im Mailändergebiethe von Juden gedruckt wurden, welche sich von einem gewissen Moses von Speyer herschrieben p). Den arabischen Druck hat P. P. Porrus 1516 zu Genua q) der erste gebraucht, da Aug. Giustiniani Bischof von Nebbio den Psalter in fünf Sprachen in fol. bey ihm herausgab r). Von andern fremden Lettern kann lesser s), jedoch mit Behutsamkeit, nachgesehen werden. Dergleichen alte Ausgaben sind nun ziemlich selten geworden, theils, weil die Künstler oft nicht viele Abdrücke machten, theils, weil es scheint, daß dessen ungeachtet manche ihnen über dem Halse liegen geblieben, und dann schnöde verbrauchet worden sind. Wir haben oben des Briefes gedacht, den Schweynheim und Pannarz an

o) Bartolocci Bibl. Rabb. und Wolf Bibl. Hebr. wissen nichts davon.

p) S. Wolf. Bibl. Hebr. P. III. p. 444. und P. II. p. 942.

q) Nicht Genev, wie es in der deutschen Uebers. der engl. allgem. Biblioth. I. St. p. 83. heißt. Es ist dies nicht die erste Verwechselung von Genua und Geneva.

r) Hebräisch, Chaldäisch, Griechisch, Arabisch, jedes mit seiner lat. Version. Daher heißt dies Psalterium bald Tetraglottum, bald Pentaglottum, auch Octaplum. H. von Focky besitzt es. In der askewischen Auction giengs um 16 Guineen weg.

s) Typogr. ubil. c. 4.

an den Pabst gestellet haben t). Daher kömmts, daß sie itzt den Handschriften fast gleichgeschätzt, sehr gesuchet, und stark bezahlet werden 94]. So ist z. B. der Plinius des Joh. von Speyer von 1469 aus Dr. Askews Verlassenschaft fürs brittische Museum um 43 Pf. Sterl. Schweynheims Quintilian von 1470 um 405, und sein Cäsar von 1472 aus der menarsischen Auction um 420 holl. Gulden verkaufet worden. Jensons ciceronische Briefe an den Brutus von 1470 galten 128, und Wendelins Boccatius de Genelogia Deorum von 1472, 112 holl. Gulden in der duboisischen. Des Joh. von Cöln Cicero de finibus bonorum & malorum von 1471 hat für 116 holl. Gulden, und Waldarfers Decamerone des Boccaccio von 1471 für 100 Guineen Liebhaber gefunden u). Dennoch geschieht dieses meist mehr des Alters und der Seltenheit, als eines wahren literarischen Nutzens wegen 95]; denn einerseits fielen die ersten Buchdrucker, die mit der Kunst noch geheim thaten, oft aufs erste beste Mspt, ohne den krittischen Rath eines Gelehrten

t) §. 21.

94] Die erste Mainzer Bibel mit der Jahrzahl 1462 ist unschätzbar. Was soll nun für ein Preiß gesetzet werden, um jene ohne Jahrzahl zu gehaben?

u) S. Harwoods View of the various editions of the Classiks. Lond. 1775. 8. Clements vortrefliche Bibl. curieuse hin und her, u. dergl.

95] Der besondere Geschmack in Auswahl der ersten gedruckten Büchern verrathet sich, wann eine ziemliche Anzahl derselben in ein Verzeichniß gebracht werden. Ein wahrer Contrast!

einzuholen, wie man es z. B. an dem venetianischen Catull, Tibull und Properz von 1475 sehen kann w); anderseits brauchten die Gelehrten, die man angieng, oft zu grosse Freyheiten in der Behandlung des Textes, wie z. B. Joh. Andreä Schweynheims Corrector selbst bekennet: Mihi satis visum est, si — adhibito labore mendas, si non valerem omnes, aliquas certe tollerem, — si nimis absoleta ad usum nostrumque sermonem redigerem &c. x)

§. XXV.

(Forsetzung.)

Nehmen wir ein solches altes typographisches Product in die Hand, so ist es entweder auf Pergament, oder Papier gedrucket. Bey jeder ansehnlichern Ausgabe wurden einige Abdrükke auf Pergament gemacht. Dergleichen sind z. B. in der kaiserlichen der Psalter von 1457 96], in der bischöfl. neustädtischen der Liber sextus Decre-

w) Ich will nur ein Pröbchen anführen; Der bekannte Vers: Annales Volusi cacata charta ist so gedruckt: A nnuale suo lusi cacata charta, gewiß nach der Handschrift. Die Ausgabe ist fol. durch Joh. von Cöln und Joh. Manthen, und befindet sich in der garell. Bibl. Ich weiß nicht, wie Joh Broukhusen sie den besten Mspten vergleichen konnte. S. Nachr. von der stoll. Biblioth. P. 17. p. 64. Es muß also auch Bünemanns Lob auf Joh. von Cöln in praef. Lactantii ein wenig beschränket werden.

x) S. Hambergers zweyte vorl. Abh. §. 13. p. 127. 96] Das Exemplar in der Dombibliothek zu Mainz ist auf Pergament, wie auch die drey Exemplarien de an. 1459. in dasiger Carthaus also abgedruckt.

Decretalium von 1465, in der fockyschen Biblio-thek Thomæ Aquinatis secunda secundæ von 1467, alle von Mainz in fol. a) Die Papier-sorten sind groß, dicht, stark und meistens schön weiß. Aus den Zeichen, die sich darauf befinden, haben einige im Abgange andrer Kriterien auf den Drucker und Druckort schliessen wollen, und un-ter andern haben wir Naude's Machtspruch:

Vitulinæ cornua frontis
Grandia Chalcographi referunt miracula
Fausti b).

Allein in Jensons venetianischem Augustinus de Civitate Dei 1475. zeiget gleich das zweyte Blatt den Ochsenkopf c), und die andern Pa-pierzeichen, die Schwarz in den mainzischen be-obachtet hat, finden sich ebenfalls in fremden Aus-gaben d). Der erste Format in Pergament oder Papier war in Folio, der Augustinus de Veræ Vitæ cognitione mit Faust und Schöffers Wa-pen vielleicht das erste Quart e), und das erste Octav kann Augustinus de Singularitate Cleri-corum per Olricum Zel de Hanau 1467 gewe-sen seyn f). Oefnen wir nun ein solches altes

a) Und vielleicht hat man nirgend so viel auf Per-gament gedruckt.
b) Epigram. L. I. p. 52.
c) Diese schöne Ausgabe ist auf der garell. Biblioth.
d) Besonders die Rosenarten. S. Schwarz Prim. Docum. P. III. p. 41.
e) Ist auf der kaiserl. Bibliothek.
f) S. Meermann Orig. typogr. T. I. c. 3. Auf Tab. IX. ist ein Specimen dieser Auflage nachgestochen.

Werk, so finden wir keinen Titel, wie sie heut zu Tage gebräuchlich sind. Oft macht eine Tafel der in demselben enthaltenen Bücher oder Capitel den Anfang, oft ein Brief, der die gegenwärtige Ausgabe zum Gegenstand hat g), oft sogleich das Werk selbsten. Die Anfangsformeln sind: Incipit, Hie hebt sich an, Qui commenza u. dgl. 97] Seitenzahlen, obwohl sie schon unsre drey deutsche Drucker zu Paris in Leonardi de Utino Sermones 1477. f. gebraucht haben, erscheinen selten; zuweilen stehen sie oben in Mitte des Blattes, einigemal auch unten. Manche Ausgabe hat sie nur auf der Vorderseite der Blätter. Die Signaturen, oder unten in Mitte des Blattes angesetzten Alphabetbuchstaben um die Ordnung der Bogen zu bezeichnen, sind zwar schon in Hieronymi Expositio Symboli Apostolorum Oxon. 1498. 8. h) gebrauchet, aber lange von den

g) Diese Briefe sind oft auch in den nachfolgenden Ausgaben beybehalten worden. So hat es Koburger in seiner Ausgabe des Platina de Vitis Pontificum 1481 gemacht. Er hat den Brief des Hier. Squarzaficus, der in der ersten Edition zu Venedig 1479 stand, mit abgedruckt; aber anstatt der Namen des Joh. von Cöln, und Joh. Manthen den seinigen hineingesetzet. Die Originalausgabe ist in der garell. die von Nürnberg in der bischöfl. neustädt. Bibliothek.

97] Die Drucker haben sich genau nach der Anordnung des Manuscripts gerichtet, wie wir verschiedene Proben vor Augen haben.

h) Maittaire rechnet sie Ann. typ. 1719. p. 63. unter die Quartausgaben. Er hatte sie nicht selbst gese-

den folgenden Druckern nicht nachgeahmet worden. Eben so ergieng es den unten am Blatte angesetzten Wörtern oder Sylben, die auf die andre Seite hinüber weisen und Custodes genennt werden, obwohl sie schon in einem Tacitus ohne Jahr zu sehen sind, den einige dem Joh. von Speyer zuschreiben i). Die grossen sogenannten Capital- oder geblümten Anfangsbuchstaben haben nicht erst Erh. Ratdolt zu Venedig, oder die Straßburger, oder Erh. Windsberg zu Paris erfunden k). Fausts und Schöpffers Nachfolger

hen; aber Meermann hat 3 Exemplare davon behandelt. Orig. typ. T. II. p. 26 & 28.

i) De Bure Bibl. Instr. T. I. Hist. p. 582. glaubt, Johann von Speyer habe dieses Werk artis gloria prima suae genannt. Aber der Mann ist nicht stark im Lateine. So heißen die unterschriebenen Verse:

Cesareos mores scribit Cornelius, esto
Iste tibi codex: historie pater est,
Insigni quem laude feret gens postera: pressit
Spira premens: artis gloria prima sue.

Ich glaube vielmehr, Wendelin sey der Drucker. Er nennt in der bekannten Unterschrift des Augustinus: Qui docuit Venetos &c. alles, was sein verstorbener Bruder gedrucket hat. Warum hätte er den Tacitus verschwiegen? Das gloria prima ist nicht numerisch, sondern poetisch zu verstehn, und Johann hat zu kurz gelebet, um unter dem Namen Spira allein genug bekannt zu seyn.

k) So glaubte es Maittaire Ann. typogr. 1719. p. 193. Wäre aber auch das Psalterium nicht, so stehen doch dergleichen Buchstaben schon in Aegidii Romani Libb. III. de regimine Principum 1473. ohne Druckort. f. eine Ausgabe, die zwar de Bure l. cit. Vol. theol. II. p. 215. regardée comme trés-apocryphe nennt, die aber dennoch in der hiesigen Universi-

folger hätten sie schon aus dem ofterwähnten Psalter von 1457 absehen können l) 98]. Allein sie sind erst spät gemein worden. Man ließ ihre Stelle leer, oder druckte sie mit einer kleinern Schrift, als der Text selbsten war, hin, damit die Rubricatoren nicht fehlen könnten, wann sie nachher dieselben groß hinzumalten 99]. Man trug ein gekauftes Buch also zu diesen Professionisten, die die Anfangsbuchstaben, die kleinern Titel der Bücher oder Capitel, wohl auch Seitenzahlen mit rother oder blauer Farbe hineinschrieben oder malten, und jeden ersten Buchstaben eines Hauptsatzes im Texte selber mit diesen Farben mühesam anstrichen m). Wollte ein ver-

tätsbibliothek, und zwar die Originalausgabe ist; denn wie kann nach Maitt. 1 Index Steph. Plank 1472 zu Rom eine gemacht haben, da er nach Maitt. 2 Index erst 1482 daselbst zu drucken angefangen hat?

l) In der Idée generale supracit. ad p. 264. ist der erste nachgestochen zu sehen.

98] In dem Psalter de an. 1459. haben wir bemerket, daß die größere Anfangsbuchstaben aus roth und blauer Farbe bestehen, und durch ausgeschnittene Formen aufgetragen worden. Der sie aufgetragen hat, ist zuweilen mit der Form zu weit vorgerucket und mit der rothen Farbe in die blaue gerathen.

99] Die in den leeren Stellen ausgebliebene Anfangsbuchstaben verursachten manchen Druckfehler, indeme nur das Geschriebene abgedruckt worden; so fanden wir in einem Abdruck *residente*, welches *presidente* heissen sollte; das p war weder gemahlt noch im kleinen beygedruckt.

m) Schelhorn Am. lit. T. III. p. 29 führt ein Buch an, worein geschrieben war: In dem Jar 1473

vermöglicher Besitzer den Aufwand machen, so zierten sie die Hauptbuchstaben mit hellem Golde, und bemalten besonders den Steg des ersten Blattes mit artigen Blumen- und Schnörkelwerke, dessen frische Farben noch heut zu Tage nach 300 Jahren das Aug angenehm ergötzen n), und manche Idee zu den nachher in Holz oder Kupfer gestochenen Leisten gegeben haben mögen. Diese Arbeit wurde aber nicht immer gleich in dem Jahre des Druckes vorgenommen. So besitzt z. B. die hiesige Universitätsbibliothek J. Mesue Opuscula medica. f. gedruckt 1471. rubricirt 1474. Hugo de S. Victore de Sacramentis. Argent. f. gedruckt 1485. rubricirt 1486. Ciceronis Rhetorica. Venet. f. gedruckt 1483. rubricirt 1489. u. s. w. Woraus folget, daß in Büchern, denen das Jahr der Ausgabe nicht beygedrucket ist, ein mit der Hand hinzugeschriebenes Jahr nicht unfehlbar das Druckjahr bezeichne. Man findet wohl aber auch noch Bücher, die nur zur Hälfte, und andre, die durchaus nicht rubricirt worden sind. Also Mangel des Titels, der Seitenzahlen, der Signaturen, der Custoden,

der

hab ich Johannes Gmist genannt Brünzler diß Buch koufft und lassen ußberaitten mit rubricirn einbinden und beschlahen.

n) Jos. Smith engl. Consul zu Venedig besaß eine auserlesene Sammlung so illuminirter Bücher aus der ersten Druckzeit, die nun auch nach England gewandert ist. Das Verzeichniß ist gedruckt: Catalogus librorum rariss. ab artis typographicae Inventoribus &c. 8. zu Venedig; aber ohne Ausdruck des Jahrs und Ortes.

der Anfangsbuchstaben, Charakter der alten Typographik. Blättern wir ferner ein solches Buch durch, so finden wir meist eine Menge Wortverkürzungen, die den Mspten nachgemacht wurden, und oft das Lesen ungemein erschweren o), wir finden zusammenhangende in eine Matrize gegossene Lettern, anstatt des Doppellautes ae oder æ ist allenthalben e oder doch ę, das i hat keinen Punct, oder an dessen Stelle einen Strich, das y nur einen Punct; von Unterscheidungszeichen kömmt nur das Punct, zuweilen der Doppelpunct, und später das Komma vor, obwohl es Ulr. Han gleich anfangs gebraucht hat p). Kommen wir ans End, so steht noch zuweilen ein Brief des Herausgebers, Correctors oder Druckers da; oder es ist ein Druckprivilegium 100] angefüget, davon das venetianische für Herm. Lichtenstein auf den Vincentius Bellovac. 1494. das mailändische für Mich. Faernus und Euch. Silber auf die Werke des Campanus 1495. das päbstliche für Evang. Tosinus auf die Geographie des Ptolomäus 1506. das französische für Ant. Berard auf die Briefe des h. Paulus 1507. das kaiserliche für Hein. Gran zu Hagenau auf D. Geilers Predigten 1514. die ältesten bekannten sind.

o) Zum Glücke hauptsächlich in alten Legulejen und Scholastikern, derer wir sehr leicht entbehren.

p) In seinen Philippicis Cic. wo sie häufig und lang sind.

100] Diesen Gebrauch haben die Franzosen beybehalten, welche das königliche Privilegium gemeiniglich dem Ende anfügen.

sind q). Endlich folget die Unterschrift, die Druckort, Drucker und Druckjahr angiebt, von welchen wir in einem eigenen Abschnitte reden müssen.

§. XXVI.

(Beschluß der Anmerkungen.)

Zuweilen sind die Unterschriften ganz einfach. So steht z. B. unter des Pauli Florentini Breviarium Juris Canonici. fol. Impressum Meming per Albertum Kuñe d'duderstat. Anno saluris 1486 a). Zuweilen holen sie weit aus, wie die meisten mainzischen, einige koburgischen, Joh. zainerischen u. a. Da heißt es: Anno incarnationis Dominice. M. CCCC. LXXII. Idibus Augustiis. Sanctissimo in Christo patre ac Dño Dño Sixto ppa quarto &c. oder: **Diss durchleuchtigist werk der gantzen heyligen geschrifft genannt dy Bibel** u. s. w. oder Vigore infiniti entis explicit liber bonus & perutilis. u. dergl. b)

Die

q) Privilegien stehn zuweilen auch vorne, und sind wohl gar mit Excommunicationen begleitet, wie der Procopius und Pindar, Rom. 1506 und 1515 zeiget. — Der Lehrer muß beflissen seyn die Anmerkungen des XXIV. XXV. und XXVI. §. durch Vorlegung alter Ausgaben den Schülern einleuchtend zu machen. Der nützlichste Vorlesort ist eine wohlangeordnete Bibliothek.

a) Ich habe es der garell. Bibl. einverleibet. Von der ersten Druckerey in Memmingen handelt Schellhorn in den Beytr. zur schwäb. Kirchen und Gel. Gesch. 1 St. Memm. 1772. 8.

b) Im Decretum Gratiani, in der Bibel von 1483, in der Aurea Biblia von 1476. u. dergl.

Die Unterschrift des Lib. VI. Decretalium durch Joh. Frobenius zu Basel 1494. 4. ist sonderbar: Macrobii in libro de Deo Socratis vulgatum est elogium, summas incensiones Dei non in thure vel pigmentis, sed in actionibus gratiarum consistere. Summas igitur ineffabili Deo agimus gratias, quod &c. c) Oft bekommen die Städte ihr Lob. So heißt Mainz Alma, apud nostros majores aurea dicta, Rom Mundi Regina & digniſſima Imperatrix, Nürnberg celebratiſſimum Oppidum, Basel quam non solum æris clementia & fertilitas agri, verum eciam imprimencium subtilitas reddit famatiſſimam, Cöln Sancta, Felix u. s. w. d) Die Buchdrucker übersetzen nach der Mode ihrer Zeit oft ihre Namen ins Griechische oder Latein. So heißt Schöffer Opillio e), Han Gallus, Lichtenstein 1] Levilapis,

c) Diese seltene Ausgabe habe ich für die g. B. erhalten. Ich muß noch die schmackhafte Unterschrift des Soliloquium Peccatoris. Nürnb. durch Creusner 1479. 4. hersetzen: Prospiciens per cancellos viridarium ortulanorum sancte matris Ecclesie lippientibus oculis excerpsi nonnullos flores & admixtis herbis virtute prophetica plantatis ad laudem dei hanc insalatam confeci. — *Ghe buon prò fazza!*

d) In den mainzischen, hanischen, koburgerischen, wenßlerischen, quentelischen Ausgaben.

e) Der P. Orlandi nennt ihn wohl gar Pietro Opilione Schöffer, und Erasm. Schmid in not. ad N. T. glaubt, es läge in den Worten der Unterschrift der Offic. Cic. von 1465: Petri *manu* pueri mei, ein Peter Faust verborgen. S. Schellh. Am. lit. T. VI. p. 606.

1] Leichtenstein.

vilapis, Jak. Rouge Rubeus auch Rossi, Silber Argyrius oder Argenteus, Flach Simus, Klein Parvus auch Petit, Jak. Thanner Abiegnus, Joh. Herbst Oporinus, u. dergl. Zuweilen haben sie mehr Namen, wie Pannarz auch Buckink f), Franz von Heilbrunn auch Renner, Joh. Hamman von Landau auch Herzog g), Math. Capcasa auch Codeca, Joh. Tridino auch Tacuinus und de Cereto, u. s. w. Zuweilen lassen sie ihren Zunamen weg. So ist Nicolaus Gallicus der Jenson, Paulus Teutonicus Paul von Butschbach zu Mantua. Zuweilen zeigen sie sich nur mit Anfangsbuchstaben an. So ist V. S. Ulr. Scinzenzeller, I. T. oder Z. T. Joh. oder Zuname de Tridino, B. R. Bernh. Rizius de Novaria, O. S. Octav Scotus u. s. w. Endlich legen sie sich auch die Prädicate Magister, prudens, providus, discretus, **Meister, erber** u. dergl. bey. Die Jahrzahl auszudrücken haben sie verschiedenen Formeln: Anno salutis, a Nativitate Dominica, Anno Christi optimi, Anno legis gratie,

f) Meermann Orig. Typ. T. I. c. 9. p. 258. hält sie für 2 verschiedene Personen. Könnten nicht aber die Italiener dem Pannarz einen corrupten Namen von Buch aufgebracht haben, weil er mit Büchern umgieng?

g) Was will den Lesser Typogr. jubil. §. 48. mit einem Hamson Hamman Herzog genannt, der nebst Octaviano Scoto die Buchdruckerey zu Venedig eingeführet haben soll? Einen Joh. Hamman von Speyer finde ich, der mit Herm. Lichtenstein zu Venedig 1482 das Continuum S. Thomae in Evangelistas f. gedruckt hat, der wohl unser Landauer seyn mag.

tie, Olympiadibus dominicis 2), nach Christi gepurdt, als man zalt u. s. w. Die Zahlen selbsten ist bald mit Wörtern, bald mit römischen, bald mit arabischen Ziffern angesetzet, und ist in der That oft ein bibliographischer Zankapfel, indem es viele alte Ausgaben mit fehlerhaftem Druckjahre giebt h). Wir haben nämlich unverständliche Data. So ist z. B. Vegetius und die andern Kriegsschriftsteller: Venetiis per Joannem de Tridino alias Tacuinum. M. CCCC. IC. VIIII. f. i) Wir haben falsche Data. So ist Lactantius Venetiis per Magistrum Theodorum de Ragazonibus de Asula. M. CCC. LXXXX. f. k) Wir haben zweifelhafte

2] A partu virginis salutifero anno currente MCCCCLXIX. anno gratie. Sub anno jubilei MCCCCLXXV. cujus utilitas erit omni creature in universo orbe, que apponet huic operi studium summa cum diligentia. Anno salutis nostre. Anno Christianae salutis. Anno labente incarnate Deitatis MCCCCXCVIII. &c.

h) Es giebt leider auch neue. Der II Tom vom Quintilian Lugd. B. apud Joan. de Vivie. 4. hat für 1720 M. DD. XX. und der XII von Baron. Annal. Eccl. Ticini f. für 1741. MDCXLI.

i) Maittaire denkt, es sollte 1509 heißen; allein Barbadicus, den der Buchdrucker beysetzt, war Doge von 1486 nur bis 1501. Vielleicht soll anstatt IC. XC. seyn. Der arme Tacuinus! Mancinelli nimmt ihn am Ende seiner Werke Romae per Euch. Silber. ohnehin seiner Unrichtigkeiten halber übel mit, und nennt ihn unter andern Exitium latinae linguae.

k) In der garell. Bibliothek.

hafte Data. So sind Heures a l'usaige de Romme. Lan. M. CCCC. IIIIXX & XVII. 8. 1) welches nach der Franzosen quatre vingt et dix sept. 1497 macht. Wir haben endlich verfälschte Data. So hat Marchand Thomæ Aquin. Primam secundæ Moguntinæ 1471. 3] f. gesehen, wo man für das ausgetilgte sept quinq*f*. hineingedruckt m), und Schellhorn bezeugt eben dieses von den Officiis Cic. 1465. f. wo man LXV. künstlich in XL. verstaltet hatte n). Eitel Umstände, die einem Liebhaber typographischer Alterthümer, besonders im Kaufen, behutsam machen sollen o). Ich setze noch einen dazu. Es kömmt in Unterschriften zuweilen liber finitus, oder editus, oder completus vor. Man hüte sich, dieses allzeit vom Abdrucke des Buches zu verstehen. Es heißt oft nur, daß der Verfasser

oder

l) Ebendas. auf Pergament.

3] Sehr merkwürdig ist noch dabey, daß der zweyte Theil dieses Werks, welcher ein gleiches Final mit dem ersten hat, an. 1467 vollendet worden.

m) S. Hist. de l'Orig. supracit. à pag. 109.

n) Ebendas. Auch in neuern Büchern fehlts nicht an Beyspielen. Auf der garell. Bibl. hat man das Druckjahr der flor. Pandekten MDLIII in MDLXXX, und das der merianischen Insecten von Surinam MDCCV in MDCCVIII verstaltet.

o) So wäre Meermann mit einem Liber Helwici de exemplis & similitudinibus rerum, zu dem eine geschickte Hand impressus in monasterio Sublacensi 1464. hinzugesezt hatte, in einer Auction im Haag bald um 205 holl. Gulden betrogen worden. S. Orig. Typogr. T. II. p. 17.

oder Abschreiber dasselbe vollendet und gemein gemacht habe. So lehren es folgende zwo Unterschriften: De arte dictandi tres libri explicient: editi a magistro engbarto de leydis. 1454. f. und Expliciunt sermoes aurei de Sanctis per totū annum, quos compilavit mgr Leonardus de Utino — MCCCCXLVI. f. Bey der ersten steht noch: Gerardus Leeu impressit, der nur 1478 zu Gouda zu drucken anfieng p), bey der zweyten aber wird des Druckes mit keiner Sylbe gedacht q). Noch setzen die Buchdrucker oft auch Monat und Tag zum Druckjahre, nannten, besonders in Italien, den Fürsten, unter dem sie arbeiteten r), welches zuweilen ihr Druckjahr rectificiren hilft, und ließen sich von ihren Correctoren oder andern Gelehrten Verse machen, die sie der Unterschrift beyfügten 4]. Auch hier gilt: Sunt bona, sunt quædam mediocria, sunt mala plura. Ich will ein paar Beyspiele geben, die mir recht classisch

p) Maitt. Ann. Typ. 1719. p. 23. 25.

q) S. auch v. Heinecke Nachr. von Künstl. II Th. p. 5.

r) Z. B. die Venetianer ihre Dogen oft in Kauderlatein: regnante lo inclito Principe &c.

4] Unter Scoti Quaestiones per Magistrum Albertum de Stendael impresse anno Dni MCCCCLXXIIII. stehet:

Haec Albertus ego Stendal Colibeta Magister
Altiloqui Scoti formis uberrima pressi.
Religione sacra & diva celeberrimus arte,
Clarus & ingenio: Augustini ex ordine Tomas
Impressum purgavit opus. Studio integer omni:
Anglia cui patria est, generi cognomine Penketh.

classisch scheinen. Unter einem Justin und Florus ohne Jahr, Ort und Drucker, f. steht:

Aurea Justini, Lucique Epitomata Flori
Ære tibi modico, candide lector, eme.
Contrahit iste Titi numerosa volumina Livi:
Pompeji historias colligit ille Trogi.
Quam bene conjuncti! namque hic ubi desinit, alter
Incipit, atque unum pene videtur opus.
Rite recognovit quos Justinianus ad unguem
Romanus. Felix, lector amice, vale.

Das zweyte hat Barth. Pajellus ein Edler von Vincenza einer Ausgabe des Paul Drosius f. vorgesetzet:

Ut ipse titulus margine in primo docet,
Orosio nomen mihi est.
Librariorum quidquid erroris fuit,
Exemit Aeneas mihi s),
Meque imprimendum tradidit non alteri,
Hermanne! quam soli tibi,
Hermanne, nomen hujus artis & decus:
Tuæque laus Coloniæ t)!
Quodsi situm orbis, sique nostra ad tempora
Ab orbis ipsa origine
Quisquam tumultus, bellaque & cædes velit
Cladesque nosse, me legat u).

s) Volpi Prior zum h. Kreuze zu Vicenza.
t) Es ist Herm. Lichtenstein gebürtig von Cöln, Drucker zu Vicenza. De Bure in Catal. Gaignat. T. II. p. 41. sieht Hermanne, sieht Coloniae, setzt geschwind: Coloniae per Hermannum.
u) Beyde Werke befinden sich in der fockischen Biblioth.

Sollen wir nicht auch ein paar arge verschlin-
gen 4]? — Ich wills kurz machen. Unter dem
sonst so schönen koburgerischen Boethius 1473 f.
steht:

Condidit hoc civis alumnis Nurenbergensis
Opus arte sua Antonius Koburger.

Und unter einem Stellarium Coronæ B. V. M. 4.

Opere nunc isto perfecto gloria Christo
Laudibus hic insto: Coronas matri dei sisto
Honor Francisco: laus Sanctis cunctis hoc ipso
Octenotrino Ciclo C. q̄rd. tunc presule
Sixto w).

Hinten nach folget oft noch ein: Explicit, ein
Deo gratias, Amen, Laus Deo, Pax vivis,
requies defunctis, und dergl. 5] und den gänz-
lichen Schluß macht ein sogenanntes Registrum
chartarum, in dem die Anfangswörter der in-
einan-

4] Wir wollen eine vorausschicken, welche in den
Decretales Gregorii IX. in an. 1473. ad calcem in-
dicis befindlich ist:

Estimo, nec scriptas Decretales neque pressas
Conferri nostris in tribus eximiis.
In foliis spacium cunctis est marginis aequum,
Codicis hoc primum fulget ab arte decus.
Querere te Textui distantem crebro fatigat
Glosam: hic folium vertere non opus est.
Te cito certificant monstrantia grammata glosam,
Correctusque liber perficiet docilem.

w) Ist in der bischöfl. Neustädtischen.

5] Laus Deo glorioſissimo. Sit laus Deo. Laus Deo cle-
mentissimo. Ad laudem omnipotentis Dei & glorioſe
virginis Marie matris ejus. Deo Duce feliciter explicit.

einander liegenden Bogen abgedruckt, und die Anzahl der Quinternionen, Quaternionen, Ternionen, aus denen das Werk besteht, angegeben werden; das einzige, woran sich die Buchbinder halten konnten. Meermann sagt: Ulr. Han hätte schon zum Virgil 1473 ein solches Register gesetzet x); aber mit Erlaubniß des grossen Mannes steht schon eines hinter den Philippicis Cic. die vermuthlich von 1469 sind. Was ist denn nun wohl zu thun, wenn Unterschriften vorkommen, die entweder das Ort, oder den Drucker, oder das Jahr verschweigen, oder von allen dreyen nur eines anzeigen? Da geht es freylich auf Muthmassungen, die sich aber immermehr der Gewißheit nähern, je tiefer man in die Buchdruckergeschicht gedrungen ist, ich will sagen, je umständlicher man weis, wer, wann und wo gedrucket habe. Maittaires V. Tom. der Ann. Typogr. thut hier gute Dienste; allein er ist nun schon vieler Zusätze fähig, und wirds immer mehr werden, wenn ich so glücklich seyn soll, das bibliographie Studium auch in unsern Gegenden reger zu machen, wo noch manches in zahlreichen Büchersammlungen langen Schlaf schläft 6].— Härter ist es etwas fest zu setzen, wenns einem

x) Orig. Typ. T. I. c. 4. p. 77.

6] Lasset uns gemeinschaftlich arbeiten, daß jene, welche viele Jahre hindurch die Schulen durchgewandert, wenigstens so viele nützliche Bücher gründlich kennen lernen, als von wenigen Jahren her sogar das andere Geschlecht hat Comödien- und Tragödienbücher kennen gelernet!

alten Buche ganz an Unterschrift, an vor oder nachgesetzten Briefen, u. dergl. mangelt. Dieser Mangel kann aus der Absicht der ersten Künstler erkläret werden, ihre Arbeit den Handschriften gleichgeltend zu machen, nicht erkannt, und folglich zur Entdeckung ihrer Kunst nicht gereizet zu werden. In diesem Falle ist wohl nichts zu thun, als daß man die Typen der unbekannten Officin mit bekannten Auflagen zusammenhalte, die Gestalt der Anfangsbuchstaben, die Form und Gebrauch der Unterscheidungszeichen, und die vielleicht hintangesetzten Sprüchelchen vergleiche. So ist ein Vocabularius Latinoteutonicus f. auf der garell. Bibliothek augenscheinlich Günth. Zainers und also zwischen 1469 y) und 1475 oder 78 gedruckt, weil er seinem Thomas von Kempis vollkommen gleich ist. Allein auch hier muß sich niemand Machtsprüche zutrauen, durch dessen Augen und Hände nicht die größte Menge typographischer Seltenheiten gegangen ist.

§. XXVII.

(Die berühmtesten Drucker der folgenden Zeit.)

Lassen Sie uns nun auch die Männer nennen, die vom XVI Jahrhunderte an mit ihren Auflagen der Kunst Ehre, und den Wissenschaften Nutzen gebracht haben. Von Italien sey der Ausgang. Altus Manutius, der sich von seinem

y) In diesem Jahre kam sein herrliches Catholicon heraus, welches sich in der vorgenannten Bibliothek befindet.

nem Schüler Alberto Pio Fürsten von Carpi auch Pius, und hernach Romanus nannte, obwohl er von Bassano gebürtig war a), fieng schon 1490 zu Venedig an sich zum Drucken zu bereiten, und sein erstes Werk waren 1494 Constant. Lascaris Erotemata. Er enthielt sich der Mönchsschrift, erfand die Cursivlettern, besserte vieles in den Unterscheidungszeichen, lieferte besonders griechische Werke 7], und befliß sich einer solchen Richtigkeit, daß er schrieb: Si possem, mutarem singula errata numo aureo b). Sein Plato von 1513 f. auf Pergament, hat unlängst über 55, und sein Aristoteles von 1495 bis 1498. f. 17 Pfund Sterling in England gegolten c). Er starb 1515, und bey der Minderjährigkeit seiner drey Söhne

a) Er nennt sich selbst in einigen Zuschriften Bassianas, auch Βασιανας. Das *Pius* darf wohl nicht mit Clement Bibl. Cur. T. II. p. 92. *le pieux* übersetzt werden. Es ist ein Geschlechtsnamen.

7] Licimandri panegyricus apud Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 599: Aldus Manutius vir doctissimus, qui Venetiis anno 1506. primus officinam typographicam instruxit, formasque Graecas invenit, in praecipua Nobilitatis Venetae classe hoc nomine ponebatur. Angelus Roccha sequenti eum elogio exornat: Fuit vere doctissimus ac non minus re quam nomine *Pius* omnique laude dignus. Impressoriam artem miro exercuit studio, ut linguam latinam & graecam, quas optime callebat, cum ea tempestate maximam paterentur jacturam, in pristinum splendorem typis suis restituerit.

b) An den Pabst Leo den X. in seinem Plato von 1513.

c) S. Harwoods View of the various editions supracit.

Manutius, Antonius und Paulus d) setzte sein Schwiegervater Andreas Turisanus von Asula, auch Mulanus genannt, das Werk fort, wo es dann in der Unterschrift der Bücher heißt: Apud Aldi filios, oder hæredes, oder in Casa de Figliuoli d'Aldo e) 8]. A. 1554 übernahm es Paulus der jüngste, der für die lateinische Sprache that, was der Vater für die griechische gethan hatte. Man hat auch zu Rom von ihm gedruckte Bücher, wohin ihn Pius der IV die Ausgabe der Kirchenväter zu veranstalten berufen hatte, aus der nicht viel ward f). Nach seinem Tode 1574 übernahm sein Sohn Aldus, der sich in seinen Unterschriften Junior nennt, die Druckerey, gelehrt wie sein Vater, aber auch nicht glücklicher, so daß er gar die Kunst aufgab und als Lehrer der schönen Wissenschaften zu Rom ziemlich dürftig mit Tode abgieng, nachdem er seine Büchersamm-

lung

d) So schreibt Andr. von Asula an den Erasmus: Manutius primogenitus ac Antonius & Paulus Aldi filii tibi salutem dicunt. S. Maitt. Ann. Typogr. T. II. P. I. p. 135. Die ältern zween waren nicht die besten Wirthe. S. Pauli Manutii Epist. L. IX. epist. 5. ad Joh. Cratonem.

e) Z. B. in den Due Orazioni, l'una d'Eschine contro di Tesifonte, l'altra di Demosthene à sua difesa. 1554. 8. die sehr rar sind.

8] In dem Suetonius in 8. heißet es am Ende: Venetiis in aedibus Aldi & Andreae Soceri mense Augusto M. D. XVI.

f) Sehr selten ist z. B. Math. Curtii Papiens. Libellus de prandii & caenae modo. Romae per Paul. Manut. 1562. 4. auf der garell. Bibliothek. Maittaire nennt ihn nicht. Ann. Typ. T. III. P. II. p. 515.

lung von 80000 (vielleicht 8000) Stücken veräußert hatte g). Von den Ausgaben dieser drey Männer hat man verschiedene gedruckte Verzeichnisse h), und sie werden für die Bibliotheken mit vielem Fleiße gesuchet i). Daniel Bomberg von Antwerpen arbeitete zu Venedig von 1515 an mit ebendemselben Eifer im Hebräischen 9]. Er gab mit Beyhilfe geschickter Christen und Juden zu verschiedenenmalen die Bibel k) und manche rabinische Schriften heraus, die ihn sehr viel kosteten, und nun in grossem Werthe sind l). Ebendaselst that sich Vincenz Valgrisius, oder Vaugris m) 10] ein Franzose, und Gabriel Giolito 11]

g) Weitläuftige Nachrichten von diesen Druckern findet der Lehrer in den Ann. Typ. des Maitt. in Lessers Typogr. jubil. Baillets Jugem. des Scavans. T. I. und vom ältern Aldus handelt Christ. Theoph. Ungers eigene Dissertatio de vita Aldi. Wittenb. 1753.

h) Z. B. in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 240. Iren. Bibliophili (Frid. Jac. Beyschlagii) Syllog. Pascic. III. p. 644. Schellh. Amoenit. lit. T. X. p. 1171. Biblioth. Hohendorf. &c.

i) Die garell. Bibl. besitzt bis 60 Stücke, denen ich die schöne Sammlung der Pneumatiker, an derer Spitze Jamblichus steht, von 1497. f. unlängst beygefüget habe. Sie hat in Holland schon 84 fl. gegolten.

9] vid. Wolff monum. Typogr. part. 2. p. 593 & 1178.

h) S. Element Bibl. cur. T. IV. p. 27.

l) Maitt. T. II. P. I. p. 140.

m) So heißt er in der italienischen Ueberf. des Aristophanes durch Petr. Rositini 1545. 8. Einige seiner Ausgaben stehn in Maitt. Ann. typ. T. III. P. I. p. 249.

10] De eo Mentelius in observationibus: Valgrisius

de Ferrari mit besonders schönen, correcten und seltenen Auflagen hervor n). Zu Florenz hatten schon 1497 Philipp und Bernard Junta oder Giunti zu drucken angefangen. Einer ihrer Abkömmlinge mit Namen Jakob setzte sich nachher zu Lyon o), ein andrer Lukas Antonius zu Venedig p); und ihre Ausgaben sind Zierden unsrer Biblio-

typographus, quem olim in Germania novi leviter, libellum quendam Bartholomaei Ricii de elocutione mihi exhibuit, quem miris laudibus Itali extollunt, inquit Gilbertus cognatus p. 381. Tom. I. operum suorum.

11] Venetiis usus quandoque ad libros impressos charta coerulea, quandoque membrana. Meermann cap. I. 2. cap. IX. dk.

n) Die Ausgaben des Giolito sind meist philologisch, und stehn in der Biblioteca Italiana. Venet. 1728. 4.

o) So vielmehr, als daß sie von Lyon nach Florenz gekommen wären, wie Baillet Jugem. des Scav. T. I. Paris. 1722. 4. p. 352. geradeweg hinschreibt, und de la Monnoye nicht rüget. Die Lilie, die sie führen beweiset nichts. Sie ist die florentinische. Philippus nennt sich schon 1497 in seiner ersten Ausgabe einen Florentiner. Wir haben Animadversiones J. C. Scaligeri in Theophrastum Lugd. 1584. unterschrieben par Damoiselle Jeanne de Jonty fille de Jacques de Jonty gentilhomme florentin, quand vivoit, Libraire de Lyon.

p) Thomas, der die Zueignung zu den Schriftstellern de Balneis. Venet. 1553. f. gemacht hat, wird sein Sohn gewesen seyn. Ob Lucas de Junta, der 1582 zu Salamanca die Obras del famoso Poeta Juan de Mena 8. und Theresia Junti, die zu Madrit 1633. das Brevier 16. gedruckt hat, ihre Verwandten gewesen seyn, weiß ich nicht.

Bibliotheken q). Noch will ich von den Florentinern den Laur. Torrentinus nennen, dessen Auflagen alle rar sind, und der seine Kunst an den Pandekten gezeiget hat r), und nun nach Frankreich übergehen. Hier kann man vom Jodocus Badius s) 12], der sich von seinem Geburtsorte Asche im Brüßelschen Ascensius nannte, anfangen. Er kam von Lyon, wo ihm Joh. Trechsel seine Tochter gegeben hatte, noch vor dem Ende des XV. Sec. nach Paris, half der verfallenden Druckerey daselbst auf, und verheirathete seine zwo Töchter an Robert Etienne und Mich. Vascosan, von denen gleich die Rede seyn wird. Seine Ausgaben, und besonders Brunonis

q) Die sehr seltenen Opera Ciceronis des Lucantonio, welche die garell. Bibliothek zweymal besitzt, sind in Holland schon um 230 bis 290 fl. verkaufet worden. Baillet giebt l. cit. zwey gedruckte Verzeichnisse der juntischen Auflagen an.

r) Sie sind in der gar. Bib. in II Bänden, obwohl man sie auch schicklich in III binden kann.

s) Vor den Annotationibus Guil. Ockami in IV. Libb. Sent. Lugd. 1495 per Joh. Trechsel. 4. steht eine Zueignung an den Trithemius, in welcher Badius die Deutschen seine Congermanos und Coalemanos nennt.

12] Primus Roma Lutetiam Parisionum typos graecos eosque rotundos deportavit. Carmen graecum artem & ingenium referens Carolus Uthenovius eidem cecinit, extat in calce *Stephani* de urbibus edit. Basil. ex officina Oporiniana 1568. fol. De Badio vid. etiam appendix ad supplem. Trithemii & Petri Angeli sperae opus de nobilitate Professorum p. 445.

nis Opera 1524. f. t) werden hochgeschätzet u). Noch weiter brachten es Etienne oder Stephani. Das Haupt der Famile war Heinrich der I. 13] Er errichtete mit Anbruche des XVI Jahrhundertes eine Druckerey zu Paris, die nach seinem Tode durch die Wittib an den Simon de Colines oder Colinäus kam. Bey diesem lernte Heinrichs Sohn Robert der I. 14] legte selbst ein Werk an, lieferte sehr schöne, besonders lateinische, Ausgaben, worunter das neue Testament von 1546 und 49. dessen Vorrede mit: O mirificam anfängt, vorzüglich gesuchet wird w), hieng seine Bogen der öffentlichen Kritik aus, und bezahlte die Fehler, die man darinnen fand, starb endlich 1559 zu Genf, wohin er der Religion halber verdächtig entwichen war x). Sein Sohn Hein-

t) Die g. B. hat dieses schöne und äusserst rare Werk, in welchem das Leben des Heiligen mit Holzschnitten gezieret ist.

u) S. Maitt. Ann. typogr. T. II. P. I. p. 66. und De la Caille Hist. de l'Imprim. Paris. 1689. 4. L. II. p. 72.

13] In fine Sigeberti ab eo editi 1513. & in Elucidatorio Ecclesiastico sic: Absolutum est hoc opus arte formularia in lucem emissum Parisiis in officina *Henr. Stephani* excudendorum librorum industrii & seduli opificis, e regione scholae Decretorum habitantis &c. Poëma in ejus laudem edidit *Auratus* quod ibi reperitur.

14] Ejus elogium habes apud Thuanum hist. sui temporis an. 1559.

w) Es ist doch nicht ganz ohne Fehler. Gegen dem Ende der pag. 1. der Vorrede steht *pulres* anstatt plures.

x) De la Caille l. cit. L. II. p. 95. Maitt. Ann. Typ. T. II. P. II. p. 438. Baillet. l. cit. p. 355.

Heinrich der II. war gelehrter als der Vater, aber minder Künstler, legte sich stark aufs Griechische, corrigirte selbst, aber eilfertig, führte ein unstät Leben, genoß von Ulrich Fuggern einen Gnadengehalt, und diente 1558 und 59 in dessen Druckerey zu Augsburg y), bis er zuletzt elend zu Lyon im Spitale starb z). Man zählt überhaupt bis 17 Stephane 15], darunter sich Franz, Karl, Robert der II. Franz der II. Robert der III. und Paulus auszeichneten. Anton starb blind im Hoteldieu 1674 der letzte seines Namens. Von ihren Ausgaben, die stark gesuchet werden, hat man gedruckte Verzeichnisse a). Nach ihnen haben sich noch unter den Pariserdruckern Sim. Colinäus, Christian und Andr. Wechel 16], der sich wegen der Religion

nach

y) Daher unterschrieb er sich in den Ausgaben Henricus Stephanus illustris Viri Huldrichi Fuggeri typographus. Dergleichen Unterschriften findet man noch bis 1567.

z) De la Caille L. II. p. 134. Maitt. T. III. P. II. p. 439. Baillet. p. 360.

15] De Roberto, Francisco & Henrico Stephanis Epitaphia leges in Wolff monum. Typogr. part. I. pag. 67. sq.

a) Theils wie sie Baillet l. citt. anführt, theils wie sie hinter Theod. Janssonii ab Almeloveen de vitis Stephanorum Dissert. epistolica Amst. 1683. 8. stehn. Die g. B. besitzt bis 70 ihrer Ausgaben, worunter einige der größten und seltensten sind. Auch der vortrefliche Maittaire hat Stephanorum Historia Lond. 1709. 8. geschrieben.

16] De eo vid. Bernardus à Mallinkrot. & Andreas Schottus in praef. Tomi III. Rerum Hispanicarum.

nach Frankfurt übertrug, Mich. Bascosan, die Morele, Seb. Nivelle, der gelehrte Hadr. Turnebus b) 17], Mich. Sonnius, Mamert. Patisson, Seb. Cramoisy, der die nivellische Officin übernahm, und sich Architypographus Regis nannte c), Ant. Vitre' u. a. ausgezeichnet d). Von Lyon werden besonders die Ausgaben des unruhigen Steph. Doletus, der 1545 zu Paris für einen Gotteslängner verbrannt ward, des Seb. Greiffen oder Gryphius 18], der von Reutlingen gebürtig war e), und des Guil. Rouille, der auch viele spanische und italienische Bücher druckte f), angepriesen g), und zu

Genf

b) Französisch Tourneboeuf, aber eigentlich Turnbull; denn er war von schottischer Abkunft.

17] Typographus Regius, qui in plerisqae operibus a se editis functus est officio Impressoris simul ac Correctoris inquit Henr. Stephanus in pseudo Cicerone p. 48. Idem in fine editionis secundae poëmatum Theod. Bezae an. 1569 in 8. vide de eo Thuanum in historia & epistolas clarorum virorum lib. 3. Epitaphium ejus apud Wolff monum. Typogr. part. I. p. 62 sq.

c) Z. B. in den Basilicis des Fabrot. 1647. f.

d) S. de la Caille und Baillet l. citt. und Maitt. Historia typographorum aliquot Parisiensium vitas & libros complectens. Lond. 1717. 8. auch seine Ann. Typogr.

18] Julius Caesar scaliger suos de causis linguae latinae libros ad eum dirigit epistola eleganti an. 1540. Lugduni in 4.

e) S. Diction. Encyclopedique Yverd. Lit. G.

f) Z. B. den spanisch übersetzten Orlando furioso 1556. 4. den die garell. Bibliothek besitzt, und den weder Nic. Antonius noch Clement gesehen haben.

Genf haben es Joh. Crespin oder Crispinus, und die Tornesii oder de Tournes andern bevorgethan h).

§. XXVIII.

(Fortsetzung.)

Wenden wir uns nach Deutschland. Hier zieht Basel vor allen unsre Aufmerksamkeit an sich. Ich übergehe J. Amerbach, die Johann, Adam, Seb. und Heinrich Petri, Andr. Kratander, Bal. Curio, J. Bebel u. a. die alle gut und richtig druckten, um auf Joh. Froben 19] von Hamelburg aus Franken a) zu kommen. Man kann ihn den Aldus der Deutschen nennen. Nebst dem, daß er der rechtschaffenste, uneigennützigste Mann war, eiferte er ungemein für seine Kunst, druckte auf starkem Papiere mit sehr schönen Schriften, und ward von dem grossen Erasmus allen andern vorgezogen b). Nach der guten Ausgabe der lateinischen Kirchenväter ver-

Sie hat auch des du Choul Discours de la Religion des Anciens Romains 1556. f. der prächtig gedruckt ist.

g) S. Baillet l. supracit. De la Caille l. supracit. Maitt. Ann. Typogr.

h) S. ebendieselben.

19] De laudibus & meritis ejus vid. Erasmum in fine exemplarium plerorumque sui Ciceroniani, ubi tumulus Frobenii.

a) So schrieb er sich mit eigener Hand als Besitzer in eine Margarita Poetica Alberts von Eyb, die sein Druckerherr J. Amerbach 1495. f. aufgeleget hat, und die ich der garell. Bibl. verschaffet habe.

b) Maitt. Ann. Typ. T. II. P. I. a pag. 2. Baillet l. cit. p. 378.

verhinderte ihn der Tod an der Ausgabe der griechischen, die sein Sohn Hieronymus, und sein Tochtermann Nik. Bischoff oder Episcopius besorgten c). Seine Wittib heirathete den Joh. Herwagen, dessen Domesthenus besonders vom Erasmus gelobet wird d), und dem wir die erste Sammlung Rerum germanicarum 1532 f. e) zu danken haben 20]. Joh. Herbst oder Oporinus f) vorher Frobens Corrector im Griechischen trat nachher mit Rob. Winter in Gesellschaft, druckte ebenfalls sehr schön, ward aber durch Winters verschwenderische Hauskrone in Schulden gezogen, unter welchen er auch erlag g). A. 1503 eröfnete Thomas Anshelmi von Baden seine Officin zu Pforzheim. Die prächtigen Rudimenta Hebraica des vortreflichen Reuchlins, die er daselbst 1506 f. druckte h) weisen ihm seinen Platz unter den geschicktesten Buchdruckern an. Er übertrug sich später nach Tübingen und Hagenau i). Hieron. Commelinus von Douay aus Flandern gebürtig setzte sich

c) Maitt. l. cit. à pag. 347.
d) Epist. L. XXVIII. epist. 26.
e) Maitt. l. cit. à pag. 342. Baillet l. cit. p. 382.
20] vid. Struvii corpus historiae germanicae pag. 66.
f) Nach Martials Verse: Si daret autumnus mihi nomen, Οπωρινος essem. L. IX. epigr. 13.
g) Maitt. l. cit. T. III. P. I. à pag. 205. Baillet. l. cit. p. 381.
h) Sie sind in der garell. B. Am Ende ist Reuchlins Wapen angebracht wider den Nachdruck. Damal mags geholfen haben.
i) Maitt. T. II. P. I. p. 55.

sich der berühmten Bibliothek halber zu Heidelberg, und ward in griechischen Ausgaben dem Stephanus verglichen, wovon sein Athanasius und Chrysostomus, derer Vollendung er aber nicht erlebte, Zeugen sind k) 21]. Daß sich Andr. Wechel nach seines Vaters Christians Tod von Paris nach Frankfurt gewendet habe, ist schon im vorhergehenden §. berühret worden. Seine Druckerey hat sich dort, und nachher auch in Hanau unter seinen Erben Joh. Wechel, Claud. Marne und Joh. Aubry lange in Ansehen erhalten l). Zu Leipzig machte sich Ernest Vögelin von Constanz mit richtigen und schönen Auflagen berühmt 22], mußte aber, weil er lutherische Schriften gedruckt hatte, 1578 nach Heidelberg entweichen m). Von allen bisher genann-

k) Maitt. T. III. P. II. p. 543.

21] De eo Scaliger epp. lib. 4. ep. 400. pag. 690. Eunapium de vitis Philosophorum post junium contulit cum duobus MSS. Codicibus & supplevit dicavitque Jacobo Monavio 1596. in 8. graec. lat. Dicavit opera gr. lat. s. Chrysostomi in N. T. Bavariae Duci Friderico IV.

l) Maitt. T. III. P. II. p. 429 und 455.

22] Ad Lipsienses hujus aevi Typographos hi versus scripti sunt:

Quod Guttenburgus, Faust, Hahn, Mentelius olim,
Schefferusque, piis ausibus ausus erat,
Ausus erat celebri quod & hac Voeglinus in urbe
Qua Plisnae junctas miscet Elister aquas,
Id vos Chalcographi nunc augmentatis opella
Consimili: similis vos decorabit honos.

m) Lesser Typogr. jubil. §. 160.

genannten Druckereyen kann sich doch keine mit der Pracht der plantinischen in Antwerpen vergleichen. Christoph Plantin 23] war zu Montlouis unweit Tours gebohren n) und ließ sich nach vielen Kunstreisen in der gemeldten Stadt nieder. Sein Werk nahm so zu, daß des Tages auch über 100 Goldgulden auf seine Arbeiter aufgiengen. Auch er hieng seine Bogen aus, und bezahlte die entdeckte Fehler. Die von ihm gedruckten Biblia Polyglotta o), die das herrlichste Denkmal der Kunst sind, brachten ihn von Philipp dem II. den Titel eines Proto- und Archi-

23] Petrus Scriverius apud Wolff monum. Typogr. Tom. I. p. 435. haec notat: Non possum hic silentio praeterire rem quandam, quae fere videatur incredibilis: reperiri scilicet in Christophori Plantini Typographeo Antverpiae centum circiter typorum & characterum genera ... Duo Syriaca, decem Hebraica, novem graeca, quadraginta septem latina & reliqua aliarum gentium ac linguarum; praeter notas musicas omnium cantionum & modulorum; praeter figurarum tabulas incisas aereas & ligneas; praeter literas regias & maximas partim ligno incisas, partim fusiles, in quibus frutices aliaeque res notatu dignae comparent; praeter encarpos, ornamenta capitum, palmites pampinarios, reticula, imagines varii generis & figuras, quae omnia in libris conspiciuntur, ad eosdem nitidiores & comtiones reddendos.

n) De Bure muß mehr Plantine gekannt haben, als andre ehrliche Leute: Arias Montanus, schreibt er, la Bible royale fit imprimer par les Plantins celebres Artistes de ce tems. Bibliogr. instruct. Vol. Theol. p. 10.

o) In der garell. Bibl. nebst den Londnern.

Architypographus zuwegen; machten aber seinen Beutel nicht schwerer. Er hatte drey Druckereyen und drey Töchter. Die Leydenerdruckerey mit der ältesten bekam Franz Raphelengius oder Rafflenghen, die zu Antwerpen mit der mittleren Joh. Moretus oder Morst, die zu Paris mit der jüngsten Aegidius Beys, und alle drey erhielten Plantins Namen auch in ihren Nachkommen in gesegnetem Andenken p). Nach ihnen darf man die Elzevire 24] nicht übergehen, die von 1595 an in Leyden, und nachher auch in Amsterdam gearbeitet haben. Besonders verdient sind Abraham, Bonaventura, der jüngere Ludwig und Daniel. Sie haben uns die niedlichen Ausgaben der lateinischen Classiker in 12mo oder 18vo, diese vertrauten Taschengefährten der Philomusen, und in eben dem Formate die sogenannten **Republiken** gegeben q). Ueber-

p) Maitt. T. III. P. II. p. 497 und 545. Baillet l. cit. p. 387. Von Plantins Producten zählt die g. B. über 80.

24] Idem Scriverius loc. cit. Merito hic commemorandi essent industrii *Elzevirii*, qui non minori animo ac *Plantini* aut alii magni nominis typographi, hanc artem una cum bibliopolio aggressi, utrumque felicissime tractant.

q) Maitt. T. III. P. II. à pag. 813. Baillet. 305. De Bure Bibliogr. instr. T. III. Hist. p. 678. zählt 53 ihrer Ausgaben. Auch Osmont Dictionn. Typ. p. 404. und die Bibl. Hohendorf. P. III. p. 225. haben ein Verzeichniß davon. Von Isaak dem Stammvater der Elzevire besitzt die garell. Bibl. J. Neandri Tabacalogia Lugd. B. 1626. 4. und überhaupt elzevirische Auflagen bis 90.

haupt hat Holland bis auf unsre Tage manches sehenswürdige typographische Monument hervorgebracht r). Ich will aus den neuesten nur z. B. Meermanns Origines typographicæ mit enschedischen Schriften von Joh. a Karnebeek im Haag 1765. 4. max. 25] und Henr. Hoogeveens Doctrina Particularum L. Græcæ, e Typographeo Dammeano 1769. 4. maj. gedruckt nennen s). Von den englischen Editionen empfehlen sich wohl jene am meisten, die zu Oxford in dem herrlichen Universitätsgebäude, das von seinem Urheber dem Erzbischoffe Gilb. Sheldon Theatrum Sheldonianum heißt, gedrucket worden sind, dergleichen Dr. Georg Hickes vortreflicher Thesaurus Lingg. Vett. Septentrionalium ist t). Allein auch die glasgowschen Ausgaben der griechischen Classiker durch Rob. und Andr. Foulis u), Joh. Pine's 1733 zu London in

Kupfer

r) Dazu gehören bey ungleicher innerlicher Güte viele von den Ausgaben der Classiker in 4to, cum Notis variorum, davon de Bure l. cit. p. 680, und Osmont l. cit. p. 411. auch ein Verzeichniß aufstellt.

25] Volupe est, in hoc opere videre Harlemensis typographiae initia & progressus successivos; usque dum prodiisset typis Enschedianis liber iste omnibus numeris absolutus.

s) Beyde aus der g. Bibl.

t) Die g. Bibl. besitzt ihn, und sonst noch bey anderthalbhundert ältere englische Ausgaben von Oxford, Cambridge, Eaton u. s. w.

u) Z. B. Sophokles 1745. 8. Theokrit 1746. 8. Homer 1747. 8. Der artige Zwerge Pindar 1754. Anakreon 1757. 8. u. a. m.

Kupfer gestochener Horaz w), und eben dieser Dichter mit seinem Freunde Virgil im baskervillischen Schmucke von Birmingham x) werden immer Meisterstücke der Kunst bleiben. Und, wenn nun ein Brite von diesen Meisterstücken den Blick auf einen in Deutschland gedruckten Classiker schlägt, und dann aufruft: Wretched Paper! execrable Paper y)! kann man es ihm — Doch wir haben noch ein paar Worte von den Correctoren in den älteren Druckereyen zu reden. Gewiß ist, daß sich in den erstern Zeiten der Kunst sehr gelehrte Männer mit diesem Geschäfte abgegeben haben. So diente Joh. Andreä dem Schweynheim, J. Ant. Campanus dem Han, Omnibonus Leonicenus dem Jenson, Ludov. Carbo dem Waldarfer, Const. Laskaris und Demetr. Chalcondyles dem ältern Aldus, Petr. Victorius dem Giunti, Fried. Sylburg dem Heinr. Stephanus, dem Andr. Wechel, dem Commelin, J. Froben dem Amerbach, Siegm. Gelenius oder Hirsch dem Froben, Gottfr. Jungermann auch dem Wechel, Fr. Raphelengius, Fr. Harduinus, Theod. Pulmann u. a. dem Plantinus z) 26]. Das Verdienst dieser Männer

w) Auf der g. Bibl.

x) Virgil von 1757, Horaz von 1770. 4.

y) So heißts in der ofterwähnten Harwoods View of the various editions of the Classics Lond. 1775. 8.

z) S. J. Conr. Zeltners Theatrum variorum eruditorum, qui speciatim typographiis laudabilem operam praestiterunt. Norim. 1720. 8. Das Werkchen handelt von der Richtigkeit des Druckes, und ist voll Druckfehler; dennoch klagt der Verfasser nur

ner ist um so viel größer, ie leichter es ist, eine Ausgabe durch häufige, zum Theil auch abentheuerliche Druckfehler zu entstellen 27]. So haben

darüber, daß man ihm extollerunt für extulerunt stehen ließ. p. 585. Der Triumphus in Canticum Deiparae und wieder der Triumphus in Salutationem Angelicam des Augustinus de Ancona scheint doch etwas mehr, als ein Druckfehler zu seyn. Triumphus war kein Werk, sondern der Zunamen dieses Augustinermönches. — Aber man kanns Zeltnern leichter vergeben, als einem Clement, der die Summam de potestate Ecclesiastica eben dieses Mönches dem Kirchenvater Augustinus beylegt. Biblioth. cur. T. II. p. 278. Die Biblioth. Anonym. bey Moetjens 1728. P. I. p. 221. hat ihn verführet.

26] Confer. Annales Typographici ab artis inventae origine ad an. MD. opera Mich. Maittaire. Hagae Comitum 1719. 4. pag. 289. sq.

27] Correctores his versibus conqueruntur contra plures modernos scripturientes:

Officii est nostri mendosa errata librorum,
Corrigere atque suis prava notare locis.
Ast, quem scribendi cacoëthes vexat, ineptus
Ardelio, vitiis barbarieque rudis,
Plurima conglomerat, distinguit pauca, lituris
Deformat chartas, scriptaque commaculat.
Non annum premit in nonum, non expolit arte;
Sed vulgat properis somnia vana typis.
Quae postquam docti Musis & Apolline nullo
Composita exclamant, vingitur Ardelio,
Et quacunque potest sese ratione tuetur,
Dum correctorem carpit, agitque reum.
Heus cessa immeritum culpam transferre deinceps
In correctorem, barde, typographicum.
Ille, quod est rectum non depravabit; at audin?
Posthac lambe tuos, Ardelio, catulos.
Errata alterius quisquis correxerit, illum
Plus satis invidiae, gratia nulla manet.

haben in der polnischen Bibel zu Danzig 1632. 8. zehn Correctoren jeden Bogen siebenmal übersehen, und doch ist, wo von der Versuchung Jesu in der Wüste geredet wird a), do diabla zum Teufel für od diabla vom Teufel stehen geblieben b).

§. XXIX.

(Von den Symbolen der ältern Buchdrucker.)

Endlich haben sich die meisten der ältern Buchdrucker eigene Symbola oder Druckerstöcke mit oder ohne Devisen gewählt, und dieselben ihren Ausgaben beygesetzet c) 28]. Ich will die ansehnlichsten in alphabetischer Ordnung nennen, und in den Anmerkungen immer ein Werk aus der garellischen Bibliothek anführen, um durch den Augenschein zu belehren. Thomas Anshelmi von Baden hat seinen verflochtenen Namen Ⱥ, über welchem auf einem Zedel,

a) Matth. c. IV. v. 1.

b) Clement supracit. T. IV. p. 196. Zeltner l. cit. p. 171. führt mehr ähnliche Beyspiele an. — Die Leben der obenangeführten Correctoren kann der Lehrer auch im Maittaire und in Jöchers oder Menckens Gelehrtenlexikon nachschlagen.

c) Anfänglich meistens am Ende, hernach am Anfange und Ende, zuletzt allein am Anfange.

28] Confer. Johannis Conradi Spoerlii introductio in notitiam Insignium Typographicorum dissertatione epistolari ad Fridericum Rothscholtzium proposita. Norimbergae & Altorffi 1731. 4. Add. origo & progressus artis Typographicae & notitia librorum inde ab an. MCCCCLVII — MD. impressorum. Bononiae 1722. 4.

Jehaschwé, auf der andern ΙΗΣΟΥΣ steht. Zuweilen werden die Zedel von Engeln gehalten d). Jodocus Badius Ascensius hat auf dem Titelblatte seine Druckerey mit der Aufschrift Prelum Ascensianum e) 29]. Joh. Bebel einen Palmbaum, auf dem ein Balken liegt mit der Beyschrift Palma Beb. f) Joh. Cäsius, Janssson oder Blaeu zu Amsterdam hat oft eine Himmelskugel mit der Unterschrift: Indefessus agendo. Rechts und links steht Saturn und Herkules g). Hier. Commelin hat die nackte sitzende Wahrheit, die in der Rechten eine Sonne, in der linken ein Buch, und einen Palmzweig hält. Rechts steht die Religion, links die Gerechtigkeit h). Joh. Crispin hat einen Anker, um den sich hinauf eine Schlange windet. Bisweilen halten ihn zwo Hände aus Wolken, bisweilen steht darüber

d) Hesichii Lexicon. Hagenoae 1521. f.

e) Guil. Budaei Commentarii Linguae graecae. Paris. 1529. f. Mich. Vascosan des Badius Tochtermann bediente sich eben dieses Bildes, wenn er bey ihm druckte. Z. B. in Guil. Budaei L. II. de Philologia. Paris. 1536. f.

29] Petri *Baleti* Lugduni eine Lilien mit dabeystehenden Buchstaben P. B. am Ende des Buchs kommt Pierre Balet nochmal vor mit den Anfangsbuchstaben und der Devise je vis an esprance.

f) Biblia Sacra Münstero interprete Basileae 1534. f. Sein Tochtermann Mich. Isingrin brauchte eben dies Symbolum, aber mit der Beyschrift: Palma Ising. Z. B. in Leonh. Fuchsii Stirpium Historia. Basileae. 1542. f.

g) Ciceronis Opera. Amst. 1656. 12.

h) Athenaei Deipnosophistae. gr. & lat. Heidelb. 1597. f.

darüber Sacra, darunter Anchora i) 30]. Nik. Episcopius hat eine Hand aus der Wolke, die einen Bischofstab trägt, auf dem ein Kranich sitzt. Rechts und links steht die Hälfte des Wortes Episcop. k) Fausts und Schöffers Wapen sind schon oben beschrieben worden l). Joh. Froben hat zwo Hände aus Wolken, die einen Caduceus mit zwo gekrönten Schlangen aufrecht halten, auf dem ein Vogel sitzt, rechts und links steht Froben. m) Christoph Froschauer zu Zürich hat einen Baum, worunter Frösche sitzen, auf

i) Guil. Budäi Lexicon Graecolatinum Genevae. 1554. f. Novum Testamentum graecum. ibid. 1553. 8.

30] Ludovici Elzevirii, ein Oelbaum, neben welchem linker Hand eine Pallas mit einem Schild und der Devise: ne extra oleam, unten rechter Hand sitzt eine Nachteule.

k) Ang. Politiani opera. Basil. 1553. f.

l) Sie setzten meist in der Unterschrift: Suis consignando Scutis, und darinn sind ihnen die Basler Mich. Furter, Mich. Wenßler, und Nik. Kesler, und der Leipziger Mart. Landsberg mit ihren Wapen gefolget. Der lezte läßt oft seinen Namen weg. In dem Wapen zur Rechten hat er Merkurs Zeichen ☿ und einen achteckigten Stern darüber, in dem zur Linken eine befestigte Stadt.

m) Marcellus de medicamentis empiricis. Basil. 1536. f. Dies Exemplar hat unser verdienter Konr. Gesner 1559 den 8. August dem kaiserl. Leibarzte Steph. Lauräus geschenkt und mit eigner Hand unterschrieben. Zu Venedig hat Balth. Constantinus bey seinem J. B. Montanus in IX. Librum Rhasis 1554. 8. Frobens Zeichen gebraucht, und Nik. Chesneau hat zu Paris J. Cochlaei Septicipitem Lutherum 1564. 8. sub scuto Frobeniano & quercu viridi gedrucket.

derer größtem ein Knabe reitet n) 31]. Gabr. Giolito de Ferrari hat zween sitzende Satyrn, die eine Vase emporhalten, auf welcher ein Phönix in Feuer steht. Ueber dem Phönix schwebt ein Zedel, auf welchem De la mia morte eterna vita io vivo steht; ein andrer, der ums Feuer schwebt, hat die Aufschrift: Semper eadem. Auf der Vase G. G. F. o) Die Giunti oder Juntä haben eine verzierte Lilie meist mit ihren Anfangsbuchstaben F. G. oder B. G. oder L. A. p) Die Gryphii haben ein Viereck mit einem darauf stehenden Greiffen, und einer unten angeketteten geflügelten Kugel. Zur Rechten steht meistens Virtute duce, zur linken Comite fortuna q). Joh. Herwagen hat eine dreyköpfige Merkurssäule r) 32]. Andr. Kratander hat die nackte auf einer

n) Conr. Gesneri Bibliotheca. Tiguri. 1583. f.

31] Typographia Guerraea. Zu Venedig einen gegen die Sonne fliegenden Adler, welcher seine alte Federn abwirft, mit der Umschrift: Juventus renovata.

o) Diodoro Siculo delle antiche Historie favolose. In Vinegia. 1547. 8.

p) Petri Victorii Commentarii in Demetr. Phalereum. Florentiae. 1562. f. Ciceronis Opera. Venet. 1536. f. Von den Giunti mag in dem Mundus mathematicus des Jesuiten Dechales 1690 zu Lyon f. die Lilie des Anisson seyn mit der anspielenden Unterschrift: *Anni son* che fiorisce.

q) Steph. Doleti Commentarii de lingua latina. Lugd. 1536. f. Claud. Morillon ein unbekannter Drucker hat mit diesem Zeichen Ciceronis Epistolas ad Atticum 1613. 8. aufgeleget.

r) Joh. Hervagii Scriptores rerum Germ. Basil. 1532. f.

einer geflügelten Kugel stehende Gelegenheit mit haarigtem Vorhaupte, und einem Scheermesser in der Rechten s). Die drey Manucci haben einen Delphin, der sich an einem Anker hinabwindet, dem zuweilen A. M. R. beygeschrieben ist t). Die Morele haben einen zierlichen Springbrunn, oft mit der Umschrift: Η Σοφιας πηγη εν βιβλιοισι ρεει u) 33]. Die Nivelle nachmal Cramoisy haben zween Störche, wovon der junge den alten trägt und speiset. Oft ist die Beyschrift: Honora Patrem tuum & Matrem tuum, ut sis longævus super terram w). Joh. Dporin hat einen Arion, der mit einer Harfe oder Geige

auf

32] Joan. Ant. Kinchius zu Cöln ein Einhorn mit einem Monogramm. Die Umschrift heißet: In manibus Dei sortes meae.

s) Paulus Aegineta. Basil. 1538. f.

t) Galeni Opera graece. Venet. 1525. f. Antiquitatum Rom. Liber de Legibus. Venet. 1557. f. Ciceronis Opera cum Comment. Mannucciorum. Venet. 1577. f. Die zween Söhne des Andreas Torresanus und Schwäger des ältern Aldus Friedrich zu Venedig, und Bernardin zu Paris, und nach diesem Rob. Colombel ebendaselbst bedienten sich auch des Delphins in ihren Ausgaben, der aus Vespasians und Domitians Münzen, dergleichen die garell. Bibl. verschiedene besitzet, genommen ist, und das Festina lente der Alten erkläret.

u) Gregorii Nysseni Opera graecolat. Paris. 1638. f.

33] Joannes Merbecius ein offenes Buch und Schwerd, worauf die Weltkugel ruhet, mit der Inschrift: his nititur orbis.

w) Justini Philosophi & Martyris Opera, Paris. 1615. f.

auf einen Delphin sitzt oder steht x) 34]. Die Petri haben eine Felse, worauf zur Rechten ein Wind bläst, zur linken aus der Wolke eine Hand mit einem Hammer schlägt, das Feuer davon sprühet y). Christoph Plantin und seine Schwiegersöhne haben eine Hand, die mit dem Zirkel auf einer Fläche arbeitet. Zuweilen erscheinet der Zirkel allein 35]. Zuweilen ist die Umschrift Constantia & labore z). Guil. Rouille hat einen Adler auf einer Kugel, gegen welchen sich rechts und links eine Schlange empöret. Die Beyschrift ist: In virtute & fortuna a). Octavian. Scotus und viele andre, besonders venetianische Drucker haben in roth oder schwarz

x) Corn. Celsus de arte medica. Basil. 1552. f. Seb. Foxii Commentarius in Platonem de Rep. Basil. 1557. f.

34] Joann. Pepermann. Ein Buch, worauf zu lesen: vetat mori.

y) Paulus Aemilius de rebus Francorum. Basil. 1569. f.

35] Erhardi Ratdolt foelicia conspice signa *
Testata artificis qua valet ipse manum.
* Homo nudus & duo serpentes.
videntur in libro astronomico Guidonis Bonati de Forlivio Auguste Vindelicorum septimo Kal. Aprilis M. CCCC. LXXXXI. impresso.

z) Biblia Regia. Antverp. 1568. f. Remb. Dodonaei Stirpium Historia. Antverp. 1616. f. Jos. Scaligeri Epistola de gente Scaligera Lugd. Bat. 1594. 4. Hadr. Perrier, der zu Paris Plantins jüngste Tochter nach dem Tode ihres ersten Mannes Aegid. Beys heirathete, führte auch den Zirkel z. B. in Rhetores veteres Latini. Paris. ex offic. Plantin. 1599. 4.

a) Prontuario de le Medaglie de piu illustri Huomini. Lione. 1553. 4.

schwarz einen Zirkel, den eine Querlinie durchscheidet, von deren Mittelpuncte sich ein Kreuz über den Zirkel erhebt. Im Zirkel stehen die Anfangsbuchstaben O. S. M. u. dergl. b) Mich. Sonnius hat die Hand des h. Paulus, wie sie nach den Apostelgeschichten die Viper ins Feuer schlingt, mit der Umschrift: Si Deus pro nobis, quis contra nos c). Die Stephane haben einen Baum mit herabfallenden Zweigen und einem verschlungenen Bande, oder einer Tabelle, worauf Noli altum sapere, zuweilen auch Sed time steht. Unter dem Baume steht oder knieet ein Mann, dem diese Worte zuweilen aus dem Munde gehen. Zuweilen steht bey ihm: Ut ego inserer, defracti sunt rami. Zuweilen schlägt der Mann wohl auch mit einem Stabe an den Baum d) 36]. Wenn aber Rob. Stephanus und Hadr. Turnebus etwas aus der königlichen Druckerey liefern, so haben sie eine aufrechte Lanze, um welche sich eine Schlange und ein Oelzweig

b) Dante. Venez. 1484. f. So auch Z. T. Zuanne Tacuino, L. S. Lazaro Soardi, u. s. m.

c) Ruffini Aquilejensis opuscula. Paris. 1580. f. Bisweilen drucken Mich. Sonnius, Claud. Morellus und Seb. Cramoisy in Gesellschaft, und dann sind aller drey Symbola beysammen. Z. B. Athanasii Opera graecolat. Paris. 1627. f.

d) Ciceronis Opera. Paris. 1538. f. Medicae artis Principes. 1567. f. Plato ex edit. Serrani. Paris. 1578. f. Mamert Patisson führt eben dieses Zeichen, weil er Roberts des I. Druckerey in Paris übernahm, z. B. in le Pois Discours sur les Medailles & Gravures antiques. Paris 1579. 4.

36] Fratres de Tounes einen Salamander.

zweig flicht mit der Unterschrift: Βασιλεὺς τ' ἀγαθὸ χρώτερω τ' αἰχμητὴ e). Vinc. Valgrisius hat zwo Hände aus Wolken, die ein Kreuz aufrecht halten, woran sich eine Schlange aufwärts windet. Rechts und links steht Vincent. f) Die Wechsel haben zwo Hände, die einen geflügelten Caduceus halten. Bey seiner Mitte kreuzen sich zwey Füllhörner, über denen Pegasus steht. Andreas setzt noch meist links und rechts seinen verzogenen Namen hinzu g) 37]. Unser Joh. Winterburg endlich hat einen auf der Spitze stehenden Pfeil, an dem sich eine gekrönte Schlange hinauf windet. Rechts und links steht I. W. und darunter folgende Verse:

Signa vides lector hyberna ex arce Joannis:
Anguineas inter jaculum amentabile spiras.
Anguis ut etatem, carioſas ille lituras
Comit. in invidiam gerit artis tela decorem h).

Man kann sich dieses Verzeichniß aus Lessern, Rothscholzen, Baillet, Orlandi u. a. sehr leicht ver-

e) Historici Ecclesiastici graece. Paris. 1544. f. Philo in libros Mosis. Ibid. 1552. f.

f) P. Andr. Mathioli Comment. in Dioscoridem. Venet. 1569. f. Dies Zeichen hat Petr. Short zu London nachgeahmt in Guil. Gilberti opus de Magnete. 1600. f.

g) Fr. Sylvii Methodus medicamenta componendi. Paris. 1541. f. Pollucis Onomasticon. Francof. 1608. 4.

37] Johann Widenfeldt die Gerechtigkeit, in der Rechten ein Schwerd, in der Linken eine Waagschaale haltend.

h) Missale Patavienſe. Vien. 1509. 4. P. Schier hat dieses Symbolum auch vor seine Commentatio de primis Vindob. typogr. neu hinstechen lassen.

vergrößern i), aber dabey immer eingedenk seyn, daß diese Buchdruckerstöcke ihren Erfindern nicht so eigen waren, daß sie dieselbe niemals weggelassen, niemal verändert hätten, oder daß man sie nicht auch bey andern aus Ursache der Verwandtschaft, der Erbfolge, des Officinkaufes, oder lediglich aus Nachahmung finden sollte. Wünschte nun jemand noch auch das Mechanische der Kunst näher zu kennen, der kann in Krünitzs ökonomischer Encyclopädie VII. Th. die Artikel Buch, Buchbinder, Buchdrucker u. s. w. nachschlagen, wo er noch andere Quellen angegeben findet k) 38].

i) Typographia jubil. c. V. Thesaurus Symbol. & Emblematum. Norimb. 1730. f. Jugem. des Scav. T. I. p. 400. Origine e Progressi della Stampa. Bologna. 1722. P. I. 4. Auch de la Caille Hist. de l'Impr. giebt die Symbola der Pariserdrucker L. II. an.

k) Nur schade, daß in diesem so brauchbaren Werke die Erzählung von der Erfindung der Kunst nicht mehr berichtiget ist.

38] Herr Breitkopf zu Leipzig wird uns alles ausführlich liefern.

Dritter Zeitraum.

Von dem Bücherwesen bis auf unsere Zeiten.

§. XXX.

Historischer Theil.

(Von den Bibliotheken Italiens.)

Nach der Erfindung eines so tüchtigen Mittels die Bücher zu vermehren, als die Druckerey ist, kann die Errichtung so vieler und herrlicher Bibliotheken niemand mehr Wunder nehmen. Wir wollen mit den vornehmsten bekannt werden, und von Italien ausgehen. Der vaticanischen zu Rom kann man zum ersten Gründer Nikolaus den V. geben, der §. XVI. gelobet worden ist 1]. Kalliſt der III. bekam nach der türki-

1] Nicolaus V. PP. an. 1450. Ingentem latinorum & graecorum codicum congeriem congregare ſtatuit atque aliquot inſuper doctrinae & humanitatis ſtudiis praeſtantes viros utriusque linguae peritiſſimos annuis mercedibus & ordinariis ſalatiis ad ſe evocavit. Manettus lib. 2. vitae Nicolai V. Idem addit ad an. 1453: librarios cum graecos tum latinos ad transſcribendum & intra & extra urbem annuis mercedibus conduxit, exploratores doctos homines non per univerſam Italiam ſolum ſed uſque ad extremos etiam Germaniae ac Britanniae angulos ad inveſtigandum indagandumque transmiſit. Inſuper in Graeciam ipſam & ante & poſt deplorandam Conſtantinopolis captivitatem eruditos viros magnis cum ſalariis ingen-

türkischen Einnahme Constantinopels viele griechische Manuscripte, darauf er bis 40000 Ducaten verwendet haben soll. Sixtus der IV. brachte den Vorrath in Ordnung, wies den Aufsehern und Schreibern Besoldungen an, und setzte den J. B. Platina an ihre Spitze a). Sixtus der V. führte das schöne Gebäu, in dem sich die Bibliothek itzt in geschlossenen Kästen befindet, derer Thüren mit Malereyen prangen b). Sie wuchs unter Clemens dem VIII. durch die Bemühungen und Bücher des Fulv. Ursinus, unter Gregor dem XV. durch die Heidelbergerbibliothek c) 2], und nachmal durch die Sammlungen der

tibusque emendorum perferendorumque clarorum codicum commissionibus destinavit &c.

a) Onuph. Panvinius Collect. Mader. Schmid. de Bibliothecis. Helmst. 1702. p. 99. 4. Die Leben der anzuführenden Bibliothekare sind wieder in Jöchers oder Menkens Gelehrtenlex. nachzuschlagen.

b) Diction. Encyclop. d'Yverdon. T. V. p. 453. 4.

c) Von ihr wird weiter unten die Rede seyn.

2] Hanc Vaticana refert inscriptionem:

Alexander VIII. Ottobonus
Venetus Pont. Max.
Mille nongentos conscriptos codices,
Ex iis, quos Christiana Alexandra
Suecorum Regina
Undique conquisiverat, selectos
Paucis quoque e sua Domestica
Bibliotheca
Adjectis Vaticanae attribuit
Et Alexandrinae nuncupatione propriaque
Aula distinxit.
Anno salutis M. DC. LXXXX. Pont. I.

der Herzoge von Urbino, der Königin Christine von Schweden 3], des Marchesen Capponi, Cardinals Querini, u. a. d) Die berühmtesten Cardinalvorsteher waren Sirletus, Casanate e) Noris, Querini, Passionei, und der noch lebende Alex. Albani 4], unter den Anfsehern haben sich Luk. Holstenius von Hamburg, Leo Allatius aus Scio, Em. Schelstrate von Antwerpen, Jos. Simonius Assemanus ein Maronite u. a. ausgezeichnet f). Der letzte hat die Recension der in dieser Bibliothek befindlichen orientalischen Handschriften unter dem Titel Bibliotheca Orientalis

3] Commentarii de rebus Christinae Suecorum Reginae &c. Tom. II. p. 313. Bibliothecam Christinae ab Azzolino emit Alexander VIII. 8000. Joachimicis. Erant in ea 1900. Godices MS. Intulit paucis e sua Bibliotheca additis libris eam in Vaticanae locum separatum . . . catalogum codicum evulgavit Montfaucon in Bibliotheca Bibliothecarum praelimin. Diatr. p. 9. & operis p. 14 — 97. Ex eadem Christinae bibliotheca restant in bibliotheca palatii ottoboniani 7000. volumina & complura MS. quorum nonnulla in dorso notata sunt voce *Makelos*.

d) Volkmanns hist. krit. Nachr. von Italien, II. B. p. 141.

e) Der selbst eine schöne Bibliothek besaß, die er den Dominicanern sopra Minerva nebst einer nützlichen Stiftung vermachte. S. Guarnacci Vitae Pontiff. & Cardd. Romae 1751. p. 58. T. I. f. Nun kömmt auch der Kataloge davon heraus.

4] Angeli Mariae Quirini Decas epistolarum &c. Brixiae 1742. 4.

f) Sie werden auch Scrittori genannt, und theilen sich in die verschiedenen Sprachen.

entalis Clementinovaticana g) herausgegeben. Ueberhaupt werden die Manuscripte auf 40000, die gedruckten Bücher aber nur auf 30000 geschätzet. Seltenheiten sind 5]: das berühmte griechische alte Testament der LXX. Dolmetsche mit Uncialbuchstaben aus dem V. oder VI. Sec. eine ungeheuere hebräische Bibel der Herzoge von Urbino von 1294, welche die Juden von Venedig mit Gold aufwägen wollten, eine griechische Apostelgeschicht in Goldschrift Pabst Innocenz dem VIII. von der Königinn Charlotte aus Cypern verehret, ein Evangelium Johannis und Lucä aus dem XI. Jahrh. in Helfenbein gebunden, ein Virgil mit Capitalbuchstaben und Miniaturen und ein Terenz von V. Jahrh. Der Tractat Heinrichs des VIII. von den VII Sacramenten, wozu er selbst geschrieben hat:

Anglorum rex Henricus, Leo decime! mittit
Hoc opus & fidei testem & amicitiæ.

Handschriften vom h. Thomas von Aquin, Karl Borromeo, u. dergl. h) Sonst besitzen noch verschiedene Grossen und Ordensgemeinen in Rom ansehnliche Büchersammlungen i) 6]. — Zu

g) In IV. Foliob. wovon der Druck 1719. Romae typis Congr. de propag. begann. S. auch Acta Erud. Lipf. Supplem. T. 8. 1724. p. 1.

5] Vid. Thesauri epistolici Lacroziani Tomus I. Lipf. 1742. 4.

h) S. noch auch Lomeier de Biblioth. in Collect. supracit. c. X. p. 197. Montfaucon Diar. Ital. Paris. 1702. p. 276. 4.

i) Z. B. die Häuser Barberini, Chigi, Farnese, die Oratorianer, Basilianer u. s. w.

Florenz hat die mediceischlaurenzische den Vorzug 7]. Der grosse Cosmus nicht zufrieden in vier

6] Montfaucon in Diario Italico. Parisiis 1702. p. 210. Ædibus ait *Barberinis* nullas in urbe admittit magis magnificas. Bibliothecam quoque librorum copia omnibus praestare testatur, codicum item Manuscriptorum magnam esse vim, Latinorum maxime; Orientales enim atque Graecos perpaucos ibi comparere. Ac etsi haud libero exterorum aditu Bibliotheca frequentetur, Graecos tamen codices raptim semel inspectare sibi licitum fuisse perhibet & quia contra quam rumore nuncio audiverat, exiguum prorsus numerum animadverterit, percontanti, quorsum abiisset illa Graecorum codicum copia, quae in Barberinis aedibus extare omnium ore olim ferebatur, responsum datum innuit, jam a multis annis, cum exportarentur codices, a bajulis multos venum oblatos & ad quingentos ejusmodi casu abstractos dissipatosque fuisse. Philippus Rondininus De S. Clemente Papa &c. libris duobus egit Romae 1706. 4. cap. 2. Bibliothecam *Ottobonianam* praedicat celeberrimam. Museum Italicum Mabillonii Parisiis 1687. 4. In *Chigiana* bibliotheca, cujus praefectus est Thomas de Juliis omnibus codicibus praestare censent Graecum ab annis minimum octingentis scriptum continentem quatuor Prophetas majores & breve commentarium in somnium Nabuchodonosoris a S. Hippolyto martyre & episcopo compositum. Tableau de la cour de Rome. Hagae comitum 1707. 12. Collegium sapientiae ampla Bibliotheca instructum. In Collegii istius introitu leguntur verba *omnibus gentibus apertum* & in Bibliothecae foribus: *Patet omnibus* &c.

7] Selecta historica & litteraria &c. Regiomonti & Lipsiae 1715. 8. Dissertatio IV. exhibet catalogum codicum rarissimorum Bibliothecae Mediceae è MS. Holstenii: ubi p. 87. obiter notat, rarissimum illum Pan-

vier Klöstern Bibliotheken gestiftet zu haben k), war vorzüglich auf einen Hausvorrath bedacht. Er, sein Sohn Petrus und Enkel Laurentius sammelten mit grossem Fleiße und Aufwande. Der letzte schickte sogar den Joh. Laskaris zweymal nach den Morgenländern um mit Erlaubniß des Sultans Bajazeths griechische Codices aufzubringen. So kamen bey 200 Stücke herüber; aber Laurentius erlebte die zweyte Rückkunft nicht l). Peter sein Sohn wurde wegen seiner Verbindung mit den Franzosen verjaget, und die von diesen Gästen beschädigte Bibliothek erstlich den florentinischen Dominicanern, und nachher von diesen dem Cardinal de Medici, der Leo der X. wurde, nach Rom verkauft. Clemens der VII. aus eben dem Hause brachte sie wieder nach Florenz an die Kirche di s. Lorenzo, die folgenden Großherzoge bereicherten sie, Kaiser Franz der I. gab ihr nach 70 Jahren wieder einen ordentlichen

dectarum codicem non in ea asservari, sed in palatio Magni Ducis inter ejus vasa aurea & argentea. Bibliothecae Mediceae Laurentianae & Palatinae codicum MSS. orientalium Catalogus. Stephanus Evodius Assemannus Archiepiscopus Apameae recensuit, digessit notisque illustravit Antonio Francisco Gorio curante. Florentiae 1742. fol.

k) S. die Vorrede zu dem bald anzuführenden bandinischen Kataloge, und aus ihm Gatterers histor. Biblioth. VII. B. p. 129.

l) Er bedauerte dieses auf dem Todbette: Vellem, sagte er zum Picus und Politianus, distulisset me saltem mors haec ad eum diem, quo vestram plane Bibliothecam absolvissem. Oper. Politiani Basil. 1553. Epist. L. IV. 2. p. 48. f.

Aufseher an dem Ant. Maria Biscioni, und vermehrte sie mit dem gaddischen Nachlasse m) von mehr als 600 Stücken. Ueberhaupt sollen sich die Manuscripte auf 4000 belaufen, worunter auch ein Virgil vom V. Jahrhunderte ist n). Unter den vielen Verzeichnissen, die davon gemacht worden sind o), ist jenes das vollständigste, das der itzige Bibliothekar Ang. M. Bandini von den griechischen in drey Foliob. ans Licht gestellet hat p), dem er auch itzt eines von den lateinischen nachschicket q). Nicht minder ansehnlich ist die Bibliothek im Palaste des Großherzoges, die den Ant. Magliabecchi zum Vorsteher gehabt hat 8] r), und im Benedictinerkloster zur heil. Maria.

m) Volkmann l. cit. I. B. à pag. 521. redet nur von 350 Stücken.

n) Volkm. ebendas. S. auch Lomei. suprac. p. 196. Der Virgil ist mit des Jesuiten Ambrogi ital. Uebersetzung 1765. III T. f. abgedruckt worden. Er hat dabey auch den vaticanischen gebraucht.

o) Sie werden in Gatterers hist. Bibl. l. cit. p. 127. angeführt, und drey sind von Deutschen.

p) Catalogus Codd. Mss. Bibl. Medic. Laur. varia continens opera Graec. PP. Flor. 1764. f.

q) Der I. Band 1774.

8] Joannes Cinellius in Bibliotheca volante &c. Parmae 1692. 8. elegantissimam Leibnitii ad Magliabechium elegiam exhibet. Simul inter ejusdem laudes, merita & famam refert, quod de ipsius statu aliquando percontatus fuerit exauctoratus Turcarum Imperator Mehmet IV. confer. sylvae Thomae cevae &c. Mediolani 1699. 8.

r) Magiabefrius heißt er in der Cohors Musarum nec non Historia Bibliothecalis. Traj. ad Rhen. 1715. 8. welcher man über ihr Verdienst den Namen J.

Maria s). — Mailand pranget mit der ambrosianischen Bibliothek 9], die der Card. Friedrich Borromeo ein Neffe des h. Karls gestiftet, der Card. Guibert Borromeo aber ansehnlich vermehret hat. Der erste ließ zween Gelehrte Europa und den Orient bereisen um Handschriften aufzubringen. Es sind bis 15000, und 60000 gedruckte Bände da. Zu den Seltenheiten gehören: Fl. Josephus in Ruffins Uebersetzung auf ägyptischem Papiere 1300 Jahr alt; aber nur vom VI. bis zum X. Buche, ein Virgil mit Petrarcas Anmerkungen, Originalbriefe vom Soltan Bajazeth an Innocenz den VIII. und Alexander den VI. Handschriften vom h. Thomas, Karl Borromeo, dem Maler Lion. da Vinci u. dergl. t). Unter ihren Vorstehern haben sich Lud. Ant. Muratorius und Jos. Ant. Saxius besonders mit

 Schrif-

G. Graevii vorgesetzet hat. Schellhorn hat seinen Amoen. Lit. T. III. p. 172 ein Verzeichniß orientalischer Handschriften dieser Bibliothek einverleibet; allein in der Anm. a) scheint er sie mit der mediceischen zu vermengen.

s) Montfaucon hat ein Verzeichniß ihrer Mspte. Diar. Ital. p. 362.

9] De origine & statu Bibliothecae Ambrosianae consule prodromum ad historiam litterario-typographicam Mediolanensem autore Josepho Antonio Saxio. Mediolani 1729.

t) Volkm. l. cit. I. B. p. 248. Montfauc. Diar. Ital. p. 10. wo ihre Handschriften angezeiget werden. Lom. de Biblioth. c. X. p. 195. wo ihre Seltenheiten einer Dominicanerbibliothek zugeeignet werden, und der angeführte Maler Voncius heißt. Diction. Encycl. cit. T. V. p. 452.

Schriften ausgezeichnet u). — Zu Venedig ist jene die berühmteste Büchersammlung, die den Namen vom h. Markus hat 10]. Petrarca legte den Grund dazu; und der Card. Bessarion füllte sie mit seinen 533 Handschriften. Auch die Cardd. Dom. Grimanus und Hieron. Alexander vermachten ihr ihren Nachlaß. Montfaucon ward von ihrer Durchsuchung abgewiesen; aber seither hat der Aufseher Ant. M. Zanetti das Verzeichniß davon herausgegeben, das 1286 Codices anzeigt w). M. Ant. Cocc. Sabellicus war einer seiner Vorgänger im Amte. Nun muß von allen in Venedig gedruckten Büchern ein Exemplar darein geliefert werden x). Das vorgeblich vom h. Markus geschriebene, lateinische, bereits unleserliche Evangelium auf ägyptischem Papier in 4. wovon die letzten zween Quaternionen durch Kaiser Karln den IV. nach Prag in die erzbischöfl. Bibliothek gekommen sind, modert nicht daselbst, sondern in dem Schatze des h. Markus y). —

Die

u) S. auch von ihr ihres Vorstehers Petr. Paul. Boscha Hemidecas de origine & statu Bibliothecae Ambros. Mediol. 1672. 4. und in Grävii Antiquit. Ital. T. IX. L. 5.

10] Videantur scriptores rerum Venetarum. Venetiis 1718 — 1722. 4. Tom. I. p. 45. sq. Item Graeca D. Marci Bibliotheca codicum MS. à Laurentio Theupolo Venetiis 1740. fol. Ejusdem Latina & Italica D. Marci Bibliotheca codicum MS. Venetiis 1741. f.

w) Venet. 1740. und 41. f. S. Montf. Diar. Ital. p. 41. Lomeier l. cit. p. 189. Dict. Encycl. l. cit. p. 451.

x) Volkm. l. cit. III. B. p. 530.

y) Montf. l. cit. p. 55. Der Codex ist opistograph,

Die herzogliche Bibliothek zu Modena geht über 30000 gedruckte Bände, 1500 Handschriften. Unter den ersten sind über 200 seltene Ausgaben des XV. Jahrh. und eine Sammlung aller in Rußland gedruckten Bücher; unter den zweyten ein Evangeliencodex vom VIII. Miscellanea Theodori griechisch, noch nicht gedruckt vom XV. Dante auf Pergament mit Miniaturen vom XIV. Jahrhunderte z). Muratori und Fr. Ant. Zaccaria waren hier Vorsteher, denen nun Hier. Tiraboschi gefolget ist a) II]. Kürze halber will ich aus Italien nur noch die Bibliothek des marsiglischen Institutes zu Bologna, die bereits über 100000 Bände geht, und Handschriften des

in 2 Columnen, mit Halbuncialschrift aus dem VI. Sec. enthielt alle 4 Evangelien, kam von Aquileja nach Cividale, von da nach Venedig. S. Acta Acad. Palat. III. Th. Diss. 9.

z) Volkm. l. cit. I. B. p. 363. Montf. Diar. Ital. p. 31.

a) Von ihm ist die Geschichte des Ordens degl'Umiliati, und nun schreibt er die Storia letteraria d'Italia.

II] De Bibliothecis Italiae lege Diarium Italicum Autore Bernardo de Montfaucon 1702. 4. Leonardi Nicodemi additiones ad Nicolai Toppii Bibliothecam Neapolitanam. Neapoli 1683. f. Cassiodori senatoris complexiones in epistolas & acta Apostolorum &c. è vetustissimis Canonicorum Veronensium membranis Scipio Maffejus. Florentiae 1721. 8. Bibliothecae Brixianae recens patefactae à Leonardo Cozzando Pars I. & II. Brixiae 1694. 8. *De Taurinensi:* Firmiani Lactantii epitome institutionum Divinarum &c. à Christoph. Mathaeo Pfaffio Parisiis 1712. 8. *ad calcem dissertationis.* Codices MSS. Bibliothecae Regii Taurinensis Athenaei à Pasino &c. Taurini 1749. fol.

Stifters, des Ulys. Aldrovandus, Pabsts Benedicts des XIV. ihres Gutthäters enthält b), die der Turineruniversität, deren Handschriften Jos. Pasinus herausgegeben hat c), die königl. im Palaste Capo di Monte zu Neapel, die verschiedenen zu Padua, derer Manuscriptenverzeichniß Phil. Jak. Tomasini drucken ließ d), nennen.

§. XXXI.

(Frankreichs und Spaniens.)

Für den Stifter der königl. Bibliothek 12] in Frankreich kann man eigentlich Franz den I. annehmen, der das, was er von Büchern zu Blois e) fand, mit seinem Vorrathe zu Fontaineblau, den er seit 1527 aus Asien, Griechenland und Italien aufgekaufet hatte, vereinigte. Er machte den Guil. Budäus darüber zum Aufseher, der unter den folgenden Königen den Petr. Castellanus, Petr. von Montdore', Jak. Amyot nach

b) Er soll ihr bey 20000 Bände einverleibet haben. Von dem Institute selber s. Commentarii de Bonon. Scient. & Art. Instituto. T. I. Bon. 1748. p. 1. 4.

c) Codices Mspti Bibliothecae regii Taurinensis Athenaei. Taur. T. II. 1749.

d) Z. B. im Seminarium, bey St. Justina u. s. w. S. Bibliothecae Patavinae mssptae publicae & privatae. Utini 1639. 4. Im Dict. Encycl. heißt der Verfasser Thomazerius.

12] Vid. Danielis Maichelii introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus &c. Lipsiae 1721. 8. & Cantabrigiae 1721. 8.

e) Karl von Orleans hatte dort zu sammeln angefangen. S. Dict. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 459.

nach sich hatte. Heinrich der IV. übertrug die Bibliothek nach Paris und vermehrte sie auf Einrathen ihres Vorstehers Jak. Aug. de Thou mit mehr als 800 Handschriften, die Katharina de Medici mitgebracht hatte. Eben so nahm sie unter der Aufsicht des Nik. Rigault, Hier. Bignon, Jak. du Puy und Nik. Colbert, der des Ministers Bruder war, zu f) 13]. Der Minister selbst verherrlichte sie ungemein. Aus den Auctionen des gefallenen Fouquet, des vertriebenen Mazzarini, des verstorbenen Jak. Golius und Gilb. Gaulmin wurden bey 9000 theils Manuscripte, theils gedruckte Bücher beygeschaffet, von den erstern auch manche aus der Levante erhalten. Der Marq. de Louvois dachte, wie Colbert. Der Benedictiner Mabillon kaufte auf seinen Reisen 4000 Bücher, und der Jesuit Bouvet brachte aus China 49 chinesische Bände für den König. Kurz: Ludwig der XIV, der bey seinem Antritte kaum 5000 vorgefunden hatte, hinterließ über 70000 Stücke. Unter Ludwig dem XV. sammelten die Aebte de Louvois und Bignon nicht weniger, und der letztere bewirkte die Uebertragung der Bibliothek ins Hotel de Nevers, wo sie sich

f) Ebendas. p. 459 - 61. Von des obengenannten Castellanus eigner Hand eingeschrieben besitzt die garell. Bibliothek Barn. Brissonii selectas ex J. C. Antiquitates. Lugd. 1558. f. glaublich die erste Ausgabe. Die Zuschrift ist 1556 datirt. Clement hat sie nicht gekannt.

13] Die Anlage und Vorsteher des königlichen Büchervorraths siehe in dem neuesten gelehrten Staat von Paris. Jena 1723. 8. p. 157 — 173.

sich nun befindet g). Unter der Staatsverwaltung des Card. Fleury waren bis 1732 schon über 10000 orientalische, ostindische, chinesische Handschriften hinzugekommen h), so daß gegenwärtig bey 70000 Handschriften, und über 94000 gedruckte Bücher vorhanden seyn sollen i). Die erstern nehmen ein gedrucktes Verzeichniß von vier Folianten ein k), von den zweyten sind bereits die theologischen, iuridischen und humanistischen in sechs Folianten erschienen l). Die Büchersammlung des Ministers Colbert 14], die nachher an seinen Sohn den Marq. de Seignelay kam, hatte einst den Steph. Baluzius zum Besorger. Sie enthielt bey 18000 gedruckte Bücher, und 9000 Mspte, worunter der einzige Lactanz

g) Ebendas. bis p. 463. S. auch Dan. Maichel Introd. ad Hist. lit. de Biblioth. Paris. juxta exemplar Cantabrig. Lipsiae 1721. à pag. 1-8. und das Memoire Historique vor dem Kataloge der Biblioth.

h) Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. p. 362. S. auch Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 334.

i) Ein neuer Reisender, dessen Bemerkungen 1775. 8. zu Altenburg herauskamen, will die ganze Anzahl doch nur auf 140000 Bände setzen, und für das älteste Mspt einen Ptolemäus von IX. Sec. angeben.

k) Der I. enthält die orientalischen, der II. die griechischen beyde vom Abt Sevin, der III. und IV. die lateinischen vom Melot und Capperonier, gedruckt von 1739—44. S. Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XVI. pag. 285. und T. XXIX. p. 368.

l) 1739 durch Sallier, Boudot, u. a. S. Hist. supracit. T. XXXI. p. 312.

14] S. neuester gelehrter Staat von Paris. à pag. 173—178.

Lactanz de Mortibus Persecutorum, und ein Curtius bey 800 Jahren war m). Der größte und beste Theil der letztern ist 1732 zur königlichen gekaufet worden n). Die Bibliothek des Card. Mazzarini, die ihm Gabr. Naude' angeleget und besorget hatte, gieng vor seiner Vertreibung über 40000 Bücher. Durch die vom Parlamente verordnete Auction kamen die Handschriften in die königliche. Nach seiner Rückkehr sammelte der Cardinal die Trümmern, und vermachte den Vorrath an das Collegium des quatre Nations. Dort ist er nun zum öffentlichen Gebrauche, und geht auf 37000 Bände o) 15]. Die berühmte Bibliothek der de Thou 16] gieng 1652 auf 14000 Bände p). Das Verzeichniß, das wir von ihr haben, ist von den Brüdern Petr. und Jak. du Puy, dem Ism. Bullialdus und Jos. Quesnel

m) Maichel Introd. supracit. p. 51. Gallois Traité des plus belles Eiblioth. Paris. 1680. p. 125. Vom Steph. Baluzius besitzt die garell. Bib. einen eigenhändig unterschriebenen Anakreon, und ein Martyrol. Rom.

n) Hist. de l'Acad. T. XXXI. p. 311. Der ganze Kataloge kam 1728 zu Paris III. T. 8. heraus.

o) Maichel supracit. p. 65. Gallois p. 125. Marchand Hist. de l'orig. de l'Imprim. p. 95.

15] S. neuester G. St. à pag. 182 — 188.

16] Vid. Val. Heinrici Vogleri introductio universalis in notitiam cujuscunque generis bonorum scriptorum &c. Helmstadii 1691. 4. pag. 157. & Petri Dan. Huetii Commentarius de rebus ad eum pertinentibus Amstelodami 1718. 12. p. 392.

p) Epist. J. Alb. Portneri ad Rob. Königsmannum. Schellh. Am. lit. T. XII. p. 647.

Quesnel verfasset q). Von der ersten Versteigerung befreyte sie der Marq. de Menars r); aber der zweyten konnte sie 1720 nicht entgehen s). In der Abtey zum h. Victor ist schon von Franz des I. Zeiten eine öffentliche Bibliothek, die Bournonville, Tralaye und Cousin, besonders im theologischen Fache, durch Beyträge sehr bereichert haben t) 17]. Die in der Abtey zur h. Genovefa besitzet über 60000 Bände, seitdem 1710 die schöne Sammlung des Erzbischofs von Rheims le Tellier dareingeflossen ist, von der er uns selbst den Kataloge gegeben hat u). Die PP. du Molinet und Courayer waren ihre Vorsteher 18]. Die Bibliothek der Sorbone hat die Bücher des Card. Richelieu geerbet, und besitzet viele Auflagen der ersten drey deutschen Pariserdrucker,

q) Catal. Bibl. Thuanae. Lauenburgi ad Albim. 1704. f. Von der Industrie der de Thou s. des M. de Vigneul-Marville (oder Karthäusers Bonaventura d'Argonne) Melanges d'Hist. & de Litt. I. Vol. Roterd. 1702. p. 22. In den Ducatiana P. II. p. 294. heißt dieser verkappte Mönch Noel, profés de Gaillon fils d'un orfevre de Paris.

r) S. J. B. Santolii Opera poet. Paris. 1695. p. 139. 8.

s) Bibliotheca Menarsiana — dont la vente publique se fera par Abr. de Hondt à la Haye. 1720. 8.

t) Maichel supracit. p. 96. Gallois p. 134.

17] S. neuester gelehrter Staat ꝛc. pag. 199—201.

u) Maichel p. 84. Das Bild dieser Bibliothek steht vor du Molinets Cabinet de la Bibl. de S. Geneviève, Paris 1692. f. Der Kataloge ist gedruckt Paris 1693. f.

18] S. Neuester Staat ꝛc. pag. 192 — 196.

drucker, und Bibeln x) 19]. Die der Benedictiner zu St. Germain de Prez ist nach der königlichen die wichtigste 20]. Der P. Jak. du Breul hat sie angeleget, und der Abt d'Etre'es mit seinem Vorrath von 12000 Büchern vermehret. Die Bücher des Abts Renaudot und Card. de Gesvres kamen auch dahin. Sie gieng schon im Anfange dieses Jahrhunderts über 40000 Bände. Nun hat sie 8000 Handschriften, worunter die Briefe Pauli griechisch und lateinisch vom VII. oder VIII. Sec., eine Bibel aus der Zeit Karls des grossen, ein Psalterium, das Justin der Kaiser dem h. Germanus gegeben haben soll u. dergl. sind y). Hier sind auch die Manuscripte, die der Kanzler Seguier gesammelt, und der Bischof von Metz Coislin geerbet hat, an der Zahl bey 4000 in Verwahrung z). Endlich besassen auch die Jesuiten zu Paris zwo ansehnliche Bibliotheken 21]; die eine am Collegium von Clermont oder Ludwigs des grossen, die durch

x) Maichel p. 75. Guil. Fichetus, der den ersten Druck zu Paris befördern half, heißt hier Fichetus, endlich gar Fisherus. S. auch Gallois l. cit. p. 133.

19] Neuester Staat ꝛc. pag. 188 — 192.

20] Confer. neuester gel. Staat. pag 178 — 182.

y) Maichel p. 61. Dict. Encycl. T. V. p. 457. Gallois p. 134. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 344.

z) Maichel pag. 64. Sie stehn nach den Handschriften der königl. Bibliothek in Montfaucons Bibliotheca Bibliothecarum Msptorum T. II. Paris. 1739. p. 1041. f. verzeichnet, und sind auch besonders zu Paris 1686. 8. gedruckt.

21) Neuester gel. Staat ꝛc. pag. 196 — 199.

durch die Sammlungen des Ministers Fouquet und Präsidenten Harlay sehr angewachsen und besonders an Humanisten stark war. Vor der ersten Vertreibung der Societät hatte sie auch die Bücher des Guil. Budäus a). Du Duc, Petau, Briet, Cossart waren hier Vorsteher, und Joh. Garnier b) gab ihr System heraus c). Die zweyte war am Professhause, und enthielt den Nachlaß des Menage, Guyet und Bischofs Huet d). Von beyden ist das Mssptenverzeichniß gedrucket e), und beyde sind nun zerstreuet 22]. — In Spanien ist die laurenzianische Bibliothek in dem berühmten Escurial unter der Aufsicht der Hieronymitaner ihr Daseyn Philipp dem

a) Maichel p. 90. Büsching Erdbeschr. II. Th. p. 343. Gallois p. 134.

b) So hieß er, und nicht Petrus, wie ihn de Bure aus Gelegenheit der Ausgabe seines Mar. Mercator nennet.

c) Paris. 1678. 4. J. Dav. Köler hat es in seine Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca Francof. 1728. 4. aufgenommen.

d) Die Urkunde der huetischen Donation ist in Schelh. Am. lit. T. V. p. 164. abgedruckt.

e) Catalogus Mss. Codd. Collegii Claromontani, quem excipit Catalogus Mssptorum domus Professae Parisiensis. Paris. 1764. 8. — S. auch überhaupt für Frankreich des Carmel. Lud. Jacob Traité des plus belles Bibliotheques &c. Paris 1655. 8.

22] Es verdienen noch angemerkt zu werden die Bibliotheca Coistiniana, Patrum oratorii, Augustinianorum, Praedicatorum, Coelestinorum, Minimorum &c. von welchen der oft citirte Maichelius, wie auch mehrere andere ansehnlichste Bücherschätze. Confer. neuester gelehrter Staat von Paris.

dem II. schuldig. Ben. Arias Montanus war ihr erster und gelehrtester Besorger. Es kamen die Bücher des Card. Guil. Sirletus alle von seiner Hand durchnotiret f), und die des Erzb. Ant. Augustinus darein g). Griechische und arabische Handschriften schafte Diego Hurtado de Mendoza in der Menge h), und Pedro de Lara brachte zur See unweit Sale den ganzen Vorrath des marocanischen Königs Zidan auf, der sich auf 3000 Stücke belief i). Dennoch wur-

den

f) Ed. Clarke's Briefe von Spanien. 8ter Brief. p. 334. Lemgo 1765. 8.

g) Claud. Clemens Musei seu Bibliothecae tam privatae quam publicae extructio & instructio. Lugd. 1635. p. 531. 4. Dieser Erzbischof von Tarragona wird wohl der Archeveque de Sarragosse seyn, den die Encyclopädisten T. V. p. 456. so getreulich dem Gallois l. cit. p. 110. nachgeschrieben haben, und ihr Ambassadeur d'Espagne wird den gleich folgenden Mendoza bedeuten sollen. S. auch Plüers Nachrichten in Büschings Magaz. 4. Th. p. 378

h) Nic. Antonii Biblioth. Hisp. nova T. I. Romae 1672. p. 223. f.

i) So erzählen es die spanischen Geschichtschreiber in der Note b) zu Casiris Vorrede seiner Bibliotheca Arabicohisp. Escurial. T. I. p. 4. Franc. de los Santos variret in der Zahl. In seiner Ordensgesch. der Hieronymitaner sagt er: cerca de quarto mil cuerpos de libros arabigos, und in seiner Beschreibung des Escurials: mas de tres mil libros arabigos, und endlich in der zweyten Aufl. tres mil libros arabigos. In diesem Werke en Madrid 1657. f. p. 92. nennt er auch anstatt des Pedro de Lara einen Don Luis Faxardo. Muley Zidan soll dem

den diese Schätze wenig genützet k) 23]. Der griechischen Handschriften sagte schon 1648 der Jesuit Corderius ein nahes End von den Motten vor, und dennoch ward ihm nichts abzuschreiben erlaubet, als XIX Homilien des Cyrill von Alexandria über den Jeremias l). Sein Gefährte Barvoet hatte indes ein Verzeichniß der übrigen verfertiget, allein es verschwand ihm noch vor der Abreise, und er konnte hernach nur die vornehmsten aus dem Kopfe zusammenschreiben, die nun vor den gemeldeten Homilien und in Labbe's Nova Bibliotheca Mss. stehn m). Schon vorher hatte J. B. Cardona Vorschläge zu ihrer Einrichtung herausgegeben n), und J. Mariana über ihre Unzugänglichkeit geklaget o).

A. 1671

Könige in Spanien 70000 Ducaten Lösegeld vergebens angebothen haben. Anders erzählte Gallois p. 109. den Hergang aus dem Petr. Davity, wo er auch Philipp den II. für den III. nennt.

k) Der launigte Bautrü rieth einst dem Könige aus dem Bibliothekar des Escurials einen Finanzminister zu machen; er würde dem königlichen Schatze so wenig entwenden, als er den Büchern entwendet hätte. Menagiana T. III. p. 50.

23] De academiis Hispaniae & societatibus eruditis vid. Hispaniae status modernus autore Abbate de Vayrac. Parisiis 1718. 12.

l) S. seine Vorrede an den Leser vor der Ausgabe besagter Homilien. Antverp. 1648. 8.

m) Sie stehn auch in Collect. Mader. de Biblioth. p. 124.

n) De recta instituenda Scoriacensi Bibliotheca. Tarraconae 1587. 4.

o) Thesauri digni, quorum evolvendorum major eruditis hominibus facultas contigeret! Quod enim ex captivis & majestate revinctis literis emolumentum!

A. 1671 den 7. Jun. p) ergriff ein wüthender Grand auch den obern Theil der Bibliothek, wo die Handschriften sind, und verzehrte die arabischen bis auf 1851, welche endlich ein von Rom berufener Maronite Mich. Casiri in II Foliob. recensiret hat, wovon der zweyte allein die Historiker und Geographen, der erste alle andern wissenschaftlichen Fächer enthält q). Besonders merkwürdig sind darunter einige Commentar Galens über Hippokrats Bücher Επιδημιων, die noch in keiner andern Sprache gefunden worden sind r), und eine bisher ungesehene Kanonensammlung für die spanische Kirche s). Von hebräischen, griechischen und lateinischen Handschriften hat Ed. Clarke ein Verzeichniß in seinen Briefen über Spanien t), aber den Augustinus de Baptismo Parvulorum, und das Evangelienbuch des h. Joh. Chrysostomus konnte er nicht zu sehen bekom-

De Rege & regis instit. L. III. c. 10. edit. Wechel 1611. p. 289. 8.

p) Nicht 1672, wie es in Velasquez übers. Geschicht der span. Dichtkunst p. 35. nicht 1674 den 27. Jun. wie es in Clarke's übers. Briefen von Spanien pag. 331. heißt.

q) Bibliotheca Arabico Hispana Escurialensis Matriti T. I. 1760. T. II. 1770. f. Den ersten Band dieses Werkes, das nicht in Buchhandlungen kömmt, habe ich glücklich für die garell. Bibliothek erhalten. Eine Recension davon steht in Gatterers hist. Bibl. III. B. p. 195.

r) Sie sind T. I. p. 251. Biblioth. supracit. angezeigt.

s) Sie wird T. I. p. 541. recensiret.

t) VIII. Brief, 2te Abtheilung, p. 376.

men u) 24]. Eben so giengs ihm mit der Dom-Bibliothek zu Toledo x), zu welcher wir in Spanien noch die Universitätsbibliotheken zu Alcala vom Card. Ximenez und zu Salamanca von Ferd. Nugnez dem ersten Lehrer der griechischen Sprache in Spanien gestiftet y), und in Portugall die des Klosters Mafra nennen wollen, in welcher Bareti 80000 Bücher gefunden hat z) 25].

§. XXXII.

u) Ebendas. p. 330. Vom ersten sagt Franc. de los Santos in seiner Descripcion del Monast. de S. Lorenço. Madr. 1657. f. p. 90: Lo mas antiguo es un libro escrito de mano de san Augustin. Vom zweyten, der König Philipp der II. habe es sehr hoch gehalten por aver sido de san Juan Chrisostomo. Er setzt einen Evangeliencodex hinzu in Goldschrift, und sagt: Diole al Fundador esto libro, y los dos de san Augustin y san Juan Crisostomo la Reina Maria hermana del Emperador Carlos Quinto; y tia suya.

24] Bibliothecae Escurialensis meminit Jacobus Wilheimus Imhoff in Genealogiis viginti illustrium in Hispania familiarum. Lipsiae 1712. fol.

x) IX. Brief, p. 433. Wir haben sie §. XIV. berühret.

y) Clarke's XVIII. Brief. Gallois p. 111 und 12.

z) S. seine Reisen von Londen nach Genua I. Th. 29ter Brief. Leipz. 1772. p. 180. 8.

25] Collectio Documentorum, statutorum & Commentariorum Academiae Regiae historicae Lusitanicae &c. in ordinem redacta a Comite de Villar. Major Ulisippone 1721 - 1725. fol. Tom. III. Monasterii S. Mariae de Alcobaca bibliotheca totius regni instructissima laudatur.

§. XXXII.

(Englands, Hollands, Schwedens, Polens, Rußlands.)

In der Hauptstadt Englands ist vorzüglich das brittische Museum merkwürdig. Es hat drey Abtheilungen. Die erste enthält die vom itzigen Könige und verschiedenen andern Patrioten geschenkten Bücher, die Bibliothek des gewesenen Präsidenten der königl. Societät Hans Sloane, die über 40000 Bände beträgt a), und die königliche, die aus 90000 bestehet. Heinrich der VII hat sie angefangen, und man hat von ihr eine Beschreibung, die aber schon etwas alt ist b). In der zweyten Abtheilung zeiget sich über eine Million verschiedener Naturproducte, und die dritte ist für Handschriften bestimmt, die in Büchern und Urkunden auf 30000 gehen. Es sind die harleyischen, birchischen, sloanischen, königlichen 26] und cottonischen c) 27]. Von den königlichen hat Dav. Casley ein Verzeichniß gege-

a) Martins Natural History of England. Lond. 1759. p. 313. 8.

b) The royal Library. Lond. 1659. 8.

26] Vid. Commentarii descriptoribus Britannicis Joannis Lelandi. Oxonii 1709. 8. ubi & de aliis Angliae Bibliothecis.

c) John Noorthoucke's New History of London. Lond. 1773. 4.

27] Vid. Novus conspectus urbis Londinensis. Londini 1708. 8. Catalogus librorum Manuscriptorum Bibliothecae Cottonianae scriptore Thoma Smitho Oxonii 1696. fol.

ben d). Es befindet sich die Bibel der LXXII darunter, die mit der vaticanischen die älteste ist, ohne Accente und Spiritus, von der Hand einer edlen Aegyptierinn Thekla aus den Zeiten des I. niceniſchen Conciliums, und Karln dem I. von dem protestantisch gesinnten Patriarchen von Constantinopel Cyrillus Lukaris verehret e). Den Kataloge der herrlichen cottonischen Mspte hat uns Th. Smith geliefert f). Weil aber 1731 durch einen unglücklichen Brand viele davon verzehret worden sind, so hat vorgemeldter Casley die geborgenen in einem Anhange bey dem königlichen Verzeichnisse untergebracht g). — Auf den beyden

d) Catalogue of the Manuscrits of the King's Library. Lond. 1734. 4.

e) S. le Longs Biblioth. sacra T. I. Paris. 1723. p. 161. f. Sie wird Codex Alexandrinus genennt, weil sie von Alexandria kam. J. Ernst Grabe ein Königsberger hat sie 1707 zu Oxford e Theat. Sheldon. in fol. IV. B. und 8. XII. B. sehr schön abdrucken lassen. Eine neue mit dem Codex Vatic. verglichene Ausgabe hat J. J. Breitinger 1730 zu Zürich in IV. Quartb. veranstaltet. Er hat des Grabius Prolegomena beybehalten, in welchen auch eine Schriftprobe vorkömmt, die man gleichfalls in Wilh. Ernst Tenzels curieusen Biblioth. II. St. ad p. 138. in Waltons Bibl. Polygl. Prolegom. p. 14. in Montfaucons Palaeogr. graeca p. 214. in Barings Clavi diplom. Praef. p. 36. sehen kann.

f) Oxon. e Theatro Sheld. 1696. f. Es steht Rob. Cottons Leben und die Geschicht seiner Bibl. voran. Ich habe ihn für die garell. Bibl. erhalten.

g) An Appendix to the Catalogue of the Cottonian Library together with an Account of Books burnt or damaged by a late fire.

beyden Universitäten Oxford 28] und Cambridge hat jedes Collegium zwar seine eigene Büchersammlung h); allein auf der ersten pranget besonders jene, die Th. Bodley Esq. mit grossem Aufwande i) gestiftet 29], Joh. Selden k), Erzb. Laud von Canterbury, Kenelm Digby Esq. Will. Herbert Graf von Pembroke, u. a. ansehnlich vermehret haben l). Die untersten Bücher darinn sind so, wie einige in der mediceischen zu Florenz, mit Ketten fest gemacht. Das erste Verzeichniß davon hat Th. James zu verschiedenen Zeiten drucken lassen m). Ein vollständigeres, aber nur von den gedruckten Büchern, ist

28] Thomas Bodlejus Eques celeberrimae apud Oxonienses bibliothecae fundator. Vid. vitae selectorum aliquot virorum &c. Londini 1681. 4.

h) Die Mspte eines jeden hat der häftige Th. James in seiner Ecloga-Oxonio-Cantabrigiensis Lond. 1600. 4. angezeiget. Possevins Gedanken darüber Apparat. Sacer. T. II. Append. p. 113. sind nicht gelinder und lesenswürdig.

i) Constat Bodleum ducenta millia librarum gallicarum aut vivum aut morientem contulisse ad ornatum illius Bibliothecae. Casaub. epist. 745. S. Lomej. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. c. 10. p. 223.

29] De hac Bibliotheca vid. Catalogi librorum Manuscriptorum Angliae & Hiberniae in unum collecti Oxoniae 1697. fol.

k) Monconys P. II. p. 51. seiner Reisen, Lyon 1665. 4. nennt ihn un Caldenius; gerade als wenn ein Deutscher sagte: ein gewisser Montesquiou.

l) And. Wood Hist. Univ. Oxon. L. II. p. 50. Oxon. 1674. f. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232.

m) 1505. 1620, und mit einer Zugabe von mehr als 3000 Autoren 1635.

von Th. Hyde n), woran er neun Jahre gearbeitet haben soll, und das neueste 1738 von Bowles, Fysher und Langfort in II Foliob. — Zu Cambridge ist die Universitätsbibliothek auch sehr beträchtlich. Sie enthält u. a. den Nachlaß des Erzb. Math. Parkers, und Georg der I. hat für sie die Bücher des Bisch. Joh. Moor von Ely, 24000 an der Zahl, gekaufet o) 30]. Ihre Mspte stehn im I. B. des herrlichen Kataloges, den Edw. Bernard von allen in England und Irland befindlichen Handschriften zusammengetragen hat p) 31]. — In Holland ist die Universitäts-

n) Catalogus impressorum Librorum Bibliothecae Bodleianae Oxon. 1674. f. S. Baillet Jugem. des Sçav. P. II. p. 143. Paris. 1722. 4. Morh. Polyh. Lubec. 1714. L. I. c. 17. p. 193.

o) B. Martins Natural History of England. Vol. II. p. 93. Lond. 1763. 8. Büsching Erdbeschr. II. B. p. 1232 — 39.

30] Vid. Joannis Seldeni oper. om. Londini 1726. fol. in vita ejusdem refertur pag. 40. Decretum quoque a Comitiis impetravit an. 1646. & sequenti ut Rich. Bancroftii Archiep. Cantuar. Bibliotheca ad Academiam Cantabrigiensem perveniret.

p) Catalogi Libr. Mss. Angliae & Hiberniae in unum collecti. Oxon. e Theatr. Sheld. 1697. T. II. f. Voran steht auch das Leben Bodleys und die Geschicht seiner Bibliothek. Bernard erlebte die Ausgabe nicht.

31] Vid. etiam Bibliotheca historica Hiberniae &c. Autore Wilhelmo Episcopo Derryensi. Dublini 1724. 8. p. 428. ubi de Ducis Chandosii instructissima bibliotheca. Neque praeterimus Bibliothecam historicam scoticam &c, autore Wilhelmo Nicolson. Londini 1702. 8.

stätsbibliothek zu Leyden die beträchtlichste. Ant. Thysius war der Grundleger. Joh. Holmann schenkte seinen Büchervorrath, Jos. Scaliger 208 orientalische Codices darein. Sie hat auch den für 36000 holl. fl. erkauften Nachlaß des Js. Vossius, von dessen griechischen Handschriften das vom Paul. Colomesius gemachte Verzeichniß unter den obengedachten englischen und irischen steht q), so daß izt sich die Zahl der Mspte über 3000 beläuft. Noch in den letzten Jahren bekam sie einen schönen Zuwachs in der Philologie durch die Bücher des Prosp. Marchands, und von einer riemersmannischen Familie ein Legat von 16000 Carolinen r). Unter ihren Seltenheiten zählt sie eine russische auf Peters des grossen Veranstaltung zu Amsterdam gedruckte Bibel, von der fast alle Exemplare auf einem Schiffe verunglücket sind s). Wir haben von ihr ein gedrucktes Verzeichniß t) 32], so wie auch andere hohe Schulen Hollands das ihrige

q) Lomej. supracit. c. X. p. 211. Graevii Hist. Bibliothecal. p. 286.

r) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 443. Götting. gelehrte Anz. 1775. p. 1039.

s) Dict. Enc. l. cit. p. 442.

t) Catalogus Libb. Biblioth. Universit. Lugdbat. Lugd. B. 1716 - 41. f. Es giebt auch noch frühere Verzeichnisse von ihr. S. Baumgart. Nachr. von merkw. B. T. 8. p. 76.

32] Confer. Francisci Fabritii oratio in Natalem CL. sive annum Jubilaeum III. Academiae Batavae quae est Lugduni Bat. 1725. fol.

ans licht gestellet haben u). — Die Schweden haben die schöne Universitätsbibliothek zu Upsal. Sie besitzt beynahe 1000 Mspte, davon viele vaterländische sind, und unter andern der berühmte Codex argenteus oder die gothische Bibelübersetzung vom Wulfila, die wir schon §. X. berühret haben w). Das Kloster Verden unweit Cöln hatte sie im dreyssigjährigen Kriege nach Prag geflüchtet. Sie ward daselbst von den Schweden miterobert, und nach Stockholm geschicket. Dort bekam sie nachher Is. Vossius, von dem sie Graf Magn. de la Gardie für 400 Rthlr. erkaufet und nach Upsal verehret hat x). Olav. Celsius hat die Geschicht dieser Bibliothek herausgegeben y) 33].

In

u) Catal. Biblioth. Acad. Franeker 1656-713. f. Leonh. Offerhaus Catal. Libb. Bibl. Universit. Groening. 1758. f. Catal. Biblioth. Ultraject. 1670 f. Catal. Biblioth. pub. Amstelod. 1668. 4.

w) Büsching Erdbeschr. 1. B. p. 457. Eine Probe dieser Schrift s. im Nouv. Trait. de Diplom. T. IV. Pref. p. 5.

x) S. Analecta Ulphilana p. 183. in Joh. v. Ihre Scripta versionem Ulphil. illustrantia &c. Berol. 1773.

y) Bibliothecae Upsal. Historia. Upf. 1745. 8.

33] Vid. etiam Historiola artis Typographicae in Suecia Autore Joh. Almandro Ostro-Gotho. Upsaliae 1722. 8. De Holmiensi varia refert Petrus Dan. Huetius Episcopus Abrincensis in Commentario de rebus ad eum pertinentibus. Amstelodami 1718. 12. p. 106. Lubet hic addere Nicolai Petri Sibbern Bibliothecam historicam Dano-Norwegicam. Hamburgi & Lipsiae 1716. 8. cap. X. Scriptores rem Danorum literariam illustrantes complectitur. Hic Academias interque eas primo Hafnienfem, tum Soranam in Saelandia & deinde Equestrem à Christian

In Polen ist zu Warschau 1746 die kostbare zaluskische Büchersammlung eröfnet worden, die sich nunmehr auf 300000 Bände belaufen soll. Benedictus der XIV. hat 1752 auf die Entfremdung der Bücher den Bann geleget; dennoch sind, besonders in den letzten Unruhen, manche verschleppet worden z). Der fleißige Bibliothekar J. Dan. Janozki hat von den darinn befindlichen gedruckten raren polnischen Büchern 1747 Nachricht gegeben a); 1752 aber ein Mspten-verzeichniß ans licht gestellet b). Nach dem unlängst erfolgten Tode des Besitzers Bischofs von Kiow hat der König und die Republik von diesem Schatze Besitz nehmen lassen, obwohl die Erben ihn gern unter sich gebracht hätten c). — In Rußland, wo es vor Peter dem I. was Wissenschaften und Künste belanget, noch fast gänzlich Nacht war, hatte doch sein Vater Alexius für die Synodalbibliothek zu Moscau schon bey 500 Handschriften gesammelt, worunter ein griechischer Evangeliencodex von 588 sich auszeichnet.

no V. institutam considerat; Bibliothecas Hafniensem Regiam, Academicam ejusque praefectos &c. memorat.

z) Büsching Erdbeschr. I. B. p. 966.

a) Dresden. 8.

b) Specimen Codd. Mss. Bibliothecae Zaluscianae. Cracoviae 4.

c) Der König hat die Oberaufsicht dem Großnotar von Lithauen Grafen Ignaz Potocki übergeben, und der Bibliothekar Janozki seine Janociana oder Poloniae Auctorum memorias. Varsaviae Vol. I. 1776. 8. e Bibliotheca Patriae unterschrieben.

net. Athan. Schiada aus Cefalonia hat in einem daselbst 1723 gedruckten Kataloge 447 davon angezeiget d), und nun sollen sich auch die kaiserl. Bibliothek zu Peterhof, und die der Akademie der Wissenschaften in einem sehr gutem Stande befinden e) 34].

§. XXXIII.

(Deutschlands.)

In unserm Vaterlande wollen wir von den berühmteren öffentlichen Stadt- und Universitätsbibliotheken anfangen. Die zu Augsburg begann unter der Obsorge des Xyst. Betulegus oder von Birken seit 1537. Der Rath ließ zu Venedig die griechischen Mspte des Ant. Eparchus Bischofs in Corfu um 800 Ducaten ankaufen, und Marc. Welser verleibte ihr seinen ganzen Vorrath ein f). Es ist fast keine Bibliothek, die uns so oft ihre Schätze vorgeleget hätte 35].

Aus

d) Sie stehn abgedruckt in J. B. Scherers nordischen Nebenstunden P. I. Frf. und Leipz. 1776. N. XIII. p. 107. 8. Ob Ath. Schiadae Arcana Bibliothecae Synodalis & Typographiae Moscuensis sacra. Lipsiae 1724. 8. eben diesen Kataloge enthalten, kann ich nicht sagen.

e) Dict. Encycl. T. V. p. 442.

34] Varia de Bibliothecis insignioribus memorant Guilielmi Saldeni Ultrajectini de libris varioque eorum usu & abusu libro duo. Amstelodami 1688. 8.

f) Clement Biblioth. curieuse T. VI. p. 404.

35] Hier verdienen beygesetzt und vor den Bücherverzeichnissen gelesen zu werden Annales Typographiae Augustanae ab ejus origine MCCCCLXVI.

Aus allen war sie die erste, die 1575 das Verzeichniß ihrer griechischen Handschriften drucken ließ, daß Hier. Wolf damaliger Aufseher abgefasset hatte g). A. 1595 kam ein viermal gröfseres durch Dav. Höschein nach h). Ant. Reiser nahm in seines 1675 auch die lateinischen Codices auf i). A. 1600 kam ein Kataloge, der auch die gedruckten Bücher enthielt k), und dieser wurde durch Elias Ehingern 1633 noch vollkommener herausgegeben l). Alle diese Verzeichnisse sind nun selten geworden m). — Die Bibliothek zu Basel, mittelmäßig an gedruckten Büchern, worunter sich auch die amerbachischen befinden, besitzt schöne Mspte, derer viele zur Zeit des Concilium in die dasigen Klöster kamen: unter andern Pauli Briefe und einen Augustin aus dem VIII, eine Bibel, einen Isidor, einen Sallust aus dem IX. Sec. verschiedenes vom Eustathius von Thessalonica n), Handschriften vom Erasmus, darunter

usque ad an. MDXXX. quos edidit cl. Georgius Guilielmus Zapf. Augustae Vindelicorum 1778. 4.

g) Brucker Miscell. Hist. Philosoph. Aug. Vind. 1748. p. 454. 8. Der Titel ist: Catalogus graecorum Librorum msptorum Augustanae Bibliothecae &c. 4.

h) Catalogus graecorum Codd. Bibliothecae Augustanae. 4.

i) Index Msptorum Bibliothecae Augustanae. 4.

k) Catalogus Bibliothecae inclytae Reip. August. utriusque tum graecae tum latinae librorum impressorum & msptorum. f. dimid. Georg Henisch wird für den Verfasser gehalten.

l) Catalogus Bibliothecae amplissimae Reip. August. f.

m) S. Clement supracit. & T. VIII. p. 19.

n) Darunter ist ein Προλογος των Πινδαρε Παραχολων.

unter sein Testament, und die Dispense lebenslänglich Fleisch zu speisen o). Oporin verehrte ihr von allem, was er druckte, ein Exemplar p). — Die zu Bern nahm ihren Anfang aus den eingezogenen Klöstern. A. 1629 schenkte Jak. Graviset den Vorrath des Jak. Bongars darein, den dieser seinem Vater Renat vermacht hatte q). Wie schätzbar dieses Vermächtniß, besonders so weit es in Handschriften besteht, sey, erhellet aus dem Verzeichnisse, des J. R. Sinner Bibliothekar des Standes davon ans licht gestellet hat r). Auch von den gedruckten Büchern ist 1764 ein Katalog erschienen. Sinner hat einen einsichtigen Vorgänger im Amte an Sam. Engeln gehabt, dessen eigener Bücherschatz nachher dem bünauschen 36] einverleibet worden ist s) —

Die

da man doch nichts vom Eustathius über diesen Dichter hat.

o) Diction. Encycl. d'Yverd. T. V. p. 450. aus der Hist. de la vie & des ouvrages de M. de la Croze. S. auch Fäsis Staats- und Erdbeschr. von Helv. II. B. Zürich 1766. p. 517. 8.

p) Lomej. de Biblioth. supracit. c. X. p. 205.

q) Dict. Encycl. T. V. p. 448. Fäsis Erdbeschr. I. B. 1768. p. 579.

r) Catal. Codd. mss. Biblioth. Bernens. T. I. 1760. T. II. 1770. T. III. 1772. 8. S. allgem. deutsche Bibl. XIX. 2. p. 408. und XXIII. 2. p. 571. Es ist noch 1773 herausgekommen Bibliothecae Bernens. Codd. Mss. Syllabus ex majori opere contractus. 8.

36] Vid. Catalogus Bibliothecae Bunavianae &c. Lips. 1750. 4.

s) & Bibliotheca selectissima sive Catal. Libb. — quos collegit nunc vero venum exponit Sam. Engel &c. Bernae 1743. 8.

Die Bibliothek zu Frankfurt am Mayn zählt 1484, im welchem Jahre Ludewig von Marpurg genannt zum Paradeis vor seiner Palästinafahrt seine Bücher dem Rathe vermachte t). Nachher ist sie hauptsächlich durch J. Max. zum Jungens Vorrath, den Mazzarini auch nach Frankreich kaufen wollte, und Job Ludolfs orientalische und andre seltene Bücher vermehret worden u). Besonders ist die jungische in 116 Bänden bestehende politische Sammlung merkwürdig x). Ueberhaupt gieng die Bibliothek 1728, in welchem Jahre J. Jak. Lucius ihren Kataloge mit angehängten Mspten herausgab y), über 13000 Bände 37]. — Die göttingische Universitätsbibliothek, in welcher die bülowsche Sammlung von 10000 Bänden zum Grunde liegt, wächst aus Gnade des Landesfürsten, Fürsicht der Curatoren und Industrie der Vorsteher immer an z). Der grosse Gelehrtenfreund Graf von der Lippe Bückeburg hat ihr aus Gelegenheit seiner Reisen nach Portugall sehr viele spanische und portugiesische Bücher verschaffet a). Im Jahre 1765 bestand

t) Lersner Frfchron. P. II. p. 95.
u) Lucius in Praef. Catalogi.
x) Kortholt de Bibliothecis utiliter adeundis. p. 7.
y) Catalogus Biblioth. publicae Moenofrancfurt. Frf. 4.
37] Sie ist bis jetzt so stark angewachsen, daß an einen geräumigeren Büchersaal wirklich gedacht wird.
z) Büschings Erdbeschr. III. Th. p. 26 - 38.
a) H. Dieze hat bey seiner Uebers. der Dichtkunst des Velaquez 1769. 8. den edelsten Gebrauch davon gemacht.

bestand sie schon aus 60000 Bänden b), und viele ihrer Seltenheiten sind in Clements Bibliotheque curieuse angemerket. Sie hat den Vortheil einem Heyne und Dieze anvertraut zu seyn, nachdem sie 1773 den würdigen Hamberger verlohren hat c) 38]. Die akademische sogenannte Paulinerbibliothek zu Leipzig ist in dem gewesenen Dominicanerkloster auf Verordnung Kurfürsten Morizs aus der Ausbeute der herumliegenden Klöster entstanden. L. Joach. Feller hat eine Rede de ortu & incrementis Paulinæ herausgegeben d), und ein Verzeichniß ihrer Mspte angehängt, darunter sich noch unausgegeben Joh. Genesius de Reb. Cplitanis, Macarius Alexandrin. de exitu animarum, Joh. Tzezæ Exegesis in Hom. Iliadem, Suffridi Misenensis Compendium Historiarum, u. a. befanden e). Izt geht unter der Aufsicht des Hofr. Bels die Zahl der Bände auf 24000, worunter 1600 Mspte sind. Die Rathsbibliothek, deren Grundleger

b) S. Pütters Versuch einer akad. Gelehrtengesch. von der Univers. zu Göttingen. 1765. 8.

c) Götting. gel. Anz. 1773. p. 145.

38] Die Stadtbibliothek zu Hamburg ist den eilften Julius dieses Jahr 1781 zum öffentlichen Gebrauch bestimmet worden. Dr. Schütz kündigte dieses in einem Programm an.

d) Lipsiae 1686. 12. und wieder 1704. S. Acta Erudit. ad an. 1686. p. 223. Reimmann Einleit. in die Hist. Lit. T. I. p. 376. redet noch von einer Ausgabe 1676. 4. die aber vermuthlich falsch ist.

e) Der erste ist doch hernach mit Berglers Uebersezung in die Venetianerauflage der Historia Byzantina aufgenommen worden.

leger 1677 ein Advocat Huldreich Grosse war, wurde 1711 eröfnet, und gieng schon damal auf 14000 Bände, unter welchen über 500 Stücke Mspte waren. Nun sind die gedruckten Bände auf 30000 und die Mspte auf 600 gestiegen. Die wichtigsten davon, auch einige noch anekdot, werden in dem Programme hergezählet, mit welchem Gottfr. Christ. Götze am Eröfnungstage einlud f). Aufseher ist itzt Proconsul Müller 39]. — Die Stadtbibliothek zu Nürnberg wurde seit 1538 aus vereinten Klöstersammlungen gebildet g). Bilib. Pirkheimer hatte daselbst einen Vorrath zusammengebracht, dem sich keiner in Deutschland vergleichen konnte, der aber nachher nach London kam h). Von ihren Handschriften, worunter auch manche vom Joh. Regiomontanus sind, redet Joh. Saubert in ihrer Geschicht i). Just. Jak. Leibnitz hat ihre Merkwür-

f) S. Neuer Büchersaal der gel. Welt. XII. Oeffn. p. 914. Leipz. 1711. 8. Die Bestättigung dieser Nachrichten bin ich dem H. Grafen Karl v. Lichnowski einen jungen Cavalier von grossen Hoffnungen schuldig, der nun in Leipzig seine Studien fortsetzet.

39] Add. Arcana Bibliothecae Thomanae Lipsiensis &c. Lipsiae 1703. 8.

g) Doppelmayrs histor. Nachr. von den Nürnb. Mathematicis. Nürnb. 1730. p. 77. f.

h) Pirckheimerus tam dives est librorum, ut similis Bibliotheca utriusque linguae nusquam per Germaniam reperiri queat. J. Cochlaeus in comp. Geogr. Pomp. Melae. c. 4.

i) Historia Biblioth. Reip. Norimb. 1643. 12. und

würdigkeiten herausgegeben k). Sie ist an typographischen wohlerhaltenen Seltenheiten reich, von welchen uns der Fleiß des H. von Murr ein richtiges Verzeichniß hoffen läßt l). — Zu Prag sind vorzüglich anzumerken die carolinische Universitätsbibliothek, die 1422 einen hussitischen Brand erlitten, nachher aber durch die Bücher des Hofkanzlers Grafen Ign. Karl von Strensberg, eines Weltpriesters mit Namen Dörfelmaier, und Duplikaten der k. Hofbibiothek Zuwachs erhalten hat; die gewesene Jesuitenbibliothek zum h. Clement aus der Zeit Ferdinands des I. deren Geschicht L. J. Scherschnick dem II B. der Abh. einer Privatgesellschaft in Böhmen einverleibet hat, und die älteste des Domcapitels 40], die schon 1142 Feuer ausgestanden hat,

aus ihr Theoph. Spizelii Dissert. de Biblioth. in Collect. Mader. Schmid. p. 195. S. auch Reimmann supracit. p. 373.

k) Memorabilia Biblioth. Norimb. 1674. 4.

l) S. Journal zur Kunstgesch. II. Th. 1776. p. 382. 8.

40] Da hier einer Domcapitlischen Bibliothek gedacht wird, so kann auch schicklich erinneret werden, daß die Mainzische Erzdomcapitlische uralte Büchersammlung schon von geraumer Zeit zum allgemeinen Besten eröffnet worden. Wer typographische Alterthümer liebt, findet daselbst sein Vergnügen. Vid. Sylloge de Gudenus pag. 337. ubi recensus codicum antiquorum complurium tam Manuscriptorum quam impressorum &c. Addatur Ejusdem Codex Diplom. Tom. II. p. 563—646. Wir haben ebenfalls von der Cölnischen Domcapitelsbibliothek einen Catalogum MSSorum vor Augen, welcher viel beträchtliche Codices enthält. Er ist an. 1752. 4. in Cölln gedruckt.

hat, dennoch aber unausgegebene, besonders vaterländische Handschriften, und einige Häfte des bey Venedig bemerkte Evangelienbuches besizzet m). — Die Stadtbibliothek zu Zürich zählt von 1628. Von ihren zahlreichen Büchern sind schon zweymal Verzeichnisse herausgekommen n); allein es sind nur diejenigen, die auf dem untern Boden stehn, darinn begriffen o). Unter den Handschriften ist der purpurne griechische Psalter mit Gold- und Silberlettern, den J. Jak. Breitinger recensiret hat p) 41].

§. XXXIV.

(Fortsetzung.)

Nun sollen die fürstlichen Bücherssäle folgen, die ihre Schätze bekannter haben werden lassen. Zween zerstörte verdienen den Vorzug. Der erste gehöret eigentlich nur in unsre Nachbarschaft, nämlich nach Ofen, wo ihn der grosse Matthias Corvinus ums Jahr 1476 mit den kostbarsten Werken zu füllen anfieng a). Er ließ in Griechen-

m) Neue Literatur. Prag 1772. 23. St. p. 360.
n) Bibliotheca Tigurin. publicoprivata 1629. 4. Catalogus Libb. Biblioth. Tigurinae. T. II. 1744. 8.
o) Fäsis Staats- und Erdbeschr. Helv. I. B. p. 284.
p) Epistola ad Card. Quirinum. Turici. 1748. 4.
41] Die ausgelassene Universitätsbibliotheken sollen nach und nach eingerucket werden.
a) Das Aeusserliche dieses Bücherssaales beschreibt Naldus Naldi in seinem Gedichte darüber, welches in Bels T. III. Miscell. Hist. Hung. steht, und Nik. Olahus in Hungaria c. V. edit. Kollar. Vien. 1763. 8.

chenland und Asien sammeln, hielt 4 Schreiber zu Florenz, und 30 in seiner Hauptstadt, die meist auf Pergament arbeiteten b), und die Codices mit dem königlichen Raben zieren, der den Ring im Schnabel hält. Die Zahl aller Bücher gieng auf 50000 c), welche nach und nach unter der Aufsicht der gelehrten Italiener Thadd. Ugoletus, Barth. Fontius, Galeot. Martius, und Felix von Ragusa standen. Corvins Nachfolger Vladislaus und Ludewig nahmen sich dieses Schatzes weniger an. Sie verliehen und verschenkten; welches den benachbarten wienerischen Gelehrteu d) wohl zu statten kam. Vom Jahre 1526 an, in welchem Solyman Ofen einbekam, wurde die Bibliothek von Türken und Christen immer mehr beraubet e). Der Card. Pazmany both den erstern für den Ueberrest vergebens 30000 Gulden an, endlich aber kam er, in 290 meist beschädigten Bänden bestehend, 1686 nach der Eroberung Ofens in die kaiserliche Bibliothek nach Wien f) 42].— Einen weitern Weg

hatte

b) Olahus l. cit.

c) Lomej. de Biblioth. c. IX. p. 156. edit. Mader. Schmid. supracit.

d) Man kann den Augustin. Moravus, Hieron. Balbus, den Vadian, Tannstetter, Spiegel, Gremper, Brassicanus dazu rechnen.

e) Es kamen Bücher nach Venedig, Berlin, Wolfenbüttel, Dresden, Constantinopel.

f) S. des P. Xyst. Schier Dissertatio de R. Budens. Bibliothecae ortu, lapsu, interitu & reliquis. Vindob. 4. Jul. Pflugck hat auch eine lateinische Epistel de fatis Biblioth. Bud. an Veit Ludw. von Se-

hatte der Ueberrest der Heidelbergerbibliothek zu machen. Kurfürst Otto Heinrich hat sie gestiftet, und Ulrich Fugger so bereichert, daß sie sich an Handschriften mit allen andern messen konnte g). Sie hatte auch aus der Plünderung der Klöster einen grossen Zufluß erhalten. Paul Melissus stand ihr vor, und nach ihm Janus Gruter. Eine hebräische Bibel auf Pergament war ihre Hauptzierde h). Als Tilly Heidelberg einnahm, kam sie in Herzog Maximilians von Baiern Gewalt, der sie Gregorn dem XV. schenkte. Im Jahre 1662 kam Leo Allatius, lud auf Maulthiere, was ihm davon anstand, und brachte es nach Rom i). Nun steht alles in der Vaticana;

dendorf geschrieben, die das Verzeichniß der letzten Ueberbleibsel, das ein Feldprediger des salm. Regiments aufgesetzet hat, enthält. Sie steht in der oft angeführten Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 309.

42] Confer. Brevis relatio aliquot itinerum per varias Europae partes factorum ab Eduardo Brown. Londini 1685. f. p. 8. sq.

g) Conring Epist. ad Boineburgium de Bibl. Aug. in Collect. cit. p. 198.

h) Lomej. c. X. collect. cit. p. 202.

i) Lomejer und Reimmann Einl. in die Hist. lit. T. I. p. 372 geben über 100, Baring in Clavi Dipl. Hanov. 1754. 4. p. 5. 200 Maulesel an. Der letzte behängt sie mit silbernen Platten und der Aufschrift: Fero Bibliothecam Palatinam, der vorletzte nur mit hölzernen Tafeln und der Aufschrift: Sum de Bibliotheca &c. Allatius soll einige dieser Bücher entwendet haben. Die Anklage aber kam vom Sciopius. In Baumgartens Nachr. von merkw. Büch. III. B. p. 520. steht eine Instruction, die Allatius

aber abgesondert, jedes Buch mit dem baierischen Wapen, und einer sich darauf beziehenden Inschrift k). Das Haus Pfalz hat zwar öfter die Rückgabe gefodert, und deßhalben auch Ezech. Spanheimen nach Rom geschicket; allein außer einem Familienmspte ist nichts zu erhalten gewesen l). — Die königliche Bibliothek zu Berlin 43] erkennt eigentlich Kurfürst Friedr. Wilhelmen für ihren Stifter. Es wurden ihr nach und nach verschiedene Sammlungen einverleibet, worunter die spanheimische die wichtigste war. A. 1715 gieng sie unter des la Croze Aufsicht schon über 50000 Bände ohne die spanheimischen auf den Weg mitbekommen haben soll; allein man muß von den Grundsätzen der röm. Kirche wenig wissen, wenn man sie für ächt halten soll. Denn was wären die sacri Numi à Sanctis canonizati? Ein wahres Unding!

k) Volkmann Nachr. von Italien II. Th. Es mag seyn, daß sie einst, wie Schraders Diarium erzählt, die Aufschrift hatten: Libri Haereticorum Palatinorum. Aber wozu wärmt man in unsern Tagen diese petits Contes wieder auf.

l) Baring l. cit.

43] Jacobi Tollii epistolae itinerariae studio Henrici Christiani Henninii Amstelodami 1700. 4. ep. II. Tollius Berolinum profectus insignem vidit Bibliothecam & in ea magnam Arabicorum Orientalium-que librorum (Sinensium maxime advertente in notis p. 53. Henninio) copiam; duos codices, quorum alter Graecus, duobus voluminibus novum Testamentum complectebatur absque accentuum notis perscriptus, alter versionem continebat Latinam vulgatam antiquissimam, quo se Erasmus plurimo cum fructu usum bis sua manu annotaverat.

mischen Mspte. Unter den Mspten überhaupt befindet sich des Theod. Peträus orientalischer Vorrath, ein Ambrosius de officiis Ministr. Ecclesiæ aus dem VIII, ein Lucan aus dem IX, ein deutscher Psalter aus dem XIII. Sec. ein alter Sachsenspiegel, die historische mazzarinische Sammlung in 118, und eine wicquefortische in 30 Foliob. u. dergl. m) Mehr kann in Christoph Hendreichs und Joh. Karl Konr. Oelrichs Berichten nachgesehen werden n). Itzt besorget sie der Hofr. Stosch und der Benedictiner Dom Pernetty. — Die herzogliche braunschweigische Bibliothek von ihrem Stifter Herzog August Augusta genannt begann 1604 auf seinem Schlosse Hitzaker o). Zum Grunde wurden ihr der zween Curionen, Joach. Clutens und Marq. Frehers Sammlungen. Den Kataloge führte lange Zeit der hohe Besitzer mit eigener Hand p). Sie kam mit ihm nach Braunschweig, und endlich nach Wolfenbüttel 44]. A. 1661 zählte sie schon

m) Dict. Encycl. T. V. p. 445. Ducatiana T. I. p. 40.

n) Notitia Biblioth. Berol. 1687. 4. Reimmann l. cit. p. 368. nennt den Verf. Henrici. Entwurf der Geschicht der königl. Biblioth. zu Berlin. 1752. 8. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 78.

o) Burkhards Hist. Biblioth. Augustae L. II. c. 3. Sect. I. p. 180.

p) Ebendas. Sect. III. p. 206.

44] Tollius paulo ante cit. ep. I. In Guelpherbytana bibliotheca omnium praeconiis celebratissima sibi occurrisse memorat tabellam plumbeam in sepulchro Lotharii II. Imp. repertam qua is dicitur regnasse annos XII. menses III. dies XII. obiisse autem III. nonas Decembris. Praeterea MS. chemicum Grae-

über 2000 Handschriften, und überhaupt 28415 Bände q). Unter ihren Aufsehern war Mich. Ritthaler von Modern aus Ungarn gebürtig, und der grosse Leibnitz r). Ihre Schätze kann man zum Theil aus Herm. Corings Brief an den Freyh. von Boineburg s), und Jak. Burkhards Historia Bibliothecæ Augustæ t) kennen lernen, zum Theil erhellen sie aus den Beyträgen, mit welchen uns Lessing ihr itziger würdiger Vorsteher zu beschenken angefangen hat u). — Die kurfürstliche Bibliothek zu Dresden 45] zählet von 1588. Kurfürst August legte ihr die Bücher der

werthe-

cum Heliodori carmine Jambico, Xenophontis nonnulla, Philelphi &c. e latinis Quintilianum, Tibullum, Virgilium &c. Erat & vocabularium MS. Italico-Arabicum cui tabulae duae insertae Geographicae Arabiae felicis & Ægypti: ordo ipse vocabulorum & expressa italico charactere pronunciatio perpulere Tollium, ut illius editionem accuratissime commendaret.

q) Am Ende Conrings angeführter Epist. ad Boineb. collect. Mader. Schmid. p. 254.

r) Burkhard supracit. L. II. c. 3. Sect. 4. p. 250 & 258. Vita Leibnitii aus Bruckern vor der Genferausgabe seiner Werke. 1768. T. I. p. 82. 4.

s) Er steht in Conringii Operum Collect. T. XIII. Helmest. 1661. 4. und in Collect. Mader. Schmid. p. 157.

t) Lipsiae 1745. 46. 4.

u) Braunschweig 1773. I. II. Beytrag. 8.

45] Tollius loc. cit. Inter alia Bibliothecae Dresdensis Electoralis MSSta celebrat duos S. Scripturae codices, de quibus & aliis Henninius in notis p. 84. Ex profanis porro Ciceronis aliquot & Catulli, Lucani, Virgilii, Ovidii pluriumque aliorum auctorum; ex cœteris Lutheri autographa &c.

wertherischen Familie zum Grunde w). Nachher kamen die taubmannischen von Wittemberg, viele sachsenzeizische, die David braunischen von Elbingen, der besserische in 15000 meist raren Stücken bestehende Vorrath, und die kostbaren bünauischen und brühlischen 46] Sammlungen, von welchen wir meisterhafte Verzeichnisse besitzen, hinzu. Ihr Vorsteher der Abt J. Christian Götze sammelte auch für sie auf Reisen viel wichtiges an Handschriften und Büchern x), und gab ihre Merkwürdigkeiten in kleineren Sammlungen, die III Quartbände betragen, heraus y).— Die königliche Bibliothek zu Hanover ist nicht minder reich an literarischen Schätzen. Tob. Fleischer hat sie der erste in Ordnung gebracht, und nach ihm hat sie Leibnitz 1676 47] zu besorgen übernommen z). Nach seinem Tode sind ihr auch seine Bücher und Schriften einverleibet worden. Unter ihren nachfolgenden Aufsehern haben sich besonders Joh. Georg Eccard,

w) Die Bücher des Georg Fabricius waren auch dazu gekommen.

46] Catalogus Bibliothecae Bruhlianae prodiit Dresdae 1750. fol.

x) S. seine Zuneigung zum folgenden Buche.

y) Dresden 1744. v. Heinecke giebt in der Vorr. zum II. Th. seiner Nachr. von Künstl. p. 34 Hoffnung, daß Crusius, Franke und Canzler von dieser Bibliothek einen solchen Kataloge liefern dürften, wie der vortrefliche bünauische in VI. Quart. Lipsiae 1750 — 56. ist, den Franke veranstaltet hat.

47] Vid. Elogium Godofredi Guilielmi Leibnitii in actis Erudit. Lipsiensibus an. MDCCXVII. p. 322.

z) Vita Leibnitii supracit. p. 76.

und Sim. Friedr. Hahn berühmt gemacht a).— Die kurbaierische zu München bestand schon 1595 beyläufig aus 11000 Bänden b). Die griechischen Handschriften darunter sind schon 1602 zu Ingolstadt in einem Verzeichnisse herausgekommen mit dem Beysatze: daß sie katholischen Gelehrten zum Gebrauche stünden c). Es sind auch viele hebräische, chaldäische, arabisch und lateinische vorhanden d), worunter Karls des kahlen Gebetbuch seyn soll e). Der ganze Vorrath ist aus der altfürstlichen, der vorteflichen J. Jak. fuggerischen Sammlung, und den Büchern eines D. Lucretius, der zu Regensburg Domherr war, entstanden f), und wird nun von dem Herausgeber der baierischen Geschichtschreiber H. von Oefele 48] besorget. Hier kann man überhaupt anmer-

a) Baringii Clavis Diplomatica. Hanov. 1754. Praef. p. 5. 4. S. auch v. Heinecke Nachr. v. Künstl. II. Th. p. 25.

b) Couring Epist. supracit. in Collect. Mader. p. 214.

c) Catalogus graecorum Mstorum Codd. qui asservantur in inclyta sereniss. utriusque Bav. Ducis Bibliotheca. Ingolst. 1602. 4. S. Clements Bibl. curieuse T. VI. p. 407.

d) Possevinus Apparat. sacri T. II. in Append. p. 54.

e) Histor. Lexikon. Basel. 1744. V. Th. f. Es mag das seyn, was Colbert besaß. Mabillon de Re Dipl. L. I. C. II.

f) Jak. Strada in Praef. ad Jul. Caesarem. Francof. 1575. f.

48] Oefelius obiit XXIV. Febr. 1780. vitam ejusdem graphice delineavit cl. Carolus Albertus de Vachiery Monachii 1781. occurrunt in ea notitiae de hac Bibliotheca non paucae.

anmerken, daß die Baiern unter den ersten Herausgebern der Kataloge von gedruckten Büchern waren; denn Christoph Ferg hat schon 1599 auf diese Art die Ingolstädterbibliothek ans Licht gestellet g) 49].

§. XXXV.

g) Ferg heißt beym Jöcher **Fergen**, in Dunkels histor. kritisch. Nachr. von verstorb. Gelehrten **Ferus**, in Reimmanns Einl. zur Hist. liter. **Frey**, in Coronelli Orbis terrarum *Fers* seu *Fres*.

49] Huc addere juvat Bibliothecam Fuldensem, quae antiquissimos asservat codices. Schannat vindemiae litterariae coll. I. Fuldae 1723. fol. Ejusdem histor. Fuld. pag. 63 sq. Rehtmayer antiquitates Ecclesiasticas inclytae urbis Brunsuigae, ubi in appendice Catalogus Manuscriptorum Bibliothecae, quae olim in aede San-Blasiana fuit, prout illa à Paulo Chemnitio Canonico an. 1602. sunt collecta, pleraque in fol. Haec de St. Blasianae Brunsuicensi bibliothecae dum annoto, cum gemitu recordor Bibliothecae Abbatialis S. Blasii in sylva nigra, cujus codices fatali incendio an. 1768 exorto periere; nunc vero sub vigili cura Principis-Abbatis Martini Gerbert novam demum induit faciem. Valerii Henr. Vogleri introductio universalis in notitiam cujuscunque generis bonorum scriptorum. Helmstadii 1691. 4. pag. 156. Bibliothecam Academiae Juliae (Helmstadiensis) commendat & de ea scriptam Chr. Heidmanni orationem. Addimus Henrici Leonardi Schurzfleischii notitiam Bibliothecae Principalis Vinariensis &c. Vitembergae 1712. 4. De Isenacensi & aliis Saxoniae publicis Bibliothecis agit Historica relatio de publica Bibliotheca Gymnasii Isenacensis &c. edita à Christiano Junckero Isenaci 1709. 4. plura suo tempore.

§. XXXV.

(Wiens.)

Und nun erreichen wir unsere Hauptstadt. Die habsburgischen Fürsten, von Rudolph dem I. an, Freunde der Wissenschaften und Gelehrten sammelten Bücher. Kaiser Friedrichen dem III. kam hierinn die Flucht der Gelehren aus Orient, und die Erfindung der Buchdruckerey zu statten. Unter seinem Sohne Maximilian dem I. kann man eigentlich die Gründung der kaiserlichen Bibliothek ansetzen. Das tüchtige Werkzeug dazu war der von Friedrichen gekrönte Dichter Konrad Celtes, dessen eigene Bücher grossentheils hineinkamen h). Nach ihm vermehrte sie Joh. Cuspinianus oder Spießhammer von Schweinfurt k. Rath und Stadtanwald aus österreichischen Klöstern und Ueberbleibseln der Ofnerbibliothek i). Ihm folgte in der Aufsicht Caspar von Nydpruck, und der Leibarzt Ferdinands des I. Wolfg. Laz, zu dessen Zeit die Sammlungen des wienerischen Bischofs Joh. Fabers von Leutkirchen aus Schwaben, und Joh. Dernschwamms von Hradiczin der kaiserlichen einverleibet wurden k). Einen vortreflichern Zuwachs erhielt sie durch

h) Petr. Lambecii Commentariorum de Biblioth. Caes. L. I. edit. Kollar. Viennae 1766. Col. 64. f. Meine ganze Erzählung ist aus diesem Werke, und H. v. Kollar Zusätzen genommen.

i) Vom Cuspinian s. die Vorrede des Nik. Gerbelius zu dessen Werke de Caesarib. atque Impp. Francof. 1601. f.

k) In vielen seiner Bücher bezeugt Faber mit eigener Hand: Se illos emisse non ex ea pecunia, quae pro

durch 240 Handschriften, die Auger. von Busbecke von seinen Gesandtschaften aus Orient zurückbrachte, und Maximilian dem II. überließ l), und durch des Lazius eigene wichtige Bücher, die ihr nach seinem Tode zu Theile wurden m). Hierauf ruhete sie 10 Jahre, bis sie Maximilian dem Hugo Blotius von Delft übergab, der sie in kurzer Zeit so erweckte, daß Lipsius an den Kaiser schrieb: Una Viennensis aula Tua plures eruditos habet, quam aliorum tota regna; und hinzusetzte: quibus & Bibliothecam jam instruxisti sic adfluentem omni genere monumentorum, ut certamine cum Philadelpho & Pergamenis regibus instituto vel superare eos posse videaris, vel certe æquare n). Blotius führte der erste ausdrücklich den Namen eines Bibliothekars 50]. Unter ihm wurde der Vorrath mit

2618

venisset ex reditibus & censibus Episcopatus, sed ex ea, quam honestissimis laboribus suis aliunde acceperat. Lamb. l. cit. Col. 72.

l) Man könnte den Busbecke allenfalls auch unter die Bibliothekare zählen. Wenigstens nennt ihn Blotius Bibliothecae Caesareae Superintendens. l. cit. Col. 105.

m) Vom Lazius s. v. Khaus Versuch einer Geschichte der österr. Gelehrt. c. V. p. 143.

n) In der Vorrede zu seiner Ausgabe des Tacitus s. edit. Antverp. 1648. f. Die Landsmannschaft mit Blotius mag in diesen Ausspruch ein wenig eingeflossen seyn.

50] Prius erat professor jurium Argentorati. an. 1575. suprema Bibliothecae Viennensis inspectio eidem concredita fuit. Obiit an. 1608. successorem habuit Tengnagelium.

2618 Bänden des Joh. Sambucus o) von Tyrnau vermehret; weil ihm aber seiner zu grossen Nachsicht halber Bücher verlohren giengen, gab man ihm den Freyh. Rich. Strein von Schwarzenau, und hernach Sebast. Tengnageln aus Geldern gebürtig zu p). Blotius brachte die Bücher in Ordnung, und vrrfertigte gute Indices. Streins und seine Sammlung kam unter Tengnageln auch in die Bibliothek. Dieser Polyglotte q) arbeitete ein Universalverzeichniß in V Bänden, und ein besonderes von Handschriften und von den gedruckten Büchern aus, und besorgte vorzüglich die orientalische Literatur und Kirchengeschicht. Seinen eigenen schätzbaren aus 4000 Stücken bestehenden Vorrath vermachte er der kaiserlichen Bibliothek, an die nun Wilh. Rechberger Leibarzt, und nach ihm Matthäus Mauchter Canonicus von St. Stephan kam. Unter diesem wurde die berühmte fuggerische in 15000 Bänden bestehende Bibliothek r) von Augsburg

o) Ungarisch Sambuky. So nennt er selbst seinen Vater, der Petrus hieß. Eine seiner Schwestern Katharina hatte einen Joh. Panithy, die andre Magdalena einen Stephan Gavay zur Ehe. Ich finde dies in einer seltenen Sammlung seiner Gedichte auf der garell. Bibl. Patavii Gratiosus Perchacinus excudebat. 1555. 4.

p) Vom Freyh. von Strein s. Khautz l. cit. c. VIII. p. 229. Er war ein Protestant, wie Plotius.

q) In seiner Grabschrift bey St. Stephan wird er 15 Sprachen mächtig erkläret. Lamb. l. cit. Col. 133.

r) Vielleicht hat kein adeliches Geschlecht größere Verdienste um das Bücherwesen, als das fuggerische. Raymund I. Anton I. Joh. Jakob, Ulrich und Phil.

burg um eben so viele Gulden eingekauft, und dennoch fand Petrus Lambeck 51] von Hamburg, des Luk. Holstenius Schwestersohn, als ihm Kaiser Leopold 1663 den Büchersaal anvertraute, wenig Ordnung; brachte aber alles mit ungemeinem Fleiße zurechte, so daß man von ihm eine zweyte Epoche der Bibliothek beginnen kann. Nebst seinen eigenen wurde sie durch die Bücher des Schlosses Ambras in Tyrol, und die des Marchesen Gabrega aus Spanien vermehret, so daß sie auf 80000 Bände gieng. Unter dem Titel Commentarii de Augusta Bibliotheca Cæsarea unternahm er das weitaussehendste Werk, welches in XXV Büchern alles begreifen sollte, was dieser ungemeine Vorrath zur Literargeschichte leisten könnte s). Allein er stellte nur VIII davon

Eduard sämmtliche Fugger werden den Bibliographen allzeit wichtige Namen bleiben.

51] Natus est an. 1628. † 1680. vid. de eo Baillet jugemens des sçavans Tom. 2. p. 250. Moller in Isagoge ad histor. chersonesi Cimbricae pag. 537 sq.

s) Man sehe den Plan davon L. cit. Supplem. Kollarii à Col. 455. Leibnitzs Urtheil vom Lambecius war folgendes: Fuit ille vir multiplicis lectionis & felicis memoriae; judicio tamen atque ingenio non perinde valuit, adeoque apud eruditionis veros aestimatores, imprimis exteros, fama ejus intra mediocritatem stetit. Ego tamen industriam ejus semper laudavi, tametsi hominem, nescio qua de causa, inimicum expertus sum. Erat enim non satis candidus, atque aequus aliorum aestimator. Edit. Genev. Operum T. V. p. 215. Lavater würde vielleicht aus seinem Portraite, das vor den Commentaren steht, etwas ähnliches schließen. Allein, daß der Pro-

von ans Licht t), die selten geworden sind u), und nun mit des itzigen berühmten Vorstehers Zusätzen und Berichtigungen zum zweytenmale erscheinen x). Sein Folger war Daniel Nessel aus dem lüneburgischen 52], der ein Verzeichniß griechischer und orientalischer Handschriften drucken ließ y), welches weiter nichts als ein trockener Auszug aus Lambecius ist, dessen angefangenes IX. Buch er gebrauchet hat, ohne den Autor zu nennen. Er war dabey sehr unzugänglich, so daß es nach seinem Tode hieß: Nunc Bibliotheca patet, quia Nesselius latet. Auf ihn kam J. Benedict Gentilotti von Engelsbrunn ein Tyroler, der Lambecks Commentarien bis aufs XV. Buch fortsetzte z), und nachher als Bischof von Trident starb. Carl der VI. gab ihm zum Nachfolger seinen Leibarzt Nik. Pius Garelli von Bologna

testanten Urtheile von ihm nicht alle unpartheyisch ausfallen können, ist natürlich, weil er ihre Kirche verlassen hat. S. Verzeichniß einiger rar. Büch. Frankf. u. Leipzig 1723. I. St. p. 33. 8.

t) Viennae Lib. I. 1665. Lib. VIII. 1676. f.

u) Die Erben sollen die Exemplare den Maculaturkrämern verkaufet haben; viele davon sollen in der türkischen Belagerung verschossen worden seyn. S. Jöchers Gelehrtlex. und Clements Bibl. curieuse T. I. Pref. p. 6. Dennoch kommen in wienerschen Auctionen zuweilen einige vor.

x) L. I. Viennae 1766. L. II. 1769. L. III. 1776. f. 52] Ex oppido Ulrzen. † an. 1700.

y) Breviarium & Supplementum commentar. Lambecian. sive Catalogus &c. Vindob. & Norimb. 1690. f.

z) L. cit. Supplem. Kollar. à Col. 728. wo sein literarischer Charakter sehr schön geschildert ist.

logna, und Alex. Riccardi einen Neapolitaner. Auf ihr Einrathen wurde der heutige prächtige Tempel der Weisheit, der seines gleichen auf Erde nicht hat a), über die Grundvesten erbauet, die schon der grosse Leopold geleget hatte, es wurden die hohendorfische Bibliothek von 6731 Büchern und 252 Mspten b), die cardonische aus Spanien von 4000 Büchern, die herrliche des Prinzen Eugenius von 15000 Büchern und 237 Handschriften, und aus dem Neapolitanischen noch andere 97, nebst dem Vorrathe des kaiserl. Medaillenaufsehers Karl Gust. Heräus und des Riccardi eigenem beygeschaffet, auch der Büchersaal zum gemeinen Gebrauche geöfnet. Daher wurden noch zween Custodes angenommen, Nik. Forlosia ein Neapolitaner und Gottfried Phil. Spannagel. Riccardi starb 1726, und Garelli 1739. Nun blieb Forlosia erster Custos bis 1745, da die Erbinn auch der väterlichen Bücherliebe ihren Leibarzt den Freyh. Gerh. van Swieten, dessen Namen in der Literargeschichte Oesterreichs unvergeßlich bleiben wird, zum Bibliothekar ernannte. Seine Verdienste um die Bibliothek

a) Wir müssen doch auch einmal etwas dem Ausspruche ähnliches sagen, der T. XXIX. p. 367. der Mem. de l'Acad. des Inscr. steht: La Bibliotheque du Roi surpasse en richesses & en nombre des volumes toutes les Bibliotheques du Monde. Semper ego auditor tantum?

b) Ihr Kataloge ist im Haage 1730. 8. herausgekommen.

bliothek sind nicht minder groß. Ueberflüßige Bücher schafte er zu den Universitäten nach Prag und Insbruck, und in verschiedene Mendicantenklöster. Viele tausend ungebundene kamen in schönen Bänden an ihre gehörige Stelle. Aus allen ländern, so gar aus der zu Constantinopel von Ibrahim Effendi errichteten und nun wieder verfallenen türkischen Druckerey wurden Bücher herbeygebracht, und folgende Bibliotheken der kaiserl. einverleibet: die geheime Karls des VI. die Bücher der garellischen, die der kaiserlichen mangelten, der Vorrath aus der erzherzoglichen Burg zu Grätz, eine gräfl. starhemberg. Sammlung eben dorther, die viel zur Religionstrennung gehöriges enthielt, die Universitätsbibliothek von Wien voll Seltenheiten, die Handbibliothek Franzs des I c). Nach van Swietens Ableiben ist nun der verdienstvolle H. Hofrath v. Kollar Oberaufseher, und hat die HH. v. Martinez und Heyrenbach zum zweyten und dritten Custos, wovon jener in den neueren Sprachen, Geschichten und Künsten, dieser in der mittlern Zeit und Diplomatik gründlich erfahren ist. Die Bibliothek enthält, nachdem sie auch den Nachlaß des Barons von Swieten überkommen hat, bey 300000 Bände, darunter 12000 Handschriften sind. Von ihren Kostbarkeiten habe ich hier und dort verschiedene angezeiget; der übrigen halber verweise ich auf Lambeck, Nessel, und H. von Kollar Analecta Monumentorum omnis ævi Vindo-

c) L. cit. Suppl. Kollar. col. 818.

Vindobonensia d). Der Büchersaal steht von 8 Uhr frühe Sommers, und 9 Uhr Winters bis Mittag offen e) 53].

§. XXXVI.

(Fortsetzung.)

Nach der kaiserlichen wollen wir noch folgende Bibliotheken Wiens ausdrücklich bemerken: Die Rathsbibliothek reich an alten Ausgaben, deren Fächer zusammen mehr Tausende betragen 54]. Phil. Jak. Lambacher ihr Aufseher hat das theologische von 1460 bis 1560 herausgege-

d) Viennae T. I. 1761. T. II. 1762. f. Von den übrigen literar. Arbeiten dieses Mannes s. das gelehrte Oesterr. I. Th. p. 268.

e) Von kleinern Schriften gehören noch hieher: Barth. Christ. Richardi Hist. Biblioth. Caes. Vindob. Jenae 1712. 8. Jac. Fried. Reimmanni Bibliotheca acroamatica. Hannov. 1712. 8. die im Diction. Encycl. une mechante rapsodie heißt. Ign. Kampmiller Bibliothecae veterum deperditae in augusta Vindobonensi restauratae. Vien. 1729. 8. Wien. Realzeitung 1772. 44. St. p. 695.

53] Hujus Bibliothecae praestantissimae mentionem faciunt. Historia itinerum per Europam Christianam perscripta à Joanne Pacichello Neapoli 1685. 12. epistola LVII. Tollii epistolae itinerariae supra cit. epistola IV. Dilucida repraesentatio Bibliothecae Caesareae Viennensis 1737. in folio expanso Tabul. aen. 13. Viennae.

54] Vid. Bibliotheca antiqua Vindobonensis civica seu catalogus librorum antiquorum cum manu scriptorum, tum ab inventa Typographia ad an. usque MDLX. typis excusorum &c. Viennae 1752. 4.

ben f), allein an der gewünschten Fortsetzung hat ihn der Tod verhindert g). Die windhagische Bibliothek von ihrem Stifter Joach. Grafen von Windhag, der in seinem gemeinen Stande, aus dem er sich erschwang, Enzmüller hieß. Sie ist seit 1678 öffentlich, steht unter dem niederösterreichischen Landmarschallgerichte, hat einen Bibliothekar aus dem Predigerorden nebst einem Gehilfen, und wird vormittags von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von 2 bis 4 Uhr besuchet. Das Verzeichniß davon kam 1733 mit vorgesetzter Excommunicationsbulle für die Bücherdiebe heraus h). Seitdem aber 1764 bis 6000 Bücher der aufgehobenen Landschaftsakademie dazu gekommen sind, begreift sie nun auf die 30000 Bände, und verdiente allerdings einen neuen Katalogus i). Die geschwindische Bibliothek von ihrem Sammler dem kaiserl. Feldmarschalle Freyherrn von Geschwind ist seit 1723 offen, wird eben so verwaltet; ist aber nicht so beträchtlich. Der Kataloge davon ist 1732 gedrucket worden k). Die kaiserl. garellische Bibliothek, welche der oben:

f) Bibliotheca antiqua Viennensis civica &c. P. I. libros theol. complectens. Viennae. 1750. 4.

g) Doch hat er einen geschriebenen alphabetischen Universalkataloge zu Stande gebracht.

h) Bibliotheca Windhagiana. Viennae. 4. Auch an dieser Bibliothek ist manches nicht nach dem Geschmacke der Verfasser der Briefe über die wien. Gelehrsamkeit gewesen, z. B. der Raum, das Gewölb, der Plantfond.

i) Wien. Realzeit. 1773. p. 235.

k) Catalogus Bibliothecae Gschwindianae. Viennae. 8.

obengenannte Leibarzt und Bibliothekar gesammelt l), und daraus die Bücher, die der kais. nützlich seyn könnten, derselben vermachet hat. Sein Sohn Joh. Bapt. starb 1741 zwey Jahre nach dem Vater, und widmete nicht allein im Testamente den übrigen Vorrath, als ein wahrer Patriot zu seinem ewigen Nachruhme, dem öffentlichen Gebrauche, sondern legte auch ein Capital zu dessen immerwährender Vermehrung nieder, worauf ihn die Monarchinn 1748 der ebendamal gestifteten adelichen theresianischen Ritterschule unter dem Bedinge übergab, daß er Sonn- Feyer- und Donnerstage allein den adelichen Zöglingen, die übrigen Tage der Woche aber allen offen stehen sollte. Die davon in die kaiserl. Bibliothek übertragenen Bücher sind mit verschiedenen anderen freygebigst vergolten worden, derer einige Prinz Eugen, andere Riccardi oder Heräus besessen haben m). Sie betragen nun sämtlich 11000 Bände zwar nur gedruckter, aber meist auserlesener Werke n), wovon nebst dem schon

l) In den Supplem. ad Lambecii L. I. supracit. Col. 818. wird sie privatae Bibliothecae modum fere superans genannt.

m) Die eugenischen sind aus dem prächtigen rothen Maroccobande und Goldschnitte, die riccardischen aus einem eigenen auf dem Titelblatte angebrachten Handzuge oder Chiffre, die hebräischen aus einer in Kupfer gestochenen und hineingeklebten Medaille mit der Legende: Antiquos reverentia, novos aequitate. kennbar.

n) Dieses kann man zum Theile schon aus gegenwärtiger Schrift abnehmen, weil ich fast kein frem-

vorhandenen geschriebenen alphabetischen Kataloge bald ein wissenschaftlicher nach dem Systeme fertig seyn wird, das am Ende dieser Bibliographie steht. Der erste Bibliothekar war Erasmus Frölich von Grätz, der zweyte Joseph Khell von Linz gebürtig, Männer, derer Schriften, besonders in der Numismatik, mein Lob sehr entbehrlich machen. Nach dem Tode des zweyten zu Ende des Jahres 1772 ist mir die Aufsicht anvertrauet worden o). Endlich die neue Universitätsbibliothek, die nun unter Besorgung geschickter Männer aus den vereinten Jesuitenbibliotheken zusammengesetzet wird, und in kurzer Zeit einen hohen Grad der Vollständigkeit erreichen kann p). Da ich mich in den Schranken einer Einleitung halte, übergehe ich nicht allein die wienerischen Privatbibliotheken in adelichen und Ordenshäusern, sondern auch die herrlichen Stiftsbibliotheken der regulirten Chorherren, Benedictiner, Cisterzienser u.s.w. die durch die kaiserl. Erblande verstreuet sind, und manche auswärtigen öffentlichen an Zahl und Wahl übertreffen.

Dieß

des Buch citire; es soll aber noch gewisser werden aus den Merkwürdigkeiten der Garell. Bibl. die ich nach der Bücherkunde zu liefern wünsche.

o) Ich bin dieses Vergnügen, so wie viele andre Wohlthaten, S. E. dem itzigen Bischoffe von Neustadt schuldig.

p) Auch für diese Bibliothek ist v. Heß, der viele Bücherkenntniß besaß, zu frühe gestorben. Sie hat den Auctionskatalogus ihrer Duplicaten für den 1. Merz dieses Jahres ans Licht gestellet, und ist den 13. May eröffnet worden.

Dieß allein mag genug seyn, von der Menge der wienerischen Privatsammlungen ein Urtheil zu fällen, daß nur das Jahr 1776 hindurch in 28 öffentlichen Auctionen bey 30000 Bücher zu Kaufe gewesen sind q). Würden die dabey herauskommende Kataloge nur ein wenig correcter gehalten, und verriethen sie nur so viel von Bücherkenntniß, daß sie zum Nachschlagen brauchbar wären, dann könnten sie bey den traurigen Zersplitterungen, die auch in der Bücherwelt jährlich vorgehen, eine Art Trostes seyn, und verdienten in Büchersälen beygesetzt zu werden, wo man oft grosse und den Bibliographen nützliche Sammlungen von Verzeichnissen abgelebter Privatbibliotheken unter dem Namen Bibliotheca oder Catalogus r) findet s). Allein den senkenbergischen und den, der die Duplicaten der Universitätsbibliothek enthält, ausgenommen, gehören alle andern seit geraumer Zeit

In vicum vendentem thus & odores,
Et piper, & quidquid chartis amicitur ineptis t).

q) Darunter waren die popowitschischen für die Linguistik und Naturgeschicht, die gavischen für Geschicht und Politik, die lebzelterischen für classische Literatur die wichtigsten.

r) Z. B. Bibliotheca Bünaviana, Uffenbachiana, Kraftiana, Smithiana, Bozeana u. dergl.

s) Die garell. Bibl. besitzt ein halbes Hundert, die weil. senkenbergische zählte bis 170, und Lud. Bünemann bey 400 Stücke.

t) Horat. L. II. epist. 1.

§. XXXVII.

Artistischer Theil.

(Von dem I. Bestandtheile einer Bibliothek, den Manuscripten.)

Wir sind nun von unsrer Bibliothekenmusterung zurücke, und wollen über die Bestandtheile einer Bibliothek insgemein Betrachtungen anstellen. Diese Bestandtheile sind Manuscripte, und gedruckte Bücher a). Die Manuscripte verdienen unsre ganze Hochschätzung, weil durch sie alle Gelehrsamkeit des Alterthumes auf uns gekommen ist 55]. Erwäget man noch dabey die beson-

a) Münzen- und andre Antiquitätensammlungen, physikalische und mathematische Maschinen u. dergl. gehören eigentlich in Cabineter oder Musea, und sind nur Parerga von Bibliotheken.

55] Unschätzbar sind die Handschriften, durch welche ein Schriftsteller ergänzet werden könnte. Wie sorgfältig sind schon längstens des T. Livii verlorne hundert und sieben Geschichtbücher aufgesucht worden, um desselben hundert zwey und vierzig Bücher gänzlich herzustellen? Bis jetzt waren wir noch nicht so glücklich. Wann auch die nächste Hoffnung hierzu beyhanden war, so wurde sie durch ein besonderes Schicksal wieder vereitelt. Vid. Fabricii Bibl. latin. aucta & rectius digesta à cl. Ernesti Tom. I. p. 292. Daniel Morhof de Patavinate Liviana Kiloni 1684. 4. bemerket aus einem MSto Chronico Bremensi: Anno cIↃ IↃXXI. diem suum obiit D. Martinus Gronning Bremensis Cantor illius capituli vir doctissimus, qui Romae in Collegio sapientiae publice praelegerat. Is Decades & libros Titi Livii deperditos MStos habebat, quos è Bibliotheca Drunthemensi e Norwegia, ubi hactenus la-

besondere Vorsicht, von welcher begünstiget ein so heikeles Kunstwerk sich durch so viele Gefahren der Kriege, des Feuers, des Wassers, der Motten, der Unwissenheit, der Bosheit durchgeschlagen hat, um unser zu werden, so muß die Hochschätzung sichtbar wachsen. Sieht man endlich auf den Nutzen, so ist er in verschiedener Absicht groß. Denn entweder ist eine Handschrift noch unbekannt, oder noch unausgegeben, In diesem Falle, sollte auch der Inhalt nicht der wichtigste seyn, so kann sie doch in Ansehung des Verfassers, oder des Charakters wichtig werden b). Oder sie ist schon abgedrucket worden, so kann doch ein zweytes Aug, das sie wieder kritisch durchgehet, mehr, oder etwas anders sehen, als das erste gesehen hat c), besonders in

tuerant, acceperat. Qua de re cum certiorem faceret Philippum Beroaldum Pontificis Bibliothecarium primarium, ille rescripsit, ut libros illos secum Romam deportaret: se curaturum, ut ipsi e vestigio, praeter sumtus itineris, mille aurei solverentur. Verum cum fatis in interea concederet Martinus, Libri illi Liviani a pueris aliisque harum rerum ignaris discerpti perierunt. Dolendum sane, praeclaros istos libros iterum deperditos in lucem edi non potuisse.

b) S. Oliv. Legipontii Dissertt. Philologico-bibliogr. Norimb. 1747. Dissert. II. §. 2. & 5. p. 92. 4.

c) So hat Marq. Gudius noch nach dem Nik. Rigaltius die Handschrift des Phädrus, die sie Codex oder Exemplar Danielis nennen, zu seinen Noten glücklich gebrauchet, die in Burmanns Ausgabe dieses Fabeldichters 1698 und 1718 in 8vo, und 1727 in 4. stehn. S. Burmanns Epistola critica, die der letzten Ausgabe anhängt, p. 6.

unsern Zeiten, da die Kritik um so viel pragmatischer geworden ist, und die Manuscripte nicht mehr mit der Freyheit, wie in den ersten Druckzeiten, behandelt werden 56]. Noch beträchtlicher wird der Nutzen, wenn mehrere Handschriften eines Werkes verglichen werden können. Diesen Vergleichungen zahlreicher Copien haben wir so viele bewährte Ausgaben der Alten zu verdanken d). Es ist gewiß, daß einige Handschriften aus tadelhaften Absichten durch Verändern, Einflicken, oder Weglassen verfälschet worden sind e), daß Unwissenheit oder Hastigkeit der

56] Non tantum per codices MStos, textus corruptos veterum corrigi sed per alias etiam regulas, quas recta ratio & ars critica suppeditat, in aprico est. Documento esse potest editio latina librorum Confessionum Augustini Dni du Bois Paris. 1687. in qua autor post elegantissimam operum Augustini editionem à Benedictinis curatam, plurima absque codicum manuscriptorum subsidio, sola ingenii sagacitate & eruditione, accurataque sententiarum Augustini cognitione fretus, feliciter correxit. Idem circa Literas Augustini in elegantissima sua translatione praestitit.

d) So hat z. B. Harduin in seinem Plinius Paris. 1723. f. 17 Handschriften, Bünemann zu seinem Lactanz Lips. 1739. 8. 52, Cortius zu seinem Lucan ibid. 1726. 8. mehr als 60 zu Rathe gezogen.

e) So ließen Saturninus und seine Anhänger von dem Texte Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem das *nostram* weg. S. Germon de veteribus Haereticis ecclesiast. Codd. corruptoribus. Paris. 1713. c. VI. p. 61. Mehr Beyspiele stehn in des Clericus Ars critica P. III. S. I. c. 15. und S. II. c. I. edit. Amst. 1712. p. 212. und 302. 8.

der Schreiber einige Stellen verhunzet, unverständlich, oder doch zweydeutig gemacht hat f), daß zuweilen die Sätze einer Rede verworfen dastehn, daß Randglossen sich in den Text geschlichen, daß Beschädigungen und Verwahrlosung in manchem Codex Lücken verursachet haben, daß die ersten oder letzten Blätter mangeln, daß oft aus mehrern Exemplaren nur eines den Namen des Verfassers angiebt, oder den wahren anstatt des vermeynten kennbar macht g). Auf alle diese Fälle ist in der Zusammenhaltung mehr Heil, als in allen den spitzfindigen Muthmassungen und Verbesserungen aus dem Kopfe, die sich manche Herausgeber zuweilen erlaubet haben h) 57]. Es ist daher sehr unrecht geschehen, daß man einige Codices nach dem Abdrucke so vernach-

f) So hatten einige Handschriften des Lactanz Inst. Div. L. V. c. 12. von den Heiden, cum Diis suis *narinosis* anstatt *araneosis*. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 8.

g) Ernesti Archaeol. lit. P. II. c. 1. n. 21. Lips. 1768. p. 42. 8.

h) Aus dieser Ursache klagt Clericus über den Plinius, Arnobius und Am. Marcellinus des Gelenius, Taubmann über den Plautus des Pareus, Burmann über das dictatorische mancher Kritiker: Ita lege, ita repone, sic dedit autor, male latine hoc dictum, melius sic dixisset, haec inepta, spuria ejice &c. S. Ars critica supracit. P. III. S. I. c. 17. 57] Quo meliori modo Manuscriptorum collatio facienda? Suggerunt Prolegomena ad Novi Testamenti Graeci editionem accuratissimam è vetustissimis Codd. MSS. denuo procurandam &c. Amstelaedami 1730. 4. p. 1 — 9.

nachläßiget hat, daß sie itzt nicht einmal mehr zu finden sind i), und die noch vorhandenen verdienen die sorgfältigste Bewahrung. Die kostbarsten darunter sind die ältesten, noch unausgegebenen, besonders wenn sie einzig, und von einem wichtigen Stoffe sind. Griechische gehen den lateinischen, pergamentene den papiernen vor. Jemehr ein Codex sich der Zeit des Verfassers nähert, desto wichtiger ist er, weil ihn das öftere Abschreiben noch nicht verstaltet hat. Eine grosse viereckigte Schrift, besonders, wenn sie golden oder silbern ist, vergrößert den Werth ungemein. Er wächst auch nach der Verzierung, dem Bande, dem gemeinnützen Gebrauche, dem berühmten Besitzer, dem Vergleiche mit andern Handschriften. Ueberhaupt aber kann er nur nach der Neigung der Kenner und Liebhaber bestimmet werden k). Was das Aeußerliche der Manuscripte betrift, so sind die ältesten ohne Einband, nur mit Fäden geheftet, die heiligen doch meist in rothen Seidenstoff gewickelt. Später haben diese die Bilder des Heilandes, der Jungfrau, der Apostel u. s. w. in Gold, Helfenbein oder auch gemalt auf dem Bande. Im XII. und XIII. Jahrhunderte wurden die Holztafeln mit Pergament überzogen, und in der Mitte so wie auf den Ecken mit Messingbuckeln beschlagen, damit der Band nicht aufläge. Hernach kam auch brau-

nes

i) Ernesti supracit. n. 17. p. 42.

k) Struve de Criteriis Mspt. §. 40. 41. in Barings Clavi Dipl. supracit.

nes oder rothes Leder darüber l). Manuscriptenkenntniß ist aus den Katalogen der Bibliotheken zu holen 58], die die ihrigen ans Licht gestellet haben; aber sie sollten alle so beschrieben seyn, wie z. B. Lambeck und Kollar die kaiserlichen, Bandini die florentinischen, Casiri die escurialischen recensiret haben. Die Bibliotheca Librorum Mss. des Jesuiten Phil. Labbe' m), und die Bibliotheca Bibliothecarum Mss. des Benedictiners Bern. Montfaucon n) thun hier auch gute Dienste 59]. So, wie die Vorreden der Ausgaben, die nach Mspten gemacht worden sind, oft gute Beschreibungen derselben enthalten o). Zu ihrer sicheren Beurtheilung wird eine vielfältige Behandlung verschiedener derselben, eine genaue Beobachtung der Gestalt und Grösse der Buchstaben, der Orthographie, der Abbreviaturen, der Unterscheidungszeichen, Vergleichung der ungewissen mit Schriften eines bestimmten Alters, sorgfältige Untersuchung der Unterschriften, und Randnoten erfodert p). Nur ist wohl zu merken, daß mancher spätere Schreiber seine viel

l) Struve l. cit. Montfaucon Palaeogr. graecae L. I. c. 4.

58] De variis Manuscriptorum generibus vid. Tractatus de utilitate peregrinandi &c. auctore Carolo Caesare Baudelotio de Dairval. Parisiis 1686. 12.

m) Paris. II. Tomi. 1657. f.

n) Paris. II. T. 1739. f.

59] De Manuscriptis Codicibus agit Danielis Georgii Morhofii Polyhistor. &c. Lubecae 1688. 4. cap. 7.

o) Ernesti supracit. n. 19. p. 41.

p) Ebenders. n. 16. p. 39. Legipont supracit. p. 96.

viel ältere Urkunde geschickt nachzumalen gesuchet hat, und daß selbst nach Erfindung des Druckes Manuscripten fabricirt worden sind, um reiche aber unerfahrne Dilettanti zum Besten zu haben q). Vorausgesetzet nun was im artistischen Theile des I. Zeitraumes von den ältesten Schriften gesagt worden ist, wollen wir die Gestalten der hebräischen, griechischen, lateinischen, gothischen, longobardischen, fränkischen und angelsächsischen in Absicht auf die Codices bis gegen die Zeiten des Druckes verfolgen; aber immer dabey eingedenk seyn, daß Regeln von einer Sache, die von so verschiedenen local- und Personalumständen abhängt, wie die Schrift, nothwendig viele Ausnahmen gedulten müssen r).

§. XXXVIII.

(Hebräische, griegische, lateinische Handschriften.)

Von den alten hebräischen Handschriften merken wir nur an, daß sehr wenige über 400 Jahre haben. Die älteste ist vielleicht der §. IX. erwähnte Pentateuchus der Dominicaner zu Bologna, den die Juden dem Ordensgenerale Aymericus um 1308. schon als eine Antiquität verehret haben a). Einige andern sind in des Blanchinus

q) Ernesti n. 12. 18.

r) Ebendersf. n. 16. S. auch Morhofs Polyhistor. L. I. c. 7. edit. Lubec. 1714. p. 52. 4. Chronicon Gottvic. T. I. L. I. im Eingange.

a) S. Montfaucons Hexapla Origenis Paris. 1714. T. I. Praelim. p. 22. f. Auch sein Diarium Italicum supracit. p. 399.

chinus Evangeliarium beschrieben b). Die frühen Data ihrer Unterschriften sind den Kennern verdächtig, und sie wollen lieber aus andern Kriterien auf ihr wahres Alter schliessen c). Doch geht ihre Schrift sehr wenig von der heutigen ab d), und für die beste werden jene gehalten, die man in den Morgenländern findet, wo sich die aus Spanien vertriebenen Juden niedergelassen haben e) 60]. Die ältesten griechischen Handschriften sind vom Ausgange V. und dem VI. Jahrhunderte. Dergleichen sind der Dioskorides

b) P. II. T. IV. Romae 1749. à p. 625. Proben davon stehen ebendas. auf einer Kupfertafel ad p. 604.

c) Evangeliarium supracit. p. 628. Die Juden setzen in ihren geschriebenen und gedruckten Büchern die Jahrzahl nach ihrer Zeitrechnung von Erschaffung der Welt an, die um 3760 Jahr vor der christlichen voraus ist. Sie lassen aber meist die Tausende weg, und schreiben nur nach der kleinen Rechnung, wie sie es nennen (Leprath Katon oder verkürzt Lamed. Pe. Kow) die übrigen Zahlen, das ist, die Buchstaben ihres Alphabetes, die ihnen, wie den Griechen, zugleich für Zahlen gelten. Man muß also von ihrer ganzen Summe 3760 abziehen, um das christliche Jahr herauszubringen.

d) Montfaucon giebt die Abweichungen in Hexapl. Origenis supracit. p. 23. Praelim. an.

e) Erneſti Archaeologiae lit. c. I. n. 9.

60] Confer. Jo. Christophori Wolfii Bibliothecae Hebreae P. II. Hamburgi 1721. 4. Josephi Pasini Dissertatio Polemica de praecipuis SS. Bibliorum linguis & versionibus Pataviae 1716. 8. De antiquitate literarum Hebraicarum vid. Jacobi Rhenfredi opera Philologica. Trajecti ad Rhenum 1722. 4.

korides in der kaiserl. Bibliothek f), und die schon erwähnte vaticanische, und londnerbibel 61]. Ihre Buchstaben sind uncial g), theils viereckigt, theils rund, so wie sie auf den Inschriften und Münzen vorkommen h). Wörter und Sätze sind unabgesondert, ohne Accente, Spiritus und Unterscheidungszeichen i). Hernach kam die Art auf, versweise (στιχηρως, von στιχος ein Verstikel) zu schreiben, das ist, jeden Satz, der einen Verstand machte, von einer neuen Zeile anzufangen, er möchte nun einen vollkommenen

ren

f) Lambecii Comment. de Biblioth. Caes. L. II. edit. Kollar. c. 7. col. 119. und aus ihm Montfaucon Palaeogr. gr. L. III. c. 2. à pag. 195. Ueberall sind Specimina beygefügt.

61] Transactiones Philosophicae ab an. 1700—1720. in epitomen redactae a Benjamino Motte Londini 1721. 4. Volum. II. P. 4. Cap. 1. Wanleyus antiquitatem MSC. Hebraicorum, Graecorum, Latinorum in vetustis bibliothecis obviorum determinat.

g) Uncialbuchstaben sollten strenge genommen das im Schuh seyn, was die Unze im alten Pfunde ist, nämlich das Zwölftheil. Allein la plupart des Critiques sont convenus d'appeller onciales toutes les anciennes lettres majuscules, soit rondes ou carées; sagen die vortreflichen Verfasser des Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 506. Hieronymus nennt praef. in Job überhaupt grosse Buchstaben unciales, ut vulgo ajunt litteras.

h) Viereckigt z. B. H. M. N. Π. rund Θ. O. C. u. s. f.

i) So fand sichs auch in den herkulanischen Schriften des Philodemus, der zu Ciceros Zeiten lebte. Winkelm. Sendschr. von den herkul. Entdeck. p. 80. Nur mit den Accenten will er eine Ausnahme machen.

ten (κωλον) oder unvollkommneren (κομμα) machen k). Und dieses hieß bey den Alten interpungiren l), bis Aristophanes der Grammatiker von Byzanz um die Zeiten des Ptolomäus Epiphanes den Punct einführte, der über dem letzten Buchstaben τελεια στιγμη, unter ihm ὑποστιγμη, neben ihm μεση στιγμη hieß, und nach dieser dreyfachen Stelle entweder einen vollkommenen, oder unvokommenen Verstand, oder nur ein kleines Incisum der Rede anzeigte m). Im VII. Sec. wurden die Accente 62] und Spiritus, hauptsächlich zum Behufe der Tonkünstler und Schüler, eingeführet n), zuweilen auch schon ältere Codices von einer neuern Hand damit

k) Montf. Palaeogr. gr. L. I. c. 4. p. 30.

l) Oder mit der Stimme im Lesen einhalten. Selbst das λυσιξαι beym Aristoteles Rhet. L. III. c. 5. fodert keine andere Deutung. Struve irrt de Crit. Mspt. wenn er Ciceros Interpuncta verborum auf den Punct nach einem jeden Worte ziehen will. Die Stelle heißt so: Clausulas atque interpuncta verborum animae intercluſio atque anguſtiae ſpiritus adtulerunt. L. III. de Orat. c. 46. Wo ist der engbrüstige Mensch, der nach jedem Worte Athem holen müßte?

m) S. die schöne Stelle aus einem Briefe des Saravius an den Salmasius, die Lambeck ſupracit. L. II. edit. Kollar. col. 128. und nach ihm Morhof, und Bessel angeführet haben.

62] Confer. Caroli Gottlob Hofmanni de genuina linguae graecae modulatione ſine accentibus commentatio. Lipſiae 1729. 8.

n) Struve de Crit. Mspt. §. 29. in Barings Clavi Dipl. p. 180.

damit bezeichnet o). Im VIII. und IX. werden die Uncialbuchstaben etwas länger, und enger, in einigen Handschriften neigen sie sich auch gegen die rechte Hand des Schreibers hin. Die Anfangsbuchstaben sind gemalt, und stellen verschiedene Menschen- u. Thierfiguren vor p). Man blieb aber nicht dabey, sondern die Kalligraphen fiengen aus Verdruß der Arbeit und Gewinngier an den leidigen Gebrauch der Tachygraphen oder Notarien nachzuahmen, das ist, mehrere Buchstaben miteinander zu verbinden, so daß endlich für die Unciallettern nichts als die Aufschriften der Bücher, Capitel, u. dergl. überblieben. Dennoch hielt sich diese kleinere verbundene Schrift bis aufs XII. Sec. ziemlich gleich; aber nachher wurden immer neue Züge und Verkürzungen erfunden, die Spiritus und Accente ineinander verflochten, und pergamentene Codices ausgeschaben, um etwas anders darauf schreiben zu können q). Von dieser Zeit nahmen auch die Bombycini überhand, und vom XIV. Seculum an gehen die griechischen Schriften bis zur Zeit des Druckes fast ins Unendliche voneinander ab r). Für Schriftproben, die die bisher angegebenen Kri-

o) Montf. Palaeogr. gr. L. III. c. 5. p. 217.

p) Ebendas. c. 6. p. 231. u. c. 8. p. 254. wo auch die schnackisch verzierten Anfangsbuchstaben in Kupfer zu sehen sind. Aehnliche Alphabete zeigt auch das Chronicon Gottvic. T. I. L. I. p. 43. und der Nouv. Traité de Dipl. T. II. Pl. 19. p. 118.

q) Montf. Palaeogr. gr. L. IV. c. I. p. 262. c. 6. 299.

r) Ebendas. c. 9. p. 334.

Kriterien bewähren, haben Montfaucon in der Palæographia græca, und Jos. Blanchinus im Evangeliarium gesorget s). — Unter den lateinischen Manuscripten sind jene die ältesten, derer Schreibart sich den Stein- und Münzschriften am meisten naht 63]. Zu dergleichen Schriften wurden die Uncial- Cubital- Capital- und Quadratlettern gebraucht t), die auch hernach bey Veränderung der Schreibart doch zu Titeln und Anfangszeilen der Mspte angewandt wurden u). Es hatten die Römer dennoch dabey eine kleinere, ja sehr kleine runde Schrift w), welche der Gestalt nach von der obigen verschieden war x). Mit der Interpunction gieng es lange Zeit, wie bey den Griechen. Anfänglich waren gar keine Unterscheidungszeichen, oder nach jedem Wort ein Punct, wie auf den Steinschriften, hernach wurden die drey oben erwähnte Puncte, wie bey

s) Der erste durchs ganze III. und IV. Buch, der zweyte in den beyden Bänden des I. Theils.

63] Vid. Dictionnaire raisonné de Diplomatique.

t) S. Nouv. Traité de Dipl. T. II. Beym Plautus im Rudens Act. V. Sc. 2. kommen *cubitum* longae literae vor. Petron sagt: Canis in pariete erat pictus, suderque litera *quadrata* scriptum: Cave Canem. c. 29. Traject. 1709. p. 104. Der Abt Lupus begehrte das Maaß der Uncialen vom Eginhard. S. Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. Paris. 1709. p. 47. f.

u) Ebendas. und Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 505.

w) Plautus in Bacchid. Act. IV. Sc. 9. nennt literas *minutas*. Seneca epist. 95. sagt: Recitator historiam ingentem adtulit *minutissime* scriptam.

x) S. Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 253.

den Griechen, gebrauchet y), und endlich auf Karls des grossen Befehl durch Alcuin 64] und Warnefrid eine genauere Unterscheidungsart in die Codices eingeführet z). Eigentlich dauerte die reine grosse römische Schrift nur bis ins V. Seculum, wo sie aus Gelegenheit der Einbrüche fremder Völker verstaltet zu werden anfieng. Es ist uns von ihr auch nur wenig übergeblieben, wovon Proben in Mabillon de Re Dipl. und in Abt Bessels Chronicon Gottvic. zu sehen sind a). Dennoch giebt es noch nachahmende, besonders heilige, Codices bis ins VIII. Jahrhundert b), und von der kleinern haben die Verfasser des neuen Traité de Diplomatique viel spätere Stücke gesammelt und vorgestellet c). Charaktere ihres höhern Alters, so wie der Uncial- und Halbuncialsschrift sind, z. B. ae, oe, nicht æ, œ: y mit einem Punkt auf der Mitte, oder wohl auch zweenen, i ohne Punct bis zum Ende des XII. Sec. da es einen Accent bekam, der erst im XV. in einen Punct verwandelt wurde, u. dergl. d)

§. XXXIX.

y) Isidor Orig. L. I. c. 19. Paris. 1601. p. 9. f.
64] De punctorum distinctionibus vid. Alcuini opera Tom. I. pag. 126 sq. Tom. II. pag. 271.
z) Struve de Crit. Mspt. §. 16. in Baring supracit.
a) L. V. Tab. 1. und 6. Und L. I. c. 2. p. 34. Es kommen aber auch schon die Halbunciallettern darunter.
b) Struve suprac. §. 13.
c) T. III. Pl. 49.
d) Mabillon supracit. L. I. c. 11. p. 52. Struve supracit. §. 17.

§. XXXIX.

(Gothische, longobardische, fränkische, angelsächsische Handschriften.)

Von dieser kleineren römischen Schrift sind nun die gothische, longobardische, fränkische und angelsächsische eben so viele Zweige, wie es im neuen Traité de Diplomatique gezeiget wird e) 65]. Diese Nationen hatten von den Römern schreiben gelernet, oder lernten es, als sie sich auf römischem Boden niederließen. Sie hatten aber wenig Lust, keine Hände zu sitzenden Künsten, und diese Künste waren bey den Römern selbst bereits im Fallen f). So wie die Provinzen vom römischen Reiche abgerissen wurden, hörte die Verbindung des Ganzen auf; eine Ursache, warum die Schriften immer weiter von ihrem gemeinschaftlichen Ursprunge, und auch unter sich voneinander abgiengen. Die Gothen führten weder die alte runische Schrift, noch die jüngere ihres Bischofs Wulfila mit sich in die eroberten Länder ein. Von der runischen haben wir schon §. VIII. Meldung gethan. Sie scheinet doch auch aus der grossen römischen entstanden zu seyn g). In den nordischen Königreichen sind noch runische Handschriften übrig, davon Hickes eine schöne Probe in der Geschicht Hialmars

e) T. III. à pag. 3.

65] De litteris apud varias gentes diversis vid. exercitationes de lingua primaeva ejusque appendicibus auctore Stephano Morino. Ultrajecti 1694. 4.

f) Ebendas. p. 21.

g) Ebendas. T. I. p. 710. Ihre Alphabete Pl. 14.

mars aufweiset h). Unter den Norwegern, die Island bevölkert haben i), waren Sämund Frode und Are Frode oder die Weisen im XI. Sec. die ersten Schreiber k). Von ihrer Zeit an mehrten sich die Mspte, davon besonders Arnas Magnäus einen kostbaren Vorrath zusammenbrachte, der auf Verordnung des Königs von Dänemark nach und nach ans Licht treten wird. Schon ist Islands landnamaboc oder Origines vom obengenannten Are im XI. Sec. angefangen und von andern fortgesetzt, 1774. 4. und Kristni-Saga oder von der Bekehrung Islands aus dem XIV. Sec. 1773. 8. im Drucke erschienen, dessen Kongs-Skuggs-Sio oder der Königsspiegel aus dem XII. 1768. 4. vorhergegangen ist l). Allen dreyen ist ihre gestochene Schriftprobe vorgesetzt, die sich der angelsächsischen nähert, und selbst

h) Thesaur. Vett. Linguarum Septentr. T. III. Oxon. 1703. p. 123.

i) Bey ihrer Ankunft ums Jahr 880. sollen sie schon Schriften und anders Geräth dort gefunden haben. Es müßten also Irländer schon ehe dort gewesen seyn. Götting. gel Anz. 1771. p. 1331.

k) Bartholin Antiquit. Danic. L. I. c. 11. Hafn. 1689. p. 192. 4.

l) Ich besitze diese Werke, vielleicht der einzige in unsern Gegenden, als ein kostbares Geschenk des H. Conferenzrathes und Kämerers v. Suhm, denen er noch sein eigenes vortrefliches Buch Om Odin og den Hedniske Gudelære og Gudstieneste udi Norden. Kopenh. 1771. 4. beygefüget hat. Das Landnamaboc hat dieser würdige Beförderer der vaterl. Alterthümer auf seine Kosten drucken lassen.

selbst im Drucke ihren eigenen Buchstaben Þ. d. i. Th. beybehält m). Mit der wulfilanischen Schrift ist vielleicht sonst nichts geschriebenes vorhanden, als der ofterwähnte Coder argenteus, dessen Alphabet im Mabillon und Chronikon Gottvic. n) zu sehen ist. In Italien hatten nun die Ostgothen nicht lange Zeit Handschriften zu machen, weil ihnen die Longobarden bald nachkamen 66]; aber die Westgothen in Spanien hatten desto längere Muse. Sie hatten sich daselbst im V. Jahrhunderte gesetzet, da die römische Schrift im Fallen war o). Mit dem VII. fangen ihre Manuscripte an 67]. Der P. Terreros unterscheidet drey Schreibarten: eine cursive, eine viereckigte und eine runde, wovon die letzte am leichtesten zu lesen ist p). Er giebt von allen

m) S. götting. gel. Anz. 1774. p. 1180. Auch Snorro Sturlesons Heimskringla Saga auf der garell. Bibl. Stockh. 1697. f. hat diesen Buchstaben.

n) De re Dipl. L. V. Tab. II. und L. I. p. 71.

66] Litteras Gothicas e Graecis formatas referunt Excerpta ex litteris viri illustris G. G. L. A. 1706. ad O. M. datis. Vid. supplem. IV. act. Erudit. Lips. p. 237. De litteris Uncialibus ante Gothorum in Italiam adventum Romanis ibidem usitatis vid. Schwarzii Miscellanea Humanitatis politioris Miscellanea &c. Norimbergae 1721. 4.

o) In der Paleographia Espannola des Jesuiten Terreros ist dieses durch 6 Steinschriften von Augusts Zeiten herunter auf der 17. Tafel schön gezeiget.

67] Confer. Montfaucon Palaeographia Graeca . . . & de variis omnium seculorum scriptionis graecae generibus. Parisiis 1708. fol.

p) Paleogr. cit. à pag. 108.

genaue Proben q). So wie der neue Traité de Dipl. r) Die meisten dieser Handschriften sind liturgisch und gehören zum muzarabischen Ritus. Sehr viele davon besitzt die Domkirche zu Toledo, daher auch die Schrift selbst zuweilen die Toletische genennt worden ist s). A. 1091 wurde auf einem Concilium zu Lion an ihre Stelle die fränkische einzuführen befohlen t), allein die gänzliche Abschaffung zog sich vielleicht bis ins XV. Sec. hinaus u). — Im VI. Sec. machten sich die Longobarden Meister von Italien. Ihre Herrschaft dauerte nur etwas über 200 Jahre, dennoch werden die meisten Handschriften Italiens bis zu Anfange des XIII. Sec. longobardisch

q) Tab. 14. und 15.

r) T. III. pl. 37. 45. 47. 52. 60. So groß das Unternehmen der um die Graphik überhaupt unendlich verdienten Verfasser dieses Werkes war, und so sehr ihm auch die Ausführung entspricht, so kann man sich bey dem tief hineingehenden Detail in Classes, Divisions, Soudivisions, Genres und Especes der Schriften dennoch zuweilen nicht entbrechen zu denken, ob die angegebenen Species nicht vielmehr Individua seyn sollten.

s) S. Struve de Criter. Mspt. §. 19. aus Roderici Toletani L. VI. Rer. Hisp. c. 30. der sich aber betrügt, wenn er den Wulfila zum Erfinder dieser Schrift macht.

t) Auch hier betrügt sich Roderich von Toledo, wenn er dies Concilium nach Toledo setzt, und das Jahr IIII7 nach der spanischen Aera angiebt, welches unser Jahr 1079 ist. Struve hat den Unterschied der Zeitrechnung gar nicht bemerket.

u) Nouv. Traité de Dipl. T. III. p. 324.

disch genannt w). Die Capitalbuchstaben derselben sind aus den römischen kenntlich; auch die kleinen sind aus der römischen kleinen und Cursivschrift genommen, aber durch verschiedene Nebenzüge verstaltet, und meist hart zu lesen. Im neuen Traité de Dipl. werden alle ihre Gattungen hergezählet, und mit gestochenen Proben beleuchtet x). Als Kriterien giebt Struve für das VIII. Sec. eine zitternde Hand, für das IX. und X. eine grosse Nettigkeit der Schrift, fürs XI. dicke Lettern, und Verkürzungen, z. B. ein aufsteigendes Strichchen für m und n, q; anstatt que, 9 anstatt us, fürs XII. noch mehr Verkürzungen, grosse und dicke Lettern und das kleine final s an, welches vorher nicht gefunden wird y).— In Gallien fanden die Franken, als sie es eroberten, ebenfalls die römische grosse und kleine Schrift vor sich. Vom V. bis aufs VIII. Jahrhundert heißt sie in den Manuscripten die merovingische von der ersten Folge der Könige, und ist, besonders, was die kleine und Cursivschrift belangt, sehr verstaltet und hart zu lesen, so, daß sie die Franzosen selbst barbarisch nannten z) 68]. Beyspiele davon stehen im neu-

w) Ebendas. p. 11. 13.

x) Ebendas. Pl. 36. 45. 49. 50. 59.

y) De Crit. Mspt. §. 23. 24. 25. In den zween letzten ist ein kleiner Widerspruch das Λ betreffend.

z) Barbarica Scriptura, sagt ein alter Autor aus dem X. Sec. und Literae plane barbaricae Hadr. Valesius bey Mabillon de Re Dipl. L. I. c. 11. p. 49.

68] Alphabeta reperies dans le Dictionaire raisonné de Diplomatique par Dom de Vaines Paris 1774. 8.

en Traité de Dipl. a) Karl der grosse wandte seine Sorgen auch auf die Verbesserung der Schrift. Er ließ nicht allein die Interpunction und Orthographie 69] betreiben, sondern munterte auch, besonders die Klöster, zur Kalligraphie auf b). Daher so viele schöne Codices, die noch heut manchen Büchersaal zieren c). Italien, Spanien nützte diese Verbesserung, die in der That Vorbilder zu den Drucklettern gab d). Sie wirkte auch auf Deutschland, und Ottfrid der Mönch von Weißenburg schrieb im IX. Sec. seine deutsche poetische Uebersetzung der Evangelien mit karolinischer Schrift e), obwol er in der Vorrede seine Verlegenheit bezeuget, ihre rauschende Volltönigkeit mit den lateinischen Lettern allenthalben auszudrücken f). Von nun an sind im

a) T. III. Pl. 38. 39. 44. 51. 52. 58.

69] Vid. Alcuini opusculum de orthographia. Inter ejusdem opera omnia à Raymundo Frobenio Forster Principe Abbate ad S. Emmeramum Ratisbonae an. 1777. edita Tom. II. p. 301 sq.

b) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 329.

c) Z. B. manche, von denen Specimina im Chronicon Gottvic. aus deutschen Bibliotheken stehn.

d) Nouv. Tr. de Dipl. supracit. p. 329. & seq.

e) S. Schilters Thes. Antiquit. Teuton. T. I. Ulmae 1728. Die kaiserliche Bibliothek besitzt nicht allein einen gleichzeitigen pergamentenen Codex dieses Werkes; sondern auch Ottfrids prosaische Paraphrase des Psalters mit verschiedenen Anhängen, die vielleicht von Otfrids Hand selbsten ist. S. Kollarii Analecta Vind. T. I. p. 643. und Lambecii Comment. L. II. edit. Kollar. p. 542.

f) In multis dictis scriptu est propter literarum aut congeriem aut incognitam sonoritatem difficilis. p. II.

im neuen Traité de Dipl. schöne Muster deutscher Handschriften bis in die Mitte des XIII. Jahrhundertes zu sehen g). — In Britannien trafen die Angelsachsen im V. Sec. auch die römische Schrift an, und die, welche die ihnen von Gregor dem grossen im folgenden gesandten Bekehrer mitbrachten, war gleichfalls die römische. Im VII. war die angelsächsische Schrift schon ganz gebildet und herrschte bis ins X. h). Ihr Verfall begann, als England von den Normännern erobert ward, die die verbesserte römische oder karolinische Schrift mitbrachten. Angelsächsische Manuscripte sind in England zahlreich vorhanden, wie man aus Humphr. Wanleys Kataloge sehen kann i). Auch Deutschland besitzt manche, die die ersten Glaubensprediger vom heil. Bonifacius an herübergeführet haben k). Unter ihren Buchstaben gehen g. r. t. und v. am meisten von den gewöhnlichen Formen ab. Þ. ð. ſ. th.

Ich glaube, man habe in seinem Vaterlande stark aus der Gurgel gesprochen. Auffallend ist, daß Ottfrid schon vor 800 Jahren unsre deutschen Lateiner und Franzosen geschildert hat: Stupent in aliis linguis vel literula parva artem transgredi, & paene propria lingua vitium generat per singula verba. Res mira, tam magnos Viros cuncta in alienae linguae gloriam transferre, & usum scripturae in propria lingua non habere. p. 12.

g) Pl. 39. 45. 47. 55.
h) Nouv. Tr. de Dipl. T. III. p. 13.
i) In Hickes Thes. vett. ling. Septentr. T. III. Antiquae Literat. Sept. L. alter. post pag. 188. S. auch Smiths Catal. Bibl. Cotton. supracit.
k) Chronicon Gottvic. L. I. p. 17.

th. haben sie mit den Isländern gemein, wie die Beyspiele im neuen Traité de Dipl. zeigen l). — Vom XIII. Jahrh. angefangen verfielen die Schriften allenthalben, so wie die übrigen Kenntnisse. Die Capitalbuchstaben wurden gerundet, und samt den kleinen mit ausschweifenden Zügen, Verlängerungen und Verkürzungen beladen. Scholastiker, Juristen und Mediciner trugen mit ihren Schuldictaten, die von willkührlichen Abbreviaturen strotzten, viel dazu bey m) 70]. Die Verbesserer des Geschmackes am Ende des XV. Sec. begannen ohne genugsamen Grund dieses Unwesen mit dem beschränkenden Namen der gothischen, oder auch Mönchschrift zu belegen n). Nun sind fast alle europäische Nationen zur römischen Schrift gekehret, bis auf uns. Die Ausländer wünschen, wir möchtens auch thun o). Vielleicht geschiehts einst;

l) Pl. 37. 45. 47. 55. 59. Auch im Drucke hat man diese Buchstaben beybehalten, z. B. in Gibsons Chronicon Anglosax. Oxon. 1692. 4. auf der garell. Bibl.

m) Nouv. Tr. de Dipl. T. II. p. 658. T. III. p. 203. 393. 70] Abbreviationes medii aevi descriptas refert clavis Diplomatica Baringii Hanoverae 1737. 4. Waltheri Lexicon Diplomaticum.

n) Ebendas. T. II. p. 659.

o) C'est sans doute ce, qui dégoûte les autres nations d'apprendre cette langue, & les prive de la lecture de beaucoup de bons livres, que produit l'Allemagne. Ebendas. p. 666. Mir kömmt aber vor, wer sich durch die Schrift von Erlernung einer Sprache abschrecken läßt, habe nie einen ernstlichen Willen gehabt sie zu erlernen.

einst; aber Beruf und Pflicht werden auch dann noch manchen auflegen, die vorige Schrift wenigstens lesen zu lernen.

§. XL.

(Von dem II. Bestandtheile einer Bibliothek, den Büchern.)

Wir sind nun bey dem zweyten Bestandtheile einer Bibliothek, bey den Büchern. Man leitet das Wort **Buch** am ungezwungensten vom **biegen** ab, woher auch die **Bogen** kommen, aus denen die Bücher bestehen p). Ueber die Bücher haben verschiedene in verschiedener Absicht geschrieben: So handelt Guil. Saldenus von ihrem Gebrauche und Misbrauche 71], von ihren Eigenschaften und Schicksalen, von der Bücherliebe und dem Bücherhasse, Theoph. Raynaudus von den guten und bösen Büchern in Rucksicht auf die Moralität, Thom. Bartholinus vom Bücherlesen, Aug. Valerius vom behutsamen Herausgeben, Konr. Schwarz vom Bücherbestehlen, J. Georg Schellhorn von Strafen, die über Bücher verhänget worden sind, u. s. w. q) Uns ist es hier hauptsächlich um die Kenntniß der Bücher zu thun. Diese Kenntniß

ist

p) S. Frischs deutschlat. Wörterb. Berl. 1741. 4. Diese Ableitung ist gewiß besser, als die von Fagus einer Buche, auf deren Rinde oder Holz man einst eingeschnitten haben soll.

71] Guilielmi Saldeni de libris varioque eorum usu & abusu libri duo. Amstelodami 1688. 8.

q) Diese und ähnliche Schriften werden in der Literargeschicht bestimmter angegeben werden.

ist zweyfach: die historische und die kritische. Man kennt ein Buch historisch, wenn man weiß, von wem, wo, wann und aus was für einer Absicht es gemacht worden ist, was es für einen Stoff hat, und nach was für einer Methode er behandelt ist, von wem, wo, wie oft, und wann es gedruckt worden ist, wem es der Verfasser zugeschrieben hat, wer es fortgesetzet, ergänzet, commentiret, in Auszug gebracht, bestritten, vertheidiget, bestohlen hat, ob es in andern Sprachen übersetzet, ob und von wem es recensiret, gelobt oder getadelt worden ist, wie Papier, Format, Druck und Correctur beschaffen ist, ob es Kupfer, Register hat, und dergl. Kritisch kennt man ein Buch, wenn man weiß, ob der Autor dem Werke gewachsen war, ob der Stoff nützlich oder unnütz, alt oder neu, schon behandelt oder unbehandelt ist, ob die Methode gut gewählt, alt oder neu, angenehm oder verdrießlich, die Beweise zureichend, die Allegaten nöthig und richtig sind, ob die Schreibart rein, deutlich, prăcis, der Titel passend ist, ob die beygefügten Noten gelehrt und unentbehrlich, die Kupferstiche gut, die Register fleißig gemacht sind, u. s. w. r) 72]. Woher sind nun aber diese Kenntnisse zu holen? Erstlich zwar aus wohlbestell-

r) Reimmanns Einl. in die Hist. lit. I. Th. Halle. 1721. p. 181. 8.

72] Utrum germani fuerint primi, qui indices librorum conscripserint? Vid. Reimmanni recensio specialis Bibliothecae vindobonensis à Petro Lambecio & Nesselio congestae. Hannoverae 1712. 8.

bestellten und geordneten Büchersälen, wenn man sie oft besuchen, sich in denselben aufhalten, und die Fächer nach Neigung und Herzenslust durchmustern darf 73]. Zweytens aus aufmerksamer Durchblätterung nicht allein der gedruckten Verzeichnisse berühmter Bibliotheken, von denen schon oben die Rede war, sondern auch der Buchhändler- und Auctionskataloge, in welchen letztern aber den Empfehlungen, die oft die Gewinnsucht beysetzt, nicht immer zu trauen ist s). Drittens aus den sogenannten Bibliotheken oder Bibliographien, sie mögen nun allgemein seyn, wie die Konrad gesnerische, oder sich auf eine Wissenschaft beschränken, wie Struvens historische, oder die Bücher einer Nation, wie des Nil. Antonio spanische, oder die Bücher eines Ordens, wie des Alegambe und Sotwells jesuitische, herzählen t). Sind den Büchern noch Beurtheilungen beygefüget, wie in Böclers Bibliographia critica, oder bleiben die Verfasser nur bey der Anzeige guter Bücher, wie Vogler, Formey, Stockhausen, Müller u), desto besser.

Vier-

73] Vid. Danielis Maichelis introductio ad historiam litterariam de praecipuis Bibliothecis Parisiensibus &c. Lipsiae 1721. 8.

s) Sie sind oft zu freygebig mit den Ausdrücken: Liber rarissimus, stupendae raritatis, paucissimis visus u. dergl.

t) Auch von diesen Büchern steht in der Litgesch. ein vollständiges Verzeichniß.

u) Vogleri Introductio in notitiam cujusque generis bonorum scriptorum, Formey Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie,

Viertens aus den kritischen Journalen, sie mögen monatlich oder wöchentlich erscheinen, selbst urtheilen, oder nur den Inhalt und die Einrichtung der neuen literarischen Producte unpartheyisch und aufrichtig ihren Lesern darstellen w) 74]. Aber auch hier muß man auf seiner Hut seyn. Religion, Vaterland, Professionsneid, Sectengeist, Wiedervergeltungslust, jugendliches Feuer und manche andre Affecte haben so gewaltigen Einfluß auf menschliche Entscheidungen, daß man ein wahrhaft unpartheyisches Urtheil fast unter die Meisterstücke des Verstandes zählen kann. Wir haben selbst in unsern Tagen manchen kunstrichterischen Unfug erlebet, den man

Stockhausens critischer Entwurf einer auserlesenen Bibliothek für die Liebhaber der Philos. und schön. Wissensch. J. P. Millers systematische Anleit. zur Kenntniß auserles. Bücher.

w) Ein ganzes Verzeichniß solcher periodischen Schriften steht in Heumanns Conspect. Reip. lit. Hanov. 1763. p. 320. 8. Die allgem. deutsche Bibliothek, und die Bibl. der sch. Wissensch. sind heute unter den inländischen größern die wichtigsten; unter den kleinern hat die sich immer gleiche Gründlichkeit und Bescheidenheit der götting. gelehrten Anzeigen meinen ganzen Beyfall.

74] De critices usu & abusu videantur Petri Petiti Miscellanearum observationum libri quatuor. Trajecti ad Rhenum 1682. 8. Ulrici Huberi Digressiones Justinianeae. Franckerae 1688. 4. De moralibus criticae regulis &c. Coloniae. 1706. 4. Miscellanea ad Characteres Hominum, morum, opinionum &c. Londini 1711. 8. Meditationes de regulis & usu artis Criticae. Autore P. Honorio de S. Maria. Parisiis 1717. 4. &c.

man zur Ehre der Nation und des Gelehrtenstandes aus den Annalen der Kritik wegwünschen sollte. Allenfalls ist das heumannische Kriterium fast untrüglich: loben mehrere Männer ein Buch, die in dem Fache dieses Buches mit Ruhme gearbeitet haben, haben sie vom Lobe nichts zu hoffen, vom Tadel nichts zu fürchten, stehen sie in Rücksicht auf Religion, Vaterland, Freundschaft, Literarsystem in keiner Verbindung, dann ist an der Güte dieses Buches nicht zu zweifeln x). Fünftens endlich wird die Kenntniß der Bücher durch die Kenntniß der Autoren sehr befördert. Man schöpfet diese Kenntniß aus ihren Lebensbeschreibungen, in denen gemeiniglich ein, oft kritisches Verzeichniß ihrer Werke steht. Es giebt dergleichen allgemeine Biographien, wie Jöchers Lexikon, besondere nach Ländern, Wissenschaften, Orden u. s. w. wie z. B. Mazzuchellis Schriftsteller Italiens, Fried. Christ. Schmids Biographie der Dichter, Echards und Quetifs Dominicanerbibliothek y) 75], und Monographien, wie z. B. Peirescs Leben vom Gassendi. Aus dergleichen Büchern wird man mit den verschiedenen Gattungen der Schriftsteller bekannt: mit den Polygraphen oder Vielschreibern, dergleichen im Alterthume Aristoteles, Cicero, Varro,

x) Conſp. ſupracit. p. 330.

y) Ich gebe hier nur Beyspiele aus der Literargesch. wie ich schon Note q) und t) erinnert habe.

75] Bibliotheque historique & critique des auteurs de la congregation de S. Maur. à la Haye 1727. 8.

ro, Origenes, Augustinus, und nachher Thomas von Aquin, Erasmus, Luther, Cardan, Kircher, Coring, Petau, Thomasius, Gundling, Heumann u. a. waren z). Mit den Mikrologen oder Verfassern gelehrter Kleinigkeiten, wie z. B. J. Heinr. Ackers Geschicht der Federn ist, mit welchen gelehrte Männer geschrieben haben a). Mit den Plagiarien oder gelehrten Dieben, die entweder fremde Arbeiten sich beylegen, oder andern die ihrigen nnterschreiben; von der ersten Gattung kann des J. Auratus lateinische Uebersezzung des Anakreons, die Henr. Stephanus in seinem Namen gedruckt hat b), von der zweyten

die

z) Ich verweise überhaupt auf Jöchers Lexikon, und grosse Bibliotheken, wo man die Werke dieser und ähnlicher herkulischen Männer fleißig gesammelt hat. Nur will ich noch den Spanier Lope de Vega Carpio ihnen beygesellen, der von sich selbst gesagt hat, daß von dem, was er geschrieben, auf jeden Tag seines Lebens 5 Bogen kämen, welches nach Baillets Berechnung 532900 Foliosеiten beträgt. Unter andern schrieb er 2200 Schauspiele. S. Diezens Uebers. der Velazq. Dichtk. p. 240.

a) Historia pennarum &c. Altenb. 1726. 8. S. auch J. Burch. Menckenii de Charlataneria Eruditorum Declamationes II. Amst. 1716. p. 108. und Heumanni Conspect. supracit. p. 498.

b) Colomesii Opuscula Ultraj. 1669. p. 109. 8. H. Stephanus hat den Anakreon 1554. 4. und mit den übrigen Lyrikern 1560. 16. 1566. 24. 1585. 16. gedrucket. Sehr auffallend war mir, als ich in den Ducatiana T. I. p. 53. von des Fabricius Bibliotheca graeca las: qui, soit dit en passant, est l'ouvrage du P. Philippe Labbé. Solche Wichtigkeiten, dachte ich, sollte man nicht en passant sagen.

die von Curtius Inghirami erdichteten hetruri-schen Alterthümer c) zum Beyspiele dienen 76]. Mit den Metonymen oder Autoren, die nach der Mode der Zeit oder aus andern Absichten ihre Namen in fremde Sprachen übersetzet haben. So nannte sich Wilh. Holzmann Xylander, Theod. Buchmann Bibliander, Martin Butzer Aretius Felinus d), Phil. Schwarzerde Melanchton e), Georg Himmel Cälestinus, D. Pet. Krachenberger zu Wien Pierius Gracchus f) u. dergl. Mit den Pseudonymen oder

c) Ethruscarum Antiquitatum Fragmenta. Francof. 1637. f. Leo Allatius hat den Betrug durch seine Animadversiones Paris. 1640. 4. bestritten. Th. J. von Almeloveen hat seinen Opusculis Amst. 1686. 8. einen Syllabus Plagiariorum angehängt. Auch Thomasius, J. Alb. Fabricius und Th. Crenius (Crusius) haben von ihnen geschrieben. S. Conspect. Reip. lit. supracit. p. 480.

76] Legatur Danielis Georgii Morhofii polyhistor. c. 9. De plagiariis in tres classes divisis Danielis Bartoli Moralia Romae 1684. fol. &c.

d) Sehr weit hergesucht von αγης Mars, und Felis Katze, die sich gerne putzen. Noch andre Namen von ihm s. in Clements Bibl. Cur. T. V. p. 356.

e) In der italienischen Uebersetzung seiner Locorum comm. theol. heißt er Ippofilo da Terranegra.

f) Dav. Chyträus nennt den erstern auch Uranius; den zweyten habe ich in Joach. Vadians Briefe vor seinen Versen von Friedrich dem III, und Maximilian dem I. Vien. 1514. 4. entdecket. La Revolte des Noms propres latinisez ist ein lustiger Einfall des verkappten Vigneul-Marville in seinen Melanges T. III. Rotterd. 1702. 8. Aber Arioste in seiner 6. Satire meynt es ernstlicher: Il nome-

Autoren, die sich unter falschen Namen verborgen haben. So steckt unter dem Avo Villiomarus Jos. Just. Scaliger g), unter dem Luc. Antistius Constans Benedict Spinoza h), unter dem Abbe' Bazin, Dom Zapata, Vade' Tamponet u. dergl. Voltaire i). Bisweilen ist es nur ein Anagramma, das sie decket. So ward aus Pietro Aretino Partenio Etiro, aus Nikolaus Denisot Conte d' Alsionis k).

Mit

che d'Apostolo ti denno, o d'alcun minor Santo i Padri, quando Cristiano d'acqua, non d'altro ti fenno, in Cosmico, in Pomponio vai mutando. Altri Pietro in Pierio, altri Giovanni in Jano, e in Giovian va racconciando &c. Er stichelt auf den Dichter Cosmicus, den Pomponius Lätus, Pierius Valerianus, J. Jovianus Pontanus u. dergl. Aonius (Antonius) Palearius gehörte auch dazu, und Marc. Antonius (Anton Maria) Majoragius, der seine Namensveränderung sogar mit einer Rede vertheidiget hat, die 1547 zu Mayland 4. gedruckt ist.

g) Vinc. Placcius in Theatro Anonymorum & Pseudonym. Hamb. 1708. f. lit. Y.

h) Nach dem de Bure Bibliogr. instructive. Vol. Theol. p. 494; nach Heumann aber in Conspectu Reip. lit. p. 381. Van den Hof.

i) Pourquoi le *Professeur en verité*, par excellence, n'ose-t-il paroître que sous la sauvegarde des Vadé — & d'une infinité d'autres noms, dont le burlesque ennonce plutôt l'Histrion, que le Dissertateur éclaire? fragt der muthvolle Verfasser der Trois Siecles de la Lit. Franc. T. III. Amst. 1772. aber darauf hat er von dem liebreichen Duldungsprediger auch schon seinen Bescheid erhalten.

k) S. Clements Bibl. Curieuse T. II. p. 42. T. I. p. 218. Die Pseudonymen aufzudecken haben sich zum Geschäfte gemacht Baillet Jugem. des Sçav. T.

Mit den Anonymen 77], oder Autoren, die sich nicht genannt haben. So gehöret der Comte de Gabalis dem Abt Villars l), die Cabbala denudata dem Christ. Knorr von Rosenroth, der neue Traité de Diplomatique vorzüglich dem P. Tassin, die Art de verifier les Dates den P. P. d'Antine, Durand und Clemencet m). Mit den Homonymen oder gleichgenannten Autoren, die wohl zu unterscheiden sind. Die Italiäner haben z. B. mehrere Villani, die Engländer mehrere Johnson, die Spanier mehrere Sanchez, die Franzosen mehrere Morin, die Deutschen eine Menge Maier, Hoffmann und dergl. n) Endlich mit den Schriftstellerinnen 78]. So lebt

VI. Paris 1722. 4. Joh. Christ. Mylius Bibliotheca Anonym. & Pseudonymorum. Hamb. 1740. 8. nebst obenangef. Placcius.

77] De anonymis & pseudonymiis quibusdam vid. Alexandri Pascoli corpus humanum &c. Perusiae 1700. 4. ad finem.

l) Vigneul-Marville T. I. p. 268.

m) Die eben angeführten Placcius und Mylius lehren auch die ungenannten Autores kennen.

n) Es giebt Bruni, le Brun, Brown, Braun. Einige Homonymen haben sogar den nämlichen Taufnamen, wie z. B. Joh. Vietor ein Jesuit von Speyer, und Joh. Vietor ein Pastor zu Darmstadt. Ihre Werke zu unterscheiden dient Joh. Mollers Homonymoscopia historico-philol. crit. Hamb. 1697. 8. S. auch Heumanns Conspect. suprac. p. 450.

78] Guilielmus Saldenus de libris varioque eorum usu & abusu. Amstelodami 1688. 8. Foeminas quasdam eruditione illustres recenset. Foeminas apud Anglos dramate excellentes notat Langbein in vitis & cha-

noch in Frankreich Mad. Beaumond le Prince eine Moralistinn, in Italien Sign. Agnesi eine Mathematikerinn, in England Mrs Macaulay eine Geschichtschreiberinn, in Deutschland Frau Karschin eine Dichterinn o). Daß die Kenntniß dieser Autorgattungen ganz natürlich zur Bücherkenntniß führe, ist außer allen Zweifel.

§. XLI.

(Von den guten Büchern.)

Aber soll man nicht hauptsächlich nach der Kenntniß guter Bücher streben? Allerdings; und davon reden wir in gegenwärtigem Abschnitte. Um die Güte eines Buches zu bestimmen, sind vier Dinge zu erwägen: Der Stoff, der Verfasser, die Methode und die Schreibart desselben. Ist der Stoff nothwendig, nützlich oder doch angenehm, ist der Verfasser des Stoffes nach seinem ganzen Umfange mächtig, behandelt er ihn nach einer gründlichen und klaren Methode, trägt er ihn in einem reinen, deutlichen, und zweckmäßigen Stile vor, dann werden alle Kenner, alle Leser von Empfindung und Geschmacke sein Werk gut nennen. Unter der unendlichen Bücher-

racteribus Poëtarum Dramaticorum Londini 1699. 8. De foeminis eruditis confer. Genealogiae viginti illustrium in Italia familiarum opera Jacobi Wilhelmi Imhoff Amstelodami 1710. fol. pag. 95. Addatur tractatus de eruditione mulierum sive bibliotheca mulierum. Amstelodami 1718. 12. Bibliotheca sicula. Panormi 1714. fol. Tom. II. in append. &c.

o) Die berühmtesten älteren werden in ebenangef. Conspectu p. 478. hergezählet.

Bücherflut, die täglich noch immer höher anschwillt p), sind viele, denen es an allen diesen Eigenschaften, oder wenigstens an einer und der andern mangelt, einigen kann man sie nicht absprechen, andere besitzen sie in hohem Grade, und diese sind verhältnißweise die Rari nantes in gurgite vasto 79]. Ich habe schon im vorhergehenden §. Bibliographen genannt, welche sich bemühen, uns dieselben bekannt zu machen q), und in der Literargeschicht werden wir nach eben dem Ziel arbeiten. Allein es kömmt bey der Güte eines Buches sehr viel mit auf die Güte der Ausgaben an. Und hier ist ein angehender Bücherfreund vorläufig zu warnen; denn auch hier haben Gewinnsucht der Buchdrucker, Buchhändler, Bücherlödler und Bücherjuden,

p) Heumann Conspect. Reip. lit. c. VI. §. 44. edit. suprac. p. 398. Viele können schreiben und viele schreiben gern. Viele können kaufen und viele kaufen gern.

79] Danielis Bartoli opera moralia Romae 1684. fol. tres rationes afferunt, cur tot inutiles edantur libri 1) videri nonnullos sibi nihil non feciſſe, dummodo librum in lucem emittant, licet in ampliſſimo interdum verborum flumine, ne guttam quidem ingenii reperias; cum tamen ſingula ſcribentis verba unciones & ſingulae paginae gemmae eſſe debeant: felicem igitur illam fuiſſe aetatem, qua mel ſcientiarum cerae immittebatur & ob lentos ſtyli ductus res ſcribendae penſiculatius examinabantur. 2) Eligi a quibusdam materiam, cui tractandae tamen impar longe ingenium afferant 3) multos properare ad edendos foetus nondum perfecte formatos &c.

q) Heumann ebendaſ. §. 12. p. 331.

und andre unächte Absichten das klare Wasser trübe gemacht. Ich will die verschiedene Arten anzeigen und mit Beyspielen belegen. Zuweilen bleibt ein Buch zulang auf dem Waarenlager und findet keine Käufer, oder es hat einen anstößigen Titel, der den Verschleiß hindert, oder man hofft desselben unter verschiedenen Titeln desto eher los zu werden, oder desto mehr zu verbreiten. In diesem Falle schlägt man einen andern Titel ums Buch. So ist des Spinoza Tractatus Theologico-Politicus unter folgenden Titeln französisch erschienen: La Clef du Sanctuaire, Traité des Ceremonies superstitieuses des Juifs, und Reflexions curieuses d'un esprit desinteressé sur les matieres le plus importantes au salut r). Zuweilen will man einem älteren Buche das Ansehen eines neuen, oder doch einer neueren, wohl auch verbesserten oder vermehrten Auflage geben. Geschwind läßt man den Titel mit einem frischern Datum umdrucken. So erschien die 1714 vorgeblich zu Brüßel gedruckte Batavia Sacra mit einem neuen Umschlage von 1754. Brüßel und Utrecht f. s). Zuweilen werden

r) Vogt Catal. Hist. Criticus Libb. rarior. Hamb. 1753. p. 640. u. 687.

s) Es wird nichts gemeldet, daß es eine wiederholte Auflage sey; aber darauf hat man nicht gedacht, daß vorne nach dem Index die Approbation von 1714 datiret steht. Im Journal des Sçav. 1715. Septemb. p. 355. werden dem II. Th. des Werkes ganz richtig 536 Seiten gegeben. Clement also, der Bibl. Cur. T. II. p. 491. nur 534 S. zählt, besaß das letzte Blatt nicht, welches noch Addenda

werden Dinge auf dem Titel versprochen, die doch im Werke selbst sich anders verhalten 80]. So steht vor der Histoire des Papes à la Haye. 1732. 4. Devisée en *quatre* Volumes, und doch beträgt sie V starke Quartanten t). Zuweilen werden alte, seltene und gesuchte Ausgaben nachgekünstelt. So ist die juntische Ausgabe des Decamerone von Florenz 1527. zu Venedig 1729. mit aufgedrucktem Jahre 1527. nachgemacht worden u). Man findet wohl auch aus verschiedenen Ausgaben zusammengestickte Exemplare, dergleichen ein juntischer Decamerone von 1573. oder 1582. auf der garell. Bibliothek ist w). Man

enthält, obwohl der Custos der 534 S. schon auf Errata hinüber zeigt. Der Verfasser dieses Buches, der sich seltsam genug T. S. F. H. L. H. S. T. L. P. V. T. unterschreibt, ist Franc. Hugo Heußenius, bey den Katholischen nicht im besten Geruche. S. Hoynck van Papendrecht Historia Ecclesiae Ultraj. Mechliniae 1725. f.

80] Diese Krankheit hat sich am meisten verbreitet. Man sehe nur die Bücherverzeichnissen ein, welche in den beyden Leipziger Messen jährlich zum Vorschein kommen, und mache die Probe: ob unter 20 Büchern die Aufschrift mit der inneren Verhältniß übereinstimme?

t) Im ganzen Werke geschieht sonst keine Meldung mehr von Volumen. Der anonymische Verfasser heißt Franc. Bruys.

u) Clement Bibl. Cur. T. IV. p. 354. De Bure Bibliogr. instr. Bell. Lett. T. II. p. 59.

w) Das Titelblatt ist aus drey Stücken zusammengeklebt. Der Vorbericht an die Leser ist 1573 unterzeichnet, die Jahrzahl am Ende des Buches ist halb weggetilgt, und läßt 1582 errathen.

findet Exemplare mit gefliſſentlich verfälſchtem Druckjahre. So hat ebendaſelbſt jemand zu der Merian Metamorphoſis Inſectorum Surinam. MDCCV. einen III. hinzugeflickt, und in der Florentinerausgabe der Pandecten MDLIII. die I in X verſtaltet 81]. Man findet aber auch falſch gedruckte Jahrzahlen. So ſteht vor Plumiers Deſcription des Plantes de l'Amerique unrichtig MDCCXIII. Das Druckjahr iſt MDCXCIII. wie es am Ende des Buches ſteht. Es erſcheinen in

81] Der durch ſeinen vortreflichen Bücherſchatz berühmte Hr. Peter Anton Crevenna zu Amſterdam bringt ein neues Beyſpiel vor in ſeinem Catalogue raiſonné Tom. I. p. 99. wo er bey dem Werk: Liber de exemplis & ſimilitudinibus rerum Magiſtri Helwici Teutonici. Sine anno, loco & Typographo in fol. bemerket: Tout le merite de ce livre conſiſte en ce qu'il a été acheté en 1759. dans une vente publique à la Haye f. 205. par Monſieur Meerman trompé par une fauſſe date portante MCCCCLXIIII. qu'un fripon a ſu mettre avec la plume a la fin du volume avec tant d'art & de juſteſſe, que ſi on n'y regarde pas de bien près, elle peut aiſément tromper tout connoiſſeur, d'autant plus que pour mieux colorer l'impoſture on n'a rien épargner pour la ſoutenir encore dans l'exterieur par une magnifique reliûre en maroquin rouge orné de dorures, avec le titre ſuivant ſur plat: *Helwici liber de exemplis* &c. *Imp. ſublacenſi* 1464. Cette anecdote eſt rapportée par M. Meermann dans ſes *Originos Typographiques*. C'eſt par la que ce livre s'eſt rendu celebre & ce n'eſt que par cette raiſon, que nous le conſervons dans notre collection. Nous n'en rapportans l'anecdote qu'afin qu'on puiſſe ſe mettre en garde contre de pareilles fraudes.

in einigen Ausgaben die Namen der Autoren selbst verhunzet. So heißt der gelehrte Freyh. Siegmund von Herberstein vor seinen Commentarien Rerum Moscoviticarum. Antverp. in ædib. J. Steelsii 1557. 8. *Sigismundus Liber* x). Endlich ist auch nicht allezeit das wahre Druckort angegeben. So steht vor dem Gregor von Nazianzo 1690 f. dem Eusebius de Præparatione und Demonstratione Evangelica 1688 fol. Coloniæ anstatt Lipsiæ y) 82]. Diese Einsicht und Behutsamkeit in Betracht der Ausgaben vorausgesetzet, kann man eine innerliche und äußer-

liche

x) Die Struve-budersche historische Bibliothek hat diesen Fehler T. II. p. 1631. schon bemerket. Doch steht er auch in Bauers Bibliotheca univ. Libb. rarior. im Supplemente, wo die Bibliotheca Sarraz. T. III. p. 74. citiret wird, und erst 1776. steht in einem Auctionskatalogedes Breslauerdomcapitels *Liberii Sigism.* Rer. Moscov. Commentarii. So werden durch die Kataloge Fehler verbreitet.

y) Damit diese Ausgaben den Katholicken nicht verdächtig würden. Dergleichen Kniffe nun haben Schriftsteller schon so behutsam gemacht, daß z. B. Boerhaave von seinen Elementa Chemiae. Lugd. Bat. 1723. 4. Hoogeveen von seiner Doctrina Particularum Ling. graecae. Delphis 1769. 4. kein Exemplar für das seinige erkennen wollte, das er nicht mit eigener Hand unterschrieben hätte. Aber kan man denn nicht auch Handschriften nachmachen?

82] Der im Jahr 1763 zum Vorschein gekommene Justinus Febronius de statu Ecclesiae &c. soll Bullioni apud Guillelmum Evrardi gedruckt seyn; allein Druckort und Drucker sind erdichtet. Das Buch ist zu Frankfurt am Mayn bey J. G. Eßlinger gedruckt worden.

liche Güte derselben unterscheiden. Innerlich gut ist eine Ausgabe, wenn sie eine geschickte und bequeme Abtheilung des Textes in Bücher, Capita, Abschnitte u. dergleichen hat, wenn eine ungeheuchelte Zuschrift, eine lehrreiche und bescheidene Vorrede z), ein wohlgeschriebenes Leben des Verfassers voransteht a), wenn sie mit hinlänglichen, unpedantischen Anmerkungen, die den Verstand und Gebrauch des Werkes erleichtern, begleitet ist, wenn am Ende fleißig gemachte Sachen- und Wörterverzeichnisse folgen. Die Buchdrucker, deren Ausgaben vorzüglich gerühmet werden, haben wir im zweyten Zeitraume berühret. Auch die spätern Ausgaben der Classiker, die von ansehnlichen Philologen veranstaltet worden sind, dürfen wir nicht übergehen. Dergleichen sind Freinsheims und Snackenburgs Curtius, Bentleys Horaz, Lipsius und Brotiers Tacitus, la Cerdas und Heynes Virgil, Barths Statius, Hardouins Plinius, Drackenborgs Livius, Westerhoves Terenz u. a. die besonders in Holland cum notis variorum und durch Heinsius, Grävius, Gronovius, Burmann herausgekommen

z) Die die Veranlassung, die Geschicht des Buches, die Folge der vorhergehenden Ausgaben u. dergl. aber nur sehr wenig von der Person des Vorredners enthält. Die meisten Vorreden sind leibhafte Bilder ihrer Verfasser. Von den guten s. die Menagiana. T. I. p. 90. und Heumanns Conspect. suprac. c. VI. p. 332.

a) Nichts ist abgeschmackter, als die genau berechneten gesegneten Ehen in den Lebensbeschreibungen mancher deutschen Professoren und Prediger.

kommen sind, und die französischen Ausgaben in usum Delphini meist hinter sich lassen b). Durch die Anzeige nicht allein dieser, sondern auch der besten Ausgaben aller andern Schriftsteller vom Anbeginne bis 1500 hat sich Ge. Christoph Hamberger um die Bücherfreunde unendlich verdient gemacht c) 83]. Die äußerliche Güte einer Ausgabe bestimmen ein ansehnlicher Format mit breitem Stege, der ein länglichtes Viereck macht, es mag nun die Folio- oder 24 Größe haben d); ein dichtes, steifes, weißes Papier, woran uns wenigstens die Engländer, Holländer und Franzosen noch weit zurücke lassen; ein reiner, leserlicher, verhältnißmäßiger, unabgenützter Druck in gehörigem Abstande der

Zeilen

b) Dieser letztern zählt de Bure 41. Bibliogr. instr. Hist. T. III. p. 686. Die seltenste ist Ciceronis Opera Philosophica. Paris. 1689. 4. Die garell. Bibliothek besitzt sie. In jedem Tractate fangen die Seitenzahlen von 1. an. Dies dient zum Unterschiede von einer nachgemachten Ausgabe, in der die Seitenzahlen durchs ganze Buch fortlaufen. S. Osmonts Dictionn. Typographique. Paris. 1768. p. 194. 8.

c) Sowohl in seinen zuverläßigen Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern. Lemgo. 1756. als in dem Auszuge oder kurzen Nachrichten. Ebend. 1767. 8.

83] Confer. Jo. Petri Anchersen collecta de criteriis boni libri Hafniae & Lipsiae 1746. 8.

d) Die deutschen fast vollkommen viereckten dicken Quartanten, z. B. Barths Statius, Wolfs Bibliotheca Hebraica, sind unausstehlich.

Zeilen und Worte e); eine fleißige Correction f). Zu einem Muster aller dieser Erfoderniſſe kann ich die ſchöne Ausgabe des Arnobius Romæ apud Franc. Priſcianenſem MDXLII. fol. anführen g) 84]. Portraite, Vignetten, krauſe Leiſten, wenn Geſchmack und Kunſt darinnen iſt, mögen mitgehen; aber einer Schrift dadurch forthelfen wollen, ders an innerm Verdienſte gebricht, dürfte bey Kennern immer ohne Wirkung bleiben.

§. XLII.

(Von den ſeltenen Büchern.)

Allein ein wahrer Bücherfreund bleibt bey den guten Büchern nicht ſtehen. Er will ſich auch die Kenntniß der ſeltenen beylegen. Zum Glücke findet er die meiſten Schriftſteller, die davon handeln, vor J. Jak. Bauers Bibliotheca Libb.

e) Damit wills hier und dort in Deutſchland, auch aus Mangel einer guten Druckerſchwärze, noch nicht recht fort. Klopſtocks Oden und Hermannsſchlacht in Hamburg, und die netten breitkopfiſchen Ausgaben in Leipzig könnten zu Muſtern dienen.

f) Freylich corrigirten einſt mehr Leute, die Sprachen und Studien hatten; aber welcher Argus läſe auch manchmal die Schrift eines Gelehrten?

g) Sie iſt auf der garell. Bibliothek, iſt die Originalausgabe, und hat noch zum achten Buche den Tractat Octavius, deſſen Verfaſſer Minucius Felix iſt.

84] Wir ſetzen mit gutem Fug hiebey: Beati Raymundi Lulli Doctoris Illuminati & Martyris opera ab an. MDCCXXI — MDCCXLII. impreſſa in fol. reg. Moguntiae in officina Typographica Mayeriana. Tom. I — VIII.

Libb. rariorum universalis h) angezeiget. Es kömmt nur darauf an, daß er nach Grundsätzen fortgehe, die Dav. Clement am besten entwickelt hat i). Er muß nämlich, so wie bey den guten Büchern, auch hier Bücher und Ausgaben unterscheiden. Es kann ein Buch gemein und eine oder die andere Ausgabe davon höchst selten seyn. Eine deutsche Bibel z. B. ist leicht zu finden; aber wer besitzt die Ausgabe, die 1743. zu Germantown in Nordamerica in 4. gemacht worden ist k)? Sind von einem Buche, oder von einer Ausgabe nur wenige Exemplare in der ganzen Welt, so sind sie von einer nothwendigen Seltenheit. Giebt es aber mehrere Exemplare, und sie sind dennoch hart anzutreffen, so ist die Seltenheit zufällig 85]. Sowohl die nothwendige, als die zufällige Seltenheit hat ihre Stufen. Es giebt seltene, seltnere und höchst seltene Bücher l). Dabey kömmt aber auch Zeit, Ort und Person

h) Nürnberg 4 Theile, u. 2 Th. Supplement 1770=1774. 8. Vor jedem Theile steht ein Beytrag zum Verzeichnisse.

i) In der Préf. zur Biblioth. curieuse S. auch Engels Vorrede zu seiner Bibl. Libb. rariss. Bernae 1743. 8. Vogts Vorr. zum Catalogus Hist. crit. Libb. rar. Hamb. 1753. 8. Heumanns Consp. Reip. lit. c. VI. edit. suprac. pag. 362.

k) Es sollen nur 12 Exemplare nach Europa gekommen seyn. Eines befindet sich in dem seltenen Bücherschatze des H. Consistorialraths Dan. v. Fock.

85] Schatenii Annales Paderbornenses wollten vor einigen Jahren nicht anderst als für 50 Rthlr. erlassen werden, nach der jetzigen zwoten Auflage sind solche um ein sehr billiges zu haben.

l) Clement l. cit. macht noch mehr Stuffen: Peu com-

Person mit in Betrachtung. Es kann ein Werk höchst selten gewesen seyn, das es nun nach einer neuen Auflage nicht mehr ist. So ist Nik. Franc. Hayms britischer Münzschatz nun leicht zu haben, nachdem er zu Wien lateinisch übersetzt 1762 und 1764. 4. ans Licht getreten ist m). Es kann ein Werk in einem Lande schwer zu finden seyn, das in einem andern oft vorkömmt. So verlieren sich die spanischen Bücher bey uns immer mehr, die zu Karls des VI. Zeiten eben nicht selten waren, und in Spanien gemein sind n). Es kann mir etwas selten seyn, das es andern, die mehr gereiset sind, mehr Büchersammlungen gesehen haben, nicht ist, u. s. w. Allein wir wollen durch Angebung der Ursachen der Bücherseltenheit mehr ins Besondere gehen, und gewisse Classen der seltenen Bücher sowohl, als Ausgaben festsetzen o). Selten sind I. grosse, aus vielen Bänden bestehende, oft mit kostbaren Kupfern gezierte Bücher, die sich des hohen

Wer-

mun. Rare. Fort-rare. Très-rare. Extrêmement rare. De la derniére Rareté.

m) Den ersten Theil hat mein sel. Freund, der dem Staate und den Wissenschaften viel zu früh entrissene Graf Aloys. Cristiani, den zweyten mein Vorgeher an der garell. Bibliothek P. Jos. Khell übersetzet.

n) Die garell. Bibliothek besitzt einen schönen Vorrath spanischer Originalgeschichtschreiber.

o) Die dazu anzuführenden Beyspiele sind alle aus der garell. Bibliothek genommen. An einer andern wohlbestellten Bibliothek kann man leicht andre dafür den Schülern vorlegen.

Werthes halber wenige Privaten anschaffen können, z. B. die Acta Sanctorum von Antwerpen p) 86], das Museum Florentinum q), die Alterthümer des Herkulanums r). II. Kleine in wenigen Blättern bestehende Schriften, Brochüren oder Piéces fugitives, die sich bald den Augen und Händen entziehen, wenn sie nicht zeitlich in öffentliche Bibliotheken gerettet werden; z. B. Oratio Caroli V. Rom. Imp. habita in Conventu Bruxellensi, und Alia Oratio Antistitis Atrebatum habita in eodem Conventu. Florentiæ 1556. 4. dritthalb B. s) Jovitæ Rapicii Brix. Testamentum. Venetiis. s. a. 4. ein B. t). III. Bücher, wovon wenige Abdrücke gemacht

p) Das theuerste Buch auf Erde, wenns vollendet werden soll, wie wohl zu wünschen wäre. Die Jesuiten sind vor ihrem Ende mit dem fünfzigsten Bande bis auf den 7. October gekommen. Schon zu Kanzler Ludwigs Zeit galt das, was heraus war, 500 Rthlr. Der Anfang ist von 1643. Aber die Venetianer haben einen Nachdruck veranstaltet.

86] Gemeiniglich werden bey großen Werken die ersten Tomi mit Begierde aufgekauft; diese wird gegen die Mitte lau, und am Ende erkaltet sie.

q) Von geschnittenen Steinen, Statuen, Münzen und Malerportraiten in 12 Foliob. davon der erste 1731.

r) Mit vorhergehendem Kataloge von 1755. 7 Foliob. Gemälde und Bronzen.

s) Diese Reden sind gehalten worden, als Karl seinem Sohne die Niederlande übergab. Die zweyte ist vom Ant. Perenot nachmaligen Cardinal von Granvelle.

t) Italienisch Ravizza. Er war des jüngern Paulus

gemacht worden sind; z. B. Nic. Jos. Jaquin Hortus Botanicus Vindob. Centuriæ II. 1770. f. reg. und Flora Austriaca. Centuriæ IV. 1773-76. f. reg. u) IV. Bücher von einem Stoffe, der nur von wenigen Schriftstellern behandelt, von wenigen Lesern verstanden, gesucht oder geschätzt wird. Daher gehören die Schriften der Rabbinen, z. B. des R. Nathans talmudisches Wörterbuch (Sever Haaruch) Basel 1599. f. Schriften in andern wenig üblichen Sprachen, z. B. des Mondini Tasso cantà alla Barcariola. Venezia 1693. 4. w) Privatgeschichten von Städten, Klöstern, gelehrten Gesellschaften, z. B. des Moreno de Vargas Historia de la Ciudad de Merida. Madrid. 1633. 4. Genealogien von Privatfamilien, z. B. 87] Origo & Genealogia Starhembergica. Vien. 1729. 4. x) Bibliothekenkataloge, z. B. Catalogus librorum rarissimorum ab artis typographicæ Inventoribus, aliisque ejus artis principibus

Rhamnusius Lehrer. Seine Schriften sind in Gesners und Königs Bibliothek angezeigt; aber Mencken und Jöchern ist er entgangen. Er starb 1553. nicht 1560, wie es im grossen hist. Lexikon heißt.

u) Genauigkeit in den Beschreibungen, und Natur in den Abbildungen gehen über alles, was wir in dieser Gattung haben.

w) Das Italienische steht dem venetianischen Jargon gegenüber. Die Bibliothek besitzt noch eine kleine Ausgabe ohne Druckjahr.

87] Genealogie de la Maison de la Tour & Tassis &c. Tomi & Volum. III. Bruxelles 1709. med. fol.

x) Der Verf. P. J. de Hallop Chorherr von Lüttich.

cipibus ante annum 1500 excusorum. s. l. & a. (Venet.) 8. y) Endlich Privatstreitschriften und Zänkereyen der Autoren, z. B. die Apologia degli Academici di Banchi di Roma. Parma 1558. 4. für den Hannib. Caro wider den Ludw. Castelvetro, und dessen Ragione d'alcune Cose segnate nella Canzone d'Annibal Caro, s. l. & a. 4. z) V. Bücher, die die Verfasser unvollendet gelassen haben. Man verschiebt meist den Kauf bis zur Vollständigkeit des Werks. Indeß verlieren sich die abgedruckten Theile; z. B. des Leo Allatius Græcia Orthodoxa T. II. Romæ. 1652-1659. 4. Auf beyden Titeln steht: Notæ in postremum Tomum rejiciuntur; aber es kam keiner nach a). VI. Bücher, die in einem längern Zeitraume nach und nach, und an verschiedenen Orten herausgekommen sind. Es ist sehr hart alle Theile zusammen zu bringen; z. B. die VIII Theile von den Memorie recondite des Vitorio Siri, die an drey, und die XV Theile

y) Diese Bücher waren des engl. Consuls Jos. Smiths, und sind nun seines Königs. Der Kataloge ist zweymal heraus, das erstemal mit 227, das zweytemal mit 248 Büchern. Von der ersten Ausgabe sollen nur 25 Abdrücke gemacht worden seyn, wie Vogt sagt. Die zweyte hat auf dem Titel ejusdem für ejus. Clement Bibl. cur. T. VI. p. 413.

z) Der ganze Zwist erhob sich über ein Lobgedicht des Caro auf das königl. französische Haus, das anfängt: Venite all'ombra de gran Gigli d'oro, und das vom Castelvetro beurtheilet ward. S. ihre Artickel im Jöcher.

a) Clement Bibl. cur. T. I. p. 191.

seines Mercurio, die an verschiedenen Orten gedrucket worden sind b). So viel von den seltenen Büchern allein 88]; nun von den seltenen Büchern oder Ausgaben. Selten sind 1. Bücher oder Ausgaben, die niemal öffentlich verkaufet worden sind; z. B. das syrische neue Testament gedruckt zu Wien 1555. 4. c) Daher gehören die Bullen, Pastoralbriefe, Manifeste, Promemoria, Deductionen 89], die in keinen Buchladen

b) Die Memorie zu Ronco, Paris, Lyon von 1677-79. Der Mercurio zu Casale, Lyon, Paris, Florenz von 1644-82. Im Vogt steht Roma für Ronco, und vom Mercurio ist der erste Band auf 1647 gesetzt. De Bure setzt ihn auf 1646. Vielleicht ist er öfter gedruckt worden.

88] De libris rarioribus varia reperiuntur in Miscellaneis Lipsiensibus novis. Lipsiae 1751. &c. 8. in Miscellaneis Groninganis Tom. II. Groningae 1739. 8.

c) Tausend Exemplare wurden gedruckt. Davon schickte Kaiser Ferdinand I. 300 dem maronitischen und dem Patriarchen zu Antiochia, 200 gab er dem syrischen Priester Moses Meredinäus oder Mardenus, der an der Ausgabe mitgearbeitet hatte, 500 behielt er für sich. Le Long Biblioth. sacrae T. I. Paris. 1723. p. 104. will auf einem Exemplare nach der ersten Pag. gelesen haben: Viennae Austriae excudebat Michael Zymmerman. Anno M.D.LXII. und Vogt schreibt ihms nach; allein das Druckjahr 1555 steht wohl zehnmal im ganzen Werke, und nur die angehängten Syriacae linguae Elementa mit den Gebethen sind 1556 im Februar fertig geworden. S. auch Schiers Comment. de primis Vindob. Typographis. p. 39.

89] Die zahlreicheste Deductionensammlung mag wohl jene von Senkenbergische zu Wien gewesen

laden kommen, sondern nur bey den Höfen, oder sonst ausgetheilet werden; z. B. Consultation sobre la Succession del Ducado de Cardona 1711. s. d) Wie auch die sogenannten Factums der Franzosen, z. B. Factum pour Mr. J. Bapt. Thiers &c. contre le Chapitre de Charrres. s. l. & a. 8. e) II. Bücher oder Ausgaben, die in entfernten Ländern ans Licht getreten, und uns oft nur dem Titel nach bekannt geworden sind. So giebt es zu Jassy, Constantinopel, Aleppo, in China, Japan f), Ostindien aufgelegte Wer-

 ke,

seyn, in welchen zugleich viele Vota ad Imperatorem anzutreffen sind.

d) Die Vorsteher des Rathes von Arragonien sind eigenhändig unterschrieben, und am Ende folget eine Stammtafel des Hauses Folch von Cardona vom 13. Sec. angefangen. Die garell. Bibl. besitzt auch viele dergleichen Schriften über die Constitution Unigenitus, und über den Handel wegen Comacchio.

e) Es betrift die Dultung kleiner Krämerbuden unter den Schwiebbogen der Kirchen, dawider Thiers eifert. Er war ein gewaltiger Mikrologe. Osmont zählt 36 Schriften in 12. von ihm. Zu der angeführten hat seine Dissert. sur les Porches (Kreutzgänge) de l'Eglise Gelegenheit gegeben, aus der Löcher eine Dissert. sur les Paroches de l'Eglise gemacht hat.

f) Cabassutius in seiner Notitia Eccleſiast. Colon. 1725. p. 727. macht aus der Stadt Jassy einen Buchdrucker. Er redet vom Concilium zu Constantinopel 1642, cujus Acta — Patriarcha Parthenius in Moldavia ab Jasio typographo imprimi curavit. Constantinopel hat alte hebräische Ausgaben aus dem 16. Sec. Von Aleppo s. Götzens Merkw. der dresdn.

ke, z. B. die zu Tranquebar 1714. in der damulischen Sprache gedruckte Bibel. 4. g) III. Bücher oder Auflagen, wovon die Exemplare durch Feuer, Wasser oder andere Zufälle größtentheils zu Grunde gegangen sind h); z. B. des Ge. Christ. Joannis Scriptores Rerum Moguntinarum. Francof. 1722. T. II. f. i) 90] IV. Bücher oder Auflagen, die aus religiosen, moralischen oder politischen Gründen von Obrigkeiten verbothen, confiscirt, unterdrückt, oder verbrannt worden sind k). Daher gehören die wi-

der

Bibl. T. I. p. 203. Von China s. Not. g) zum XV. §. Zu Nangasaqui in Japan hat der Jesuit Bischoff Ludw. Cerquerra 1605. ein Manuale ad Sacramenta Ecclesiae ministranda in 4. drucken lassen. S. Alegambe Bibl. Script. S. J. Ein Exemplar war in der uilenbrouckischen Bibliothek zu Amsterdam auf indischem Papier mit schwarz und rothen Lettern. S. Cat. Bibl. Uilenbr. Amst. 1729. 8.

g) Der II. Band folgte 1726. der III. 1727. Die Bücher, welche bey den Protestanten apokryphisch heißen, 1728. Die Uebersetzer sind Ziegenbalg, Gründler und Benj. Schulze. Clement scheint das A. T. nicht gekannt zu haben. S. Bibl. cur. T. VIII. p. 139.

h) S. Schellhorns Amoenit. T. VII. p. 75. In den Anmerk. à p. 76. redet er auch von ersäuften Büchern. Nach dem lisabonischen Erdbeben sind die portugiesischen Bücher noch seltner geworden.

i) Vogt Cat. Histcrit. suprac. p. 371.

90] Dieses Werk ist mit vielen anderen durch den im Jahr 1726. den 23. Junii im Haus Schappelburg hinter dem Carmeliterkloster zu Frankfurt ausgekommenen Brand meistentheils zu Grunde gegangen.

k) Schellh. Amoenit. T. VIII. p. 463. T. IX. p. 651.

der Gott, die christliche Religion, die katholische Kirche geschriebenen, die abergläubischen, unflätigen, pasquillantischen, aufrührischen, monarchomachischen Werke l), die größtentheils ohne Druckjahr und Druckort, oder zu Kosmopel, Alethopel, Charitopel, apud Fratres Beringos m), chés Pierre Marteau u. dergl. erscheinen n). Z. B. Tolands, Spinozas, Jord. Brunos Werke, die Schriften der Antitrinitarier

Andr. Westphals 2 Briefe de libris publica autoritate combustis stehn wiedergedruckt vor dem II. Th. von Bauers Bibl. univ. libb. rar. Die Katholischen müssen sich den Bücherbrand sehr oft von den Protestanten vorwerfen lassen. Dennoch verbrannte D. Luther eben so gut die Decretalen und die päbstliche Bulle, Calvin beförderte die Restitutio Christianismi samt ihrem Verfasser Servet auf den Scheiterhaufen, Heinrich der VIII. ließ alle Bücher mit Figuren oder rothen Zirkeln, als päbstliche und zaubrische verbrennen, Jakob der I. ließ eben dieses mit den Werken des Konr. Vorstius zu London, Oxford und Cambridge vornehmen, u. dergl. S. Struves Bibl. libb. rar. theca. I. Vogts Cat. suprac. Bertrams Anfangslehren der Hist. der Gelehrs. Von Seelen Selecta lit.

l) Diese Titel sind dem strafbaren Fürwitze oft Empfehlung genug, sich keiner Kosten reuen zu lassen. So hat jemand für das Jord. Bruni Spaccio della bestia trionfonte 300 Holländerfl. gegeben.

m) Unter dieser Angabe und dem Druckorte Lugduni sind von 1531 bis 1605 verschiednemale die Werke des Corn. Agrippa erschienen.

n) Oft steht wohl auch auf dem Titel Traduit de l'Anglois. Voltaire macht der brittischen Nation vor einigen seiner ärgsten Lästerschriften dieses Compliment.

rier Sands, Crells u. s. w. Luthers und Calvins Schriften o), H. de Pisis Opus Geomantiæ, Cæs. Longini Trinum Magicum, die Ragionamenti di M. Pietro Aretino, Bouchers, Roß und Miltons Schriften, die ich nicht umständlicher angeben mag p). Nun bleiben uns also noch die Ausgaben allein über. Selten sind I. die Ausgaben, die man von Erfindung der Druckerey bis 1500 gemacht hat 91], und zwar so, daß ihr Werth mit jeder Dekade der Jahre zurücke wächst; z. B. Petri Lombardi Lib. IV. Sententiarum. s. l. & a. f. q) II. Die Ausgaben

o) Besonders rar sind Luthers Bibeln vor 1545 gedruckt, und überhaupt alle Schriften aus den ersten Zeiten der Religionstrennung. Die hugonotischen findet man nicht leicht irgendwo so gesammelt als in de Bures Bibliographie instructive.

p) Man muß sie auch in Bibliotheken wohl unterm Schlüssel halten. Allein was hilft es, wenn man ihren lebenden Nachahmern noch immer Dinte, Feder und Papier läßt, und gewissenlosen Buchdruckern ihr Handwerk nicht mit vereintem Zuthun niederlegt?

91] Die im ganzen ersten typographischen Jahrhundert zu Mainz gedruckte Bücher sind selten geworden, und werden hie und dort einzeln vorgefunden. Wir wollen die Mühe auf uns nehmen, diesen Schatz von 1457 bis 1557 zu sammlen und denen wahren Bücherkennern mitzutheilen. Des Peter Fust- und Johann Schoifferische Wappen ist von derselben Abkömmlingen fast durch ein ganzes Jahrhundert denen Büchern beygesetzt worden.

q) Mit der Hand ist 1471 darübergeschrieben. Aber die Kriterien wollen noch ein höheres Alter des Buches anzeigen. Ich finde es bey keinem Bibliographen.

gaben der Classiker, die im XVI. Jahrhunderte von Manuzen, Giunten, Stephanen, Gryphen u. dergl. geliefert worden sind; z. B. Ciceronis Opera apud Rob. Stephanum. Paris. 1538. f. Diese Ausgaben sind noch schätzbarer, wenn berühmte Männer mit eigener Hand Anmerkungen darein geschrieben haben. III. Unveränderte, ungestümmelte Ausgaben von Büchern, die nachher aus verschiedenen Ursachen verändert oder castigiret ans licht getreten sind. Classische Autores durch Unterdrückung einiger Stellen zum unschädlichen Gebrauche der Jugend einrichten hat seinen guten Grund r) 92]. Zuweilen muß auf Befehl oder Verlangen der Fürsten in einem politischen oder historischen Werke etwas geändert oder weggelassen werden s). Am meisten aber legen sich die verschiedenen Religionsparthеyen aneinander zur last, daß sie nach entstandener Trennung mit der Ausgabe der Kichenväter und andrer Glaubensschriften nicht redlich genug verfahren wären, und die Protestanten sind insbesondere mit dem Index expurgatorius der römi-

 schen

r) Die alten Dichter rathen es selber: Os tenerum pueri balbumque Poeta figurat, torquet ab obscenis jam nunc sermonibus aures. Horaz. Teneros ne tange Poetas. Ovid. Maxima debetur Puero reverentia. Juven. u. s. w.

92] Wir haben diesen Satz gegen überkluge Witzlinge mehrmal mit Nachdruck behauptet, und behaupten ihn noch. Die unbesonnene Jugend muß gegen alles Gift sorgfältig bewahret werden.

s) S. Beyspiele in Heumanns Consp. Reip. lit. cit. c. VI. p. 348.

schen Kirche gar nicht zufrieden t). Allein hier ist der Ort nicht ihre wechselseitigen Gründe abzuwägen u), sondern Beyspiele unverstümmelter Ausgaben anzuführen. Dergleichen sind der Liber Conformitatum Vitæ P. Francisci ad vitam Jesu Christi. Mediol. 1510. f. w) und Friedr. Hortleders Handlungen und Ausschreiben von Ursachen des deutschen Kriegs unter Karln dem V.

t) Dan. Francus hat eine heftige Disquisitio Lipsiens. 1684. 4. dawider herausgegeben; aber Christ. Falster Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 232. glaubt dennoch: bene prudenterque rebus Ecclesiae ab iis prospici, qui hujusmodi Indicum tabulis securitatem doctrinae sancire, seditionis ecclesiasticae pericula cavere conantur. Marchand Orig. de l'Imprimerie p. 108. zählt 10 solche Indices, davon der letzte des Ant. de Sotomajor zu Madrit 1640. Man soll ihn unter eben dieser Aufschrift 1667 zu Gen. nachgedruckt haben. Dies hieße wohl: Lucri odor bonus ex re qualibet. Uebrigens würde ein Index Libb. prohibitorum für Deutschland vielleicht noch besser in Deutschland, als in Italien oder Spanien gemacht worden seyn.

u) S. Jak. Gretser de jure & more prohibendi, expurgandi, & abolendi libros haereticos & noxios. L. II. Ingolst. 1603. Rich. Simon Biblioth. crit. T. I. c. 17. p. 258. Die Protestanten stehn in Heumanns Consp. suprac. c. 6. p. 347.

w) Verschiedne protestantische Schriftsteller machen viel Aufhebens mit der Erzählung von einer Spinne, die p. 72. dieser Ausgabe, und auch in der Ausgabe von 1513. steht, hernach aber weggelassen worden ist; gleich als wenn vernünftige Katholicken auf alle Mährchen schwüren, die in alten Legenden sich finden.

V. Frankf. 1617 und 18. f. x) IV. Ausgaben mit außerordentlichen Lettern; z. B. Horatii Opera aeneis tabulis incisa. Lond. 1733. II. T. 8. y) 93] V. Exemplare auf Pergament oder besonders grossem Papiere; dergleichen bey einer Auflage nur wenige abgedrucket werden; z. B. P. Virgilii M. Catalecta &c. Venet. in ædibus Aldi 1534. 8. z) Habe ich zum Beschlusse nöthig zu erinnern, daß seltene Bücher nicht allezeit gut und lesenswürdig sind? Die Seltenheit ist vielmehr sehr oft ein übles Zeichen, und macht den ganzen Werth manches bösen Buches aus.

§. XLIII.

(Errichtung einer Bibliothek.)

Da es in einem Staate ohne Wissenschaft sehr wüste aussehen, Wissenschaft aber ohne Büchersammlungen hart bestehen würde; so ist die Errichtung einer Bibliothek aus den nun beschriebenen Bestandtheilen immer das lobenswürdigste Unternehmen 94]. Bibliotheken sind die wahren

x) In der Ausgabe 1645. Gotha. f. ist verschiedenes weggeblieben. Biblioth. Hist. Struv. Buder. Jenae 1740. T. I. p. 947. 8.

y) Es giebt auch einen solchen Sallust. Edimb. 1739. 12. 93] Auch die englische Ausgabe der klassischen Schriftsteller, die um diese Zeit erschienen, ist sehr niedlich.

z) Die de Tou in Frankreich ließen sich, wann irgendwo ein gutes Buch aufgelegt wurde, einige Exemplare für ihre Bibliothek auf grossem schönem Papiere abdrucken. Vigneul Marville Melanges T. I. p. 22.

94] Vid. sermo de bibliothecis publicis recitatus in

wahren Musentempel, die Rüsthäuser der menschlichen Kenntnisse, die Dämme wider den Einbruch der Unwissenheit, die Vorrathskammern, in welche die Ausbeute aller Geistarbeiten zur Nahrung der Nachkunft gesammelt werden kann, die Mausoleen, in denen der unsterbliche Nachlaß der edelsten Seelen, derer irrdische Ueberbleibsel nur hier und dort zerstreuet verehret werden, beysammen ruht, die angenehmste Lustgärten, in welchen auf jeden Schritt neue Blumen emporsprossen, und Vergnügen um sich duften, die unterhaltendsten Pieces de Conversation, aus welchen man jedesmal belehrter und erleuchteter abtritt, ohne unter dem Joche des bon Ton, der Etiquetten und Aisancen geseufzet zu haben, die nützlichsten Schulen für eingebildete Allwisser, denen der Anblick so vieler und so verschiedener Erzeugnisse der Weisheit wenigstens innerlich das demüthigende Geständniß: Quantum est, quod nescimus! abzwingen muß. Allein wie verschieden sind auch die Grundsätze und Absichten, von welchen sich Menschen bey einem so lobenswürdigen Unternehmen leiten lassen! Es hat Leute gegeben, die eine Büchersammlung, gleich ihrer Garderobe, und Gewehrkammer, als ein standmäßiges Meuble ansahen. Jam inter balnearia & thermas Bibliotheca quoque, ut *necessarium* domus ornamentum, expolitur, schrieb schon Seneca zu seiner Zeit a), und Servien

sagte

academia scientiarum Rupeliensi à P. Valois. Brixiae 1751. 8.

a) De Tranquillitate animi. c. IX. Paris. 1607. p. 683. f.

sagte auf dem Todbette: Que diroit-on de moi, si l'on ne trouvoit point de Bibliotheque à mettre dans mon inventaire b). Leute, die nur Bücher sammelten, um sich einen Namen zu machen, und die Augen der Fremden durch die Menge und den kostbaren Band ihrer Werke zu blenden, die sie doch selbst niemal berührten 95]; denn non in studium, sed in spectaculum comparaverant c). Entgegengesetzte Leute, die aus ihren Bibliotheken wahre Bibliotaphien machten, und sie lieber von Motten verzehren, als von Wißbegierigen benützen liessen d). Leute, denen nur angelegen war einen Vorrath ärgerlicher, den Händen des Büttels und dem Holzstosse entgangener Charteken zusammenzubringen, und ihren

Ver-

b) Menagiana. T. II. Paris. 1715. p. 40. 8.

95] Ueber den Thüren der Bibliotheken dieser Bücherkäufer stehet mit Wahrheit geschrieben: Doctior est Domino Bibliotheca suo.

c) Seneca l. cit. Was vorher geht, ist nicht minder treffend: Quid habes, cur ignoscas homini armaria cedro atque ebore aptanti, corpora conquirenti aut ignotorum autorum aut improbatorum, & inter tot millia librorum oscitanti, cui voluminum suorum frontes maxime placent, titulique? — Ich empfehle das ganze c. IX. und erinnere zugleich, daß die Grille, alle Bücher in einem gleichen schönen Bande zu haben, nichts weniger als ökonomisch sey.

d) Βιβλιοταφος von Θαπτειν begraben. Pignorius Symbol. epistolicarum L. I. epist. 33. hat glaublich der erste dieses Wort zusammengesetzet. Von der Unzugänglichkeit mancher Bibliotheken s. Diction. Encycl. Yverdon T. V. p. 427. Zuweilen kann doch die Furcht die Besitzer entschuldigen, wenn armatae Preces zu besorgen sind.

Vertrauten mit geheimnißvoller Miene zu weisen e). Nicht so ein weiser Bücher- und Gelehrtenfreund. Er wird aus wahrer Wißbegierde sammeln, er wird mehr auf den innern, als äußern Werth seiner Bücher sehen; seine eigene Belehrung und Unterhaltung wird sein Hauptzweck seyn; aber deswegen wird er nicht, wie ein hesperischer Drache, über seinen Schätzen brüten. Ueberzeugt, daß man nur an Bibliotheken zu einer grossen, ausgebreiteten Gelehrsamkeit gelangen kann, daß sich viele Gattungen wissenschaftlicher Producte nur an Bibliotheken erzeugen lassen f), daß anderseits die besten Köpfe nur gar zu oft von Mitteln sich selbst Bücher anzuschaffen entblößet sind, und die Erweckung eines Genius zuweilen von der Lesung eines einzigen Buches abhängt, überzeugt, sage ich, von diesen Wahrheiten wird er auch andern rechtschaffenen, besonders einheimischen Verehrern der Wissenschaften, den Zutritt zu seinem Vorrathe gönnen g), und denselben immer nicht so viel rarer,

e) S. die Vorrede zu Stockhausens Entwurf einer auserlef. Bibliothek. p. 9.

f) Besonders Werke, die Nachschlagen und Angabe der Quellen vonnöthen haben. So sind wir viele Schriften des Kirchers und Baronius der vaticanischen, des Sylburgs, Salmasius und Gruters der heidelbergischen, des Barths Adversaria der leipzigischen schuldig. S. Meuschens Vorrede zu Bartholins Dissert. de libris legendis §. 13. Das Dict. Encycl. cit. p. 428. nennt ihn falsch Menchen.

g) Von Peiresc sagt Gassendi vitae L. VI. quaesiisse eum libros non sibi solum, sed etiam quibusvis opus

rarer, als brauchbarer zu machen suchen 96]. Er wird daher von den nöthigen Büchern ausgehen, diesen nach der Zeit die nützlichen beygesellen, und, wenn es die Umstände erlauben, endlich auch auf jene denken, die einer Bibliothek zur Zierde gereichen. Dazu wird nun aber Kenntniß, Fleiß und Geld erfodert. Kenntniß: um die guten Bücher von den mittelmäßigen und schlechten, die vollständigen Ausgaben von den mangelhaften zu unterscheiden, sich für grosses Geld nicht mit unnützem Zeuge zu beladen, aber auch für wichtige Werke das zu geben, was sie werth sind, den Kniffen der Buchhändler, Buchdrucker, Büchertrödler nicht ausgesetzet zu seyn, sich von keinem Titel, von keinem Einbande täuschen zu lassen 97]. Vortheile, zu welchen ihn vielleicht auch gegenwärtiges Buch leiten kann. Fleiß: um keine Gelegenheit aus den Händen zu lassen, die erfoderlichen Bücher aufzufinden, und wohlfeil an sich zu bringen; sey es

illis foret. Vom J. Vinc. Pinelli Gualdus in vita: In cujus Bibliotheca viri docti maxima studiorum suorum praesidia collocata intelligebant. Grollier ließ auf alle seine Bücher schreiben: Jo. Grollierii & Amicorum. Vign. Marv. T. I. p. 151.

96] Vid. Consilia bibliothecae colligendae selectae potius, quam numerosae suppeditata a D. Formey. Berolini 1750. 8.

97] Sehr oft wird auf den Titel des Buchs mehr nachgesonnen, als auf das Werk selbsten. Wie oft trift man jenes nicht an, was auf dem Titel versprochen wird! Oft hat der Herr Author die Mißgeburt zur Welt gebracht, beängstiget fragt er nun, wie soll das Kind heißen?

es durch baares Geld, sey es durch Tausch. Zu diesem Ende wird er den Umgang uneigennütziger Bücherkenner suchen, er wird Verzeichnisse von Bibliotheken, Messen und Buchhändlern durchgehen h), er wird die Schriften lesen, die von dem Werthe der Bücher urtheilen, oder Vorschläge zu Sammlungen machen, er wird auf Auctionen, Pränumerationen, Subscriptionen aufmerksam seyn i), und auch an entfernten Orten literarische Spionen unterhalten, um schleunige Nach-

h) Aber auch wider ihre Fehler auf der Hut seyn. Er wird z. B. in Gesners Bibliothek Tiguri 1583. f. p. 22. einen Autor mit Namen Alcala de Henarez (eine Stadt in Spanien) im Catal. Bibl. Barberinae Romae 1681. T. II. p. 572. f. einen Joh. Arndt Weilant (weiland feu) de vero Christianismo, im königl. Pariserkatal. T. III. p. 28. einen Drucker Orphanotropheus Glauch (das Waisenhaus zu Glaucha) in Schwarzs Index Libb. Sec. XV. einen Dominicus de S. Seminiaco und im Maittaire T. V. Indic. p. 352. de S. Gemino (Geminiano) u. s. w. finden. Besonders ist den geschriebenen Katalogen nicht immer zu trauen. Ich habe in einem solchen den Platina de vitis Pontiff. Coloniae 1479. (Venet. per Joh. de Colonia) und den Codex egregius Comestorii de Retza O. P. (Comestorii vitiorum Francisci de Retza) gelesen. Unlängst habe ich nach dem sonenb. Kataloge p. 92. P. III. die Historia *typographica* Graecii in Styria. 1721. mühsam aufgesuchet. Was wars? Mein Freund Mastalier brachte mir endlich: Fabula complectens Historiam *typographicam* Graecii 1721.

i) Bey dem letzten wollte ich das Festina lente anrathen. Pränumeranten und Subscribenten sind schon zu oft betrogen worden. Ein gutes Werk findet auch ohne diese Geburtshilfe den Tag.

Nachrichten einzuziehen, er wird es allenthalben bekannt zu machen suchen, daß er Bücher samm=le. Zuweilen verliert sich ein Buch, ein Manu=script bis in die schlechteste Trödelbude, zum Buch=binder, Schneider, oder Krämer. So hat Pa=pyrius Masson Agobards Werke k) bey einem Buchbinder l), Rob. Cotton das Original der Magna Charta bey einem Schneider gefun=den m), und so ist Quintilians erste Handschrift aus einer Sudelküche gerettet worden n) 98].

Ein

k) S. Hambergers zuverl. Nachr. III. Th. p. 576.

l) Er wollte das Pergament eben zerschneiden. Me=nagiana edit. suprac. T. III. p. 168.

m) Sie würde ihm zu Maaßen gedienet haben. Co=lomesiana T. I. p. 537. Sie ist der Freyheitsbrief, den König Johann 1215 der Nation gegeben hat, und steht in dü Monts Corps Diplomatique Amst. & à la Haye 1726. T. I. P. I. p. 153. Das Origi=nal ist verbrannt.

n) In Salsamentarii Taberna sagt Jovius; fehlt aber glaublich darinn, daß er den Poggius zum Erfin=der macht. Poggius fand einen Quintilian im Kloster St. Gallen 1416. Allein dieser war nicht der erste. Nur den Brief des Poggius erwogen: Qui apud nos, Italos dico, ita laceratus erat, ita circumcisus culpa, ut opinor, temporum, ut nulla forma, nullus habitus hominis in eo recognoscere=tur — Quintilianum comperimus adhuc salvum & incolumem, plenum tamen situ & pulvere refertum. Diesen Brief hat J. Gottl. Krause in der umständl. Bücherhistorie, Leipz. 1715. P. I. p. 42. 8. der erste ganz herausgegeben. Fabricius in der Biblioth. lat. und Capperonier in seiner Ausgabe Quinti=lians scheinen nicht darauf gemerkt zu haben, weil sie den Poggius zum ersten Erfinder machen. S. auch Menagiana suprac. T. III. p. 168.

Ein fleißiger Sammler wird auch an solchen Orten zuweilen selbst nachsehen, oder doch nachsehen lassen. Endlich wird er auch auf die Hände der Gäste, weil doch nicht alle Gelehrte in diesem Stücke Rigoristen sind, ein wachsames Aug zu haben wissen o) 99]. Man sieht wohl ohne mein Erinnern, daß aus allem diesem die Nothwendigkeit des dritten Erfodernisses, nämlich des Geldes, fließt. p).

§. XLIV.

98] Auch unter dem alten Pergamen ist zuweilen viel nützliches anzutreffen. Uffenbach kaufte sehr viel bey einem Buchbinder in Cöllen, und erwarb hiedurch für seine Bibliothek vortrefliche Codices.

o) Hier. Wolf hat im Namen der Augsburgerbibliothek folgendes Tetrastichon gemacht: Hospes inhumanum rapiendi projice morem! Quod tibi non fieri vis, prior ipse cave. Omnibus aspectus datur. At malefida rapina Res est hostilis plena latrocinii. Unter den Papieren des Blotius hat man auch ein Carmen gefunden, in welchem die Thüre der kaiserl. Bibliothek besonders den Eintritt der Diener verbittet: Servis mens brevis est, heißt es u. a. sunt pallia longa manusque. S. das ganze in Bibliothecae Vett. deperditae in Aug. Vindob. Caes. instauratae. Vien. 1729. p. 54. 8.

99] Die an den Eingang der Bibliotheken angeheftete Excommunicationen sind oft nicht einmal stark genug, derley raubbegierige Hände zuruck zu halten.

p) Für diesen und die folgenden 2. §. kann auch Stolle Introd. in Hist. lit. p. 75. Morhof Polyh. L. I. c. 17. Legiponts Dissertt. Philol. Bibliogr. Naude's Avis pour dresser une Bibliotheque, in der Collect. Mader. Schmid. auch lateinisch übersetzt, Hottingers Bibliothecarius quadripartitus u. dergl. nachgelesen werden.

§. XLIV.

(Zahl, Eigenschaft, Besorgung der Bücher.)

Eine Bibliothek nun in sich selbsten betrachtet heißt erstens auf die Zahl, zweytens auf die Eigenschaft, drittens auf die Besorgung der Bücher sehen. Jedes dieser Stücke fodert eine nähere Erklärung. Von der Menge der Bücher sagt Seneca: Distrahit animum multitudo librorum. Itaque cum legere non possis, quantum habueris, sat est habere, quantum legas a). Alexander Severus hielt den Horaz, Virgil, Plato und Cicero für eine Bibliothek hinlänglich. Melanchthon wollte sich auf den Aristoteles, Plinius, Plutarch und Ptolomäus beschränken b). Guy Patin schrieb: Si l'on met Aristote avec Pline, c'est une Bibliotheque presque complette. Si l'on y ajoute Plutarque et Seneque, toute la famille des bons livres y sera: pere et mere, âiné et cadet c). Dieses konnte freylich zu frühern Zeiten noch eher gelten, als zu den unsrigen, da sich die Kenntnisse so sehr erweitert, folglich auch die Bücher so sehr vermehret haben. Ueberhaupt muß man in diesem Stücke auf den Sammler, und auf den Ort sehen. Wer mit mittelmäßigen Kosten eine Privatbibliothek anlegen will, kann zufrieden seyn, wenn er eine vollständige Sammlung seiner Berufsbücher, und die wichtigsten seiner Unterhaltungsbücher zusam-

a) Epist. 2. edit. suprac. p. 158.
b) Le Gallois Traité des Bibliotheques. Paris 1680. p. 2. 12. Stolle Introd. in Hist. lit. Jenae 1728. p. 75.
c) Lettres choisies Vol. I. Cologne. 1691. Lett. VI. p. 26.

menbringt, für die übrigen Wissenschaften und Kenntnisse aber durch Beyschaffung der besten Real- und Verballexika sorget 100]. Allein wer sich bey grossen Mitteln den Ruhm einer gestifteten öffentlichen Bibliothek zu erwerben denket, darf nichts mangeln lassen, was in der Bücherwelt mit Lobe bekannt ist. Sollte er sich auch darüber erschöpfen, so gewinnen doch immer nützlichere Leute dabey, als Spieler, Theaternymphen oder Roßhändler sind. Jede Classe der Wißbegierigen muß da finden, was sie vorzüglich suchet, so wie auf eben dem Felde die Heerde Gras, der Hund Hasen, der Storch Eidechse findet d). Kortholt hat für sie einen Tractat de Bibliothecis maxime publicis utiliter adeundis geschrieben e). Diese Vollständigkeit hängt nun aber auch von dem Orte ab, indem es gewiß ist, daß sich in einigen Ländern, wo Literatur, Buchhandel und überhaupt Commercium noch darnieder liegt, grosse Schwierigkeiten im Büchersammeln äußern. Was die Eigenschaft der Bücher betrift, sagt wieder sehr schön Seneca: Non refert, quam multos libros habeas, sed quam bonos f) 1]. Wer die Bücher nur nach der Men-

ge,

100] In diesem vorliegenden Werk sind so viele nützliche Bücher angezeiget, daß ein jeder nach seinem Geschmack und Wohlgefallen eine Berufsbibliothek sammeln kann.

Sit bona librorum & provisae frugis in annum
Copia, ne fluites dubiae spe pendulus horae.

p) Naude' Avis supracit. in der lat. Uebers in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 86.

e) Giessae. 1716. 4. S. auch Strube Introd. in notit. rei lit. & usum Bibliothecarum. Jenae. 1715. 8.

ge, oder nach der Größe, oder nach den vielversprechenden Titeln schätzen wollte, würde sich öfter betrügen g). Die Natur arbeitet meist im Kleinen viel künstlicher, als im Grossen; eben so ist manches Duodezbändchen unendlichmal mehr werth, als viele derbe Folianten h). Auf die Güte der Bücher ist also vorzüglich zu sehen, und hier soll ein Sammler ohne Vorurtheil seyn. Alt oder neu, einheimisch oder fremd, von dieser oder jener Religionsparthey, diesem oder jenem Orden, diesem oder jenem Lehrgebäude, genug, wenn ein Werk seinen Gegenstand meisterhaft behandelt i). Schmierereyen hingegen soll keine Stelle gegönnet werden 2]. Es hätte denn je-

f) Epist. 45. edit. suprac. p. 250.

1] Et plus ordine, quam cumulo efficitur.

g) Einer der pralendsten Titel ist vielleicht, der vor des Alphonsus Lasor à Varea (Raphael Savonarola) Universus terrarum orbis Scriptorum calamo delineatus Patavii. 1713. f. steht. Mencke de Charlat. Erudit. führt ihn ad p. 28. und Grat. Aschpanus (J. Christoph Köcher) de Superstitione erudita p. 91. vollständig an. Das letztere Werkchen, das für die Gelehrtengeschicht sehr zu empfehlen ist, hat Köcher 1738 unter dem Titel: De Idololatria literaria aufs neue, aber viel vermehrt, herausgegeben.

h) Wer zöge z. B. nicht Ramlers Bändchen lyrischer Gedichte allen trillerischen und brocksischen Bänden vor? Daher gehört das Wortspiel: Melior est liber in *fructu*, quam in *folio*. Sorberiana p. 126.

i) Ich habe einen Mann in Würden gekannt, der in seiner sonst wohlgewählten Bibliothek keinen Autor eines sichern Ordens duldete. Wie vieler guten Bücher beraubte ihn dieser Eigensinn!

2] Ne, Manutio monente, studiorum elegantia ineptissimis planeque barbaris quorundam scriptis inquinetur.

mand den Einfall und die Mittel alles zusammenzuraffen, was in jedem Fache menschlicher Kenntnisse geschrieben und gedrucket da ist. Bey allem dem bleibet eine Büchersammlung dennoch immer rudis indigestaque moles, ein unförmlicher lebloser Körper, wenn sie nicht durch eine vernünftige Ordnung gleichsam beseelet wird. Posteaquam Tyrannio mihi libros disposuit, schreibt Cicero, *Mens* addita videtur meis aedibus k). Der Besitzer soll also selbst βιβλιοθηκη εμψυχος l) seyn, oder sie einem Manne anvertrauen, der diesen Lobspruch verdienet. Ich will ein Ideal davon hier aufstellen, welches freylich mehr sagen wird, als einen geräumigen Saal voll Bücher auf- und zuschließen, und zuweilen den Staub von den Fächern wischen m). Ein vollkommener Bibliothekar hat sich alle die theoretischen und praktischen Kenntnisse, die in den beyden Theilen dieser Einleitung nur berühret und empfohlen werden, in einem hohen Grade beygeleget, und suchet sie noch täglich zu vermehren.

k) Ad Atticum L. IV. epist. 8. Lugd. 1561. p. 116. 12.

l) Eine lebendige Bibliothek. Ein Ehrentitel, den Eunapius in seinen Leben der Philosophen und Sophisten Heidelb. 1596. p. 12. 8. dem Dion. Longinus beyleget.

m) Von dem Amte eines Bibliothekars und Bücherbesorgers ist eine sehr schöne Tirade in den Mem. des Inscr. & bell. Lett. T. XXXI. p. 310. Merkwürdig ist auch der Rath, den Hugo Blotius Kaiser Rudolphen dem II. 1579. in Betreff der Eigenschaften und des damit zu verbindenden Ranges eines Bibliothekars gegeben hat. Er steht in Lambecks Comment. L. I. edit. Kollar. col. 114. Dennoch hat es Leute gegeben, die aus Mangel der Begriffe

ren 3]. Um nicht in die Verlegenheit jenes Bücherauffehers zu gerathen, der ein hebräisches Werk nicht anders in seinen Kataloge einzutragen wußte, als unter der Rubrik: **Ein Buch, das von hinten anfängt** n), hat er sich nicht allein mit allen heutigen Bücherſprachen wenigstens so bekannt gemacht, daß er die Titel der Bücher lesen und verstehen kann, sondern er ist auch der alten gelehrten Sprachen nicht unkündig. Er hat ein glückliches Gedächtniß, das ihm die Namen der Verfasser, die Titel, die Jahre der Ausgaben, die Zahl der Theile der in seiner Verwahrung befindlichen Bücher leicht vorhält, so daß er bey Anfragen übers Daseyn eines Werkes nicht lange zweifeln, nach dessen Ort und Stelle nicht ängstig im Verzeichnisse blättern darf o). Er ist in der Bücherwelt landsmann aller guten Bücher; Tros Rutulusve fuat. Hat er auch einen vorzüglichen Hang zu dieser oder jener Wissenschaft, so hat dieser Hang keinen Einfluß auf die ihm vertraute Bibliothek, in welcher er alle Fächer immer in einem gewissen Gleichgewichte der Vollständigkeit zu erhalten trachtet. Er ist zu allen Stunden von einer dienstfertigen Munterkeit 4], empfängt die Gäste mit einer heiteren

einen Bibliothekar für einen müßigen Menschen gehalten haben.

3] Er muß werkthätig erproben: Immorior studiis & amore senesco sciendi.

n) Schellh. Amoenit. lit. T. V. p. 47.

o) Es ist rathsam an Bibliotheken ein Verzeichniß zu halten, in welches man die abgehenden Bücher, nach denen öfter gefraget wird, einträgt, um sie nach und nach beyzuschaffen.

Miene p), eilet ihnen die verlangten Bücher zu reichen, schlägt ihnen selbst Werke vor, wenn sie unbestimmt forschen, leitet sie in ihrem Nachsuchen, und wünschet nur dann ihrer Gesellschaft bald los zu werden, wenn sie in seinem Büchersaale nichts als die Architektur und Schönheit der Schränke zu bewundern finden. Mit gewissenhafter Genauigkeit sorget er, daß keine Bücher verlohren gehen, hütet sie vor Beschädigungen und Besudelung, bringt die gebrauchten sogleich wieder an ihre Stelle, und läßt sie öfter durchlüften und vom Staube reinigen, um auch das innere Verderbniß davon zu halten. Kurz, er liebet seine Bibliothek, wie ein treuer Gatte seine theuere Hälfte, und sinnet nur immer ihr neue Vollkommenheiten beyzulegen q). Dieß geschieht nun aber vorzüglich durch Anordnung

der

4] Es muß bey ihm nicht wahr werden, was oben §. XXXV. von Nesselius gesagt worden.

p) Dieses wird besonders von den Pariserbibliothekaren gerühmet. Ut primum te adesse cognoverit, sagt G. Wallin in *Lutetia Parisiorum erudita*, Norimb. 1722. 8. missis omnibus, queis premitur, negotiis ad te subridente facie & extensis quasi ad complexum manibus advolat. S. Falsters Amoenit. Philol. Amst. 1729. p. 123. 8.

q) Weiter hat vermuthlich die Liebe zu seiner Bibliothek noch niemand getrieben, als Coel. Calcagnini zu Ferrara. Er wollte in derselben begraben werden. So lautet die Aufschrift beym Ausgange: Cum Coelius Calcagninus nihil magis optaverit, quam de omnibus, pro fortunae casu, optime mereri, decedens Bibliothecam, in qua multo maximam aetatis partem egit, in suorum Civium gratiam publicavit, & in ea se condi mandavit. — Ex diuturno studio imprimis hoc didicit: Mortalia contemnere,

der Bücher, und brauchbare Verzeichnisse, wovon in folgendem §. geredet werden soll r).

§. XLV.

(Anordnung der Bücher und Kataloge.)

Von der Anordnung der Bücher einer Bibliothek haben verschiedene, z. B. Treffler, de la Croix du Maine, Claud. Clemens, Naude', Gallois, Koch, legipont a), ihre Meynung gesagt 5]. Ich will die Haupteintheilungen einiger Systeme hier vorlegen. Fontanini nimmt V Classen an: die Theologie, Jurisprudenz, Philosophie, Historie und Polymathie, unter welcher er Philologie,

& ignorantiam suam non ignorare. Das letzte ist besonders auch allen Bibliothekaren zu empfehlen.

r) Von den Bibliothekarpflichten kann auch Morhofs Polyhist. L. I. c. 3. & seqq. und Struves Brief an den Cellarius, qua Bibliothecas iisque praefectos summo omni aevo in honore habitos, horumque dignitatem profitetur. Jenae 1696. 12. nachgelesen werden.

a) Methodus exhibens librorum Bibliothecae ordinationem. Augustae (nicht zu Augosta, wie im Jöcher steht) 1560. Premier Volume de la Bibliotheque du Sieur (François Grudé) de la Croix du Maine (Crucimanius) qui est un Catalogue general de toutes sortes d'auteurs, qui ont écrit en François &c. Paris 1584. f. Instructio Bibliothecae tam privatae quam publicae. Lugd. 1636. 4. Avis pour dresser une Bibliotheque. Paris 1644. 8. Lateinisch in Collect. Mader. Schmid. Access. I. p. 75. Lettre des moyens de composer une Bibliotheque hängt am Traité des Bibliotheques. Paris 1680. 12. Schediasma de ordinanda Bibliotheca. Lips. 1713. 8. Dissertationes Philologico bibliographicae. Norib. 1747. 4.

5] Confer. Acta Erudit. Lips. an. MDCCLIII. p. 421. ubi recensetur liber de Bibliotheca instituenda & ordinanda. Veronae 1747. 4.

logie, Rhetorik, Poetik und Grammatik begreifet b). Der Jesuit Garnier hat IV Haupttheile: die Theologie, Philosophie, Historie und Eunomie. Mathematik, Medicin und Philologie zieht er zur Philosophie, und aus den verbothenen Büchern, die die Religion, und alles, was sie angeht, bestreiten, macht er noch einen V. Theil, den er Heterodoxie nennet c). Leibnitz geht bis auf VIII. sie sind: Theologia, Jurisprudentia, Medicina, Philosophia intellectualis, Philosophia mathematica, Philosophia physica, Philologia, Historia civilis d). De Bure unterscheidet Theologie, Jurisprudence, Sciences & Arts, Histoire, Belles Lettres e). Eben diese Hauptzweige giebt Martin an f). Das Dictionnaire Encyclopedique führt alles auf Histoire, Philosophie und Art Symbolique & imitatif zurücke, so daß Mathematik, Gottesgelehrtheit, Recht, Oekonomie, Heilkunde und die mechanischen Künste unter der zweyten stehn g). Girard nennt seine Haupttheile Theologie, Nomologie, Histo-

b) S. Dispositio Catalogi Bibliothecae Card. Imperialis. Romae. 1709. und in Koeleri Sylloge aliquot Scriptorum de bene ordinanda & ornanda Bibliotheca. Francof. 1728. 4.

c) S. Systema Bibliothecae Collegii Paris. S. J. Paris. 1678. und in Sylloge supracit.

d) Operum T. V. Genevae. 1768. p. 213. 4. Vorher geht noch ein weitläufigers System.

e) Bibliographie Instructive. Paris. 1770. 8.

f) Dict. Encycl. T. VIII. p. 12. Die seltnen Katalogs des Brochard Paris 1729. 8. du Fay Paris. 1725. 8. Lambert Paris. 1730. 8. sind darnach eingerichtet. S. Clements Biblioth. cur. T. VI. p. 409.

g) T. I. Yverd. 1770. p. LIII. 4.

Historiographie, Philosophie, Philologie, Technologie h). Die Untertheilungen dieser Systeme anzuführen gestattet der Raum nicht 6]. Sie können in den Werken selbst nachgesehen werden, und kommen größtentheils mit denen überein, die ich nachher festsetzen werde. Hat man nun einen ganzen Büchervorrath nach einem beliebigen Systeme geschieden, und classenweise in die Schränke gebracht i), so kann jeder Schrank mit einer sichtbaren römischen Zahl bezeichnet oder behangen werden, und jedes Fach im Schranke von untenauf einen römischen Buchstaben gelten.

h) Ebendas. T. VIII. p. 14.

6] Von den mehrsten werden die Büchersammlungen in vier Hauptclassen getheilt, nemlich: die theologische, juristische, philosophische und historische Classen. Die Untertheilungen können sehr schicklich aus unten beygesetzter Tabelle zu eines jeden Neigung und Gutdünken gewählet werden.

i) Die größte Schwierigkeit ist, wo man die Werke, derer Tractate in verschiedene Classen gehören, oder die Bände, in welchen Werke verschiedener Classen zusammengebunden sind, hinstellen soll. Ich denke: Denominatio fit à potiori. Es ist genug, wenn im logischen Kataloge diese Tractate und Werke unter ihren gehörigen Rubriken erscheinen. Einige lassen dergleichen Bände zerlegen, und jedes Stück besonders binden. Allein wie viele neue Bücher könnten um diesen Buchbinderlohn beygeschaffet werden, und wie unansehnlich werden manche Bücher durchs öftere Beschneiden! — Es ist auch die Frage, ob man die Bücher in einem Schranke ohne Rücksicht auf den Format untereinander aufstellen soll? Ins Auge fällts gewiß besser, wenn die Fächer von unten auf nach Folio, Quart, Octav u. s. f. abwachsen. Ein anders ists im Kataloge.

ten. Die Zahl des Schrankes sowohl, als der Buchstab des Faches wird dann entweder auf auf dem Rücken eines jeden Buches, oder was besser ist k), inwendig auf dem Deckel oder ersten weißen Blatte angesetzt, und noch mit einer arabischen Numer begleitet, welche anzeigt, die wievielte Stelle dieses Buch in seinem Fache behaupte. Auf diese Art heißet also X. C. 7. so viel, als das siebente Buch im dritten Fache des zehnten Schrankes. Dadurch wird aller Verwirrung vorgebeuget, und wenn diese Zeichen im Kataloge jedem Buche richtig beygeschrieben werden, zugleich das Uebersehen und Finden ungemein erleichtert 7]. Allein die Kataloge selbst geben dem Bücheraufseher eine der wichtigsten Beschäftigungen. Der gewöhnlichste ist wohl ein alphabetischer der Autoren, der so genau seyn soll, daß auch die kleinsten Abhandlungen, die zuweilen andern Werken beygedruckt oder beygebunden sind, nicht übergangen werden 8]. So ist z. B. nicht genug im B. die Bibliotheca Patrum, im G. des Graevii oder Gronovii Thesaurus zu finden. Alle Autores, die

diese

k) Wenn ein Buch versetzet werden muß, so ist es ja leichter inwendig die Signaturen zu verändern, als auswendig.

7] Dahin muß auch das Augenmerk gerichtet werden, daß für die nachkommende Bücher hinlänglicher Raum belassen oder füglich veranstaltet werde, ohne die Hauptordnung zu stöhren.

8] Die Bücher, welche ohne Namen deren Autoren ans Licht getreten, erfoderen nothwendigerweise eine Verzeichniß in dem wissentschaftlichen wohlabgetheilten alphebetischen Kataloge.

diese grossen Sammlungen ausmachen, müßen noch darüber unter ihren eigenen Buchstaben eingeschrieben seyn l). Anzahl der Theile eines Werkes, Druckort, Druckjahr, Format muß getreu angegeben, und bey wachsenden Bibliotheken zwischen den schon eingeschriebenen Titeln Raum gelassen werden, um Nachträge unterbringen zu können. Allein nicht jeder Gast fraget: Haben sie den Montagne, den Rösel? Zuweilen heißt es: Was haben sie für liturgische, für ökonomische Werke? Hieraus erkläret sich die Nothwendigkeit eines logischen oder wissenschaftlichen Kataloges, der nach einem der obigem Büchersysteme gemachet ist, und doch dabey immer auch alphabetisch seyn kann. Er hat noch diesen Nutzen, daß man die Classen leichter übersehen, und also dem hier und dort sich zeigenden Mangel abhelfen kann. Wir haben gute Beyspiele solcher Kataloge an dem thuanischen, ufsenbachischen, besonders bünauischen m). Von einer andern Art und grossem Nutzen: aber ungleich

l) Zum Zeichen, daß sie keine Bände für sich ausmachen, sondern in Collectionen stehn, kann man sie im Verzeichnisse roth schreiben.

m) Im I. T. dieses leztern hat P. I. Fontes omnis eruditionis cum sacrae tum profanae. P. II. Historiam literariam. P. III. Scriptores de cultura Linguarum. Im II. T. hat P. I. Scriptores de Historia in genere, de Geographia, Genealogia, arte Heraldica, Chronologia & Hist. universali. P. II. Historiam antiqu. Imperiorum & gentium Orient. item Graeca, Romana & Byzantina. P. III. Antiquitatum & Rei Numismaticae Scriptores. Im T. III. hat P. I. Scriptores Historiae Eccl. cum universalis tum Vet. Testamenti. P. II. Fontes Hist. Eccl. novi

gleich schwerer zu machen sind jene Verzeichnisse, die nicht die Autoren, sondern die Materien in alphabetischer Ordnung und mit beständiger Verweisung auf die Autoren angeben 9]. Ein solches hat Baillet für die lamoignonische Bibliothek in 35 Foliobänden mit eigener Hand geschrieben n). Eine Bibliothek, die diese drey bisher angezeigte Verzeichnisse besitzet, kann sich glücklich schätzen. Allein ein Aufseher, wie ich ihn im vorhergehenden §. beschrieben habe, wird vielleicht noch weiter gehen, wenn man ihn nicht mit andern unschicklichen Arbeiten erdrücket, wie es leider oft geschehen ist. Er wird einen eigenen Index von den Seltenheiten seiner Bibliothek ausziehen, er wird einen chronologischen, welcher die Schriftsteller nach den Jahrhunderten, und einen geographischen, welcher sie nach den Ländern enthält, machen o). Vielleicht denkt er auch an einen Religionsindex, in welchem die Autores nach ihren Glauben, an einen glottischen, in welchen sie nach ihren Sprachen erscheinen, und wenn er nicht auch seinem Nachfolger etwas überlassen müßte, könnte ihm noch beygehen

Foederis sive SS. PP. & Concilia. P. III. Historiam Eccl. novi Testamenti u. s. w.

9] Ein solches Material- oder Realverzeichniß in alphabetischer Ordnung ist zum Gebrauch der nützlichste. Der Kataloge der Autoren der nothwendigste.

n) Abrégé de la vie de Baillet. vor den Jugem. des Sçav. Paris 1722. p. 14. 4. Die p. 61 folgende Praefatio in priorem Biblioth. Lamonianae Indicem ist Verzeichnißmachern sehr zu empfehlen.

o) S. Hottingers Bibliothecarius quadripartitus. P. I. Tiguri. 1664. c. 7. in 4.

gehen einen topographischen für die Auflagen nach den Städten, und einen typographischen nach den Buchdruckern zu verfertigen. Durch diesen Katalogenluxus würde der Bücherkunde ein angenehmer Dienst erwiesen, und Stoff zu manchen Betrachtungen und Vergleichen geliefert werden p) 10]. Indessen lassen wir jeden, was Bücheranordnung und Verzeichnisse betrift, bey seinem Gutdünken, und setzen für uns VII Hauptdisciplinen fest, auf welche sich alle menschlichen Kenntnisse, folglich auch alle Bücher, zurückführen lassen. Sieben Hauptdisciplinen sind, jede insbesondre genommen, leichter zu übersehen, als vier oder fünf, ohne daß sie doch durch ihre Zahl zu arm und mager werden. Sie sind: die Gottesgelehrtheit, die Rechtswissenschaft, die Weltweisheit, die Heilkunde, die Mathematik, die Geschicht, die Philologie. Jede hat ihre Fächer und Untertheilungen, und durch eines dieser Fächer ist jede mit einer andern so verbunden, daß sie eine förmliche Encyclopädie ausmachen. Die Gottesgelehrtheit hängt durch die Concilienkenntniß mit der Rechtswissenschaft, die Rechtswissenschaft durch das Naturrecht mit der Weltweisheit, die Weltweisheit durch die Naturgeschicht

p) Diesen Kataloge beständig rein zu halten, wäre es nicht nöthig ihnen die Signaturen der Bücher, die zuweilen verändert werden müssen, beyzuschreiben. Genug, daß sie im alphabetischen stehn, auf welchen die andern Kataloge verweisen.

10] Kein einziger dieser Katalogen ist überflüßig. Was würde den Genealogisten für ein großer Dienst geschehen, wann auch ein Verzeichniß deren Hauptpersonen gefertiget wird.

schicht mit der Heilkunde, die Heilkunde durch die Anatomie mit der Mathematik q), die Mathematik durch die Zeitrechnung mit der Geschicht, die Geschicht durch die Romane mit der Philologie, die Philologie endlich wieder durch die Mythologie mit der Theologie zusammen. Wir wollen zum Beschlusse nun jede Hauptdisciplin mit ihren Fächern und Untertheilungen vornehmen.

§. XLVI.

(Gottesgelehrtheit und Rechtswissenschaft.)

Die Gottesgelehrtheit oder Theologie begreift im weitesten Verstande alle Lehre, die von Gott handelt, oder zu Gott führet a). Sie läßt sich in X Fächer bringen. Diese sind: die Hierographie II], die Hermeneutik, die Patristik, die Dogmatik, die Polemik, die Casuistik, die Ascetik, die Homiletik, die Liturgik, und die Synodik. Die Hierographie enthält das geschriebene Wort Gottes, und kann untertheilet werden: I. in die Polyglotten, oder Ausgaben der Bibel in mehreren Sprachen. II. in die Bibeln in den todten Sprachen, welche sind die hebräische, griechische und lateinische. III. in die Bibeln in den noch lebenden Sprachen b). Die Hermeneutik

oder

q) Zum Beyspiele dient des Joh. Alph. Borelli Werk De motu animalium. Romae 1680. 4. Manget hat es auch in seine Bibliotheca Anatomica aufgenommen.

a) Hier ist aber nur von Gott, so weit er aus der Offenbarung bekannt ist, die Rede.

II] Calmet Bibliotheca sacra, welche dessen Dictionario Biblico vorgesetzet ist, kann in diesem Fache gute Dienste leisten.

b) In der Anordnung dieser Untertheilungen kann man dem Range der Sprachen und dem Alter der

oder Auslegungskunst enthält alles, was zum richtigen Verstande und Gebrauche der Bibel geschrieben worden ist. Sie nimmt folgende Untertheilungen an: I. die biblische Kritik, die sich mit Vergleichung der Sprachen, der Handschriften, der Ausgaben, der Stellen, und mit Berichtigung des Textes beschäftiget. II. die Commentarien oder Auslegungen des Worts Gottes; sie mögen weitläufig seyn, oder in kurzen Glossen bestehn. III. die biblische Literatur oder Gelehrsamkeit, die sich mit der biblischen Chronologie, Geographie, Naturgeschicht, den Gesätzen, Sitten, Gebräuchen der Hebräer und dergl. abgiebt c) 12]. Die Patristik begreift die Werke der Kirchenväter. Folgende Untertheilung ist bequem: I. die Sammlungen oder sogenannten Bibliotheken, in welchen die kleinern Werke verschiedener Väter enthalten sind. II. die orientalischen Väter, die griechisch oder syrisch geschrieben haben. III. die occidentalischen, die lateinisch geschrieben haben d) 13]. Die Dogmatik enthält

Ausgaben folgen; auch die ganzen Bibeln vor den einzelnen Theilen derselben setzen.

c) Hier kann man die orthodoxen und heterodoxen Schriften absondern.

12] Calmet hat auch hierinn viel geleistet in seinen Dissertationen, die er dem Commentario einverleibet hat.

d) Die lettern zwo Untertheilungen könnten nach der Chronologie rangiret werden.

13] Die Editiones SS. Patrum, die von der Congregation des h. Mauri besorget worden, sind besonders anzuempfehlen.

enthält diejenigen Schriftsteller, die nach den ältern Kirchenscribenten die Glaubenswahrheiten erkläret haben. Man kann sie eintheilen: I. in die Scholastiker oder Schullehrer, II. in die Katechcheten, die sich zum Begriffe aller Menschen herablassen e). Die Polemik begreift alle Werke, die Religionsstreitigkeiten abhandeln. Sie kann untertheilet werden: I. in die orthodoxe, in welcher die Wahrheit verfochten, II. in die heterodoxe, in welcher sie angegriffen wird f). Zu der Casuistik gehören alle Werke, in welchen die theologische Sittenlehre getrieben wird. Man kann sie abtheilen: I. in diejenigen, welche die ganze christliche Moral, II. in diejenigen, die einen Theil derselben behandeln g). Die Ascetik oder Mystik beschäftiget sich mit der christlichen Vollkommenheit und den evangelischen Räthen. Sie kann I. in die allen Ständen gemeine, II. in die klösterliche eingetheilet werden h). Die Homiletik begreift alle Schriften, die das Predigtamt angehen. Hieher gehören I. alle Bücher, die entweder die Verfassung, oder den Vortrag einer heiligen Rede lehren, II. die heiligen Reden selbst, III. die sogenannten Bibliotheken oder Promtuarien, woraus der Kirchenredner Stoff entleh-

e) Die Scholastiker ließen sich nach ihren Schulen oder Orden zusammenstellen.

f) Beyde könnten nach Irrglauben, Aberglauben und Unglauben geordnet werden.

g) In jeder Untertheilung könnten die theoretischen und praktischen geschieden werden.

h) In beyden kann man vom Allgemeinen zum Besondern, oder nach dem Zeitalter, den Sprachen, den Ständen gehn.

entlehnen kann i) 14]. Die Liturgik schließt alle Bücher ein, die von dem Ceremonienwesen und Kirchengepränge vorhanden sind. Die Untertheilung ist: I. von dem Ritus der abendländischen 15], II. von dem Ritus der morgenländischen Kirche, III. von den Gebräuchen der falschen Religionen k). Die Synodik endlich enthält alle Handlungen der Kirchenversammlungen und läßt sich theilen: I. in die Sammlungen der Concilien, II. in die ökumenischen oder allgemeinen Kirchenräthe, III. in die National- oder Provincialconcilien 16], IV. in die verworfenen Versammlungen oder Conciliabula l). — Die Rechtswissenschaft oder Jurisprudenz überhaupt genommen ist ein Inbegriff aller Rechte und Verbindlichkeiten, durch welche die Menschengesellschaften bestehen. Man kann sie in folgende VI. Fächer bringen 17]: das philosophische Recht,

i) Die Reden lassen sich in ihre Gattungen scheiden, z. B. Lobreden, Sittenreden u. s. f.

14] Houdry Bibliotheca concionatoria enthaltet viele reichhaltige Quellen, mit welchen dieser Schrank nützlich versehen werden kann.

15] Raymundi Martini Gerbert Alemanica Liturgia ist nicht zu vergessen.

k) In den zwo ersten Untertheilungen kann man die Specialschriften, z. B. Missale, Pontificale, Breviere, Euchologien u. s. w. in der dritten die Religionen absöndern.

16] Die Concilia Germaniae, welche Schannat meistentheils gesammelt und Harzheim mit seinen Nachfolgern ediret hat, verdienen hier den ersten Platz.

l) Alle diese Untertheilungen können chronologisch oder geographisch geordnet werden.

17] Die Bibliotheca juris selecta Struviana ist wohl zu

das bürgerliche Recht, das peinliche Recht, das Lehenrecht, das geistliche Recht, das Staatsrecht. Das Philosophische Recht hat zum Gegenstande die Natur- und Vernunftgesätze, und kann eingetheilet werden: I. in die Moral oder Sittenlehre, II. in das Naturrecht, III. in das Völkerrecht, IV. in die Staatsklugheit oder Politik m). Das bürgerliche Recht begreift die von alten Völkern gemachten Gesätze, die zum Theile noch gelten, und zerfällt: I. in die Quellen oder Gesätzbücher der alten Völker, II. in die Ausleger derselben, III. in die Rechtspraxis, oder Schriften, die die Proceß- und Gerichtsformen lehren, oder Entscheidungen geben n). Das peinliche Recht behandelt die Anklage, Beweise und Bestrafung der Verbrechen. Hier lassen sich unterscheiden: I. die theoretischen, II. die praktischen Schriftsteller o). Das Lehenrecht begreift I. die alten Lehengesätzbücher oder Quellen, II. die Autores, die darüber geschrieben haben p). Das geistliche oder Kirchenrecht mit Einbegriffe des kanonischen und päbstlichen enthält:

benutzen. Wie nicht weniger de Senckenberg Methodus Jurisprudentiae Francofurti ad Moenum 1756. gr. 4. und Lipenii Bibliotheca juridica auctior edita Lipsiae 1736. fol.

m) In diesen Untertheilungen kann man vom Allgemeinen zum Besondern gehn; in den ersten zwoen auch die Religionen unterscheiden.

n) Die erste Untertheilung kann nach der Chronologie, die zweyte nach der Ausdehnung der Commentare geordnet werden.

o) In beyden kann vom Allgemeinen zum Besondern geschritten werden.

p) Beyde können nach den Nationen gehn.

hält: I. die Quellen z. B. das Corpus Juris, die Kanonen der Concilien, die Bullarien u. s. w. II. die Scribenten, die über das ganze, III. diejenigen, die über einen Theil desselben gearbeitet haben q). Das Staatsrecht endlich, welches I. in das allgemeine, II. in das besondere verschiedener Staaten getheilet werden kann r).

§. XLVII.

(Weltweisheit und Heilkunde.)

Die Weltweisheit oder Philosophie ist in weitläufigem Verstande die Durchforschung der Geister- und Körperwelt. Sie läßt sich unter folgende VI Fächer bringen: die Logik, die Metaphysik, die Physik, die Naturgeschicht, die Oekonomie, die Chymie 18]. Die Logik, die sich mit der Einrichtung und Schärfung des menschlichen Verstandes abgiebt, kann untertheilet werden: I. in die Vernunft- oder Denklehre, II. in die Disputirkunst oder Dialektik a). Die Metaphysik beschäftiget sich: I. mit der Wesenlehre oder Ontologie, II. mit der Weltlehre oder Kosmologie, III. mit der Geisterlehre oder Psychologie, IV. mit der natürlichen Gottesleh-

q) Die erste Untertheilung kann nach der Zeitrechnung, die andern nach den Völkern rangiret werden. Die letzte kann sich wohl auch an die Ordnung der Quellen halten.

r) Das zweyte geht nach den Völkern.

18] Vid. Lipenii Bibliotheca Philosophica, welche jedoch mit noch sehr vielen Schriften zu vermehren ist.

a) In beyden können die Aristoteliker und Neuern unterschieden werden.

re oder Theologie b). Die Physik oder Naturkunde bemühet sich alle natürlichen körperlichen Erscheinungen zu erklären. Sie kann untertheilet werden: I. in die experimentalische, welche durch angestellte Versuche die Naturerscheinungen prüfet, II. in die theoretische, welche sich bestrebet aus den vorausgesetzten Versuchen die Ursachen der Erscheinungen anzugeben c). Die Naturgeschicht hat alle in den drey Naturreichen befindliche Körper zum Gegenstande. Sie wird eingetheilt: I. in die Thierkunde oder Zoologie, II. in die Pflanzenkunde oder Botanik, III. in die Kunde der gegrabenen Körper oder Oryktologie d). Die Oekonomie oder Haushaltungskunst forschet nach dem Nutzen, den der Mensch aus den Naturreichen ziehen kann. Die daher gehörigen Bücher handeln: I. von dem Ackerbaue, II. von der Viehzucht, III. von den Wirthschaftskünsten, IV. von dem Bergbaue e). Die Chymie oder Scheidekunst beschäftiget sich mit der Auflösung und Scheidung der vermischten Körper. Ihre Bücher können unterschieden werden: I. in die eigentlichen chymischen, II. in die sogenannte alchymistischen f). — Die Heilkunde

b) Auch hier können die Alten und Neuern von Wolf an unterschieden werden.

c) Die Physiken könnten nach den Secten geordnet werden.

d) Jede Kunde zerfällt wieder in ihre Classen.

e) Die Oekonomisten ließen sich nach den Nationen eintheilen.

f) Die eigentlich chymischen Bücher gehören entweder zur metallurgischen oder zur medicinischen Scheidekunst.

kunde oder Medicin hat zu ihrem Gegenstande alles, was zur Erhaltung und Wiederherstellung des thierischen Körpers gehöret 19]. Man kann ihr die folgenden IV Fächer anweisen: die Anthropologie, die Pathologie, die Hygiene, die Therapie. Die Anthropologie oder Lehre vom Menschen kann getheilet werden: I. in die Physiologie, die die Natur und den Bau des Körpers betrachtet, II. in die Anatomie, die ihn zergliedern lehrt g). Die Pathologie oder Lehre von den Krankheiten zerfällt: I. in die Aetiologie, die die Ursachen der Krankheiten, II. in die Nosologie, die den Unterschied der Krankheiten, III. in die Symptomatologie, die die Wirkungen der Krankheiten, IV. in die Semiotik, die die Zeichen der Krankheiten angiebt h). Die Hygiene oder Lehre von der Gesundheit kann untertheilet werden: I. in die Diätetik, die den Menschen in dem Gebrauche der Dinge um ihn, und in ihm leitet, II. in die Nahrungskünste, z. B. die Bäckerey, Kocherey, und dergl. i). Die Therapie endlich oder ausübende Medicin kann nachstehende Theile annehmen: I. die medicinische Praktik, II. die Arzneykunde, oder medicinische Materie, III. die Apothekerkunst

19] Die Acta Physico-Medica, die Observationes Medicae, die Ephemerides &c. weisen an die besten Quellen.

g) Hier könnte man vom Allgemeinen zum Besondern gehn.

h) In diesen Untertheilungen könnte man der Chronologie folgen.

i) Hier könnte wieder das Allgemeine vor dem Besondern stehn.

oder Pharmacie, IV. die Wundarzney oder Chirurgie k).

§. XLVIII. 20]

(Mathematik und Geschicht.)

Die Mathematik, oder, wie sie Leibnitz nennet, die Wißkunst ist beschäftiget alles auszumessen, was sich ausmessen läßt. Es könnten ihr IX. Fächer angewiesen werden: die Rechenkunst, die Meßkunst, die Bewegungskunst, die Sehekunst, die Hörkunst, die Himmelskunde, die Seekunde, die Baukunst, die Kriegskunde. Die Rechenkunst oder Arithmologie kann untertheilet werden: I. in die Zifferrechnung oder Arithmetik, II. in die Buchstabenrechnung oder Algebra, III. in die Differenzial- und Integralrechnung a). Die Meßkunst oder Metrologie nimmt folgende Theile an: I. die Erdmessung oder Geometrie, II. die Dreyeckmessung oder Trigonometrie, III. die Lehre von den Kegelschnitten, oder Konik b). Die Bewegungskunst oder Mechanik begreift: I. die Statik oder Schwerenlehre der dichten, II. die Hydrostatik oder Schwerenlehre der flüßigen Körper, III. die Hydraulik oder den Wasserbau, IV. die Maschinenkunde

k) Auch hier ließe sich vom Allgemeinen anfangen. Der Chirurgie muß noch die Hebammenkunst zugegeben werden.

20] Dieser Paragraph gehöret unserer Meynung nach zur philosophischen Classe.

a) Man kann im fernern Detail auf die verschiedenen Rechnungsarten, oder die verschiedenen Anwendungen der Rechenkunst sehen.

b) Theorie und Praxis kann hier noch einen weiteren Unterschied geben.

kunde oder eigentliche Mechanik, V. die Aerometrie oder Luftmessung c). Die Sehekunst oder Optik kann geordnet werden: I. nach der eigentlichen Optik oder Lehre von den geraden Stralen, II. nach der Katoptrik, Spiegelkunst oder Lehre von den zurückgeworfenen Stralen, III. nach der Dioptrik oder Lehre von den gebrochenen Stralen, IV. nach der Perspective oder Lehre, Gegenstände auf Flächen nach den Sehegesätzen vorzustellen, V. nach den bildenden Künsten, z. B. der Kupferstecherey, Malerey, Bildhauerey u. s. w. d) Die Hörkunst kann untertheilet werden: I. in die Akustik, die von den Eigenschaften des Schalles handelt, II. in die Musurgie oder theoretische Tonkunst, III. in die Musik oder praktische Tonkunst e). Die Himmelskunde oder Uranologie zerfällt in Bücher: I. die von der Sternkunde oder Astronomie, II. die von der Sterndeuterey oder Astrologie, III. die von der Gnomonik oder Sonnuhrenkunst, IV. die von der Chronologie oder Zeitrechnung, V. die von der mathematischen Geographie oder Erdbeschreibung handeln f). Die Seekunde

c) Auch hier kann man nach Theorie und Praxis ordnen.

d) Hier kann wieder nach Theorie und Anwendung, und in der 5 Untertheilung nach den verschiedenen Künsten geordnet werden.

e) In den zwo letztern Untertheilungen könnte man sich an die Nationen, und in der letztern auch an die verschiedenen Instrumente halten.

f) In der 1 Unterth. könnte man Lehrbücher und Beobachter, in der 2 Unterth. Vertheidiger und Bestreiter, in der 4. Unterth. technische und historische

oder Hydrologie enthält: I. die Hydrographie oder Wasserbeschreibung, II. die Nautik oder Kunst zu schiffen, III. den Schiffbau g). Die Architektonik oder Baukunst giebt: I. die bürgerliche, II. die Kriegsbaukunst, III. die Handwerke, die in Holz, Eisen, Stein u. dergl. arbeiten h). Die Kriegskunde endlich kann folgende Untertheilungen annehmen: I. die Tatik oder Feldstellungskunst, II. die Pyrotechnik oder Feuerwerkerkunst, III. die Ballistik oder Büchsenmeisterey, IV. die Gymnastik, welche die Leibesübungen als Ringen, Schwimmen, Fechten, Reiten, Tanzen u. s. w. begreift i). — Die Geschicht in allgemeinem Verstande umfasset alles, was von menschlichen Begebenheiten aufgemerket worden ist 21]. Sie läßt sich füglich in die folgenden VI. Fächer bringen: die allgemeine Geschicht, die Kirchengeschicht, die Profangeschicht, die Lebensgeschicht, die Familiengeschicht, die Erdgeschicht. Die allgemeine oder Universalhistorie fasset in sich: I. die eigentliche Ge-

Chronologien, in der 5. das Allgemeine und Besondere unterscheiden.

g) In der 1. Unterth. lassen sich Karten und Beschreibungen, in der 2. die Nationen, in der 3. Theorie und Praktik absondern.

h) Auch hier giebt Theorie und Praktik ein ferneres Detail.

i) Kriegspolitik, Stellung, Lagerung und Ränke lassen sich in der 1. Unterth. Ernst- und Lustfeuer in der 2. trennen.

21] Die Bibliotheca historica selecta in suas classes distributa à Struvio locupletata à Budero Jenae 1740. giebt reiche Hülfe. Auch diese Bibliothek verdienet mit vielen Zusätzen neu ediret zu werden.

Geschicht, II. die sogenannten Annalen, Jahrbücher oder Chroniken k) 22]. Die Kirchengeschicht enthält: I. die allgemeine, II. die Particularkirchenhistorie, III. die Conciliengeschicht, IV. die Ordensgeschicht, V. die Ketzergeschicht l). Die Profanhistorie handelt entweder: I. von einzelnen Reichen und Völkern, oder II. von einzelnen Städten, oder III. von einzelnen Begebenheiten, z. B. Kriegen, Krönungen u. dergl. m) Die Lebensgeschicht oder Biographie kann eingetheilet werden: I. in die heilige, II. in die profane, III. in die Romane, IV. in die historischen Lexika n). Die Familiengeschicht oder Stemmatographie begreift die Autores, die handeln I. von der Genealogie oder Geschlechtskunde, II. von der Heraldik oder Wapenkunde o). Die Erdgeschicht oder historische Kosmographie endlich kan geordnet werden: I. nach der Geographie oder allgemeinen Erdbeschreibung, II. nach der Chorographie oder einzelnen Länderbeschreibung, III.

nach

k) Hier kann man sich an die Grade der Ausdehnung und Dauer halten.

22] Die Vaterlandsgeschichte muß nach allen ihren Theilen mit allem Fug den Vorzug haben, und hierzu alles mögliche gesammlet werden.

l) Hier kann man geographisch und chronologisch gehn.

m) Die 1. und 2. Unterth. nimmt ein geographisches Detail an.

n) Leben der Heiligen, der Päbste, Cardinäle, Bischöffe und so herunter lassen sich in der 1. Unterth. Leben der Fürsten, Helden, Minister, Gelehrten, Frauenzimmer u. s. w. in der 2ten unterscheiden.

o) Hier wollte ich in der 1. Unterth. den Nationen folgen, das Allgemeine vorausgesetzt. In der 2ten giengen die Lehrbücher voran.

nach der Topographie oder einzelnen Oerterbeschreibung, IV. nach den Reisebeschreibungen, V. nach den geographischen Worterbüchern p).

§. XLIX.

(Philologie. Beschluß.)

Der Namen der Philologie kömmt hauptsächlich jenen Kenntnissen zu, die wir die schönen, oder belles lettres nennen. Man kann hier bis X. Fächer annehmen: Die Literargeschicht, die Bibliographie, die Alterthumskunde, die Kritik, die Sprachenkunde, die Redekunst, die Dichtkunst, die Anspielungskunde, die Aufschriftenkunde, die Polymathie 23]. Die Literargeschicht oder Historie der Gelehrtheit kann untertheilet werden: I. in die allgemeine, II. in die besondere einzelner Wissenschaften oder Künste, III. in die sogenannten Bibliotheken, z. B. theologische, juridische u. s. w. IV. in die Akademien- oder Schulengeschicht a). Die Bibliographie (besser Bibliologie) oder Lehre vom Bücherwesen enthält: I. alle diplomatischen, II. alle typographischen, III. alle bibliothekarischen Schrif-

p) Die 1 Unterth. zerfällt in Bücher und Kartensammlungen, die folgenden 3 können nach der Geographie geordnet werden.

23] Unsere Modebelletristen werden mit dieser guten Eintheilung gar nicht zufrieden seyn, dann in ihren Sammlungen befinden sich nur Comödien, Tragödien, verliebte poetische Aufsätze, gereimte Possen, Scherzreden ꝛc. Schriften gegen Gott und seine heilige Religion.

a) Die 2te und 3te Unterth. kann nach den 7 Hauptdisciplinen geordnet werden. In der 4ten Unterth. können die Universitäten vorausstehen.

Schriften, IV. alle Bücherverzeichnisse oder Kataloge b). Die Alterthumskunde oder Archäologie zerfällt: I. in die mythische oder Lehre von den alten Göttern, II. in die ethische oder Lehre von den alten Sitten und Gebräuchen, III. in die numismatische oder Lehre von den alten Münzen, IV. in die artistische oder Lehre von der alten Kunst, z. B. den Statuen, Gemmen und dergl. c). Die Kritik 24] kann geordnet werden: I. nach der Aesthetik oder Geschmackslehre, II. nach der Methodik oder Lehrkunde, III. nach den Commentaren über die Alten, IV. nach den gelehrten Tagebüchern oder Recensionen, V. nach der Eristik oder den gelehrten Zänkereyen d). Die Sprachenkunde oder Linguistik enthält folgende Bücher: I. die glossologischen oder Abhandlungen von den Sprachen, II. die graphischen oder Abhandlungen von der Schreibekunst

und

b) Die diplomatischen Werke können in Lehrbücher und Sammlungen geschieden werden. Die 2te und 3te Unterth. kann vom Allgemeinen zum Besondern gehn. In der 4ten Unterth. können Bibliotheken- Auctions- und Buchhändlerkataloge unterschieden werden.

c) In den ersten 2 Unterth. kann man nach den Nationen gehn, in der 3 Lehrbücher und Beschreibungen trennen.

24] Ars logico-critica des Antonii Genuensis giebt hierzu die besten Regeln.

d) In der Aesthetik geben das Allgemeine und Besondere, in der Methodik die 7 Hauptdisciplinen, bey den Commentaren die Titel, bey den Journalen die Nationen, oder wieder das Allgemeine und Besondere, bey der Eristik das Reale und Personale ein weiteres Detail.

und den Buchstaben, III. die Sprachlehren oder Grammatiken, IV. die Wörterbücher oder Dictionarien e). Die Redekunst oder Rhetorik kann man auf folgende Untertheilungen beschränken: I. die Lehrbücher oder Theoretik, II. die Dialogistik oder Gespräche, III. die Epistolographie, IV. die Redner selbst oder die Praktik f). Die Dichtkunst enthält ebenfalls: I. die Lehrbücher oder Theorie, II. die Dichter selbst oder die Praktik, III. die Hilfbücher, z. B. die sogenannten Synonyma, Rimari u. dergl. g) Die Anspielungskunde oder Symbolik begreift: I. die Ikonologie oder Bildersammlungen von Menschen, Thieren, Handlungen u. s. w. in Kupfer, auf Münzen u. dergl. II. die Hieroglyphik, oder was über die Bilder- und Räthselschrift vorhanden ist, III. die Emblemmatik oder die Bildersammlungen, die mit einem beygefügten Lemma oder Motto eine Wahrheit oder Gesinnung ausdrücken h). Die Aufschriftenkunde oder Epigraphik läßt sich auf zwo Sammlungen zurückführen: I. Sammlungen von Aufschriften, II. Sammlungen von Sprichwörtern oder Gnomologie i). Die Polymathie endlich begreift alle Schriften vermischtes Inhaltes, die nicht füglich unter eines der vorhergehenden Fächer gebracht

e) Hier kann man nach Mutter- und Tochtersprachen ordnen.

f) Auch hier kann man sich an die Sprachen halten.

g) Die Lehrbücher können nach der Ausdehnung, die Dichter nach den verschiedenen Dichtarten stehn.

h) Die Emblemmatik hat Lehrbücher und Sammler.

i) Hier könnte man nach Sprachen gehn.

bracht werden können, und auch unter sich kein schickliches Verhältniß haben k) 25]. — Nun noch einen Blick auf dieses vorgeschlagene Bücherſystem. Der Mensch machte sich zum ersten Geschäfte ein höchstes Wesen, seinen Schöpfer nach allen seinen Vollkommenheiten zu erkennen, und nach diesem Erkenntnisse seine Pflichten gegen ihm zu bestimmen; daher die Gottesgelehrtheit. Er fand sich von diesem Schöpfer mit gleichartigen Gesellschaften umgeben, zuweilen ihrer Hülfe bedürftig, zuweilen aber auch im Stande ihnen Hülfe zu leisten; daher die Rechtswissenschaft. Er sah sich auf dem herrlichen Schauplatze der Wunder Gottes um, und gewann seinen Aufenthalt liebe; daher die Weltweisheit. Hieraus mußte nothwendig Neigung zur Erhaltung des Lebens, zum Wohlseyn entspringen; daher die Heilkunde. Nicht zufrieden mit dem Wohlstande seines thierischen Theiles suchte er auch seine Seelenkräfte zu erhöhen und zu schärfen; daher die Mathematik. Nachdem er auf diese Art für sich selbst gesorget hatte, fand er Muse seine Sorgen auch auf seine Nachkunft dadurch zu erstrecken, daß er für sie die wichtigsten Begebenheiten seines Zeitalters aufzeichnete; daher die Geschicht. Dieses beschäftigte ihn dennoch nicht so ganz, daß er nicht

auch

k) Z. B. Collectanea, Facetiä, Pense'es, Melanges, Ana, Monat- und Wochenschriften, Encyclopädien.

25] Nun werthester Bibliophile! verwende dich mit anhaltendem Fleiß zu deinem und anderer Nutzen, damit in Wahrheit gesagt werden könne:

Sumpserunt artes hac tempestate decorem.
Nullaque non melior, quam prius ante fuit.

auch auf angenehme Unterhandlungen seines Geistes hätte denken können; daher die Philologie 26]. Allein ein solcher Plan mag noch so zusammenhangend seyn, so ist es doch gewiß, daß er sich bis auf sein letztes Detail, in Stellung der Bücher selbst, nicht befolgen läßt l). Genug ist, wenn jede Hauptdisciplin ihre besondern Schränke hat, und die Ordnung der Fächer in selben so viel es möglich ist, beobachtet wird. Die Unterheilungen der Fächer und die weitere Zergliederung gehören nur in die Kataloge m). In dieser Einleitung stehen sie aber noch in einer andern Absicht. Sie sollen die Grundlinien zum zweyten Theile, zur Literargeschichr, abgeben, wie man sehen wird. Wollte man den ganzen Plan tabellarisch vorlegen und die Methode dazu von dem Lehrgebäude, das der Ritter von Linne' in den Reichen der Natur aufgeführet hat, borgen, so würde Scientia die Classis, die sieben Hauptdisciplinen würden die Ordines, ihre Fächer die Genera, die Untertheilungen der Fächer die Specics, und die weiteren Zergliederungen die Varietates seyn. Man sehe die folgende Tafel.

26] Cicero sagt: Artes omnes, quae ad humanitatem pertinent, quoddam habent commune vinculum & cognatione quadam inter se continentur.

l) Einige Werke müßten sonst voneinandergerissen, andere öfter angeschaffet werden.

m) Versteht sich in die logischen oder wissenschaftlichen.

Staatliche Bibliothek Bamberg

CLASSIS.

SCIENTIA.

ORDINES.

I. THEOLOGIA, II. JURISPRUDENTIA, III. PHILOSOPHIA, IV. MEDICINA, V. MATHESIS, VI. HISTORIA, VII. PHILOLOGIA.

Ordo I. THEOLOGIA.

Genera.

I. Hierographia. II. Hermeneutica. III. Patriſtica. IV. Dogmatica. V. Polemica. VI. Caſuiſtica. VII. Aſcetica. VIII. Homiletica. IX. Liturgica. X. Synodica.

Species.

1 Biblia Polyglotta.
2 —Linguis mortuis.
3 —Linguis vivis.

1 Criſis Biblica.
2 Commentarii.
3 Literatura Biblica.

1 Bibliothecae PP.
2 PP. Orientales.
3 PP. Occidentales.

1 Scholaſtica.
2 Catechetica.

1 Orthodoxa.
2 Heterodoxa.

1 Univerſalis.
2 Particularis.

1 Communis.
2 Monaſtica.

1 Praeceptores.
2 Sermones.
3 Promtuaria.

1 Orientalis.
2 Occidentalis.
3 Falſa.

1 Collectiones Conciliorum.
2 Concilia Oecumenica.
3 ——— Particularia.
4 Conciliabula.

Ordo II. JURISPRUDENTIA.

Genera.

I. Jus Philoſophicum. II. Jus Civile. III. Jus Criminale. IV. Jus Feudale. V. Jus Eccleſiaſticum. VI. Jus Publicum.

Species.

1 Ethica.
2 *Jus Naturae.*
3 Jus Gentium.
4 Politica.

1 Fontes.
2 Commentarii.
3 Scriptores Practici.

1 Scriptores Theoretici.
2 ——— Practici.

1 Fontes.
2 Commentarii.

1 Fontes.
2 Commentarii in Totum.
3 —— —— in Partes.

1 Univerſale.
2 Particulare.

Ordo III. PHILOSOPHIA.

Genera.

I. Logica. II. Metaphyſica. III. Phyſica. IV. Hiſtoria Naturalis. V. Oeconomia. VI. Chymia.

Species.

1 Ars cogitandi.
2 Dialectica.

1 Ontologia.
2 Coſmologia.
3 Pſychologia.
4 Theologia Naturalis.

1 Experimentalis.
2 Theoretica.

1 Zoologia.
2 Botanica.
3 Oryctologia.

1 Agricultura.
2 Cura Pecorum.
3 Artes Oeconomicae.
4 Metallurgia.

1 Chymia propria.
2 Alchymia.

Ordo IV. MEDICINA.

Genera.

I. Anthropologia. II. Pathologia. III. Hygiene. IV. Therapia.

Species.

1 Phyſiologia.
2 Anatomia.

1 Aetiologia.
2 Noſologia.
3 Symptomatologia.
4 Semiotica.

1 Diaetetica.
2 Artes Nutritiones.

1 Praxis Medica.
2 Materia Medica.
3 Pharmacia.
4 Chirurgia.

Ordo V. MATHESIS.

Genera.

I. Arithmologia. II. Metrologia. III. Mechanica. IV. Doctrina Viſionis. V. Doctrina Auditionis. VI. Uranologia. VII. Hydrologia. VIII. Architectonica. IX. Strategetica.

Species.

1 Arithmetica.
2 Algebra.
3 Calculus differential. & Integr.

1 Geometria.
2 Trigonometria.
3 Sectiones Conicae.

1 Statica Solidorum.
2 Hydroſtatica.
3 Hydraulica.
4 Mechanica Propria.
5 Aerometria.

1 Optica.
2 Catoptrica.
3 Dioptrica.
4 Perſpectiva.
5 Artes Imitatrices.

1 Acuſtica.
2 Muſurgia.
3 Muſica.

1 Aſtronomia.
2 Aſtrologia.
3 Gnomonica.
4 Chronologia.
5 Geographia Math.

1 Hydrographia.
2 Nautica.
3 Architectura Navalis.

1 Civilis.
2 Militaris
3 Artes Fabriles.

1 Tactica.
2 Pyrotechnica.
3 Balliſtica.
4 Gymnaſtica.

Ordo VI. HISTORIA.

Genera.

I. Univerſalis. II. Eccleſiaſtica. III. Profana. IV. Biographia. V. Stemmatographia. VI. Coſmographia.

Species.

1 Proprie dicta.
2 Chronica.

1 Univerſalis.
2 Particularis.
3 Conciliorum.
4 Ordinum.
5 Haereſum.

1 Populorum.
2 Urbium.
3 Eventuum.

1 Sacra.
2 Profana.
3 Ficta.
4 Lexica.

1 Genealogia.
2 Heraldica.

1 Geographia.
2 Chorographia.
3 Topographia.
4 Itineraria.
5 Dictionaria.

Ordo VII. PHILOLOGIA.

Genera.

I. Hiſtoria Literaria. II. Bibliographia. III. Archaeologia. IV. Critica. V. Linguiſtica. VI. Rhetorica. VII. Poeſis. VIII. Symbolica. IX. Epigraphica. X. Polymathia.

Species.

1 Univerſalis.
2 Particularis.
3 Bibliothecae.
4 Academica.

1 Diplomatica.
2 Typographica.
3 Bibliothecologia.
4 Catalogi librorum.

1 Mythica.
2 Ethica.
3 Numiſmatica.
4 Artiſtica.

1 Aeſthetica.
2 Methodica.
3 Commentarii.
4 Emphemerides.
5 Eriſtica.

1 Gloſſologia.
2 Graphica.
3 Grammatica.
4 Vocabularia.

1 Praeceptores.
2 Dialogiſtica.
3 Epiſtolographia.
4 Oratores.

1 Praeceptores.
2 Poetae.
3 Promtuaria.

1 Iconologia.
2 Hieroglyphica.
3 Emblemmatica.

1 Inſcriptiones.
2 Gnomologia.

1 Libri Mixti.

Sapientia aedificavit ſibi domum, excidit Columnas Septem. Prov. c. X. v. 1.

Staatliche
Bibliothek
Bamberg

—

SBB013401614530

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Denis, Michael,

M. Denis Aufsehers der garellischen Bibliothek am k. k. Theres. und Lehrers an der k. k. sav. Akad. Einleitung in die Bücherkunde

Bd.: 1

1782

Bamberg, Staatsbibliothek -- AGB A 9(1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11416166-7
VD18 80264344-001